M. G. DE KONING

Eine Erklärung speziell für dich

DAS BUCH JOSUA

Das Buch Josua

Ausgelegt & angewandt

Das Buch Josua

Ausgelegt & angewandt

Die Inbesitznahme

Ger de Koning

1. Auflage 2019

Retzower Straße 21
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de

Übersetzung: Magdalene Krüger
Lektorat: Helmut Pfau, Werner Mücher
Umschlaggestaltung: Jürgen Benner, ideegrafik
Druck und Bindung: ARKA Druk, Polen

ISBN 978-3-945515-24-2

Inhalt

Textgebrauch

Bibelübersetzung

Der Bibeltext in diesem Buch ist der Elberfelder Übersetzung entnommen, Edition CSV Hückeswagen,

Hinweise

Der Text des Buches Josua wird jeweils zu Beginn eines Kapitels zitiert. Weitere Zitate werden manchmal komplett in Fußnoten aufgenommen, so dass ein Nachschlagen in diesen Fällen nicht notwendig ist. Wenn auf mehrere Schriftstellen hingewiesen wird, ist es aus Platzgründen nicht immer möglich, alle Stellen vollständig zu zitieren. Der Leser kann die angegebenen Schriftstellen selbst in der Bibel aufsuchen.

Eckige Klammern [ ] kennzeichnen Textabschnitte, die im Grundtext nicht vorhanden sind, aber aus sprachlichen Gründen im deutschen Text hinzugefügt wurden.

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora
1Mo – Das erste Buch Mose
2Mo – Das zweite Buch Mose
3Mo – Das dritte Buch Mose
4Mo – Das vierte Buch Mose
5Mo – Das fünfte Buch Mose
Historische Bücher
Jos – Das Buch Josua
Ri – Das Buch der Richter
Rt – Das Buch Ruth
1Sam – Das erste Buch Samuel
2Sam – Das zweite Buch Samuel
1Kön – Das erste Buch der Könige
2Kön – Das zweite Buch der Könige
1Chr – Das erste Buch der Chronika
2Chr – Das zweite Buch der Chronika
Esra – Das Buch Esra
Neh – Das Buch Nehemia
Est – Das Buch Esther
Poetische Bücher
Hiob – Das Buch Hiob
Ps – Die Psalmen
Spr – Die Sprüche
Pred – Der Prediger
Hld – Das Lied der Lieder / Das Hohelied
Prophetische Bücher
Jes – Der Prophet Jesaja
Jer – Der Prophet Jeremia
Klgl – Die Klagelieder
Hes – Der Prophet Hesekiel
Dan – Der Prophet Daniel
Hos – Der Prophet Hosea
Joel – Der Prophet Joel
Amos – Der Prophet Amos

Obad – Der Prophet Obadja
Jona – Der Prophet Jona
Mich – Der Prophet Micha
Nah – Der Prophet Nahum
Hab – Der Prophet Habakuk
Zeph – Der Prophet Zephanja
Hag – Der Prophet Haggai
Sach – Der Prophet Sacharja
Mal – Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt – Das Evangelium nach Matthäus
Mk – Das Evangelium nach Markus
Lk – Das Evangelium nach Lukas
Joh – Das Evangelium nach Johannes
Apg – Die Apostelgeschichte
Röm – Der Brief an die Römer
1Kor – Der erste Brief an die Korinther
2Kor – Der zweite Brief an die Korinther
Gal – Der Brief an die Galater
Eph – Der Brief an die Epheser
Phil – Der Brief an die Philipper
Kol – Der Brief an die Kolosser
1Thes – Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes – Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim – Der erste Brief an Timotheus
2Tim – Der zweite Brief an Timotheus
Tit – Der Brief an Titus
Phlm – Der Brief an Philemon
Heb – Der Brief an die Hebräer
Jak – Der Brief des Jakobus
1Pet – Der erste Brief des Petrus
2Pet – Der zweite Brief des Petrus
1Joh – Der erste Brief des Johannes
2Joh – Der zweite Brief des Johannes
3Joh – Der dritte Brief des Johannes
Jud – Der Brief des Judas
Off – Die Offenbarung

Das Buch Josua

Einleitung

Das Buch Josua schließt direkt an das vorhergehende Buch an. Im Hebräischen beginnt das Buch mit dem Wort „und“, wodurch deutlich wird, dass die Geschichte weitergeht. Die Geschichte dieses Buches umfasst einen Zeitraum von ungefähr dreißig Jahren. Josua stirbt, als er hundertzehn Jahre alt ist (Jos 24,29). Er ist zu Beginn des Buches also ungefähr achtzig Jahre alt.

Das vorherige Buch, das fünfte Buch Mose, endet mit dem Tod Moses und das Buch Josua beginnt damit. Mose ist gestorben und Josua ist sein Nachfolger. Gott „begräbt“ seine Arbeiter, aber seine Arbeit geht weiter. Josua wird nicht Moses Nachfolger, um das Volk weiter durch die Wüste zu führen, sondern er wird der Führer des Volkes, um es in das Land zu bringen.

Sowohl Mose als auch Josua sind beide ein Bild vom Herrn Jesus. Mose ist ein Bild vom Herrn Jesus, der seinen Weg als Diener Gottes durch die Wüste auf der Erde gegangen ist. Als solcher ist Er in dieser Zeit der Führer des Volkes Gottes, das auf dem Weg zur Herrlichkeit ist. Die Gläubigen folgen seinen Fußspuren, solange sie auf der Erde sind: „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt“ (1Pet 2,21).

Die Wüste spricht von den irdischen Umständen, durch die wir gehen müssen, und durch die der Herr Jesus uns vorausgegangen ist. Als solchen, die auf der Grundlage des Blutes des Lammes aus der Welt – wovon Ägypten ein Bild ist – gerettet worden sind, zeigt Er uns den Weg.

Mose ist gestorben, was davon spricht, dass der Weg des Herrn Jesus auf der Erde durch seinen Tod zu einem Ende gekommen ist. Aber der Herr Jesus ist nicht im Tod geblieben. Er ist auferstanden. Er wurde „getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1Pet 3,18b). Und davon ist Josua ein Bild. Der Herr Jesus wurde von Gott zu seiner Rechten verherrlicht. Er ist nun im Himmel.

Josua ist allerdings nicht ein Bild von dem verherrlichten Christus im Himmel, sondern vom Herrn Jesus, der durch und im Heiligen Geist in uns ist und bei uns bleibt. Christus ist im Geist zu uns gekommen (Joh 14,16–18). Er führt uns, die wir nun sein Volk sind, in den Bereich, von dem das Land Kanaan spricht: in die himmlischen Örter. Das ist die himmlische Atmosphäre, wo wir, während wir noch auf der Erde sind, mit Ihm verbunden sind und wo wir alles genießen dürfen, was Gott uns aufgrund seines Werkes geschenkt hat.

Im ersten Teil des Buches wird der Kampf beschrieben, den das Volk Israel führen musste, um das Land Kanaan erobern und in Besitz nehmen zu können. Im zweiten Teil wird berichtet, wie das Land unter den Stämmen verteilt wurde.

Ein Christ hat ebenfalls einen Kampf zu führen, aber das ist ein geistlicher Kampf. Er hat auch Segnungen bekommen, die er genießen kann. Im Neuen Testament, im Epheserbrief, können wir davon lesen. Der Christ ist gesegnet „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen [Örtern] in Christus“ (Eph 1,3). Der Teufel und seine Engel versuchen zu verhindern, dass der Christ diese Segnungen genießt. Das gibt Kampf. Am Ende des Epheserbriefs wird über den Kampf gesprochen und gesagt, wie der Sieg errungen werden kann (Eph 6,10–20).

Kanaan ist nicht ein Bild vom Himmel, wo der Christ nach seinem Tod hingeht. Der Himmel ist nicht durch eigenen Kampf zu erobern. In den Himmel können wir nur durch den Glauben an den Herrn Jesus eingehen.

In diesem Buch wird der Kampf mit vielen Ereignissen geschildert. Darin liegen für uns wichtige geistliche Lektionen. Die wichtigste Lektion ist, dass Josua der Anführer ist. Josua ist der hebräische Name für *Jesus*. In unserem geistlichen Kampf müssen wir also auf unseren Anführer achten, den Herrn Jesus, „den Anfänger [o. Anführer] und Vollender des Glaubens“ (Heb 12,2).

Die Ereignisse, die im Buch Josua beschrieben werden, sind alle für uns von Bedeutung: „Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen“ (1Kor 10,6). Man kann das Buch mit der Apostelgeschichte vergleichen, die ebenfalls ein Buch des Anfangs ist. Wir sehen auch die Zukunft Israels

in diesem Buch, wenn alle Pläne Gottes erfüllt sind und die Feinde vollständig vertrieben sind.

Die Ausbildung Josuas

Josua ist in der Sklaverei in Ägypten geboren. Seine Eltern gaben ihm den Namen Hosea, das bedeutet „Rettung“. Damit zeigten sie Glauben an die Verheißungen Gottes im Blick auf die Rettung seines Volkes. Josua gehört zum Stamm Ephraim und ist der erstgeborene Sohn Nuns (1Chr 7,20.27). Dass er der erstgeborene Sohn ist, bedeutet, dass er sein Leben dem Blut des Lammes zu verdanken hat, hinter dem er sich verbergen konnte (2Mo 12,12.13). Mose hat diesen Namen geändert. Er nannte „Hosea, den Sohn Nuns, Josua“ (4Mo 13,16). Josua bedeutet „der HERR rettet“.

Die erste Erwähnung Josuas steht in Verbindung mit Kampf (2Mo 17,9.10). Dies ist der erste Aspekt in seiner Ausbildung und Befähigung zur Führerschaft, die er von Mose übernimmt. Amalek ist der Gegner und ein Bild vom Fleisch, das uns von Anfang an auf unserer Reise ins gelobte Land in die Quere kommen will.

So wie die erste Handlung Davids – das Töten von Goliath – kennzeichnend war für seine weitere Laufbahn, so ist es mit der ersten Erwähnung Josuas als Anführer im Kampf gegen Amalek. Der endgültige Sieg ist sicher, aber er muss erkämpft werden. Der Glaube ist ihm dabei eine Stütze. Durch die Wechselhaftigkeit des Kampfes lernt er von Mose auf dem Berg abhängig zu sein – das bedeutet Abhängigkeit von Gott –, und durch Abhängigkeit erringt er den Sieg.

Zum zweiten Mal wird Josua genannt als er mit Mose auf den Berg steigt als dieser Gott begegnet und von Ihm das Gesetz bekommt: „Und Mose machte sich auf mit Josua, seinem Diener, und Mose stieg auf den Berg Gottes“ (2Mo 24,13). Niemand darf den Berg berühren, aber Josua darf ein Stück mit Mose gehen. Hier sehen wir Josua ganz nahe in der Gegenwart Gottes. Auch dieser Aspekt ist wichtig für das Formen dieses jungen Dieners. Der Kämpfer hier unten wird in Verbindung gebracht mit der Herrlichkeit dort oben. Gemeinschaft mit Gott führt zu größerer Kenntnis der Gedanken Gottes.

Das dritte Mal hören wir von Josua, als er zusammen mit Mose wieder vom Berg heruntersteigt. Die Sünde mit dem goldenen Kalb hatte stattge-

funden. Josua hört den Lärm und zieht eine verkehrte Schlussfolgerung: „Und Josua hörte die Stimme des Volkes, als es jauchzte, und sprach zu Mose: Kriegsgeschrei ist im Lager!“ (2Mo 32,17). Sein Ohr ist noch nicht so geübt wie das von Mose, der den Lärm schon gleich zu deuten weiß.

Josua lernt zu sehen, was wirklich im Lager stattgefunden hat. Darum treffen wir ihn mit Mose in dem Zelt an, das Mose außerhalb des Lagers aufgeschlagen hat: „Sein Diener aber, Josua, der Sohn Nuns, ein Jüngling, wich nicht aus dem Innern des Zeltes“ (2Mo 33,11). Er nimmt mit Mose einen Platz der Absonderung ein, weg vom Volk, hin zu Gott.

Wenn man einen abgesonderten Platz eingenommen hat, ist das keine Garantie dafür, dass nicht neue Irrtümer auftreten. Josua will für Mose einschreiten (oder tut er es für sich selbst?), als zwei Männer der Aufforderung Moses kein Gehör schenken, zum Zelt der Zusammenkunft zu kommen. Die zwei Männer bleiben im Lager und weissagen dort. An der Reaktion Moses erkennen wir die besondere geistliche Gesinnung dieses Mannes Gottes: „Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du für mich? Möchte doch das ganze Volk des HERRN Propheten sein, dass der HERR seinen Geist auf sie legte!“ (4Mo 11,29; vgl. Mk 9,38.39).

Das nächste Mal begegnen wir Josua bei der Berichterstattung über das Auskundschaften des Landes: „Und Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jephunnes, von denen, die das Land ausgekundschaftet hatten, … sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagten: Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, das Land ist sehr, sehr gut“ (4Mo 14,6.7). Hier sehen wir, dass Josua das Land kennt und somit weiß, wohin er das Volk führen soll. Er ist dort gewesen und gibt Zeugnis davon. Er hat es schätzengelernt und kennt die Kraft Gottes, damit das Volk das Land in Besitz nehmen kann.

Josua, der neue Führer des Volkes

Dann kommt der Augenblick, dass Mose einen Fehler macht und zur Strafe nicht in das Land hineingehen darf. Er muss Josua als Nachfolger anweisen. Doch der wirkliche Grund, dass Gott über Mose erzürnt ist, liegt bei dem Volk: „Auch gegen mich erzürnte der HERR euretwegen und sprach: Auch du sollst nicht hineinkommen! Josua, der Sohn Nuns, der vor

dir steht, er soll hineinkommen; ihn stärke, denn er soll es Israel als Erbe austeilen“ (5Mo 1,37.38).

So ist es auch mit dem Herrn Jesus geschehen. Gott zürnte Ihm – in den drei Stunden der Finsternis auf dem Kreuz – wegen unserer Sünden, das sind die Sünden all derer, die an Ihn glauben. Er ist gestorben, aber Er ist auch aus den Toten auferstanden und leitet uns jetzt durch seinen Geist.

Mose soll Josua einsetzen. Er ist ein Mann, in dem der Geist wirkt: „Und der HERR sprach zu Mose: Nimm dir Josua, den Sohn Nuns, einen Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Hand auf ihn“ (4Mo 27,18). Mose soll ihm die Hände auflegen; dadurch macht er sich mit ihm eins. Josua soll auch vor Eleasar, den Priester, gestellt werden (4Mo 27,19). Der Dienst Josuas ist nicht vom Dienst Eleasars zu trennen. So ist niemals über Mose im Hinblick auf Aaron gesprochen worden. Eleasar ist Hoherpriester im Land.

Der Herr Jesus ist unser Hoherpriester im Himmel. Um in das himmlische Land eingehen zu können, sind wir von seinem Dienst als Hoherpriester abhängig. Der Geist des Herrn Jesus ist in uns und der Herr Jesus ist als Hoherpriester für uns im Himmel. Josua bekam etwas von der Würde Moses. Christus, so wie Er einst auf der Erde war, und Christus im Geist ist dieselbe Person: „Der Herr aber ist der Geist“ (2Kor 3,17a).

Mose und Josua sind zwei Personen, doch stellen sie uns den *einen* Christus vor. In 5. Mose 31 ermutigt Mose Josua mit Worten, die auch in Josua 1 vorkommen, aber dann aus dem Mund des HERRN selbst (5Mo 31,7; Jos 1,6). In 5. Mose 34 hören wir über Josua die Erfüllung dessen, was Gott in Verbindung mit dem Tod Moses gesagt hat (5Mo 34,9).

Für unsere Wüstenreise haben wir allezeit den Herrn Jesus als Führer vor Augen, und zwar in der Gesinnung, wie wir sie in Philipper 2 beschrieben finden (Phil 2,5–8). Doch wenn es darum geht, ins Land zu kommen, haben wir mit dem Herrn Jesus im Geist zu tun. Er kommt zu uns im Geist (Joh 14,18), um unsere Augen auf den Herrn Jesus in der Herrlichkeit zu richten. So sehen wir Ihn in Philipper 3 (Phil 3,12–14.20.21).

Eine Einteilung des Buches

1. Der Durchzug durch den Jordan (Josua 1–5).

2. Die Eroberung des Landes (Josua 6–12).

3. Die Verteilung des Landes (Josua 13–21).

4. Die Rückkehr der zweieinhalb Stämme in das Land jenseits des Jordan (Josua 22).

5. Die Abschiedsrede Josuas und sein Tod (Josua 23 und 24).

Josua 1

Einleitung

Josua nimmt den Platz Moses ein. Mose (der Gesetzgeber) durfte das Volk nicht ins Land bringen. Für diese große Aufgabe wird Josua vom HERRN mit den Worten ermutigt, dass Er mit ihm sein wird (Jos 1,5.9). Dreimal hört Josua: „Sei stark und mutig“ (Jos 1,6.7.9). Wenn wir unsere Segnungen in Besitz nehmen wollen, sagt der Herr Jesus auch zu uns: „Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28,20).

Aber vorher müssen die Israeliten drei Tage am Jordan bleiben. Der Jordan ist der Fluss des Todes. Er ist für uns ein Bild des Todes und der Auferstehung des Herrn Jesus. Israel muss den Jordan überqueren, um in das Land zu kommen. So muss uns klar sein, dass wir nur durch den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus Zugang zu den Segnungen des Landes bekommen können.

Jos 1,1–4 | Der HERR sagt Josua das Land zu

> *1 Und es geschah nach dem Tod Moses, des Knechtes des HERRN, da sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, dem Diener Moses, und sagte: 2 Mein Knecht Mose ist gestorben; und nun, mach dich auf, geh über diesen Jordan, du und dieses ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gebe. 3 Jeden Ort, auf den eure Fußsohle treten wird – euch habe ich ihn gegeben, so wie ich zu Mose geredet habe. 4 Von der Wüste und diesem Libanon bis zum großen Strom, dem Strom Euphrat, das ganze Land der Hethiter, und bis zum großen Meer gegen Sonnenuntergang, soll eure Grenze sein.*

Bevor sie in das Land hineinziehen konnten, war es nötig, dass Mose starb. Es ist nicht nach Gottes Plan, dass sein Volk den Segen in Verbindung mit Mose erben soll, das heißt auf der Grundlage des Gesetzes. Auch der Christ wird nicht durch das Gesetz gesegnet. Jeder Segen wird auf der Grundlage der Gnade empfangen. Dieses Bewusstsein gibt Kraft, um dem neuen Führer, dem auferstandenen und verherrlichten Christus, zu folgen.

Nach dem Tod Moses ist jedoch noch die Rede von einer gewissen Verbindung zwischen Mose und Josua. Josua wird hier, nach dem Tod Moses, auch noch der „Diener Moses“ genannt. Der Name *Mose* kommt noch etwa sechzigmal im Buch Josua vor. Mose behält seinen Platz, allerdings nicht als ein lebender Mittler, sondern als das geschriebene Wort Gottes.

Der Geist ist, nachdem der Herr Jesus in den Himmel eingegangen ist, das heißt nach seiner Verherrlichung, als Diener des Herrn Jesus auf die Erde gekommen (Joh 7,39). Alles, was Er dem Volk Gottes auf der Erde zeigt, nimmt Er von dem, was des Herrn Jesus ist, um es uns zu verkündigen (Joh 16,14). Der Heilige Geist nimmt den Platz eines Dieners ein. Er will uns die Früchte des verheißenen Landes zeigen. Dafür benutzt Er das geschriebene Wort.

Alles, was Mose im Auftrag Gottes befohlen hatte, sind deutliche Worte Gottes. Josua stellt die Kraft dar, die dem Volk zur Verfügung steht, um das, was verheißen ist, in Besitz zu nehmen. Der Gläubige besitzt Gottes Wort. Der Heilige Geist gibt dem Gläubigen die Kraft, um die himmlischen Segnungen zu empfangen und in Besitz zu nehmen.

Kanaan ist ein Bild vom Himmel. Das ist wohl bekannt. Doch oft denkt man nur daran, dass wir dort hineingehen, wenn wir die Erde verlassen. Wenn das so wäre, könnten wir mit dem größten Teil des Buches nichts anfangen. Wie müssten wir dann den Kampf verstehen? Wir sind in einem Buch des Kampfes, der nötig ist, um das Land zu erobern. Ohne Kampf – kein Land. Das kann sich niemals auf das Entschlafen des Gläubigen beziehen, denn wenn der Gläubige entschläft, ist er sofort in Frieden. Bei Untreue kann das Volk wieder aus dem Land vertrieben werden. Auch das kann unmöglich von einem Gläubigen gesagt werden, der nach dem Entschlafen in den Himmel (besser: ins Paradies) gegangen ist.

Die neutestamentliche Entsprechung des Buches Josua ist der Epheserbrief. Darin wird uns gesagt, dass wir im Herrn Jesus in den himmlischen Örtern sind und dass wir durch unsere Verbindung mit Ihm und aufgrund seines Werkes am Kreuz alles mit Ihm teilen, was sein Teil ist. Das Land ist die himmlische Atmosphäre, in der wir uns schon jetzt befinden und wo wir alles genießen können, was wir in Christus empfangen haben. Alle Segnungen, die wir empfangen haben, stehen in Verbindung mit einem

himmlischen Christus. Wir, die Gläubigen der Gemeinde, sind sein Leib. Wir sind schon im Himmel, weil wir in Ihm sind. Aber im Buch Josua geht es darum, dass wir das, was wir im Prinzip schon besitzen, tatsächlich in Besitz nehmen und darin wohnen.

Das Land ist ein Geschenk Gottes an sein Volk. Er gibt es ihnen, oder besser: Er hat es gegeben: „Jeden Ort, auf den eure Fußsohle treten wird – euch habe ich ihn gegeben“ (Vers 3). Es ist ein Ratschluss Gottes, und damit steht es fest. Hier ist nicht die Rede davon, was Er geben wird, sondern was Er gegeben hat. Sein Volk muss es einfach in Besitz nehmen. Man kann wissen, dass man reich ist durch ein Erbe, das man bekommen hat, doch man hat nichts davon, wenn man das Erbe nicht in Besitz nimmt und sich daran erfreut. So ist es mit unseren geistlichen Reichtümern. Sie sind unser Eigentum, aber um sich daran zu erfreuen, müssen wir sie in Besitz nehmen, indem wir unseren Fuß darauf setzen (5Mo 11,24).

Die einzige Möglichkeit, in das Land hineinzugehen, ist durch den Jordan. Der Jordan ist, wie schon gesagt, der Todesfluss. Aber so, wie das Eingehen in das Land nicht durch den leiblichen Tod des Gläubigen geschieht, ist der Durchzug durch den Jordan nicht der leibliche Tod des Gläubigen. Der Jordan stellt den Tod und die Auferstehung des Christus dar. Durch den Tod und die Auferstehung Christi ist der Gläubige nun in den himmlischen Örtern. Um die Segnungen, die dort sind, wirklich zu genießen, muss der Gläubige sich bewusst sein, dass er mit Christus gestorben und auferstanden ist (Eph 2,4–6).

Das Land ist riesig. Wie es hier vorgestellt wird (Vers 4), hat Israel es nie besessen. Am Ende des Buches ist noch viel Land übrig. Das gilt auch für uns. Es ist immer neues Gebiet in Besitz zu nehmen. „Wir erkennen stückweise“ (1Kor 13,9) und nehmen stückweise in Besitz. Wenn mit dem Kommen des Herrn „das Vollkommene gekommen sein wird“ (1Kor 13,10), werden wir das Ausmaß unserer Segnungen besser erfassen.

Die Grenzen des Landes werden gebildet durch eine *Wüste* im Süden, einen großen Berg *Libanon* im Norden, den *großen Strom, den Strom Euphrat* im Osten und das *große Meer* im Westen. Dazwischen wohnen die *Hethiter*. Sie sind eins der sieben Völker, die in Kanaan wohnen, und in ihnen

werden alle Völker dargestellt. Sie werden hier als einzige genannt, wahrscheinlich weil sie die gefürchtetsten Feinde sind.

Die Grenzen geben an, was außerhalb des verheißenen Landes liegt und worauf das Volk deshalb nicht den Fuß setzen soll. Die Grenzen stellen die verschiedenen Charakterzüge der Welt dar: die *Dürre* der Wüste; *Macht*, symbolisiert durch einen Berg; *Wohlstand*, symbolisiert durch einen Fluss; *Unruhen und Heimsuchungen*, dargestellt im Meer. Der Gläubige muss sich davor hüten, diese Grenzen zu überschreiten.

Wir sind auch schwach im Kampf. Es ist ein großes Vorrecht, Gottes Wort zu lesen und betend zu studieren, um all diese Segnungen in unser Herz aufzunehmen, damit sie in unserem Leben zur Auswirkung kommen. Wir dürfen dabei dankbar von Kommentaren Gebrauch machen, in denen andere auslegen, was sie an Segnungen entdeckt und genossen haben.

Aber es gibt auch eine andere Seite. Der Feind sitzt nicht still und will uns aus dem Land vertreiben. Das sehen wir im Handeln der Könige Kanaans. Der Feind meldet sich und flüstert uns ein, unser Geld nicht für Lektüre zum Bibelstudium auszugeben und unsere Zeit nicht zum Bibelstudium zu verwenden, weil es andere und wichtigere Dinge gebe. Oder er versucht, uns zur Sünde zu verleiten. Er wird alles tun, um uns davon abzuhalten, uns mit dem verherrlichten Herrn im Himmel zu beschäftigen.

Glücklicherweise sind wir nicht dem Feind ausgeliefert. Wir haben den wahren Josua bei uns, das ist Christus, und zwar durch seinen Geist. Wenn wir für den Geist säen, werden wir die Früchte des Landes ernten. Die Frucht ist das ewige Leben: „Wer aber für den Geist sät, wird von dem Geist ewiges Leben ernten“ (Gal 6,8).

Jos 1,5–9 | Ermunterung und Ermahnung

> *5 Es soll niemand vor dir bestehen alle Tage deines Lebens: So, wie ich mit Mose gewesen bin, werde ich mit dir sein; ich werde dich nicht versäumen und dich nicht verlassen. 6 Sei stark und mutig! Denn du sollst diesem Volk das Land als Erbe austeilen, das ich ihren Vätern geschworen habe, ihnen zu geben. 7 Nur sei sehr stark und mutig, dass du darauf achtest, zu tun nach dem ganzen Gesetz, das mein Knecht Mose dir geboten hat. Weiche weder zur Rechten noch zur Linken davon ab, damit es dir gelinge überall, wohin du*

> *gehst. 8 Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Mund weichen, und du sollst darüber nachsinnen Tag und Nacht, damit du darauf achtest, zu tun nach allem, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du auf deinem Weg Erfolg haben, und dann wird es dir gelingen. 9 Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn der HERR, dein Gott, ist mit dir überall, wohin du gehst.*

Gott hat verheißen, seinem Volk das Land zu geben. Das schmälert nicht die Verantwortung jedes Israeliten, sich dafür einzusetzen, das Land zu erobern. Gott will, dass sein Volk sich darum bemüht, während Er dem Volk die Kraft zum Kampf verleiht. Gott nimmt das Land in Besitz, indem Er sein Volk das Land erobern lässt.

Wenn wir unsere Segnungen in Besitz nehmen wollen, werden wir auf Widerstand stoßen. Auf dem Gebiet, wo sich unsere Segnungen befinden, befinden sich auch Feinde, die verhindern wollen, dass wir unsere Segnungen in Besitz nehmen. Überall, wohin wir unseren Fuß setzen wollen, wird ein Feind auftauchen. Darum lautet die Ermutigung, dass der Herr selbst mit uns ist (5Mo 31,8).

Obwohl Josua ohnehin ein mutiger Mann ist, wird er dennoch ermutigt. Er hat es mit einem mächtigen Feind zu tun, der nicht unterschätzt werden darf. So werden auch wir ermutigt: Der Herr ist durch seinen Geist bei uns auf der Erde und als unser Hoherpriester im Himmel.

Er wird uns nicht *versäumen*. Das bedeutet, dass Er nicht versagen und uns somit niemals enttäuschen wird. Er wird uns nicht *verlassen*. Das bedeutet, dass Er uns niemals allein lassen wird. Diese Verheißung können wir auf alle Gläubigen anwenden im Blick auf den täglichen Wandel und auf das, was dafür nötig ist: „Denn er hat gesagt: ‚Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen‘“ (Heb 13,5).

Es gibt noch ein Mittel, um den Feind zu überwinden, und das geschieht mit der Hilfe des Wortes Gottes, dargestellt im Gesetz. Wir müssen das Wort erforschen, um unsere Segnungen kennenzulernen, doch hier geht es darum, dem Wort zu gehorchen. Wenn wir das nicht tun, haben wir keine Kraft, um den Feind zu bekämpfen. Es darf in unserer Waffenrüstung keine Öffnung geben, auf die der Feind seinen Pfeil richten kann. Wir müssen über das Wort nachsinnen, nicht in erster Linie um damit anderen

zu dienen, sondern um für uns selbst zu wissen, wie wir nach dem Willen des Herrn leben sollen.

Josua hat eine verantwortungsvolle Aufgabe. Er ist der Führer eines großen Volkes. Er kann das Volk nur gut führen, wenn er sich selbst auch gut führen lässt durch die Autorität, die wieder über ihm steht. Darum muss er auf das Wort Gottes hören. Dann werden die Anordnungen und die Rechtsprechung aus seinem Mund das Volk auf dem rechten Weg führen.

„Nicht von deinem Mund weichen“ bedeutet, dass wir Gottes Wort zu unseren Worten machen und nicht unsere eigenen Gedanken in Worte fassen (Jes 8,20). Das kann nur geschehen, wenn man über das Wort nachsinnt „Tag und Nacht“ (Vers 8; Ps 1,2). Dann wird „das Wort des Christus reichlich“ in uns wohnen (Kol 3,16). Sinnen heißt nicht, ein Kapitel oder einen Vers während unserer stillen Zeit zu lesen und dann wie eine Art Maskottchen den ganzen Tag mit uns herumzutragen. Es ist ein völliges In-Beschlag-genommen-sein unseres Lebens durch das Wort, sodass alle unsere Aktivitäten dadurch gesteuert werden. Dann werden wir erfolgreich sein und unser Ziel erreichen.

Wenn wir über das Wort Gottes nachsinnen, hören wir, dass Gott gebietet, dass wir stark und mutig sein sollen. Wir haben keinen Grund, uns zu fürchten, wenn der allmächtige Gott bei uns ist. Gott hat zugesagt, uns das Land zu geben. Es eine Beleidigung für Ihn, wenn wir daran zweifeln.

Jos 1,10.11 | Auftrag an die Vorsteher des Volkes

> *10 Und Josua gebot den Vorstehern des Volkes und sprach: 11 Geht mitten durch das Lager und gebietet dem Volk und sprecht: Bereitet euch Wegzehrung; denn in noch drei Tagen werdet ihr über diesen Jordan ziehen, um hinzukommen, das Land in Besitz zu nehmen, das der HERR, euer Gott, euch gibt, es zu besitzen.*

Josua gehorcht sofort. Das Volk muss sich auf den Durchzug des Jordan vorbereiten. Mit dieser Botschaft schickt Josua die Vorsteher zum Volk. Er gibt keine Anweisungen über die Art und Weise, wie das Volk durch den Jordan ziehen soll. Er hat gesehen, wie der HERR vor vierzig Jahren das Schilfmeer geöffnet hat, und er vertraut darauf, dass mit dem Jordan

dasselbe geschehen wird. Darum spricht er voller Glauben davon, dass sie in drei Tagen über den Jordan ziehen werden.

Er ist, zusammen mit Kaleb, der Älteste des Volkes. Aber sein Glaube und seine Begeisterung für das Land haben nicht abgenommen. Nach dem Auskundschaften des Landes hat er das Volk seinerzeit ermutigt, auf den HERRN zu vertrauen – was sie damals nicht befolgten. Genau wie damals spricht er jetzt voller Sicherheit und Eifer zu seinen viel jüngeren Volksgenossen über den Durchzug des Jordan, um das Land in Besitz zu nehmen.

Die Vorbereitung muss drei Tage dauern. Den Zeitabschnitt von „drei Tagen" können wir oft mit der Auferstehung des Herrn Jesus verbinden. Er ist ja am dritten Tag auferstanden, wodurch Er den Beweis geliefert hat, dass Er den Tod überwunden hat. Der Durchzug findet am dritten Tag statt. Die vorhergehenden Tage sind eine Vorbereitung.

Mit Blick auf den Durchzug müssen sie sich Proviant zubereiten. Es sind nicht die Vorsteher, die ihnen die Nahrung geben. Das Volk muss selbst für Nahrung sorgen. Das bedeutet für uns, dass wir geistliche Nahrung zu uns nehmen müssen, um den Durchzug antreten zu können. Es bedeutet hier, dass wir über die Bedeutung des Todes und der Auferstehung des Herrn Jesus und unseren Tod und unsere Auferstehung mit Ihm nachdenken, wodurch wir es uns zu Eigen machen.

Jos 1,12–15 | Die zweieinhalb Stämme

> *12 Und zu den Rubenitern und zu den Gaditern und zum halben Stamm Manasse sprach Josua und sagte: 13 Erinnert euch an das Wort, das Mose, der Knecht des HERRN, euch geboten hat, indem er sprach: Der HERR, euer Gott, verschafft euch Ruhe und gibt euch dieses Land. 14 Eure Frauen, eure kleinen Kinder und euer Vieh sollen in dem Land bleiben, das Mose euch diesseits des Jordan gegeben hat; ihr aber, alle kriegstüchtigen Männer, sollt gerüstet vor euren Brüdern hinüberziehen und ihnen helfen, 15 bis der HERR euren Brüdern Ruhe schafft wie euch und auch sie das Land besitzen, das der HERR, euer Gott, ihnen gibt. Dann sollt ihr in das Land eures Besitztums zurückkehren und es besitzen, das Mose, der Knecht des HERRN, euch gegeben hat, diesseits des Jordan, gegen Sonnenaufgang.*

Nach der Wüstenreise, als das Volk sich dem Land näherte, hat es auf Befehl Gottes damit begonnen, das Land östlich des Jordan zu erben. Damit haben sich die Rubeniter, die Gaditer und der halbe Stamm Manasse zufrieden gegeben und gesagt, dass sie nicht mit in das Land ziehen wollen. Das war allerdings nicht in Übereinstimmung mit Gottes Plan. Das Land östlich des Jordan ist nicht das verheißene Land. Es ist nicht das Land, das Josua eroberte. Es ist nicht der Ort des Zeugnisses der Kraft des Geistes Gottes.

Das Land östlich des Jordan ist ein Gebiet, das Segnungen auf der Erde darstellt, die wir ebenfalls dankbar aus der Hand Gottes annehmen, aber nicht, um damit allein zufrieden zu sein. Zahllose Christen geben sich mit den irdischen Segnungen zufrieden, ohne auch nur eine Vorstellung von den wahren Segnungen des Christen zu haben.

Diese Stämme haben die Zustimmung bekommen, im Land östlich des Jordan zu wohnen, mit der Bedingung, dass sie mitgehen, um das Land zu erobern. Das haben sie versprochen (4Mo 32,31–33). Nun gehen sie mit in das Land, sogar in den vordersten Reihen. Sie sollen mithelfen, das Land zu erobern, aber wenn sie das erledigt haben, würden sie in ihr Erbteil zurückkehren.

Das spricht von Gläubigen, die zwar für die Segnungen kämpfen, aber doch vor allem die Ruhe und den Frieden in ihren Familien und in ihrer Arbeit genießen, dankbar für alles, was der Herr darin gegeben hat. Nur die Männer ziehen hinüber, während sie ihre Frauen und Kinder zurücklassen. Sie haben, geistlich gesprochen, niemals etwas davon verstanden, was es heißt, mit Christus gestorben und auferstanden zu sein. Diese Stämme werden später als Erste in die Zerstreuung geführt.

Das Überqueren dieser zweieinhalb Stämme stellt bildlich den Christen dar, der an die Tatsache des Todes und der Auferstehung Christi glaubt, aber für den diese Tatsache keine Auswirkung auf sein Glaubensleben hat. Solche Christen können gegen den wachsenden Unglauben und die Macht Satans kämpfen, die in der Welt wirksam sind, ohne sich jedoch bewusst zu sein, dass der Kampf sich eigentlich in den himmlischen Örtern abspielt.

Jos 1,16–18 | Die Bereitschaft des Volkes

> *16 Und sie antworteten Josua und sprachen: Alles, was du uns geboten hast, wollen wir tun, und wohin irgend du uns senden wirst, wollen wir gehen. 17 Nach allem, wie wir Mose gehorcht haben, so wollen wir dir gehorchen. Nur möge der HERR, dein Gott, mit dir sein, wie er mit Mose gewesen ist! 18 Jeder, der deinem Befehl widerspenstig ist und nicht auf deine Worte hört in allem, was du uns gebietest, soll getötet werden. Nur sei stark und mutig!*

Es scheint, dass das hier Gesagte von dem ganzen Volk gesagt wird und nicht nur von den zweieinhalb Stämmen. Alle erkennen von Herzen die Führerschaft Josuas als Nachfolger Moses an und versichern ihm ihren bedingungslosen Gehorsam. Sie würden ohne Einwand tun, was er von ihnen verlangt, und dahin gehen, wohin er es will. Das ganze Volk wünscht Josua, dass der HERR, sein Gott, mit ihm ist, so wie Er mit Mose gewesen ist. Damit machen sie deutlich, dass auch für sie die Kraft für den Kampf vom HERRN kommt.

Das Anerkennen von Führerschaft ist auch in der Gemeinde wichtig (1Thes 5,12.13). Es geht nicht um das Anerkennen von Führern, die Menschen anstellen. Solche Führer kennt Gottes Wort nicht (vgl. Gal 1,1). Gott gibt Führer, die Er selbst zubereitet.

Es gibt bei den zweieinhalb Stämmen keinen einzigen Versuch, sich ihres früheren an Mose gegebenen Versprechens zu entziehen. Sie sprechen gute, ehrliche und beherzigenswerte Worte. Es würde von Hochmut zeugen, wenn wir auf sie herabsähen, weil sie nur mitgehen, um für das Land zu *kämpfen* und nicht, um es zu *besitzen*. Die Frage ist also, ob wir den Kampf aufnehmen, um das Land in Besitz zu nehmen.

Josua 2

Einleitung

Bevor das Volk durch den Jordan zieht, begegnen wir in diesem Kapitel Rahab. Im Neuen Testament wird von dem Glauben und den Werken Rahabs, der Hure, gesprochen: „Durch Glauben kam Rahab, die Hure, nicht mit den Ungläubigen um, da sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte“ (Heb 11,31). Und: „Ist aber ebenso nicht auch Rahab, die Hure, aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ?“ (Jak 2,25).

Rahab hält sich zum Volk Gottes, bevor Israel überhaupt einen Sieg errungen hat. Durch ihr Verhalten gibt sie ihre Verbindung mit Jericho auf. Sie glaubt, dass Jericho gerichtet wird. Sie glaubt jedoch auch an die Barmherzigkeit Gottes. Ihrer Bitte, ihre ganze Familie vor dem Gericht zu retten, wird entsprochen.

Diese Art von Glauben haben wir nötig, um die Segnungen, die Gott uns gegeben hat, auch genießen zu können. Einerseits gehören wir zur Gemeinde Gottes und andererseits sondern wir uns von der Welt ab, über der das Gericht schwebt. Um dies zu verwirklichen, muss in uns das lebendig sein, was in Vers 11 steht.

Neben der praktischen Anwendung auf uns gibt es in der Geschichte Rahabs auch eine Anwendung auf die Zukunft des Volkes Israel. Dasselbe können wir mit der Apostelgeschichte tun, in der das Entstehen und die ersten Jahre der Gemeinde beschrieben werden. Bevor das Volk in das Land hineinzieht, lässt Gott uns in Rahab sehen, dass es nach seinen Gedanken ist, dass auch die Heiden durch den Glauben angenommen werden.

Als Gottes Volk davor steht, den Segen in Besitz zu nehmen, zeigt diese Geschichte, dass Gott diesen Segen auch den Heiden eröffnet. Rahab gehört zu den „Nationen im Fleisch“, die überhaupt kein Recht darauf oder Teil daran haben (Eph 2,11–13), zu denen der Segen Gottes aber ebenso kommt wie zu seinem irdischen Volk. Und unter den Nationen nimmt

sie auch noch einen besonders verabscheuungswürdigen Platz ein: den einer Hure. In ihrer Aufnahme zum Volk Gottes erstrahlt Gottes Gnade auf höchste Weise.

Beim Durchzug durch das Rote Meer sehen wir keine Person wie Rahab, denn nach diesem Durchzug kommt das Volk in die Wüste. Die Wüste gehört nicht zu den Ratschlüssen Gottes. Als Gott aus dem Dornbusch zu Mose über seinen Plan spricht, das Volk aus Ägypten zu führen und in das verheißene Land zu bringen, spricht Er auch nicht über die Wüste (2Mo 3,4.8).

Das Land ist das Land des Segens. Das Volk steht im Begriff, die Erfüllung der Ratschlüsse Gottes, die lauter Segen umfassen, zu erleben. Und wenn es um Segen geht, bezieht Gott die Nationen mit ein und Er lässt auch sie daran teilhaben. Es ist wie mit dem Gesetz und der Gnade. Das Gesetz wurde einem Volk gegeben: Israel. Die Gnade ist nicht auf ein Volk beschränkt, sondern sie geht weiter: zu allen Menschen. So können alle Menschen an Gottes Segen teilhaben, wenn sie wie Rahab glauben.

Wenn Israel in der Zukunft, nachdem es zur Bekehrung gekommen ist, im Land sein wird, wird auch eine große Menge aus den Nationen an dem Segen teilhaben. An diesem Segen werden die Nationen teilhaben durch die Botschafter, die der Herr aussenden wird (Mt 25,31–40). Der Beginn der Gemeinde lässt ebenfalls sehen, dass die Nationen Zugang zu dem Segen bekommen (Apg 8,26–39; 10,44–48).

Die erste Anwendung ist, dass Gott in der jetzigen Zeit des Christentums sein Volk aus allen Völkern sammelt, um sie mit Christus, dem verherrlichten Haupt im Himmel zu verbinden. Die Gemeinde, der Leib Christi, ist nicht nur mit Ihm verbunden, sondern mit Ihm eins gemacht im Himmel. Darum haben wir dort unseren Platz.

In der Apostelgeschichte sind die ersten Heiden, von denen wir lesen, dass sie zum Glauben kommen, Menschen in einer hohen gesellschaftlichen Stellung wie der Kämmerer, der Schatzmeister beziehungsweise Finanzminister der Königin von Äthiopien (Apg 8,27) und der römische Hauptmann (Apg 10,1). Aber hier wird uns eine *Hure* vorgestellt. So wird sie zweimal im Neuen Testament genannt. Dass sie in Gottes Volk aufgenommen wird, lässt Gottes besondere Gnade sehen. Diese Gnade erstrahlt

vollkommen, wenn wir bemerken, dass sie sogar die Vorfahrin des Herrn Jesus wird (Mt 1,5.6).

Jos 2,1–7 | Die Kundschafter und Rahab

> *1 Und Josua, der Sohn Nuns, sandte von Sittim heimlich zwei Männer als Kundschafter aus und sprach: Geht, beseht das Land und Jericho. Und sie gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, mit Namen Rahab; und sie legten sich dort nieder. 2 Und dem König von Jericho wurde berichtet und gesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer von den Kindern Israel hierher gekommen, um das Land zu erkunden. 3 Da sandte der König von Jericho zu Rahab und ließ [ihr] sagen: Führe die Männer heraus, die zu dir gekommen sind, die in dein Haus eingekehrt sind; denn sie sind gekommen, um das ganze Land zu erkunden. 4 Die Frau aber nahm die beiden Männer und verbarg sie. Und sie sprach: Allerdings sind die Männer zu mir gekommen, aber ich wusste nicht, woher sie waren; 5 und als das Tor beim Dunkelwerden geschlossen werden sollte, da gingen die Männer hinaus; ich weiß nicht, wohin die Männer gegangen sind. Jagt ihnen schnell nach, denn ihr werdet sie erreichen. 6 Sie hatte sie aber auf das Dach hinaufgeführt und unter Flachsstängeln versteckt, die sie sich auf dem Dach aufgeschichtet hatte. 7 Und die Männer jagten ihnen nach, den Weg zum Jordan, zu den Furten; und man schloss das Tor, sobald die, die ihnen nachjagten, draußen waren.*

Josua sendet zwei Kundschafter aus. Das Aussenden ist nicht deshalb nötig, um über ein eventuelles Einziehen ins Land zu entscheiden. Diese Entscheidung ist längst gefallen (Jos 1,11). Warum ist es denn nötig? Geht nicht sowieso der HERR selbst vor ihnen her? Dieses Aussenden der Kundschafter ist nicht so, wie es damals in der Wüste war. Da ging es um den Unglauben des Volkes. Hier geht es darum, dass Gott uns sehen lässt, dass Er die Seinen als seine Werkzeuge einsetzen will und unsere Verantwortung dabei völlig aufrechterhalten bleibt. Wir sollen die Situation, der wir die Stirn bieten müssen, in Augenschein nehmen, um mit Einsicht und in Abhängigkeit von Ihm zu handeln.

Durch das Auskundschaften kommt ans Licht, dass das Herz der Einwohner des Landes zerschmolzen ist (Vers 11). Dieses Wissen soll Israel ermutigen. Gleichzeitig liegt es in Gottes Plan, Rahab und ihre Familie zu retten.

Er hat ein Werk in ihrem Herzen begonnen. Die Kundschafter werden von Ihm gebraucht, um das Werk zu vollenden.

Das Land und Jericho müssen beobachtet werden. Jericho ist die Tür ins Land und muss zuerst erobert werden, wenn das Land eingenommen werden soll. Jericho ist ein Bild von der Welt. Es stellt die Welt als das System dar, durch das Satan verhindern will, dass wir unser geistliches Erbteil in Besitz nehmen. Die Welt übt große Anziehungskraft auf uns aus. Solange das der Fall ist, sind wir schwach. Wir müssen sie darum zuerst in unseren Herzen verurteilen, damit wir frei sind von jeglicher Bindung an die Welt.

Die Kundschafter müssen das Land auskundschaften. Bedeutet das, dass wir auch zuerst die Welt untersuchen müssen, um dann zu wissen, wovon wir uns abwenden müssen? Nein. Der Weg, den Gott die Kundschafter gehen lässt, zeigt uns, wie es den beiden Männern ergeht. Dadurch lernen wir die Lektion in Bezug auf das Auskundschaften der Welt.

Die zwei Männer gehen in das Land, um die Macht des Feindes zu bespitzeln. Doch diese Macht bekommen sie nicht zu sehen. Stattdessen begegnen sie in Jericho der Macht Gottes. Gott führt die Kundschafter regelrecht in das Haus der Rahab. Sie sind nicht weit in die Stadt hineingegangen. Möglicherweise haben sie die erstbeste Wohnung betreten, die geöffnet war. Und dabei ist es geblieben. Sie sind lediglich im Haus der Rahab gewesen. Da haben sie das Werk Gottes im Herzen und im Leben der Rahab gesehen. Gott ist imstande, in der Stadt und im Herzen einer solchen Frau solch ein mächtiges Werk zu tun. Auf diese Weise kommen sie in Berührung mit dem Beweis und der Macht des Werkes Gottes.

Diese Handlungsweise Gottes lehrt uns, dass wir, um den wirklichen Charakter der Welt zu sehen, zum Kreuz schauen müssen. In der Verwerfung des Sohnes Gottes, während Er wohltuend auf der Erde umherging, sehen wir die wahre Art der Welt. Gleichzeitig sehen wir das Urteil Gottes über die Welt. Zwischen Ihm und der Welt gibt es keinerlei Beziehung mehr. Wer das sieht, gibt die Welt auf (Gal 6,14). Das können wirklich nur solche Menschen tun, in denen Gott das neue Leben gewirkt hat. Bei ihnen ist eine enorme Veränderung festzustellen. Zuerst ist da Liebe für die Welt und das Volk Gottes wird gehasst. Nun ist da Liebe für Gottes Volk und die Welt wird gehasst. Das ist die Kraft des Evangeliums. Dieser Kraft be-

gegnen die Kundschafter in Rahab. Darum brauchen sie nicht weiter ins Land hineinzugehen.

Vierzig Jahre zuvor kundschafteten zwölf andere Israeliten das ganze Land aus. Zehn davon kommen voller Unglauben zurück und „verbreiteten unter den Kindern Israel ein böses Gerücht über das Land, das sie ausgekundschaftet hatten“ (4Mo 13,32.33). Wir müssen also auf gute Art und Weise auskundschaften und das ist: Sehen, was Gott im Leben von Menschen wirkt. Das überzeugt. Ein Gott, der so mächtig ist, dass Er Menschen völlig verändern kann, ist auch mächtig, das ganze Land zu geben.

Von Rahab wird erwähnt, dass „sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte“ (Heb 11,31). Das steht ganz und gar im Gegensatz zu den Absichten des Königs von Jericho. Er sucht die Kundschafter, um sie umzubringen. Die Könige von Kanaan, darunter der von Jericho, sind ein Bild der Dämonen. Sie hassen Gott und seine Gesandten.

Rahab lügt in Bezug auf die Kundschafter. Das ist ihre alte Natur. Wir dürfen das nicht beschönigen. Gott bringt niemanden in Situationen, damit wir sündigen (Jak 1,13). Aber wir müssen sie auch nicht zu hart verurteilen. Was würde ich tun in einer Situation, in der es um Leben und Tod für andere und für mich selbst ginge? Und haben Männer Gottes wie Abraham (1Mo 12,11–13) und David (1Sam 21,3) nicht auch in bedrohlichen Situationen gelogen, und das aus weit egoistischeren Motiven als Rahab?

Bei allem Verständnis für das Verhalten Rahabs muss uns klar sein, dass Lügen nicht zum neuen Menschen gehört, sondern zum alten Menschen (Eph 4,20–25). Wir sind noch immer in Gefahr, die Werke des alten Menschen zu tun. Was Rahab tut, gehört zu den Werken Kanaans. Wenn sie die Wahrheit gesagt hätte, hätte Gott sicher auf die eine oder andere Weise verhindert, dass ihr oder den Kundschaftern Böses angetan worden wäre (vgl. 1Mo 19,11; Jer 36,26).

Gott lässt zu, dass Rahab lügt. Er ist nicht auf ihr Lügen angewiesen, um die Kundschafter zu retten. Für die Männer ist dadurch allerdings deutlich, auf welcher Seite Rahab steht. Mit Gefahr für ihr eigenes Leben hat sie die Kundschafter aufgenommen. Als die Soldaten kommen, um diese gefangenzunehmen, warnt und versteckt sie die Männer. Diese Tat ist ihr Glaubensbekenntnis.

Rahab versteckt die Kundschafter, weil sie weiß, dass diese Männer ihre einzige Hoffnung auf Rettung sind, dass sie dem bevorstehenden Gericht entkommt. Wenn sie diese verbirgt, kann sie befreit werden. Sie glaubt nicht nur an den Gott Israels, sondern macht sich hier eins mit Israel, dem Volk Gottes. Sie macht sich damit eins, während das Volk noch nichts besitzt außer Gott allein.

Rahab verbirgt die Kundschafter unter Flachsstängeln. Das hat eine schöne geistliche Bedeutung. Flachs ist der Grundstoff für Leinen. Leinen spricht von den gerechten Taten der Gläubigen (Off 19,8). Dass Rahab Flachs zur Verfügung hat und damit ein gutes Werk tut, deutet in geistlicher Weise darauf hin, dass schon viel früher in ihrem ausschweifenden Leben eine Umkehr stattgefunden hat. Sie war eifrig im Guten (Spr 31,13). Dadurch hat sie in ihrem Haus Mittel zur Verfügung, mit denen sie die Kundschafter vor der Mordsucht des Feindes beschützen kann.

Jos 2,8–11 | Das Zeugnis der Rahab

> *8 Und ehe sie sich niederlegten, stieg sie zu ihnen auf das Dach hinauf 9 und sprach zu den Männern: Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat und dass der Schrecken vor euch auf uns gefallen ist und dass alle Bewohner des Landes vor euch verzagt sind. 10 Denn wir haben gehört, dass der HERR die Wasser des Schilfmeeres vor euch ausgetrocknet hat, als ihr aus Ägypten zogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter getan habt, die jenseits des Jordan waren, Sihon und Og, die ihr verbannt habt. 11 Und wir hörten es, und unser Herz zerschmolz, und es blieb kein Mut mehr vor euch in irgendeinem Menschen; denn der HERR, euer Gott, ist Gott im Himmel oben und auf der Erde unten.*

Durch das Bekenntnis „ich weiß“ gibt Rahab Zeugnis von ihrem persönlichen Glauben. Sie zeigt einen größeren Glauben als die zehn früher genannten Kundschafter. Weiter spricht sie in den Versen 9–11 im Namen aller Einwohner des Landes ein Bekenntnis aus. Sie bekennt, dass der Schrecken auf alle gefallen ist und dass sie alle verzagt sind. Das hat Mose vorhergesagt, als das Volk durch das Rote Meer gezogen ist: „Niemand wird vor euch bestehen; euren Schrecken und eure Furcht wird der HERR, euer Gott, auf das ganze Land legen, auf das ihr treten werdet, so wie er zu euch geredet hat“ (5Mo 11,25; vgl. 2Mo 15,14–16).

Die bloße Feststellung, dass ihre Herzen aufgrund dessen, was Gott getan hat, verzagt sind, ist kein Glaubensbekenntnis, das vom Gericht befreit. Von den Dämonen wissen wir auch, dass sie glauben, „dass Gott einer ist … und zittern“ (Jak 2,19). Dieser Glaube ist nicht der rettende Glaube, wie er bei Rahab persönlich vorhanden ist. Dämonen werden dargestellt in den Königen von Kanaan. Ihr Glaube ist, ebenso wie der Glaube der Dämonen, ein Glaube in Bezug auf die Kraft Gottes, während sie gleichzeitig Gott hassen. Das sieht man beim König von Jericho, denn er will die Kundschafter töten. Er kann nicht anders, als Gott hassen.

Nicht alle Menschen, die in Kanaan wohnen, sind ein Bild der Dämonen. Viele sind nur Sklaven dämonischer Mächte. Das gilt auch für Rahab. Für sie gibt es Hoffnung, nicht für die Dämonen. Rahab spricht im Glauben davon, dass der HERR seinem Volk das Land gegeben hat. Das bringt keinen Hass in ihr Herz, sondern Vertrauen. Sie glaubt auch an den HERRN selbst, und das nicht nur als den Gott eines bestimmten Volkes, sondern als den Gott des Himmels und der Erde (Vers 11). Dieses Bekenntnis erinnert an das, was Mose den Israeliten vorgehalten hat; sie sollten das zu Herzen nehmen: „So erkenne denn heute und nimm zu Herzen, dass der HERR der Gott ist im Himmel oben und auf der Erde unten, keiner sonst“ (5Mo 4,39).

Jos 2,12.13 | Rahab tritt für ihre Familie ein

> *12 Und nun schwört mir doch bei dem HERRN, weil ich Güte an euch erwiesen habe, dass auch ihr an dem Haus meines Vaters Güte erweisen werdet; und gebt mir ein zuverlässiges Zeichen, 13 und lasst meinen Vater und meine Mutter und meine Brüder und meine Schwestern und alle ihre Angehörigen am Leben und errettet unsere Seelen vom Tod!*

Rahab bittet nicht nur um Rettung für sich selbst. Obwohl sie nicht einmal das Familienoberhaupt ist, bittet sie doch um Rettung für ihre ganze Familie. Das ist ihr Wunsch, den bringt sie vor. Sie vertraut auf die Güte Gottes. Es ist Gottes Absicht, Familien zu retten. Das nimmt nicht unsere Verantwortung weg, ihnen davon zu erzählen. Rahab muss auch zu ihrer Familie gehen, um ihnen zu sagen, was nötig ist, um gerettet zu werden. Wir müssen hinausgehen, um das Mittel zur Rettung bekanntzumachen.

Die Sorge um ihre Familie ist ein Beweis dafür, dass sie bereits mit ihrer Hurerei gebrochen hat. Für eine Hure bedeuten die von Gott eingesetzten Familienverhältnisse faktisch nichts, wie sehr sie selbst vielleicht auch manchmal das Gegenteil behaupten mag. Wenn die Rede von einer echten Bekehrung ist, dann merken wir auch ein Verlangen, dass zerbrochene Familienbeziehungen wieder in Ordnung gebracht werden.

Es gibt kein einziges vor Gott gültiges Motiv dafür, dass jemand in die Prostitution geht oder darin bleibt. Nirgends in der Bibel wird mit irgendeiner Achtung oder auch nur mit irgendeinem Verständnis über Hurerei gesprochen. Immer wird diese Sünde stark verurteilt. Alle Sünden sind schlimm, doch Gott stempelt Hurerei als eine besondere Sünde ab (1Kor 6,18). Doch für die Hure gibt es Gnade. Das sehen wir bei Rahab.

Jos 2,14–21 | Der Rettungsplan

> *14 Und die Männer sprachen zu ihr: Unsere Seele soll an eurer statt sterben, wenn ihr diese unsere Sache nicht verratet; und es soll geschehen, wenn der HERR uns das Land gibt, so werden wir Güte und Treue an dir erweisen. 15 Da ließ sie sie an einem Seil durchs Fenster hinunter; denn ihr Haus war in der Stadtmauer, und sie wohnte in der Stadtmauer. 16 Und sie sprach zu ihnen: Geht in das Gebirge, damit die Verfolger euch nicht treffen; und verbergt euch dort drei Tage, bis die Verfolger zurückgekehrt sind, und danach geht eures Weges. 17 Und die Männer sprachen zu ihr: Wir werden von diesem deinem Eid entbunden sein, den du uns hast schwören lassen: 18 Siehe, wenn wir in das Land kommen, so sollst du diese Karmesinschnur ins Fenster binden, durch das du uns heruntergelassen hast, und sollst deinen Vater und deine Mutter und deine Brüder und das ganze Haus deines Vaters zu dir ins Haus versammeln; 19 und es soll geschehen, wer irgend aus der Tür deines Hauses auf die Straße gehen wird, dessen Blut sei auf seinem Haupt, und wir werden [von unserem Eid] entbunden sein. Jeder aber, der bei dir im Haus sein wird, dessen Blut sei auf unserem Haupt, wenn Hand an ihn gelegt wird. 20 Und wenn du diese unsere Sache verrätst, so werden wir von deinem Eid entbunden sein, den du uns hast schwören lassen. 21 Und sie sprach: Nach euren Worten, so sei es! Und sie entließ sie, und sie gingen weg. Und sie band die Karmesinschnur ins Fenster.*

Als Rahab ihren Wunsch geäußert hat, braucht sie Worte der Rettung. Diese Worte sprechen die Kundschafter. Sie hofft, nicht mit dem Volk von Jericho umzukommen. Das Mittel wird ihr angeboten. Will sie tatsächlich Nutzen davon haben, dann ist es nötig, dass sie der Aussage der beiden Kundschafter glaubt und tut, was sie gesagt haben.

Rahab glaubt der Aussage der Männer. Sie hat auch den Glauben, dass ihr Zeugnis von ihrer Familie angenommen wird. Als sie ihrer Familie erzählt, dass es in ihrem Haus Rettung gibt, glaubt die Familie ihr. Sie kommen zu ihr ins Haus und werden gerettet (Jos 6,22.23). Weil sie ihren Worten glauben, sind sie gerettet. Wie kennt man uns, glaubt man unserem Zeugnis?

Vor langer Zeit haben schon einmal zwei Engel einem Mann Zeugnis gegeben von dem Gericht, das über Sodom kommen sollte, wo er wohnte: Lot. Sie haben ihn vor dem Gericht gewarnt und ihn gefragt, wer sonst noch in seinem Haus ist. Als es darauf ankommt, gehen seine Schwiegersöhne nicht mit. Sie glauben dem Zeugnis Lots nicht (1Mo 19,14). Das Zeugnis Lots bildet einen starken Kontrast zu dem Zeugnis Rahabs. Das kommt daher, dass Lot zwar ein Gläubiger ist, aber überhaupt nicht danach lebt, während Rahab radikal mit ihrem alten Leben gebrochen hat und sich auf die Seite Gottes und seines Volkes stellt.

In den beiden Kundschaftern, die von der Rettung Zeugnis geben, können wir ein Bild von den beiden Zeugen sehen, die Gott uns in unserer Zeit gegeben hat: das Wort und der Geist. Gottes Wort gibt uns die Gewissheit über das Gericht und über die Rettung. Rahab hat geglaubt, was die Kundschafter, die Zeugen, gesagt haben. Dadurch ist sie gerettet. So gibt der Glaube an das, was Gott gesagt hat, die Gewissheit der Errettung.

Der zweite Zeuge ist der Heilige Geist. Das Wort und der Geist zeugen von einem Menschen im Himmel. Das spricht von dem vollbrachten Werk. Der Herr Jesus hat den Heiligen Geist gesandt, damit Er von Ihm zeuge: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich selbst aus reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen“ (Joh 16,13.14). Wir dürfen auf Ihn schauen, wenn der Feind uns angreifen will.

Rahab zeigt zwei Glaubenswerke, die beide im Neuen Testament genannt werden. Das erste Glaubenswerk ist, dass sie „die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte“ (Heb 11,31). Das zweite Glaubenswerk ist, dass sie diese „auf einem anderen Weg hinausließ“ (Jak 2,25). In Hebräer 11 ist die Rede von ihrem *Glauben*. In Jakobus 2 wird von ihren *Werken* gesprochen, indem sie die Botschafter, die sie aufgenommen hatte, auf einem anderen Weg wieder hinausließ. Beide Zeugnisse ergänzen einander. Der Glaube ohne Werke ist tot (Jak 2,17). Rahab beweist ihren Glauben durch ihre Taten.

Sie lässt die Kundschafter im Vertrauen auf deren Zusage gehen. Jakobus spricht über *Boten*, während es doch Kundschafter sind. Aber für Rahab sind es Männer, die mit einer *Botschaft Gottes* zu ihr gekommen sind. Sie haben Worte der Rettung gesprochen, die sie nötig hatte. Sie war überzeugt von dem kommenden Gericht, aber wusste noch nicht, wie sie dem entkommen konnte. Das haben sie ihr gesagt.

Die Kundschafter sind durch die Tür hereingekommen, aber Rahab lässt sie auf einem anderen Weg, durchs Fenster, hinaus. Sie lässt sie gehen, aber im Vertrauen darauf, dass sie zurückkommen. Rahab bleibt mit einem glücklichen und hoffnungsvollen Herzen zurück. Sie lebt nicht mehr an der Tür, sondern am Fenster: Sie schaut aus nach der Erlösung. Das Fenster der Rahab ist nicht nach Jericho gerichtet, sondern nach draußen, zum Volk Gottes.

Der Name Rahabs kommt in zwei beachtenswerten Namenslisten im Neuen Testament vor. Erstens in Matthäus 1, im Geschlechtsregister des Herrn Jesus (Mt 1,5). Sie ist eine der vier Frauen, die in diesem Geschlechtsregister genannt werden. Die zweite Namensliste ist die der Glaubenszeugen in Hebräer 11. In dieser Liste werden nur zwei Frauen genannt, sie und Sara (Heb 11,11.31). Dadurch wird sie auf eine besondere Weise mit der Frau Abrahams verbunden.

Ihre Erwähnung in Jakobus 2 verbindet sie mit Abraham, von dem in den vorhergehenden Versen ein Werk des Glaubens angeführt wird (Jak 2,22–25). Sowohl Abraham als auch sie werden von Jakobus erwähnt, um zu zeigen, auf welche Weise der vorhandene, aber unsichtbare Glaube durch Werke sichtbar wird. Zu sagen, dass man glaubt, reicht nicht aus. Das

Zeugnis des Glaubens ist nur gerechtfertigt, wenn es Werke gibt, die aus dem Glauben hervorgehen und dadurch den Beweis liefern, dass wirklich Glaube vorhanden ist (Jak 2,26).

Übrigens sind die Glaubenstaten sowohl von Rahab als auch von Abraham nicht gerade Taten, die von der Welt bewundert werden. In den Augen der Welt ist Rahab eine Landesverräterin und Abraham ein Kindermörder.

Sobald die Kundschafter weggegangen sind, hängt sie die Schnur ins Fenster (Vers 21). Sie wartet damit nicht, bis das Volk Gottes in das Land hineinzieht (Vers 18). Sie legt direkt Zeugnis von ihrem Glauben ab. Die Schnur bedeutet ihre Rettung. Dadurch steht sie in Verbindung mit dem Volk Gottes. Ihr Haus steht auf der äußeren Seite der Mauer. Dort lässt sie die Kundschafter aus dem Haus. Die Karmesinschnur weist auf das Werk des Herrn Jesus hin. Karmesin ist ein roter Farbstoff, der von einer bestimmten Wurmart gewonnen wird. Das steht in Verbindung mit einem Ausspruch, der sich prophetisch auf den Herrn Jesus am Kreuz bezieht: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mann" (Ps 22,7).

Karmesin spricht nicht allein von den Leiden des Herrn Jesus, sondern auch von seinem Königtum. Könige kleiden sich in Karmesin. Er erlangt sein Königtum durch Leiden. Auffallend ist, dass das Evangelium, das den Herrn Jesus als König vorstellt, das Evangelium nach Matthäus, als einziges der vier Evangelien über einen scharlachroten Mantel spricht, der Ihm spottend umgehängt wurde (Mt 27,28).

Die rote Farbe spricht vom Blut. Nicht die Worte der Kundschafter allein, sondern die Grundlage des vergossenen Blutes gibt die Sicherheit der Rettung. Rahab und ihre Familie verbergen sich sozusagen hinter dem Blut, so wie damals die Erstgeborenen in Ägypten durch das Blut an den Türpfosten vor dem Engel des Verderbens (2Mo 12,12.13) sicher waren.

Jos 2,22–24 | Die Rückkehr der Kundschafter

> *22 Und sie gingen weg und kamen in das Gebirge und blieben dort drei Tage, bis die Verfolger zurückgekehrt waren. Und die Verfolger suchten sie auf dem ganzen Weg und fanden sie nicht. 23 Und die beiden Männer kehrten zurück und stiegen vom Gebirge herab, und sie gingen hinüber und kamen zu Josua, dem Sohn Nuns; und sie erzählten ihm alles, was ihnen begegnet war. 24 Und*

> *sie sprachen zu Josua: Der HERR hat das ganze Land in unsere Hand gegeben, und auch sind alle Bewohner des Landes vor uns verzagt.*

Die Kundschafter waren drei Tage im Land. Die Zahl Drei, die häufiger in den ersten Kapiteln des Buches Josua vorkommt, weist auf die Auferstehung des Herrn Jesus hin. Er ist am dritten Tag nach seinem Tod auferstanden (Mt 16,21; 17,23; 20,19; Apg 10,40; 1Kor 15,3.4). Um den Segen des Landes kennenzulernen, ist es immer wichtig, die Auferstehung des Herrn Jesus im Gedächtnis zu halten.

Der Bericht, den die Kundschafter Josua über die Situation im Land geben, ist das Zeugnis, das sie aus dem Mund Rahabs gehört und in ihren Taten gesehen haben. In ihr haben sie gesehen, was Gott tut.

Josua 3

Einleitung

Die Bundeslade nimmt hier den zentralen Platz ein. Sie wird zuerst in das Wasser des Jordan hinabgetragen. Dadurch bleiben die Wasser in einem Abstand stehen und der Weg für das Volk ist frei. Mit ehrerbietigem Abstand ziehen sie an der Lade vorbei, die in der Mitte stehen bleibt, bis das ganze Volk sicher auf der gegenüberliegenden Seite ankommt.

Hierin sehen wir ein wunderschönes Bild von dem Werk des Herrn Jesus. Er hat den Weg zu den Segnungen des himmlischen Landes freigemacht, indem Er für die Gemeinde das Gericht erlitt, von dem die Wasser ein Bild sind (Ps 42,8). Alle, die zur Gemeinde gehören, schauen mit ehrerbietigem Abstand auf Ihn, der für sie das Gericht abgewendet hat.

Der Durchzug durch den Jordan erinnert unwillkürlich an den Durchzug durch das Rote Meer. Wenn wir die beiden Durchzüge miteinander vergleichen, sehen wir, dass es einige Unterschiede gibt. Beide Durchzüge sind in ihrer geistlichen Bedeutung ein Bild vom Tod des Herrn Jesus, aber beide Wasser stellen zwei unterschiedliche Seiten seines Todes dar. Was in der Geschichte Israels zu zwei verschiedenen Zeitpunkten stattfand, ist in der geistlichen Bedeutung für uns anders. Bei unserer Bekehrung sind wir (bildlich) sowohl durch das Rote Meer als auch durch den Jordan gezogen.

Das Rote Meer stellt den Tod des Herrn Jesus dar, durch den wir aus der Macht der Sünde befreit sind. Das Volk Israel betritt nach dem Roten Meer die Wüste. Sie ist ein Bild der Welt, was diese nach unserer Bekehrung für uns geworden ist. Der Jordan stellt den Tod des Herrn Jesus dar, durch den wir das himmlische Land betreten haben. Das Land ist ein Bild der himmlischen Örter, wo wir gesegnet sind „mit jeder geistlichen Segnung“ (Eph 1,3).

Dabei lassen wir nicht, wie Israel, die Wüste hinter uns. Es sind Bilder. Wir bleiben, solange wir auf der Erde leben, in der Wüste und auch in den himmlischen Örtern, aber wir sind nicht zur gleichen Zeit in beiden Bereichen. Wenn wir beispielsweise schwer arbeiten und müde werden, er-

fahren wir das Leben in der Wüste. So auch, wenn unsere (kleinen) Kinder uns viel Arbeit machen. Wenn wir aber mit Gottes Wort beschäftigt sind und den Herrn Jesus genießen, erfahren wir, was es heißt, in den himmlischen Örtern zu sein.

Es gibt noch weitere Unterschiede zwischen dem Durchzug durch das Rote Meer und dem durch den Jordan. Der Durchzug durch das Rote Meer geschieht nachts; der Durchzug durch den Jordan geschieht während des Tages. Der Durchzug durch das Rote Meer ist eine Flucht, mit dem Feind auf den Fersen; der Durchzug durch den Jordan geschieht in aller Ruhe, majestätisch, wobei das Volk auf den Feind zugeht. Durch das Rote Meer geht das Volk zwischen zwei Mauern von Wasser; beim Gang durch den Jordan werden die Wasser mit großem Abstand aufgehalten, während in der Mitte allein die Bundeslade gesehen wird.

Beim Roten Meer sagt Mose zum Volk: „Der HERR wird für euch kämpfen, und ihr werdet still sein" (2Mo 14,14). Gott tut alles. Er schlägt den Feind, vor dem das Volk auf der Flucht ist. Am anderen Ufer sehen sie, dass Gott sie von der Macht des Feindes befreit hat (2Mo 14,30). Mose geht voraus. Mit seinem Stab teilt er das Wasser, wodurch das Volk frei hindurchziehen kann.

Diese Wahrheit wird im Römerbrief gezeigt. In diesem Brief sehen wir unser Leben als Sünder in der Welt. Da werden wir in der Taufe einem gestorbenen Christus hinzugefügt (Röm 6,3), so wie das Volk im Roten Meer Mose hin zugefügt wurde (1Kor 10,1.2). Nach unserer Taufe sehen wir die Welt als eine Wüste, als ein Land des Todes.

Im Römerbrief lesen wir nirgends, dass wir mit Christus auferweckt sind. Dafür müssen wir den Kolosserbrief und den Epheserbrief lesen. In diesen Briefen lesen wir vom Tod und von der Auferstehung des Herrn Jesus und von seinem Platz jetzt im Himmel. Das wird uns bildlich im Jordan vorgestellt. In unserer geistlichen Entwicklung kommt das entsprechende Verständnis später. Zuerst haben wir nur ein Auge für unsere Sündennot. Die Lösung dafür haben wir in Christus, der für uns gestorben ist.

Später entdecken wir, dass wir mit Ihm durch den Jordan gegangen sind, das bedeutet, dass wir einen Blick bekommen für alles, was Gott uns durch den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus aufgrund unserer Verbin-

dung mit Ihm geschenkt hat. Dafür ist ein ruhiges Überdenken von „drei Tagen“ notwendig. In der Zahl Drei ist der Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus enthalten (Vers 2). Es ist Nahrung nötig (Jos 1,11), Übung in unseren Seelen und Herzen, um zu verstehen, was der Jordan bedeutet, um danach in das Land einzugehen.

Das Rote Meer ist ein Auszug (Exodus); der Jordan zeigt, dass der Tod des Herrn Jesus nicht nur ein Ausgang ist, sondern auch ein Eingang. Der Ausgang aus der Macht des Todes ist gewaltig und gibt Freude. Aber Gott will uns durch den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus in das Land hineinbringen. Wie gesagt, diese Wahrheit wird uns in den Briefen an die Kolosser und an die Epheser vorgestellt. Wir sind nicht nur mit Christus gestorben (Römer), sondern auch mit Ihm auferweckt (Kolosser) und in Ihm in die himmlischen Örter versetzt (Epheser).

Das Rote Meer zeigt, dass wir mit Christus gestorben sind. Der Jordan zeigt, dass wir auch mit Ihm auferweckt sind, aber noch liegt das ganze Land vor uns. Darum müssen wir das suchen, „was droben ist“ und darauf sinnen (Kol 3,1.2). Der Epheserbrief geht noch einen Schritt weiter und sieht uns schon im Besitz des Landes. Der Kampf ist dort ein Verteidigungskampf, was wir bildlich am Ende des Buches Josua sehen.

Das Buch Josua können wir als die Brücke zwischen dem Kolosserbrief und dem Epheserbrief sehen. Wir sind lebendig gemacht und in Christus in die himmlischen Örter versetzt (Eph 1,3). Wir sind schon im Himmel. Das ist unsere Stellung. Das Buch Josua lässt uns sehen, wie wir diese Stellung erleben können, wie wir verwirklichen können, was wir sind. Doch dann müssen wir erst verstehen, was der Jordan bedeutet. Nachdem sie durch den Jordan gegangen sind, haben sie das Land nicht blitzschnell erobert. Sie bleiben erst noch drei Wochen vor Jericho. Alles geschieht in Ruhe.

Alle diese Bilder wollen anregen, über die Frage nachzudenken: Was bedeutet der Tod des Herrn Jesus für uns? Er hat nicht nur meine Sünden weggenommen, sondern hat mich für sich selbst und auch für den Himmel erworben. Meine Antwort darauf soll ich in meinem Glaubensleben zeigen. Darin wird deutlich, was ich davon verstanden habe und welche Bedeutung ich dem beimesse.

Jos 3,1–3 | Anweisungen für den Durchzug

> *1 Da machte sich Josua frühmorgens auf, und sie brachen auf von Sittim und kamen an den Jordan, er und alle Kinder Israel; und sie übernachteten dort, ehe sie hinüberzogen. 2 Und es geschah am Ende von drei Tagen, da gingen die Vorsteher mitten durchs Lager, 3 und sie geboten dem Volk und sprachen: Sobald ihr die Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, seht, und die Priester, die Leviten, sie tragen, so sollt ihr von eurem Ort aufbrechen und ihr nachfolgen.*

Josua steht an diesem wichtigen Tag mit diesem wichtigen Ereignis früh auf. Als Führer des Volkes muss er in allem vorangehen. Das frühe Aufstehen ist ein Kennzeichen Josuas (Jos 6,12; 7,16; 8,10), sowie auch anderer Führer des Volkes Gottes: Moses (2Mo 24,4; 34,4), Davids (Ps 57,9; 119,147) und Hiskias (2Chr 29,20). Vor allem ist es ein Kennzeichen des größten Anführers (Mk 1,35; vgl. Jes 50,4).

Als der Augenblick des Durchzugs tatsächlich angebrochen ist, wird zuerst die Aufmerksamkeit auf die Bundeslade gerichtet: „Sobald ihr die Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, seht.“ Es dreht sich alles um die Bundeslade, diese leitet; das Volk muss nur noch folgen. In Josua 3 und 4 sind die Augen des Volkes darauf gerichtet – die Bundeslade wird in diesen zwei Kapiteln sechzehnmal genannt.

Nur so können wir lernen, was die Segnungen des Landes bedeuten: wenn unsere Augen ständig auf den Herrn Jesus gerichtet sind, den Sohn Gottes. „Die Lade des HERRN“ ist ein Bild vom Herrn Jesus als Gott, was dargestellt wird durch das Gold der Lade, und als Mensch, dargestellt durch das Holz der Lade. Seine Person steht vor uns. Gott will Ihn verherrlichen. Dass es die Lade *des Bundes* ist, erinnert uns an Gottes Verheißungen.

Es ist auch die Lade „des HERRN der ganzen Erde“ (Vers 11). Das zeigt uns, dass Ihm das Land gehört. Darum kann Er es geben, wem Er will. Dazu ist Ihm „alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“, so wie Er es nach seiner Auferstehung sagt (Mt 28,18). Weiter wird die Lade noch „die Lade des Zeugnisses“ genannt (Jos 4,16). Das weist hin auf Gottes Zeugnis für uns durch sein Wort – das Gesetz, die Tafeln in der Lade. Auch auf diese Weise ist die Lade ein Bild von dem Herrn Jesus: Er spricht zu uns.

Die Lade wird von den levitischen Priestern getragen. Priester sind es gewohnt, Gott zu nahen und in seiner direkten Gegenwart zu verkehren. Sie stellen geistliche Gläubige dar, die uns durch ihren Dienst die Person des Herrn Jesus zeigen können. Sie tragen die Lade auf ihren Schultern und halten so die Lade hoch, damit wir sie besser sehen können.

Jos 3,4–6 | Abstand zwischen der Lade und dem Volk

> *4 Doch zwischen euch und ihr soll eine Entfernung von etwa zweitausend Ellen an Maß sein. Ihr sollt ihr nicht nahe kommen, damit ihr den Weg wisst, auf dem ihr gehen sollt; denn ihr seid den Weg früher nicht gezogen. 5 Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR in eurer Mitte Wunder tun. 6 Und Josua sprach zu den Priestern und sagte: Nehmt die Lade des Bundes auf und zieht vor dem Volk hinüber. Und sie nahmen die Lade des Bundes auf und zogen vor dem Volk her.*

Die Lade geht zuerst in den Jordan. Das deutet bildlich an, dass der Herr Jesus als Erster in den Tod gegangen ist. Er ist zuerst gestorben und erst danach haben wir gelernt, dass wir mit Ihm in den Tod gegangen sind. Weil sein Tod einzigartig ist, bleibt immer ein großer Abstand zwischen Ihm und uns. Das kommt in der Anweisung Josuas zum Ausdruck, dass es einen großen Abstand zwischen dem Volk und der Lade geben muss.

Wir werden diesen Abstand immer respektieren *müssen*, doch wir sollen ihn auch respektieren *wollen*. Er ist und bleibt „der Erstgeborene … unter vielen Brüdern“ (Röm 8,29). Der Abstand zwischen Ihm und uns ist nicht zu überbrücken. Es ist anmaßend, das zu probieren. Wir dürfen Ihn nicht auf unser Niveau herabziehen oder meinen, dass wir in uns selbst so seien wie Er ist.

Der Weg, den das Volk gehen muss, ist ein Weg, den sie früher nicht gegangen sind. Nur auf diesem Weg kann das Volk der Lade folgen. Wenn ihre Augen auf die Lade gerichtet sind, brauchen sie sich nicht zu fürchten. So gibt es für uns einen neuen und auch lebendigen Weg, der durch den Tod des Herrn Jesus für uns geöffnet ist (Heb 10,19.20). Wir dürfen diesen Weg mit Freude gehen (Ps 66,6), ohne die Schmerzen des Todes zu erleiden, denn diese hat Er für uns getragen. In seiner Liebe hat Er die Wasser des Todes in all ihrem Schrecken über sich ergehen lassen (Hld 8,7; Ps

42,8). Die Folge ist, dass Er uns bei der Hand nimmt und uns auf Wegen führt, auf denen wir stets neuen Segen erfahren sollen. Wir sollen Wunder sehen.

Um diese Wunder sehen zu können, ist Heiligung nötig. Sonst ist unser Blick nicht klar und wir können nichts sehen von dem mächtigen Werk, das der Herr Jesus ausgeführt hat, und können die herrlichen Folgen des Werkes nicht genießen. Heiligung ist erforderlich, wenn wir zukünftige Geschehnisse im Blick behalten wollen (1Thes 5,23). Umgekehrt wird das Bewusstsein dessen, was der Herr Jesus für uns bewirkt hat, einen heiligenden Einfluss auf unser Leben haben: „Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist“ (1Joh 3,3).

Jos 3,7 | Josua wird durch den HERRN ermutigt

> *7 Und der HERR sprach zu Josua: An diesem Tag will ich beginnen, dich in den Augen von ganz Israel groß zu machen, damit sie wissen, dass ich, so wie ich mit Mose gewesen bin, mit dir sein werde.*

Dieses „Großmachen“ Josuas ist auch ein Bild von dem, was mit dem Herrn Jesus geschehen ist. Was unter der Führung Josuas mit der Lade und mit dem Volk geschieht, ist von außergewöhnlicher Bedeutung. Nach der Befreiung aus Ägypten und der vierzigjährigen Wüstenreise bringt Josua das Volk ins Land. Und wie? Quer durch den Jordan, die Wasser des Todes!

Ist der Herr Jesus nicht noch größer für uns geworden, jetzt, wo Er in der Herrlichkeit ist, als wenn wir Ihn nur als Erlöser von unseren Sünden kennen würden? Wir sehen nun nicht nur, was Er weggetan hat, unsere Sünden, sondern auch, was Er uns erworben hat: himmlische Segnungen. Der Heilige Geist ist gekommen, um uns davon zu berichten (Joh 16,13–15).

Die Verherrlichung des Herrn Jesus zur Rechten Gottes ist der Beweis, dass Gott mit Ihm ist, so wie Er auch mit Ihm gewesen ist während seines Lebens auf der Erde (Apg 10,38). Er hat Gott verherrlicht auf der Erde. Darum hat Gott Ihn verherrlicht im Himmel (Joh 13,31.32).

Jos 3,8–11 | Die Lade muss vorangehen

> *8 Und du sollst den Priestern, die die Lade des Bundes tragen, gebieten und sprechen: Wenn ihr an das Ufer des Jordan kommt, so bleibt im Jordan stehen.*

> *9 Und Josua sprach zu den Kindern Israel: Tretet herzu und hört die Worte des HERRN, eures Gottes! 10 Und Josua sprach: Hieran sollt ihr erkennen, dass der lebendige Gott in eurer Mitte ist und dass er die Kanaaniter und die Hethiter und die Hewiter und die Perisiter und die Girgasiter und die Amoriter und die Jebusiter gewiss vor euch vertreiben wird. 11 Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde zieht vor euch her in den Jordan.*

Josua muss im Auftrag des HERRN den Priestern befehlen, was sie zu tun haben. Er fordert die Israeliten auf, näher zu kommen, damit sie „die Worte des HERRN, eures Gottes" hören. Was Josua sagt, sind die Worte Gottes, denn er gibt weiter, was Gott ihm aufgetragen hat.

Als sie durch das Rote Meer zogen, taten sie das, um ihren Feinden zu entkommen. Nun gehen sie durch den Jordan, und das tun sie, um gegen ihre Feinde zu kämpfen. Gott wird sich dabei als der lebendige Gott erweisen. Er geht ihnen voraus und wird die sieben Völker (5Mo 7,1), die das Land für sich selbst beanspruchen, vor ihnen austreiben. Diese sieben Völker stellen eine Vollständigkeit der Bosheit dar; davon spricht die Zahl Sieben.

Der lebendige Gott wird auf sichtbare Weise in der „Lade des Bundes des HERRN der ganzen Erde" vor den Kindern Israel hinüberziehen. Sein erstes Ziel ist, „in den Jordan" zu gehen. Gott geht vor seinem Volk her auf jedem Weg, den Er es gehen lassen will, und zieht dann mit seinem Volk hinauf (Jes 43,2). Des HERRN ist „der Erdkreis und seine Fülle" (Ps 50,12), weil Er der Schöpfer ist, Er ist zuerst in den Tod gegangen, um danach allen, die zu seinem Volk gehören, das verheißene Land zu geben.

Das Volk wird durch ein „Siehe" aufgerufen, auf die Bundeslade zu blicken. So werden wir aufgerufen, auf den Herrn Jesus zu sehen, der für uns in den Tod gegangen ist, um daraus wieder aufzuerstehen und uns in unser „verheißenes Land" hineinzubringen.

Jos 3,12 | Zwölf Männer

> *12 Und nun nehmt euch zwölf Männer aus den Stämmen Israels, je einen Mann für den Stamm.*

In einem Zwischensatz wird der Auftrag erwähnt, dass zwölf Männer aus dem Volk für einen Dienst abgesondert werden müssen, den sie erst in Josua 4 verrichten sollen (Jos 4,4). Aus jedem Stamm ist ein Mann dabei und

so vertreten sie das ganze Volk. Dass dies mitten in der Ausführung Josuas über die Lade erwähnt wird, verbindet diese Männer auf besondere Weise mit der Lade. Sie werden mit mehr als nur gewöhnlichem Interesse weiter zugehört und zugeschaut haben.

Auch wir bekommen einen Auftrag. Vielleicht wissen wir noch nicht, was dieser beinhaltet. Aber das Bewusstsein, dass wir für Gott abgesondert sind, wird uns mit größtem Interesse auf den Herrn Jesus blicken lassen, auf sein Werk und auf das, was mit Ihm geschehen ist. Das macht uns geistlich fähig für die Aufgabe, die uns aufgetragen wird.

Jos 3,13–17 | Die Wasser werden abgeschnitten

> *13 Und es wird geschehen, wenn die Fußsohlen der Priester, die die Lade des HERRN, des Herrn der ganzen Erde, tragen, im Wasser des Jordan ruhen, so werden die Wasser des Jordan, die von oben herabfließenden Wasser, abgeschnitten werden, und sie werden stehen bleiben [wie] ein Damm. 14 Und es geschah, als das Volk aus seinen Zelten aufbrach, um über den Jordan zu ziehen, als die Priester die Lade des Bundes vor dem Volk hertrugen, 15 und sobald die Träger der Lade an den Jordan kamen und die Füße der Priester, die die Lade trugen, in den Rand des Wassers tauchten – der Jordan aber ist voll über alle seine Ufer die ganze Zeit der Ernte hindurch –, 16 da blieben die von oben herabfließenden Wasser stehen; sie richteten sich auf [wie] ein Damm, sehr fern, bei Adam, der Stadt, die seitwärts von Zaretan [liegt]. Und die zum Meer der Ebene, dem Salzmeer, hinabfließenden [Wasser] wurden völlig abgeschnitten. Und das Volk zog hindurch, Jericho gegenüber. 17 Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen festen Fußes auf dem Trockenen in der Mitte des Jordan; und ganz Israel zog auf dem Trockenen hinüber, bis die ganze Nation vollends über den Jordan gegangen war.*

Erneut wird die Aufmerksamkeit auf „die Lade des HERRN, des Herrn der ganzen Erde“ gerichtet. Hier werden die Namen (HERR und Herr) zusammen benutzt, die vorher im Zusammenhang mit der Lade getrennt gebraucht wurden (Verse 3.11). „Der HERR“ ist JAHWE, der *Bundes-Gott* Israels. „Der Herr“ ist *Adonai*, der Herr, der Macht hat, vor dem sich jeder zu beugen hat. Dieser treue Bundes-Gott, bekleidet mit Majestät, geht in den Jordan.

Das Volk muss atemlos zugesehen haben, in gespannter Erwartung dessen, was mit der Lade im Wasser geschehen würde. Das Wunder vollzieht sich vor ihren Augen: Das Wasser wird abgeschnitten. Der Weg wird trocken. Der Zugang zum Land ist offen. Das ist das Werk der Lade, darauf sind die Augen gerichtet. Dies geschieht bei der Stadt *Adam*. Der Name *Adam* erinnert daran, wie die Sünde und der Tod in die Welt gekommen sind. Hier wird der Tod abgeschnitten, weil die Lade die Wasser des Todes zurückhält.

Zu dem Zeitpunkt, als die Lade in den Jordan geht, ist der Jordan voller als je zuvor. Das Volk zieht ins Land, während die Ernte reif ist. Es kann den Ertrag des Landes essen. Wer einmal die Tiefen des Todes gesehen hat, sieht auch die gesamte Ernte des Landes.

Das Volk kann hindurchziehen. Nachdem das Volk hindurchgezogen ist, fließt das Wasser noch nicht zurück. Alles geschieht in Ruhe. Unbeweglich stehen die Priester mit der Lade auf dem Trockenen mitten im Jordan. Diese Unbeweglichkeit zeigt, wie die Situation vollkommen von der Lade beherrscht wird. Die Wasser sind ebenso unbeweglich. Sie stehen wie ein Damm. Weil die Lade dort felsenfest steht, gibt es da, wo sonst unwiederbringlich der Tod die Folge gewesen wäre, keine einzige Bewegung. Keine einzige Macht ist imstande, etwas gegen Ihn, den „Fels unserer Rettung“, zu unternehmen.

Josua 4

Einleitung

Zwölf Männer nehmen jeder einen Stein aus dem Jordan mit an das Ufer. Diese Steine werden in Gilgal zu einem Denkmal für die Nachkommenschaft aufgerichtet. Zwölf andere Steine richtet Josua mitten im Jordan auf, auch zu einem Denkmal. Die Zahl Zwölf stellt das ganze Volk Gottes dar.

Die Steine im Jordan stehen an dem Ort, wo die Lade gestanden hat. Es findet also gleichsam am Ort des Gerichts eine Einsmachung des Volkes mit der Lade statt. So ist das auch bei uns. Der Gläubige ist in Christus gerichtet: „In dem ihr auch beschnitten worden seid mit einer nicht mit Händen geschehenen Beschneidung, in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches, in der Beschneidung des Christus, mit ihm begraben in der Taufe“ (Kol 2,11).

Doch die Lade ist auch wieder aus dem Jordan heraufgekommen. Die zwölf Steine am Ufer des Jordan erinnern den Gläubigen daran, dass er mit Christus gestorben und auferstanden ist: „In dem ihr auch mit auferweckt worden seid durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Kol 2,12).

Jos 4,1–8 | Zwölf Steine als Zeichen für die Kinder

> *1 Und es geschah, als die ganze Nation vollends über den Jordan gezogen war, da sprach der HERR zu Josua und sagte: 2 Nehmt euch aus dem Volk zwölf Männer, je einen Mann aus einem Stamm, 3 und gebietet ihnen und sprecht: Hebt euch von hier zwölf Steine auf, aus der Mitte des Jordan, von dem Standort, wo die Füße der Priester festgestanden haben; und bringt sie mit euch hinüber und legt sie im Nachtlager nieder, wo ihr diese Nacht übernachten werdet. 4 Und Josua rief die zwölf Männer, die er aus den Kindern Israel bestellt hatte, je einen Mann aus einem Stamm. 5 Und Josua sprach zu ihnen: Geht hinüber, vor die Lade des HERRN, eures Gottes, in die Mitte des Jordan, und hebt euch jeder einen Stein auf seine Schulter, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel, 6 damit dies ein Zeichen unter euch sei. Wenn eure Kinder künftig fragen und sprechen: Was bedeuten euch diese Steine? 7 so*

> *sollt ihr zu ihnen sagen: Weil die Wasser des Jordan vor der Lade des Bundes des HERRN abgeschnitten wurden; als sie durch den Jordan ging, wurden die Wasser des Jordan abgeschnitten. Und diese Steine sollen für die Kinder Israel zum Gedächtnis sein in Ewigkeit. 8 Und die Kinder Israel taten so, wie Josua geboten hatte, und hoben zwölf Steine aus der Mitte des Jordan auf, so wie der HERR zu Josua geredet hatte, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel; und sie brachten sie mit sich in das Nachtlager hinüber und legten sie dort nieder.*

Die Wasser können noch nicht zurückfließen, denn es müssen aus der Tiefe des Jordan zwölf Steine aufgenommen werden. Das müssen die zwölf Männer tun, die bereits dafür abgesondert wurden (Jos 3,12). Sie müssen dorthin gehen, wo die Priester noch stehen. Dort, wo die Füße der Priester stehen, müssen sie zwölf Steine aufnehmen und ins Lager tragen. Diese Steine sollen ein Zeichen für sie und ihre Kinder werden.

Das Zeichen spricht von dem Herrn Jesus, der den Tod überwunden hat. Wenn später Eltern mit ihren Kindern an diesem Zeichen entlanglaufen und die Kinder nach der Bedeutung dieses Zeichens fragen, dann können die Eltern sagen, dass dies der Ort ist, wo sie in das Land hineingekommen sind. Für uns heißt das, dass wir unseren Kindern erzählen, dass der Tod des Herrn Jesus den Eingang in das Land bereitet hat. Es ist eine Erinnerung an die Tatsache, dass Er im Tod gewesen ist, aber nun auferstanden und im Himmel ist.

Das Zeichen steht am Ufer des Jordan. Es weist nicht nur auf den Tod des Herrn Jesus hin. Es ist nicht nur ein Zeichen, dass die Lade hier gewesen ist. Das Zeichen besteht aus zwölf Steinen, die aus dem Jordan kommen. Zwölf ist die Zahl der Stämme, die miteinander das ganze Volk Gottes bilden. Darum weist das Zeichen auch darauf hin, dass die zwölf Stämme im Jordan gewesen sind. Das heißt für uns, dass Christus im Tod war und wir mit Ihm. Und es heißt auch, dass Er auferstanden ist und wir mit Ihm. In Ihm stehen wir am Ufer, im Land der Lebendigen.

Sprechen wir darüber mit unseren Kindern? Die Erfahrung, dass wir mit Christus gestorben und auferweckt sind, ist nicht eine Erfahrung, die wir nur einmal in unserem Leben machen. Immer wieder müssen wir das Zei-

chen am Ufer sehen. Bis in Ewigkeit werden wir „das Lamm stehen [sehen] wie geschlachtet“ (Off 5,6).

Jos 4,9 | Josua richtet zwölf Steine im Jordan auf

> *9 Und zwölf Steine richtete Josua auf in der Mitte des Jordan, an der Stelle, wo die Füße der Priester gestanden hatten, die die Lade des Bundes trugen; und sie sind dort bis auf diesen Tag.*

Was Josua hier tut, scheint ihm nicht von Gott aufgetragen worden zu sein. Er hat es selbst getan und nicht anderen überlassen. Josua ist ein Bild von Christus im Geist. Was er hier tut, erinnert uns daran, dass Christus das, was Er in den Tiefen des Jordan getan hat, völlig allein getan hat. Diese Handlung Josuas sagt uns, dass der Geist auch bei uns bewirken will, dass wir persönlich in der Tiefe des Jordan ein Denkmal von zwölf Steinen aufrichten. Wir denken dann daran, dass der Herr Jesus in den Tiefen des Gerichts für seine ganze Gemeinde war. Niemand hat Ihm darin zur Seite gestanden.

Das Denkmal ist nicht mehr zu sehen, nachdem das Wasser zurückgeflossen ist. Als Josua dort entlangläuft und zu den schrecklichen Todeswassern schaut, weiß er, dass in diesem Wasser das Zeichen ist, dort, wo die Lade gestanden hat. So dürfen auch wir auf den Tod blicken als den Tod, in dem Er gewesen ist, sodass der Tod uns jetzt keine Angst mehr einflößt. Der Tod hat keinerlei Macht mehr über alle die, die zur Gemeinde gehören (Mt 16,18).

Beim Feiern des Abendmahls schauen wir auf diese Weise auf den Tod des Herrn Jesus. Seine Bitte „dies tut zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24) hat mit seinem Tod zu tun. Gleichzeitig wissen wir, dass Er, der tot war, als der Lebende in unserer Mitte ist, wenn wir zusammenkommen, um seines Todes zu gedenken. Auch Mose und Elia, als sie mit Ihm auf dem Berg der Verklärung sind, sprechen mit Ihm über „seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte“ (Lk 9,31). An seinen Tod sollen wir allezeit denken, wir sollen allezeit damit beschäftigt sein, nicht nur aus Dankbarkeit für unsere Erlösung, sondern auch, weil wir dadurch ins Land hineingebracht worden sind.

Jos 4,10–13 | Der Übergang ist beendet

> *10 Und die Priester, die die Lade trugen, blieben in der Mitte des Jordan stehen, bis alles vollendet war, was der HERR Josua geboten hatte, dass er zum Volk reden sollte, nach allem, was Mose Josua geboten hatte. Und das Volk eilte und zog hinüber. 11 Und es geschah, als das ganze Volk vollends hinübergezogen war, da zogen die Lade des HERRN und die Priester angesichts des Volkes hinüber. 12 Und die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse zogen gerüstet vor den Kindern Israel her, wie Mose zu ihnen geredet hatte. 13 Etwa 40000 zum Heer Gerüstete zogen vor dem HERRN her zum Kampf in die Ebenen von Jericho.*

Diejenigen, die zuerst hineingegangen sind, kommen zuletzt heraus. Sie tragen die Lade, den sicheren Schutz vor dem Tod. Nach der Ruhe bei allen Vorbereitungen geschieht der Durchzug mit Eile, „das Volk eilte“. Da ist das Verlangen, in das verheißene Land einzuziehen.

Bei dem ganzen Volk, das hinüberzieht, befinden sich auch die Gerüsteten der zweieinhalb Stämme. Sie sind ihrem Versprechen treu, das sie damals abgelegt haben (4Mo 32,27) und woran Josua sie noch kürzlich erinnert hat (Jos 1,12–15).

Jos 4,14 | Josua wird groß gemacht

> *14 An diesem Tag machte der HERR Josua groß in den Augen von ganz Israel; und sie fürchteten ihn, wie sie Mose gefürchtet hatten, alle Tage seines Lebens.*

Was der HERR angekündigt hat (Jos 3,7), ist nun geschehen. Das Volk ist durch den Jordan gezogen und im verheißenen Land angekommen. Das ist ein Ereignis von ungeahntem Ausmaß. Josua hat das Volk dabei angeführt. So mag es auch auf uns seine Wirkung haben, wie groß es ist, dass Christus durch den Tod gegangen, auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist. Der Vater hat Ihn verherrlicht und Ihn vor unseren Augen groß gemacht. Ihn sollen wir ehren in seiner Verherrlichung, so wie wir es auch in seiner Erniedrigung tun.

Jos 4,15–19 | Die Lade verlässt den Jordan

> *15 Und der HERR sprach zu Josua und sagte: 16 Gebiete den Priestern, die die Lade des Zeugnisses tragen, dass sie aus dem Jordan heraufsteigen. 17 Und*

> *Josua gebot den Priestern und sprach: Steigt aus dem Jordan herauf! 18 Und es geschah, als die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, aus der Mitte des Jordan heraufstiegen, als die Fußsohlen der Priester das Trockene betraten, da kehrten die Wasser des Jordan an ihren Ort zurück, und sie flossen wie früher über alle seine Ufer. 19 Und das Volk stieg aus dem Jordan herauf am Zehnten des ersten Monats; und sie lagerten in Gilgal an der Ostgrenze von Jericho.*

Das Zurückbleiben des Wassers ist davon abhängig, wo die Lade ist. Als sie hineingeht, weichen die Wasser. Geht die Lade hinaus, fließen die Wasser zurück. Die Sicherheit des Volkes hängt davon ab, welchen Platz die Lade einnimmt. Als die Wasser wieder zurückfließen, scheint es, als ob der Tod nicht völlig überwunden sei. In der Anwendung auf uns sehen wir das an der Tatsache, dass wir Menschen immer noch sterben, auch als Gläubige.

Ist der Jordan denn doch nicht überwunden? Behält der Tod seine Macht? Die Frage wird – bildlich – beantwortet, als das Volk sich selbst am Ufer des Jordan in Anwesenheit der Lade sieht. So hat der Tod keine Macht mehr über die, die mit Ihm verbunden sind, aber auch nur über diese nicht. Für alle Ungläubigen ist und bleibt der Tod der Feind, dem sie früher oder später zum Opfer fallen werden, wenn sie sich nicht vorher bekehren. Der Gläubige ist mit Christus gestorben und auferweckt. Der Tod ist überwunden. Das machen die Steine deutlich.

Der Durchzug durch den Jordan findet „am Zehnten des ersten Monats“ statt. Das erinnert uns an den Tag, als das Passahlamm in den Häusern der Israeliten aufgenommen wurde (2Mo 12,2.3). Durch das Passah wird die Erinnerung an den Tod Christi, der stellvertretend für uns das Gericht Gottes trug, in den Herzen lebendig gehalten.

Gott bringt sie fünf Tage vor Ablauf der vierzig Jahre ins Land Kanaan. Er hat es so gefügt, dass sie vier Tage vor dem jährlichen Passahfest, an dem Tag, an dem sie beginnen müssen, sich auf das Passah vorzubereiten, ins Land Kanaan hineinziehen. Er will sie direkt beim Einzug in das Land an ihre Befreiung aus Ägypten erinnern. Da liegt der Ursprung. Wenn sie hierüber nachdenken, werden sie sicher Gott verherrlichen als „das Alpha und das Omega“ (Off 22,13) ihres Wohlergehens und Glücks.

Passah, Rotes Meer und Jordan stellen alle drei Christus in seinem Werk auf dem Kreuz dar. Im Passah hat Gott sein Volk vom Gericht befreit, das, anstatt auf das Volk, auf das Lamm gekommen ist (1Pet 1,18.19). Das Passah ist der Beginn von Gottes befreiendem Handeln. Seinem befreienden Handeln folgt der Durchzug durch das Rote Meer, wo Gott die Feinde seines Volkes richtet.

Der Herr Jesus hat in seinem Tod am Kreuz „die Fürstentümer und die Gewalten ausgezogen (das heißt völlig entwaffnet)“ und stellte sie „öffentlich zur Schau, indem er durch dasselbe über sie einen Triumph hielt“ (Kol 2,15). Dadurch hat Er Gottes Volk aus der Gefangenschaft befreit. Sein befreiendes Handeln hat seine Vollendung im Durchzug durch den Jordan gefunden, wo Gott mit der Lade als einem Bild seines Sohnes handelte, sowohl im Gericht des Todes als auch in der Auferstehung (Ps 114,3).

Sie schlagen ihr Lager in Gilgal auf. Dieser Ort bekommt diesen Namen erst, nachdem die Beschneidung dort stattgefunden hat (Jos 5,9). Aber hier wird bereits darauf hingewiesen, weil sie auf dem richtigen Boden für das Ausführen der Beschneidung sind: auf Auferstehungsboden. Die Bedeutung der Beschneidung sehen wir in Josua 5.

Jos 4,20–24 | Zwölf Steine werden in Gilgal aufgerichtet

> *20 Und jene zwölf Steine, die sie aus dem Jordan genommen hatten, richtete Josua in Gilgal auf. 21 Und er sprach zu den Kindern Israel und sagte: Wenn eure Kinder künftig ihre Väter fragen und sprechen: Was bedeuten diese Steine?, 22 so sollt ihr es euren Kindern kundtun und sprechen: Auf trockenem Boden ist Israel durch diesen Jordan gezogen. 23 Denn der HERR, euer Gott, hat die Wasser des Jordan vor euch ausgetrocknet, bis ihr hinübergezogen wart, so wie der HERR, euer Gott, mit dem Schilfmeer tat, das er vor uns austrocknete, bis wir hinübergezogen waren: 24 damit alle Völker der Erde die Hand des HERRN erkennen, dass sie stark ist; damit ihr den HERRN, euren Gott, fürchtet alle Tage.*

Zwölf Männer haben jeder einen Stein aus dem Jordan mit an das Ufer genommen. Diese Steine werden in Gilgal als Denkmal für die Nachkommenschaft aufgerichtet. Zwölf andere Steine sind ebenfalls als Denkmal schon von Josua mitten im Jordan aufgerichtet worden. Es sind zwölf Stei-

ne, die das ganze Volk Gottes darstellen. Die Steine im Jordan stehen an der Stelle, wo die Bundeslade gestanden hat. Da, im Jordan, findet sozusagen am Ort des Gerichts die Einsmachung des Volkes mit der Bundeslade statt.

So ist das auch bei uns. Der Gläubige ist gerichtet in Christus, als Er in den Tod ging. Aber die Lade ist auch wieder aus dem Jordan heraufgekommen. Die zwölf Steine am Ufer des Jordan erinnern den Gläubigen daran, dass er mit Christus gestorben und auferstanden ist. Beide Aspekte, sein Tod und seine Auferstehung, finden wir in Kolosser 2: „In dem ihr auch beschnitten worden seid mit einer nicht mit Händen geschehenen Beschneidung, in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches, in der Beschneidung des Christus, mit ihm begraben in der Taufe" (Kol 2,11) und: „In dem ihr auch mitauferweckt worden seid durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat" (Kol 2,12).

Die Kinder sollen uns fragen über unser Leben im Land, über das Genießen der himmlischen Segnungen. Mit Nachdruck wird den Vätern gesagt, dass sie ihren Kindern erzählen sollen, wie der HERR gehandelt hat, um ihnen das Land zu geben. Zukünftige Geschlechter sollen es erzählen, als wenn sie selbst dabei und persönlich betroffen gewesen wären.

So ist es auch mit dem gesamten Werk des Herrn Jesus. Es ist lange vor unserer Zeit geschehen, aber doch können wir davon erzählen, als seien wir dabei gewesen. Wir sehen auch eine Verbindung zum Roten Meer, denn alles, was wir in Christus besitzen, ist ebenfalls die Folge der Vergebung der Sünden. Darum wird in dem Brief, der über unsere geistlichen Segnungen spricht auch über die Vergebung unserer Sünden gesprochen: „In dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen" (Eph 1,7).

Wir sehen auch eine Reihenfolge, wenn wir die Bedeutung des Zeichens erklären. In Vers 7 wird als Erklärung des Zeichens gesagt, dass es an das Aufhalten des Gerichts erinnert. Hier, in den Versen 22–24, ist es ein Zeugnis davon, dass wir als Folge des Todes des Herrn Jesus in das Land hineingezogen sind.

Diese Wahrheiten gehören in das Zuhause einer christlichen Familie. Väter müssen imstande sein auszulegen, was der Tod des Herrn Jesus mit

dem Wohnen im Land zu tun hat. Das dürfen sie nicht Lehrern in den Gemeinden überlassen oder dem Bruder, der biblische Unterweisung gibt. Diese Weitergabe muss fortgesetzt werden. Kinder müssen das von ihren (geistlichen) Vätern hören. Schließlich muss jedes Kind diese Wahrheiten anhand der Schrift prüfen – das ist dann seine persönliche Verantwortung.

Josua 5

Einleitung

Nun ist das Volk in das verheißene Land gekommen. Josua hat den Auftrag, das Volk zuerst einmal zu beschneiden. Die Beschneidung spricht vom Gericht über das Fleisch (Kol 2,11). Für uns bedeutet das, dass wir den Tod in Bezug auf unser eigenes Fleisch anwenden müssen, das heißt, dass wir uns der Sünde für tot halten müssen (Röm 6,11). Auf diese Weise wird die Schmach Ägyptens – ein Bild der Welt, wo das Fleisch seine Nahrung findet – weggetan.

Die Kraft zum Überwinden ist in der Nahrung des Landes zu finden. Nachdem sie das Passah gefeiert haben, essen sie davon. Diese Nahrung stellt den Herrn Jesus dar. Indem wir Ihn in Herrlichkeit sehen, werden wir nach seinem Bild verändert: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2Kor 3,18). Dadurch bekommen wir Kraft für den Kampf.

Der Herr Jesus ist nicht nur die Nahrung, Er ist auch der Befehlshaber und Anführer im Kampf. Ihm gegenüber gebührt uns die Ehrfurcht, die Josua in den Versen 14 und 15 bekundet.

In diesem Kapitel sehen wir vier bedeutungsvolle Ereignisse als Vorbereitung für die Eroberung des Landes:

1. Die Beschneidung als Bild des Gerichts über das Fleisch (Verse 2–9).

2. Das Feiern des Passahs als Bild der Erlösung durch das Lamm Gottes (Vers 10).

3. Sich ernähren mit gerösteten Körnern als Bild des sich Ernährens mit einem himmlischen Christus (Verse 11.12).

4. Sich hinter dem „Obersten des Heeres des HERRN“ versammeln. Das ist ein Bild dafür, dass man sich unter die Autorität Christi stellt (Verse 13–15).

Jos 5,1 | Die Angst der Könige von Kanaan

> *1 Und es geschah, als alle Könige der Amoriter, die diesseits des Jordan im Westen waren, und alle Könige der Kanaaniter, die am Meer waren, hörten, dass der HERR die Wasser des Jordan vor den Kindern Israel ausgetrocknet hatte, bis wir hinübergezogen waren, da zerschmolz ihr Herz, und es war kein Mut mehr in ihnen vor den Kindern Israel.*

Die Völker des Landes stehen unter dem Eindruck dessen, was bei und mit dem Jordan geschehen ist. Bei Gottes Volk und bei Menschen wie Rahab bewirkt Gottes Macht ehrerbietige Furcht. Bei den Heiden bewirkt Gottes Macht auch Furcht. Das ist allerdings keine ehrerbietige Furcht, sondern ein nachhaltiges Zittern. Anstatt innere Umkehr und Übergabe zu bewirken, bewirkt es Widerstand. Was Gott getan hat, nimmt den Völkern allen Mut, Gottes Volk anzugreifen. Sie ziehen sich in ihre befestigten Städte zurück, um Widerstand zu leisten.

Jos 5,2–9 | Die Beschneidung zu Gilgal

> *2 In jener Zeit sprach der HERR zu Josua: Mache dir Steinmesser und beschneide wiederum die Kinder Israel zum zweiten Mal. 3 Und Josua machte sich Steinmesser und beschnitt die Kinder Israel am Hügel Aralot. 4 Und dies ist der Grund, warum Josua sie beschnitt: Das ganze Volk, das aus Ägypten gezogen war, die Männlichen, alle Kriegsleute, waren in der Wüste gestorben, auf dem Weg, als sie aus Ägypten zogen. 5 Denn das ganze Volk, das auszog, war beschnitten; aber das ganze Volk, das in der Wüste geboren war, auf dem Weg, als sie aus Ägypten zogen, hatte man nicht beschnitten. 6 Denn die Kinder Israel wanderten vierzig Jahre in der Wüste, bis die ganze Nation der Kriegsleute, die aus Ägypten gezogen waren, aufgerieben war, die nicht auf die Stimme des HERRN gehört hatten, denen der HERR geschworen hatte, sie das Land nicht sehen zu lassen, das der HERR ihren Vätern geschworen hatte, uns zu geben, ein Land, das von Milch und Honig fließt. 7 Und ihre Söhne, die er an ihrer statt aufkommen ließ, diese beschnitt Josua; denn sie hatten Vorhaut, weil man sie auf dem Weg nicht beschnitten hatte. 8 Und es geschah, als die ganze Nation vollends beschnitten war, da blieben sie an ihrem Ort im Lager, bis sie geheilt waren. 9 Und der HERR sprach zu Josua: Heute habe ich die Schande Ägyptens von euch abgewälzt. Und man gab diesem Ort den Namen Gilgal bis auf diesen Tag.*

Nach der Mitteilung in Vers 1, dass es bei den Feinden keinen Mut mehr gibt, ist das menschlich gesehen die ideale Gelegenheit zum Angriff. Gott bestimmt aber, dass dies der Zeitpunkt ist, das Volk zu beschneiden (Vers 2). Der Auftrag, das Volk zu beschneiden, bedeutet, dass das Volk vollkommen unfähig wird zum Kampf. Das Volk wird als Folge der Beschneidung einige Tage so kraftlos sein, dass es sich nicht gegen einen eventuellen Angriff wird verteidigen können (vgl. 1Mo 34,24–26). Aber Gott geht niemals übereilt ans Werk. Er weiß, was Er tut, und regelt alles zum Nutzen seines Volkes.

Die Eroberung des Landes beginnt mit der Lektion von Gilgal. Durch die Beschneidung lernen sie, dass in ihnen selbst keine Kraft ist. In geistlicher Hinsicht muss jeder von uns persönlich diese Lektion lernen, „dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Röm 7,18). Das Volk muss nach jedem Kampf nach Gilgal zurückkehren, um immer wieder diese Lektion als Ausgangspunkt für den folgenden Kampf zu lernen. Der Ort der Handlung wird „Hügel Aralot (Hügel der Vorhäute)“ genannt. Durch diesen Namen soll dieser Hügel für immer als der Ort mit Gilgal verbunden bleiben, wo die Beschneidung geschah.

Die Beschneidung muss mit „Steinmessern“ geschehen. Stein ist ein Material, das nicht von Menschenhänden gemacht ist. Gott stellt es zur Verfügung. Ein Messer ist ein Gegenstand, womit in diesem Fall etwas weggeschnitten wird. Das „Steinmesser“ weist auf Gottes Urteil über die sündige Natur des Menschen hin. Gott hat „das Messer“ geführt, als Er Christus zur Sünde machte und so die Sünde im Fleisch verurteilte: „Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleisch verurteilte“ (Röm 8,3; vgl. Sach 13,7; 1Mo 22,6).

Wir führen das Messer, wenn wir jede Äußerung des Fleisches in uns verurteilen, das heißt, dass wir dem Fleisch keinen Raum geben und es ignorieren: „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Hurerei, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, die Götzendient ist“ (Kol 3,5). Das bedeutet, dass wir jeden Impuls des Fleisches, der uns zur Sünde verleiten will, sofort verurteilen und daran denken, was mit uns im Tod Christi geschehen ist, nämlich dass wir mit Ihm gestorben sind.

Gilgal hat fünf Kennzeichen:

1. Das Erste ist, dass dort das Denkmal der zwölf Steine aus dem Jordan steht: Es bedeutet eine beständige Erinnerung an den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus.

2. Zweitens ist es der Ort der Beschneidung: Der Tod muss auf unser Fleisch und die Werke des Fleisches angewandt werden.

3. Drittens wird dort das Passah auf eine völlig neue Weise gefeiert. Es ist das erste Passah im Land: Wir dürfen beim Andenken an den Tod des Herrn Jesus an alle Segnungen denken, die Er uns aufgrund seines Werkes geschenkt hat.

4. Viertens gibt Gott in Gilgal nach der Beschneidung eine völlig neue Nahrung, die Frucht des Landes: Wir dürfen die Segnungen genießen, die uns geschenkt wurden.

5. Fünftens begegnen wir in Gilgal dem, der „der Oberste des Heeres des HERRN“ ist: In dem Kampf, den wir führen müssen, um die Segnungen zu genießen, geht Er uns voraus. Dadurch ist der Sieg sicher.

Josua bekommt den Auftrag, das Volk „zum zweiten Mal“ zu beschneiden. Die Bedeutung der Beschneidung finden wir im Neuen Testament. Das Alte Testament gibt nicht die Lehre, sondern zeigt in Vorbildern, wie wir in unserem praktischen Glaubensleben verwirklichen und genießen können, was wir in Christus empfangen haben. Die Unterweisung aus den Briefen des Paulus macht deutlich, was die Bedeutung der Beschneidung für uns ist. Wir lesen darüber vor allem in den Briefen an die Römer und an die Kolosser. Der Brief an die Kolosser bringt den Gläubigen im geistlichen Sinn von Ägypten nach Kanaan. In diesem Brief kommen wir geistlich gesehen nach Gilgal.

Die Schlüsselverse finden wir in Kolosser 2. Da lesen wir, dass in Christus alle Fülle ist und dass der Gläubige in Ihm zur Vollendung gebracht ist: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid vollendet in ihm, der das Haupt jedes Fürstentums und jeder Gewalt ist“ (Kol 2,9.10). Das ist die Stellung jedes Gläubigen von dem Moment an, wo er zur Bekehrung und zum Glauben kommt. In dem Moment ist er „beschnitten“, das heißt, dass in dem Moment seiner Bekehrung und seines

Glaubens das Gericht über seine Sünden, das Gott statt an ihm an Christus vollzogen hat, ihm zugerechnet wird.

Doch nach vierzig Jahren kommt eine neue Beschneidung. Josua bekommt den Auftrag, die Israeliten „zum zweiten Mal“ zu beschneiden. Das lehrt uns Folgendes: Man kann wissen, in einer bestimmten Stellung zu sein, aber das ist etwas anderes, als es in die Praxis umzusetzen. Paulus sagt zu den Philippern: „Wir sind die Beschneidung“ (Phil 3,3). Daraus ist ersichtlich, dass es für uns nicht um eine äußere Beschneidung geht, sondern um eine innere, um die des Herzens.

Er sagt es im Römerbrief so: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch ist die äußerliche Beschneidung im Fleisch Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben; dessen Lob nicht von Menschen, sondern von Gott ist“ (Röm 2,28.29). Das muss verwirklicht werden, indem wir jedes Wirken des Fleisches verurteilen, das sich in uns bemerkbar macht (Kol 3,5).

Die Beschneidung wird bei einem neuen Volk durchgeführt. Die ganze alte Generation ist umgekommen (Vers 6). Es ist eine völlig neue Generation in das Land hineingezogen, eine Generation der Söhne. Gott nennt Israel „mein Sohn“ (2Mo 4,22; vgl. 5Mo 14,1). Es ist eine neue Generation von Söhnen mit neuen Aufgaben. Sie werden beschnitten. Es gibt hier auch eine Anwendung auf die Zukunft des Volkes, wenn das ganze Volk ein neues Herz in seinem Inneren bekommt (5Mo 30,6; vgl. Hes 36,26.27).

Als das Volk beschnitten ist, ist die Schande Ägyptens abgewandt. Die Schande Ägyptens hat während der ganzen Wüstenreise auf ihnen gelegen. Ägypten wird durch Weisheit gekennzeichnet. Aber weltliche, menschliche Weisheit kann uns nicht helfen, um zu wissen, wie wir leben müssen. Das entspricht der Gefahr, der die Kolosser ausgesetzt waren. Sie waren empfänglich für die Weisheit, die Christus entgegensteht. Das ist eine Weisheit, durch die Christus aus den Herzen verdrängt wird. Sie werden davor gewarnt, sich zur Beute dieser falschen Weisheit machen zu lassen (Kol 2,8).

Alles, was von der Welt ist, muss von uns abgewälzt werden. Es ist die Rede von „abwälzen“, als ob es ein schweres Gewicht betrifft, das auf uns

liegt und wodurch wir der Welt unterworfen bleiben. Das Wegnehmen der Dinge der Welt kann wehtun, wenn wir sie wegschneiden, weil sie ein Teil von uns geworden sind. Es dauert einige Zeit, bis wir davon geheilt sind. Je eher wir radikal mit einer Sünde abrechnen, desto kürzer wird die Zeit der Wiederherstellung dauern.

Jos 5,10.11 | Das Passah

> *10 Und die Kinder Israel lagerten in Gilgal; und sie feierten das Passah am vierzehnten Tag des Monats, am Abend, in den Ebenen von Jericho. 11 Und sie aßen am nächsten Tag nach dem Passah vom Erzeugnis des Landes, ungesäuertes Brot und geröstete Körner, an ebendiesem Tag.*

Was den Schmerz sicher lindern wird, ist der Gedanke an das Passahlamm, das der Ursprung ihrer Befreiung aus Ägypten gewesen ist. Es spricht von dem Herrn Jesus und dem Gericht, das Ihn getroffen hat, um uns aus der Macht der Sünde und dem Gericht Gottes zu befreien. Darum kann nach der Beschneidung das Passah gefeiert werden, denn wie soll ein unbeschnittenes Volk das Passah feiern können? Das ist unmöglich. So ist es unmöglich, ohne Selbstgericht das Abendmahl zu feiern (1Kor 11,28).

Das Passah wird hier zum ersten Mal im Land gefeiert, nachdem das Volk es in Ägypten (2Mo 12,1–14) und in der Wüste (4Mo 9,1–5) gefeiert hat. Sie tun es direkt vor den Mauern Jerichos. Der HERR bereitet einen Tisch für sein Volk vor den Augen derer, die sie bedrücken, das heißt vor ihren Feinden (Ps 23,5).

Das Blut wurde nur einmal in Ägypten (2Mo 12,7) angebracht, aber die Erinnerung an die Befreiung von dem Gericht Gottes wird jedes Jahr gefeiert. Wir können unser Passah jeden Sonntag beim Abendmahl feiern. Je öfter wir das tun, desto kostbarer wird das Blut für uns werden. Ohne das Blut gäbe es keine Erlösung, keine Wüstenreise und keinen Einzug in das Land. Sowohl im Epheserbrief als auch im Kolosserbrief, die uns die höchsten geistlichen Segnungen vorstellen, wird über das Blut gesprochen und über die Vergebung der Sünden (Eph 1,7; Kol 1,14). Niemals wollen wir das Blut des Lammes vergessen. Diesem Blut verdanken wir alle Segnungen.

Nach dem Passah beginnt das Fest der ungesäuerten Brote, das sieben Tage dauert (2Mo 12,15–20). Das spricht von dem ganzen Leben eines Christen – die Zahl *Sieben* spricht von einer Vollkommenheit, in diesem Fall von einer vollkommenen Zeitperiode – ohne Bosheit und Schlechtigkeit: „Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seiet, wie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden. Darum lasst uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit" (1Kor 5,7.8). Wenn wir das Abendmahl gefeiert haben, soll das in der folgenden Woche seine Auswirkung haben. Zugleich ist die Woche eine Vorbereitung auf das folgende Abendmahl.

Am Tag nach dem Passah isst das Volk vom Ertrag des Landes. Es ist auch der Tag, an dem die Erstlingsgarbe der Gerstenernte gebracht wird. Das spricht von der Auferstehung des Herrn Jesus, Er ist der Erstgeborene aus den Toten. In Verbindung damit darf das Volk vom Ertrag des Landes essen. Durch seine Auferstehung können wir alle geistlichen Segnungen genießen. Aber wir sollen niemals vergessen, dass wir alles dem Gericht zu verdanken haben, dem Er sich dafür unterzogen hat. Das sehen wir im Rösten der Körner des Landes, das heißt, dass die Frucht dem Feuer ausgesetzt wird.

Die Frucht des Landes, Gerste und Weizen, stellt symbolisch den Herrn Jesus dar. Er ist das Brot des Lebens (Joh 6,33). Das Passah spricht von seinem Tod, aber Er wird auferweckt am ersten Tag der Woche, am dem Tag, an dem die Erstlingsgarbe der Gerstenernte dargebracht wurde. Darum beginnt Johannes 6 auch mit der Speisung mit Gerstenbroten (Joh 6,9). Damit verbindet der Herr Jesus seine Unterweisung über sich selbst als das Brot des Lebens. Wer Ihn isst (Joh 6,48–58), hat ewiges Leben, das heißt, der bekommt Ihn als sein Leben, denn Er ist „der wahrhaftige Gott und das ewige Leben" (1Joh 5,20). Ihn essen bedeutet, sich Ihn im Glauben aneignen in der Erkenntnis, dass das Leben allein von Ihm gegeben wird.

In Johannes 12 spricht der Herr Jesus über sich selbst als das Weizenkorn. Der Weizen wird später als die Gerste reif (Joh 12,24). Die Gerste spricht von der Auferstehung des Herrn Jesus. Der Weizen spricht von seinem Tod, seiner Auferstehung und der Frucht seines Sterbens. Wir sind sozusagen sieben Wochen weiter. Wir sehen einen verherrlichten Herrn, und

in den vielen Früchten sehen wir uns selbst, so wie das auch in den zwei Webe-Broten dargestellt wird (3Mo 23,15–17).

Jos 5,12 | Das Manna hört auf

> *12 Und das Man hörte auf am nächsten Tag, als sie vom Erzeugnis des Landes aßen, und es gab für die Kinder Israel kein Man mehr; und sie aßen vom Ertrag des Landes Kanaan in jenem Jahr.*

Das Essen von der Frucht des Landes ist nicht dasselbe wie das Essen des Mannas, der Nahrung in der Wüste. Das Manna ist der Herr Jesus, aber hier in seinem Leben auf der Erde. Jeden Tag haben wir für unsere irdische Reise das Manna nötig. Das Manna essen wir, wenn wir zum Beispiel die Evangelien lesen. Da sehen wir das Leben des Herrn Jesus in seiner Erniedrigung auf der Erde. Wenn wir uns so mit Ihm ernähren, werden wir Ihm ähnlich. Aber um die himmlischen Segnungen zu kennen, müssen wir uns mit dem Menschen im Himmel beschäftigen. Das wird dargestellt im Essen der Ernte des Landes. Das tun wir, wenn wir in den Briefen, vor allem in denen von Paulus, über Ihn in Verbindung mit dem Platz lesen, den Er nun im Himmel einnimmt.

Gott gibt in seiner Vorsehung das Manna, solange es nötig ist. Er hat es sogar gegeben, als das Volk einmal darüber seine Abscheu zeigt (4Mo 11,6). Dass das Volk jeden Morgen wieder das Brot aus dem Himmel aufsammeln und sich damit ernähren konnte, ist ein täglich wiederkehrendes Wunder gewesen. Gott tut Wunder, solange das nötig ist. Das zeigt zugleich, dass Wunder zeitlich begrenzt sind. Bei „normalen Umständen“ hören die Wunder auf. Es gibt keinen Anspruch auf das Fortdauern von Gottes außergewöhnlichem Handeln.

Jos 5,13–15 | Der Oberste

> *13 Und es geschah, als Josua bei Jericho war, da erhob er seine Augen und sah: Und siehe, ein Mann stand ihm gegenüber, und sein Schwert gezückt in seiner Hand. Und Josua ging auf ihn zu und sprach zu ihm: Bist du für uns oder für unsere Feinde? 14 Und er sprach: Nein, sondern [als] der Oberste des Heeres des HERRN bin ich jetzt gekommen. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde und huldigte [ihm] und sprach zu ihm: Was redet mein HERR zu*

> *seinem Knecht? 15 Und der Oberste des Heeres des HERRN sprach zu Josua: Zieh deinen Schuh aus von deinem Fuß; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heilig! Und Josua tat so.*

Es scheint so, dass Josua nach Jericho gegangen ist, um den Widerstand einzuschätzen. Er hat noch keinen Befehl bekommen, die Stadt anzugreifen. Möglicherweise hat er überlegt, wie diese außerordentlich starke Stadt eingenommen werden kann. Er ist ein Heeroberster, aber er ist noch niemals gegen eine befestigte Stadt aufgezogen. In Gedanken versunken schlägt er seine Augen auf und entdeckt zu seiner Überraschung den Mann mit dem gezückten Schwert. Er erkennt Ihn nicht, so wie das auch später der Fall ist bei Gideon (Ri 6,11.22) und Manoah (Ri 13,11–21), im Gegensatz zu Abraham, der Ihn wohl erkennt (1Mo 18,1–3).

Wenn wir die vorausgegangenen Ereignisse in uns aufgenommen haben, können wir, nach dem Gebrauch des Steinmessers (Vers 2), dem Mann mit dem Schwert begegnen. So sehen wir Ihn auch bei Bileam. Da steht Er bereit, ihn zu töten, wenn er durchreiten würde (4Mo 22,23). Auch bei Jerusalem steht Er mit dem Schwert bereit, um es zu verwüsten (1Chr 21,16). Hier geht Er dem Heer voraus. Er ist „jetzt“ gekommen und keinen Augenblick früher. Er ist angekündigt (2Mo 23,23) und jetzt ist Er gekommen und Er übernimmt die Führung.

Seine Anwesenheit macht jeden Ort, auf dem Er steht, zu einem heiligen Ort (vgl. 1Mo 28,16.17). So sagt Er es gegenüber Mose, als es um ein Volk im Elend geht, das an dem Punkt steht, befreit zu werden (2Mo 3,5). Hier geht es um ein befreites Volk, das im Begriff steht, das Land zu erobern.

Die Anwesenheit des HERRN als „der Oberste des Heeres des HERRN“ erfordert eine ebenso große Heiligkeit und Ehrerbietung wie damals, als Er kam, um sein Volk zu erlösen. So wie Er war, als Er damals herniederkam, um an der Bedrückung seines Volkes teilzunehmen – Er erschien in dem brennenden Dornbusch –, so ist Er auch jetzt, als Er in der Mitte seines Volkes steht, um es zu segnen und es im Kampf anzuführen. Das Heer des HERRN ist sein irdisches Volk, aber es sind auch die Engelmächte, über die Er befehligt (1Mo 32,2.3; 2Kön 6,17; Mt 26,53; Heb 1,7.14).

Auch wir haben eine geistliche Vorbereitung nötig, um den geistlichen Kampf kämpfen zu können. Die geistliche Vorbereitung haben wir in

Epheser 1–5. Dazu gehört auch, dass die Beziehungen zwischen Mann und Frau, Eltern und Kindern, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die in Epheser 5 genannt werden, in Ordnung sind. Dann kann der Kampf nach Epheser 6 erfolgreich gekämpft werden. Der Kampf, der in den himmlischen Örtern geführt wird, ist ein heiliger Kampf.

Die Gesinnung Josuas ist geprägt von Unterwürfigkeit und Gehorsam. Er fragt ehrerbietig, was der HERR ihm zu sagen hat. Als der HERR ihm antwortet, gehorcht Josua sofort. Dies ist die richtige Haltung, um weitere Mitteilungen über den zu führenden Kampf zu empfangen.

Josua 6

Einleitung

Die erste Stadt, die Israel erobern muss, ist Jericho. Bevor beschrieben wird, wie das Volk vorgehen muss, steht in Vers 2, dass Gott ihnen den Sieg bereits gegeben hat. Dann müssen sie sechs Tage jeweils einmal und am siebten Tag siebenmal um die Stadt herumziehen. Dadurch entdecken sie, wie überaus stark Jericho ist und dass sie es niemals aus eigener Kraft erobern können.

Aber die Bundeslade – das bekannte Bild von dem Herrn Jesus – ist in ihrer Mitte. Nachdem sie am siebten Tag zum siebten Mal um Jericho herumgezogen sind, jubelt das Volk und sie stoßen in die Posaunen. Dann stürzen die Mauern von Jericho ein. „Durch Glauben fielen die Mauern Jerichos" (Heb 11,30). Das gilt auch für uns.

Der Herr Jesus hat für uns die Welt überwunden: „In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden" (Joh 16,33). Die Welt ist für uns viel zu stark. Aber durch den Glauben überwinden wir die Welt: „Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?" (1Joh 5,4.5).

Jos 6,1 | Jericho schließt die Tore

> *1 Und Jericho hatte [seine Tore] geschlossen und war verriegelt vor den Kindern Israel; niemand ging aus, und niemand ging ein.*

Jericho ist eine beeindruckende Festung, scheinbar uneinnehmbar. Die Stadt ist hermetisch abgeriegelt vor den Israeliten. Jericho ist ein Bild der Welt als dem System, das von Satan benutzt wird, um uns davon abzuhalten, das Land in Besitz zu nehmen. Er will uns dazu verleiten, als irdische Christen unseren Weg zu gehen. Jericho bedeutet „wohlriechend". Es handelt sich also um eine Stadt, in der man sich gern aufhält. Sie ist anziehend

durch ihre Palmen. Aber Jericho liegt bei der Wüste und dem Toten Meer. Die Attraktivität trügt.

Was ist mein Jericho? Das kann beispielsweise meine Position sein oder meine Frau beziehungsweise mein Mann, Eltern, Karriere, Hobby. Es können menschliche Einrichtungen sein, die die Glaubensgemeinschaft auf menschliche Weise regeln. Dies alles können Dinge sein, die verhindern, dass wir unsere himmlischen Segnungen in Besitz nehmen. Dieses Jericho muss überwunden werden.

Jos 6,2 | Der HERR verspricht den Sieg

> *2 Und der HERR sprach zu Josua: Siehe, ich habe Jericho und seinen König [und] die kriegstüchtigen Männer in deine Hand gegeben.*

Dieser Vers steht in der sogenannten prophetisch erfüllten Zeitform. Die Verheißung ist sicher. Gott sagt nicht: „Ich werde es tun“, sondern: „Ich habe es getan, die Stadt steht völlig unter deiner Macht, genauso, als sei sie bereits in deinem Besitz“. Rahab glaubte das (Jos 2,8.9). Gottes sichere Verheißungen bilden immer den Ausgangspunkt für ein Handeln im Gehorsam. Verheißungen sind ein großer Ansporn, um im Vertrauen auf Ihn den Weg zu gehen, den Er uns vorgibt, wie töricht der Weg in den Augen der Welt auch sein mag. Auf diesem Weg wird die Gegenwart des HERRN laut verkündigt werden, so wie das durch die Posaunen zum Ausdruck gebracht wird.

Das Volk braucht nur zu glauben und zu gehorchen. Erst Gehorsam, dann Kraft, das ist Gottes Reihenfolge.

Jos 6,3–5 | Gottes Strategie

> *3 Und ihr sollt die Stadt umziehen, alle Kriegsleute, einmal rings um die Stadt her; so sollst du sechs Tage tun. 4 Und sieben Priester sollen sieben Hall-Posaunen vor der Lade hertragen. Und am siebten Tag sollt ihr die Stadt siebenmal umziehen, und die Priester sollen in die Posaunen stoßen. 5 Und es soll geschehen, wenn man das Lärmhorn anhaltend bläst, wenn ihr den Schall der Posaune hört, so soll das ganze Volk ein großes Geschrei erheben; und die Mauer der Stadt wird an ihrer Stelle einstürzen, und das Volk soll hinaufsteigen, jeder gerade vor sich hin.*

Das Land der Ruhe ist zuerst einmal ein Land des Kampfes. Auf diesen Kampf wurde das Volk im vorigen Kapitel vorbereitet. Nun muss gekämpft werden, aber auf Gottes Weise. In diesem Kapitel werden keine Schwerter gezückt. Hier lernen wir: „Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich, mächtig zur Zerstörung von Festungen" (2Kor 10,4).

Bevor der Kampf beginnt, will Gott zuvor sein Volk noch deutlich lehren, dass Festungen wie Jericho allein durch *seine* Kraft fallen können. Sein Volk kann die Mauern nicht zum Einsturz bringen, was allerdings nicht bedeutet, dass das Volk deshalb zu Hause bleiben soll. Auch dass sie im Auftrag des HERRN um die Mauer herumgezogen sind, hat an sich nichts zum Einsturz beigetragen. Wohl haben sie dadurch einen Eindruck von der Stärke der Mauer bekommen, was menschlich gesprochen entmutigend war.

Warum müssen sie sieben Tage um die Stadt herumziehen? Das Ziel ist, dass das Volk sowohl seine eigene Unfähigkeit als auch die Kraft Gottes kennenlernt. Dabei sollen sie auch nicht auf die Mauer schauen, sondern auf die Lade. Darin liegt die Kraft. Wir müssen lernen, auf diese Kraft zu vertrauen. Das ist Glaube. Die Mauer ist durch die Kraft Gottes gefallen und durch die Kraft des Glaubens, denn „durch Glauben fielen die Mauern Jerichos, nachdem sie sieben Tage umzogen worden waren" (Heb 11,30).

Die Mauern fallen aber auch nicht sofort, nachdem sie das erste Mal herumgezogen sind. Es ist Ausharren nötig. Und dieses Ausharren muss ein vollkommenes – wovon die Zahl Sieben spricht – Werk haben (Jak 1,4; vgl. 1Kön 18,43.44). Das gilt auch für die Probleme in unserem Leben, die für uns unüberwindbar sind.

Im Weiteren wird dem Volk gesagt, dass es ein großes Geschrei, ein Jauchzen, erheben soll, noch bevor die Mauern gefallen sind. Das lehrt uns, dass wir schon für den Sieg danken sollen, noch bevor er errungen ist. Nachdem sie das Jubelgeschrei erhoben haben, fallen die Mauern.

Die Posaunen sind Lärm- oder Widderhörner, das heißt Posaunen aus den Hörnern von Widdern. Mit dem Lärmhorn wird das Jubeljahr angekündigt. Das Jubeljahr ist das fünfzigste Jahr, in dem Sklaven freigelassen wurden und jeder wieder zu seinem ursprünglichen Besitz kam (3Mo 25,8–13).

Durch den Gebrauch dieser Lärmhörner bei der Eroberung von Jericho sehen wir, dass die Eroberung nicht so sehr eine militärische Angelegenheit ist, sondern vielmehr eine Sache des Glaubens. Das sehen wir auch an den Priestern, die hier eine wichtigere Rolle spielen als die Soldaten.

Wir haben Soldaten nötig, doch zuerst kommt es auf die Priester an. Das sehen wir auch bei den silbernen Trompeten: „Und die Söhne Aarons, die Priester, sollen die Trompeten blasen. Und sie sollen euch zu einer ewigen Satzung sein bei euren Geschlechtern. Und wenn ihr in eurem Land in den Kampf zieht gegen den Bedränger, der euch bedrängt, so sollt ihr mit den Trompeten Lärm blasen; und es wird euer gedacht werden vor dem HERRN, eurem Gott, und ihr werdet gerettet werden von euren Feinden“ (4Mo 10,8.9; vgl. 2Chr 13,12). Priester verkehren in der Gegenwart Gottes mit ihren Opfern. Wenn sie aus der Gegenwart Gottes kommen, stellen sie eine königliche Priesterschaft gegenüber der Welt um sie her dar. Sie geben dem Volk geistliche Führung.

Die Posaunen müssen einen deutlichen Schall von sich geben, sonst wissen die Hörer nicht, was sie tun müssen. „Denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten?“ (1Kor 14,8). Diejenigen, die für die Gemeinde ein Wort haben als Propheten aus der Gegenwart Gottes, müssen Priester sein. Sie sind imstande, auch in schwierigen Umständen das Volk Gottes im Kampf zu führen. Das Wort Gottes macht deutlich, was für uns „Jericho“ ist und wie wir zu kämpfen haben, und was uns Glauben gibt und uns jubeln lässt, wenn es für den Unglauben nichts zu jubeln gibt.

Jos 6,6.7 | Anweisungen von Josua

> *6 Und Josua, der Sohn Nuns, rief die Priester und sprach zu ihnen: Nehmt die Lade des Bundes auf, und sieben Priester sollen sieben Hall-Posaunen vor der Lade des HERRN hertragen. 7 Und er sprach zum Volk: Geht hin und umzieht die Stadt; und die Gerüsteten sollen vor der Lade des HERRN hergehen.*

Josua – er ist hier ein Bild der Kraft und der Erkenntnis des Heiligen Geistes im Menschen – ist vom Erfolg überzeugt und handelt daher ohne Zögern. Für den Fall Jerichos gibt es keine menschliche Erklärung. Er kann

allein der Kraft Gottes zugeschrieben werden, die durch den Glauben für sein Volk wirksam ist.

Jos 6,8–11 | Der erste Tag rund um Jericho

> *8 Und es geschah, als Josua zum Volk geredet hatte, da zogen die sieben Priester hin, die die sieben Hall-Posaunen vor dem HERRN hertrugen, und stießen in die Posaunen; und die Lade des Bundes des HERRN folgte hinter ihnen. 9 Und die Gerüsteten zogen vor den Priestern her, die in die Posaunen stießen, und die Nachhut ging hinter der Lade her, indem die Priester fortwährend in die Posaunen stießen. 10 Und Josua hatte dem Volk geboten und gesagt: Ihr sollt kein Geschrei erheben und eure Stimme nicht hören lassen, und kein Wort soll aus eurem Mund gehen; bis zu dem Tag, an dem ich zu euch sage: Erhebt ein Geschrei!, dann sollt ihr ein Geschrei erheben. 11 Und die Lade des HERRN umzog die Stadt, einmal rings um sie her; und sie kamen in das Lager und übernachteten im Lager.*

Während des Gehens „sprechen“ nur die Posaunen. Das ist das Sprechen der Priester zu Gott und zum Volk. Das Volk selbst darf kein Wort sagen und muss schweigen (vgl. 2Mo 14,14). Es gibt keinen eigenen Beitrag in diesem Kampf. Jeder eigene Beitrag ist ein Beweis des Unglaubens und eine Verleugnung der Tatsache, dass Gott die einzig richtige Vorgehensweise mit dem sicheren Ergebnis des Sieges gegeben hat. Das ist auch der Fehler des Petrus, als er den Herrn Jesus straft, nachdem dieser über sein Leiden und seine Verwerfung als Gottes Weg gesprochen hat (Mt 16,21–23).

Alle Handlungen des ersten Tages werden in diesem einen Satz wiedergegeben: „Und die Lade des HERRN umzog die Stadt, einmal rings um sie her“ (Vers 11). Es geht nicht um das Volk, sondern um die Lade. Alle Kraft des Volkes ist allein bei der Bundeslade zu finden. Ohne die Lade, ein Bild vom Herrn Jesus, ist das Volk total kraftlos und es würde alles in einem Drama für das Volk enden.

Die rechte Ausgangsbasis für das Volk ist Gilgal, wohin sie auch wieder zurückkehren, um zu übernachten. Zu diesem Ort kehren sie jeden Tag wieder zurück. Da hat die Beschneidung stattgefunden. Das ständige Zurückkehren an diesen Ort bedeutet, dass sie sich nach jedem Auszug

wieder dessen bewusst werden müssen, dass der Sieg nicht das Ergebnis eigener Kraft ist. In unserem Glaubensleben bedeutet das, dass wir uns immer wieder bewusst werden, dass in uns, das ist in unserem Fleisch, keine Kraft ist, sondern dass alle Kraft allein vom Herrn Jesus kommt.

Jos 6,12–14 | Vom zweiten bis zum sechsten Tag rund um Jericho

> *12 Und Josua machte sich frühmorgens auf, und die Priester trugen die Lade des HERRN. 13 Und die sieben Priester, die die sieben Hall-Posaunen vor der Lade des HERRN hertrugen, gingen fortwährend und stießen in die Posaunen; und die Gerüsteten zogen vor ihnen her, und die Nachhut ging hinter der Lade des HERRN her, indem die Priester fortwährend in die Posaunen stießen. 14 Und sie umzogen die Stadt am zweiten Tag einmal und kehrten in das Lager zurück. So taten sie sechs Tage.*

Gott hätte nach dem ersten Tag die Mauern schon einstürzen lassen können. Aber es wird mit Nachdruck von einem zweiten Tag berichtet, an dem sie die Stadt umziehen müssen. Und so, wie sie es die ersten zwei Tage getan haben, tun sie es bis einschließlich des sechsten Tages. Die ganze Zeit scheint es, dass kein einziger Fortschritt zu verbuchen ist. Alles bleibt wie es war. Wir können uns vorstellen, dass es in den Herzen des Volkes und der Einwohner von Jericho wohl viele Überlegungen gegeben hat.

Jos 6,15–25 | Der Fall Jerichos

> *15 Und es geschah am siebten Tag, da machten sie sich früh auf, beim Aufgang der Morgenröte, und umzogen die Stadt in dieser Weise siebenmal; nur an diesem Tag umzogen sie die Stadt siebenmal. 16 Und es geschah beim siebten Mal, als die Priester in die Posaunen stießen, da sprach Josua zum Volk: Erhebt ein Geschrei, denn der HERR hat euch die Stadt gegeben! 17 Und die Stadt, sie und alles, was darin ist, soll dem HERRN ein Bann sein; nur Rahab, die Hure, soll am Leben bleiben, sie und alle, die bei ihr im Haus sind, weil sie die Boten versteckt hat, die wir ausgesandt haben. 18 Ihr aber, hütet euch nur vor dem Verbannten, damit ihr [es] nicht verbannt und [doch] vom Verbannten nehmt und das Lager Israels zum Bann macht und es in Trübsal bringt. 19 Und alles Silber und Gold, samt den kupfernen und eisernen Geräten, soll dem HERRN heilig sein: In den Schatz des HERRN soll es kommen. 20 Und das Volk erhob ein Geschrei, und sie stießen in die Posaunen. Und es geschah, als*

> *das Volk den Schall der Posaunen hörte und als das Volk ein großes Geschrei erhob, da stürzte die Mauer an ihrer Stelle ein, und das Volk stieg in die Stadt hinein, jeder gerade vor sich hin, und sie nahmen die Stadt ein. 21 Und sie verbannten mit der Schärfe des Schwertes alles, was in der Stadt war, vom Mann bis zur Frau, vom Knaben bis zum Greis, und bis zu den Rindern und Schafen und Eseln.22 Und Josua sprach zu den beiden Männern, die das Land ausgekundschaftet hatten: Geht in das Haus der Hure, und führt die Frau und alle ihre Angehörigen von dort heraus, wie ihr es ihr geschworen habt. 23 Da gingen die jungen Männer, die Kundschafter, hinein und führten Rahab und ihren Vater und ihre Mutter und ihre Brüder und alle ihre Angehörigen hinaus: Alle ihre Familien führten sie hinaus; und sie ließen sie außerhalb des Lagers Israels. 24 Und die Stadt und alles, was darin war, verbrannten sie mit Feuer; nur das Silber und das Gold und die kupfernen und die eisernen Geräte legten sie in den Schatz des Hauses des HERRN. 25 So ließ Josua Rahab, die Hure, und das Haus ihres Vaters und alle ihre Angehörigen am Leben; und sie hat in der Mitte Israels gewohnt bis auf diesen Tag, weil sie die Boten versteckte, die Josua ausgesandt hatte, um Jericho auszukundschaften.*

Nachdem sie am letzten Tag siebenmal die Stadt umgezogen haben, gibt Josua erst eine Reihe von Anordnungen im Blick auf die Einnahme Jerichos. Das tut er in aller Ruhe. Möglicherweise können die Einwohner von Jericho hören, was er sagt. Er spricht die Sprache des Glaubens, der Sicherheit des bevorstehenden Sieges, des Glaubens an das Handeln Gottes.

Es wird nicht mit der Stadt wegen einer Übergabe verhandelt. Das Gericht ist fest beschlossen. Die Zeit, gerettet zu werden, ist vorbei. „Ein Bann sein“ bedeutet in Bezug auf Menschen den Tod; in Bezug auf Materialien bedeutet es Absonderung für Gott. Die Metalle Silber, Gold, Kupfer und Eisen werden für den HERRN geheiligt. So müssen wir lernen, dass alles für Gott ist, auch alles, was wir im Glauben überwinden.

Wenn Gott die Dinge der Welt für sich selbst absondert, kann Er, wenn Er will, diese für sich selbst gebrauchen. Aber wenn der Mensch, der Christ, sich damit verbindet, muss der Herr ihn richten. Gott will nicht, dass es irgendeine Gemeinschaft gibt mit Dingen, die die Macht des Feindes Gottes darstellen: die Welt und ihre Kraft.

Die Gegenstände aus Silber, Gold, Kupfer und Eisen werden nicht vernichtet. Gold bleibt Gold und Silber bleibt Silber, obwohl sie in Jericho gefunden werden. Es wird in Jericho verkehrt gebraucht, aber es ist in sich selbst nicht verkehrt. Mit dem Gold und dem Silber aus Ägypten ist die Stiftshütte gebaut worden. So ist alles, was in Jericho ist, für den HERRN (Vers 19).

Menschen können mit Elektrizität viel Gutes tun, aber auch viel Böses. So ist es auch mit unserem von Gott geschenkten Denken. Was denken wir? Was denkt der Mensch? Ist es mit und für Gott, oder ist es ohne Ihn? Unser Denken muss Gott unterworfen werden, und wenn der Geist es gebrauchen kann, wird das Ergebnis zu Gottes Ehre sein. Die Welt gebraucht alles völlig verkehrt, nämlich nur für sich selbst, ohne jeglichen Gedanken an Gott.

Nach dem Schall des Jubels fallen die Mauern. Die unsichtbare Kraft Gottes wird sichtbar im Einstürzen der Mauer. Es gibt eine Anzahl physikalischer Erklärungsversuche, was den Einsturz der Mauer verursacht haben könnte. Eine physikalische Ursache muss jedoch das Wunder nicht schmälern, denn es bleibt ein Wunder, dass der Teil, auf dem das Haus Rahabs steht, verschont bleibt. Aber es kann auch möglich sein, dass „der Oberste des Heeres des HERRN“ (Jos 5,14) seine unsichtbare Engelmacht ausgesandt hat, um die Stadtmauer in einem Augenblick abzureißen. „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die die Errettung erben sollen?“ (Heb 1,14). Es sind alles lediglich Vorstellungen, denn es wird uns in der Schrift keine Erklärung gegeben.

Der Teil der Mauer, auf dem das Haus der Rahab steht, bleibt verschont. Rahab kommt nicht um, weil sie geglaubt hat (Heb 11,31). Alle Menschen in Jericho werden getötet, weil sie sich nicht im Glauben der Rahab angeschlossen haben. Das Haus Rahabs war der einzig sichere Ort, um dem Urteil über die Stadt zu entkommen (vgl. Heb 11,7). Jeder, der gerettet werden wollte, musste dem Zeugnis Rahabs glauben.

Es gibt bei Gott keine Ungerechtigkeit. Jeder Mensch in Jericho hat, genau wie Rahab, die Chance gehabt, zu glauben. Gott hat vierhundert Jahre Geduld gehabt (1Mo 15,13). Er ist also nicht unbarmherzig, wenn Er das

Gericht bringt. Er gibt ein Meer von Zeit und eine große Anzahl an Gelegenheiten, um die Rettung zu ergreifen, die Er anbietet.

Nachdem Rahab und ihre Familie gerettet sind, kommen sie erst an einen Ort außerhalb des Volkes. Es muss erst Reinigung stattfinden. Danach werden sie in das Volk aufgenommen. Rahab bekommt sogar einen Ehrenplatz, denn sie wird in das Geschlechtsregister des Herrn Jesus aufgenommen (Mt 1,5). Sie ist Teil des Volkes, mit dem sie nun das Land einnehmen wird. Mit Freude hat sie ihren Platz im Volk Gottes eingenommen.

Jos 6,26 | Josua verflucht denjenigen, der Jericho aufbaut

> *26 Und Josua schwor in jener Zeit und sprach: Verflucht vor dem HERRN sei der Mann, der sich aufmachen und diese Stadt Jericho [wieder] aufbauen wird! Mit seinem Erstgeborenen wird er ihren Grund legen, und mit seinem Jüngsten ihre Tore aufstellen.*

Es kostet viel Mühe und Glaubenskraft, um „unser Jericho“ abzubrechen. Wir sind leicht geneigt, dieses Jericho wieder aufzubauen. Wie leicht werden menschliche Vorschriften wieder erlassen. Wir laufen immer Gefahr, das wieder aufzubauen, was wir in jugendlichem Eifer abgebrochen haben. Aber der Preis ist hoch. Wie hoch der Preis ist, hat Josua vorausgesagt. Er spricht als ein Prophet. Seine Worte sind in Erfüllung gegangen (1Kön 16,34).

Unsere Rückkehr dahin, die Dinge der Welt wieder zuzulassen, kann für unsere Kinder ein Mittel werden, durch das sie geistlich umkommen. In geistlicher Hinsicht werden wir unsere Nachkommen verlieren, wenn wir wieder für die Welt oder auch für die Erde leben. Es bringt nichts ein für Gott. Im Gegenteil, wir werden einen großen Verlust erleiden, sowohl was unser eigenes Leben betrifft als auch das unserer Nachkommen.

Der Geist spricht hierdurch zu unseren Herzen. Wissen wir noch, was wir in unserer Jugend abgebrochen haben? Sollen wir es zulassen, dass das wieder auflebt?

Jos 6,27 | Der HERR ist mit Josua

> *27 Und der HERR war mit Josua, und sein Ruf verbreitete sich durch das ganze Land.*

Der Erfolg Josuas liegt nicht in seiner genialen militärischen Führung, sondern darin, dass der HERR mit ihm ist. So lesen wir auch von Joseph, dass der HERR mit ihm war (1Mo 39,2.21; Apg 7,10; vgl. Apg 10,38). Der HERR unterstützt das ganze Vorgehen Josuas, solange dieser auf seinem Weg ist. Nichts kann jemandes Ruhm vergrößern oder ihm ein wirklich größeres Ansehen geben, als der unverkennbare Beweis, dass Gott mit ihm ist.

Das folgende Kapitel zeigt, was geschieht, wenn man auf eigene Kraft vertraut. Der gute Beginn ist keine Garantie für eine gute Fortsetzung. Ein Sieg über Jericho ist keine Garantie, dass wir bei Ai nicht straucheln werden.

Josua 7

Einleitung

Da ist *ein* Mann in Israel, der gesündigt hat, aber Gott sagt in Vers 1, dass das ganze Volk gesündigt hat. Wenn es Sünde in seinem Volk gibt, kann Gott nicht mit ihnen weiterziehen. Das muss Israel zu seinem Schaden entdecken. Ai ist in ihren Augen so klein, dass es nach ihrer Meinung nicht nötig ist, dass das ganze Volk auszieht. Ihr vorheriger Sieg über Jericho und die Sünde, die in ihrer Mitte begangen wurde, machen sie selbstsicher und von Gott unabhängig.

Wegen ihrer Niederlage wendet sich Josua zum HERRN, um Ihn nach der Ursache zu fragen. Die Antwort ist, dass es wegen der Sünde in ihrer Mitte geschieht und dass diese erst weggetan werden muss. Auch in unserer Zeit können wir nur mit der Gegenwart des Herrn Jesus in der Gemeinde rechnen, wenn wir der Aufforderung entsprechen: „Tut den Bösen von euch selbst hinaus“ (1Kor 5,13).

Der Unterschied zwischen Josua 6 und Josua 7 ist der, dass wir in Josua 6 die Kraft Gottes sehen und in Josua 7 die Schwachheit des Menschen, auch des Gläubigen. Die Schwachheit des Volkes äußert sich auf zweierlei Weise: Achan nimmt etwas von dem Verbannten und Josua unterschätzt den Feind.

Die Mauern Jerichos sind nicht durch die Kraft des Menschen gefallen, sondern durch den Glauben an die Kraft Gottes. Sie haben eine Woche lang erfahren müssen, dass ein Sieg nicht von ihnen, sondern von Gott abhängt. Das war ein ermutigender Anfang. Aber der Eindruck, den das Volk dort gewonnen hat, war von kurzer Dauer.

Es ist wie bei uns. Wir können die schönsten Glaubenserfahrungen gemacht haben und trotzdem am folgenden Tag fallen. Die Gegenwart dessen, der den Sieg gibt, erfordert auch Heiligkeit.

Jos 7,1 | Die Sünde Achans

> *1 Und die Kinder Israel begingen Untreue an dem Verbannten; und Achan, der Sohn Karmis, des Sohnes Sabdis, des Sohnes Serachs, vom Stamm Juda,*

> *nahm von dem Verbannten; und der Zorn des HERRN entbrannte gegen die Kinder Israel.*

Das Volk ist gerade im Land, da zeigt sich schon die Sünde. So ist es auch in der Gemeinde gegangen, als sie gerade entstanden war: Ananias und Sapphira betrogen die Gemeinde und belogen den Heiligen Geist (Apg 5,1–3). So ist es mit allem gegangen, was Gott dem Menschen an Gutem und in Gnade gegeben hat. Wenn etwas der Verantwortung des Menschen anvertraut wurde, hat dieser es jedes Mal nach kurzer Zeit verdorben. Wir sehen das beispielsweise auch im Paradies und bei der Einführung des Priestertums.

Achan übertritt das Gebot (Jos 6,18) und denkt nicht an die Folgen für seine Familie und für das Volk. Wenn jemand sündigt, werden oft andere in die Folgen mit hineingezogen. Den Weg von Gott weg geht man nicht allein. Häufig ist auch der Zustand des Gläubigen eine Widerspiegelung der Familie, aus der er kommt. Er ist dadurch geprägt. Vielleicht wird auch deshalb die ganze Familie Achans genannt.

Außerdem müssen wir bedenken, dass mit Achan das ganze Volk diese Tat der Untreue begeht. Der Zorn kommt auch über das ganze Volk. Das Prinzip ist, dass das, was einer von uns tut, nicht ohne Folgen für die anderen ist. Die Menge muss büßen, wenn eine solche Sünde im Volk vorhanden ist. Das ganze Volk wird dadurch verunreinigt.

Diese Bosheit taucht auf, wenn das ganze Volk schwach ist. Diese Dinge sind miteinander verbunden. Wo Schwachheit ist, bekommt Böses eine Chance, und wenn Böses da ist, ist die Kraft weg. Das Vertrauen auf Gott am gestrigen Tag ist keine Garantie für das Vertrauen heute. Achan kann dies tun, weil das ganze Volk schwach ist. Wenn sich Böses offenbart, müssen wir uns fragen, wie das möglich war und worin wir versagt haben.

Jos 7,2–5 | Die Niederlage bei Ai

> *2 Und Josua sandte Männer von Jericho nach Ai, das bei Beth-Awen [liegt], östlich von Bethel, und sprach zu ihnen und sagte: Geht hinauf und kundschaftet das Land aus. Und die Männer gingen hinauf und kundschafteten Ai aus. 3 Und sie kehrten zu Josua zurück und sprachen zu ihm: Es ziehe nicht das ganze Volk hinauf; etwa zweitausend Mann oder etwa dreitausend Mann*

> *mögen hinaufziehen und Ai schlagen; bemühe nicht das ganze Volk hin, denn sie sind wenige. 4 Da zogen vom Volk etwa dreitausend Mann dort hinauf; aber sie flohen vor den Männern von Ai; 5 und die Männer von Ai erschlugen von ihnen etwa sechsunddreißig Mann, und sie jagten ihnen nach vor dem Tor bis Schebarim und schlugen sie am Abhang. Da zerschmolz das Herz des Volkes und wurde wie Wasser.*

Josua gibt einen Auftrag, ohne dass er den HERRN befragt hat. Auch sendet er Männer aus von Jericho, und nicht von Gilgal. Liegt da bereits ein Hinweis auf die Ursache der Sünde? Das sündige Fleisch kommt ans Licht, auch bei Josua. Wir lernen hier, was mit dem Volk geschieht, wenn es sich nicht vom HERRN leiten lässt. Die Lektion für uns ist, dass wir oft so tun, als hätten wir das Gebet bei – in unseren Augen – kleinen Problemen nicht nötig. Aber dann vergessen wir, dass sich hinter kleinen Problemen enorme Mächte verbergen. Die Demütigung bleibt nicht aus.

Ai bedeutet „Trümmerhaufen“. Es liegt bei Beth-Awen, was „Haus des Bösen“ bedeutet. Nach dem Auskundschaften Ais folgt eine Schlussfolgerung des menschlichen Verstandes. Haben sie nicht im Fall Jerichos gelernt, dass alles von Gott abhängt? Ist der Feind jetzt so schwach geworden, dass sie es doch allein tun können und auch noch mit so geringem Aufwand? Bei Jericho kommt niemand um, aber bei dieser kleinen Stadt kommt es zu einer großen Niederlage. Sie verlieren den Kampf gegen Ai, der auch noch sechsunddreißig Mann das Leben kostet.

In der Zahl Sechsunddreißig können wir die Regierung Gottes erkennen. Sechsunddreißig ist dreimal zwölf. Drei ist die Zahl Gottes und Zwölf ist die Zahl der Regierung. Wir können dies auf die Missstände in der Gemeinde von Korinth anwenden, wovon Paulus mit Blick auf die Regierung Gottes sagt: „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen“ (1Kor 11,30). Es sind auch nicht zwangsläufig die Schuldigsten. Es geht darum, dass wir aus unserem Versagen lernen, ein Versagen, das möglicherweise andere das Leben kostet.

Nun zerschmilzt das Herz des Volkes Gottes, und nicht das der Feinde (vgl. Jos 2,9.11; 5,1). Angst lässt das Herz zerschmelzen, wenn wir unseren Weg nicht mit dem Herrn gehen.

Jos 7,6–9 | Josua ruft zum HERRN

> *6 Und Josua zerriss seine Kleider und fiel vor der Lade des HERRN auf sein Angesicht zur Erde bis zum Abend, er und die Ältesten von Israel, und sie warfen Staub auf ihre Häupter. 7 Und Josua sprach: Ach, Herr, HERR! Warum hast du denn dieses Volk über den Jordan ziehen lassen, um uns in die Hand der Amoriter zu geben, uns zugrunde zu richten? O hätten wir es uns doch gefallen lassen und wären jenseits des Jordan geblieben! 8 Bitte, Herr, was soll ich sagen, nachdem Israel vor seinen Feinden den Rücken gekehrt hat? 9 Und hören es die Kanaaniter und alle Bewohner des Landes, so werden sie uns umzingeln und unseren Namen von der Erde ausrotten; und was wirst du für deinen großen Namen tun?*

Bei der Eroberung Jerichos hat die Bundeslade den zentralen Platz eingenommen. Bei dem Angriff auf Ai hören wir nichts von der Lade. Nach der Niederlage sucht Josua die Lade auf, um sich vor dem HERRN zu demütigen. Er liegt entmutigt vor dem HERRN und betet bis zum Abend, dass der HERR doch deutlich macht, was geschehen ist.

Doch sein Gebet ist ein wenig vorwurfsvoll, als ob Gott für die Niederlage verantwortlich sei. Das kommt nicht aus dem Glauben hervor. Als ob Gott nicht das Beste für sein Volk vorhätte, sondern es umbringen wolle. Das kann auch unsere Reaktion auf Schwierigkeiten sein, die uns treffen, die wir wohl auch manchmal einem eigenen Weg zu verdanken haben.

Josua spricht auch über den Namen Israels als einen bedeutenden Namen, obwohl er auch auf den „großen Namen" Gottes hinweist (Vers 9). Was mit unserem Namen geschieht, haben wir uns selbst zu zuzuschreiben, aber es ist wirklich beschämend, wenn auch der Name Gottes durch unser Verhalten geschmäht wird. Die Feinde können denken, dass Gott nicht stark genug sei, um seinem Volk zu helfen.

Jos 7,10–15 | Die Antwort des HERRN

> *10 Da sprach der HERR zu Josua: Steh auf! Warum liegst du denn auf deinem Angesicht? 11 Israel hat gesündigt, und auch haben sie meinen Bund übertreten, den ich ihnen geboten habe; und auch haben sie von dem Verbannten genommen und auch gestohlen und es auch verheimlicht und es auch unter ihre Geräte gelegt! 12 Und die Kinder Israel werden vor ihren Feinden*

> *nicht zu bestehen vermögen; sie werden vor ihren Feinden den Rücken kehren, denn sie sind zum Bann geworden. Ich werde nicht mehr mit euch sein, wenn ihr nicht den Bann aus eurer Mitte vertilgt. 13 Steh auf, heilige das Volk und sprich: Heiligt euch auf morgen; denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Ein Bann ist in deiner Mitte, Israel; du wirst vor deinen Feinden nicht zu bestehen vermögen, bis ihr den Bann aus eurer Mitte wegtut. 14 Und ihr sollt am Morgen herzutreten nach euren Stämmen; und es soll geschehen: Der Stamm, den der HERR treffen wird, soll herzutreten nach den Familien; und die Familie, die der HERR treffen wird, soll herzutreten nach den Häusern; und das Haus, das der HERR treffen wird, soll herzutreten nach den Männern. 15 Und es soll geschehen: Wer mit dem Bann getroffen wird, [der] soll mit Feuer verbrannt werden, er und alles, was er hat; denn er hat den Bund des HERRN übertreten und eine Schandtat in Israel begangen.*

Josua bekommt eine Antwort, während er noch spricht (vgl. Jes 65,24; Dan 9,20). Gott sagt zu ihm, dass er aufstehen soll. Die Sache ist deutlich geworden, ebenso wie die Gesinnung Josuas. Nun muss gehandelt werden. Gott macht das Böse offenbar. Das Volk hat gesündigt und muss das Böse aus seiner Mitte wegtun.

Sünde ist niemals nur eine Sache der einzelnen Person. Wenn Sünde nicht verurteilt wird, verunreinigt sie das Ganze. Wir haben nicht nur mit uns selbst zu tun. Der Tisch des Herrn ist gerade der Ausdruck der Einheit. Darum muss der Böse hinausgetan werden (1Kor 5,13b), sonst kann der Herr nicht mehr in der Mitte seines Volkes sein. Sie dürfen also den Bann nicht in ihrer Mitte bestehen lassen (Vers 12).

Es ist Sünde vorhanden und dadurch wird die Kraft Gottes bei ihnen nicht mehr gefunden. Gott kann sich nicht mit der Sünde einsmachen. Gott sagt nicht, dass sie schwach bleiben sollen, sondern dass Israel vor seinen Feinden nicht wird bestehen können. Das ist eine traurige Veränderung, denn früher hatte Gott gesagt: „Es soll niemand vor dir bestehen“ (Jos 1,5). Das Wegtun der Sünde bedeutet, sich hinsichtlich des Bösen auf die Seite Gottes zu stellen. Wenn das geschieht, wird die Beziehung zwischen Gott und der Gesamtheit des Volkes wieder in seinen normalen Zustand versetzt.

Jos 7,16–18 | Achan wird getroffen

> *16 Und Josua machte sich frühmorgens auf und ließ Israel herzutreten nach seinen Stämmen; und es wurde getroffen der Stamm Juda. 17 Und er ließ die Familien Judas herzutreten; und er traf die Familie der Sarchiter. Und er ließ die Familie der Sarchiter herzutreten nach den Männern; und es wurde getroffen Sabdi. 18 Und er ließ sein Haus herzutreten nach den Männern; und es wurde getroffen Achan, der Sohn Karmis, des Sohnes Sabdis, des Sohnes Serachs, vom Stamm Juda.*

Wieder steht Josua, wie wir es häufig lesen, früh auf (Vers 16; Jos 3,1; 6,12; 8,10). Mit dieser Sache darf nicht gewartet werden. Was in Israel passiert ist, kann auch in unseren Gewissen passieren. Wenn Gott in unseren Gewissen etwas als Sünde deutlich macht, wird es uns lähmen, wenn wir es nicht direkt verurteilen.

Um das Böse offenbar zu machen, geht Gott einen bestimmten Weg. Durch die Art und Weise, wie Er das tut, wird jeder, der zum Volk gehört, persönlich vor Gott gestellt. Das sehen wir in der Formulierung „nach den Männern“ (oder „Mann für Mann“) in Vers 17. Wir sehen das auch bei den Jüngern, nachdem der Herr gesagt hat, dass einer von ihnen Ihn verraten wird. Sie fragen dann jeder persönlich: „Ich bin es doch nicht, Herr?“ (Mt 26,21.22). Bei Sünde in der Gemeinde muss ich fragen: „Wie ist es mit mir? Befindet sich auch Böses in unserem Haus?“

Um die Sünde offenbar zu machen, befolgt Josua genau die Anweisungen, die der HERR in Vers 14 gegeben hat. Achan kann seiner Entdeckung nicht entkommen. Er hatte von Anfang an Gelegenheit, seine Sünde ans Licht zu bringen, anstatt bis zu dem Augenblick zu warten, an dem er es doch bekennen muss. Von einer Freiwilligkeit ist dann keine Rede mehr. Er wird dazu gezwungen. Das Bekenntnis Achans hat deshalb nicht viel Wert.

Während immer wieder das Los geworfen wird, verfolgt Achan den Ablauf. Er sieht, wie seine Überführung als der Schuldige immer näher herankommt. Und doch wartet er, bis das Los ihn persönlich trifft. Die Sünde verhärtet und macht blind für den unfehlbaren Lauf der Gerechtigkeit Gottes. Bei Sünde denken manche, dass man verhindern kann, dass die

Sünde offenbar gemacht wird. Sünde rechnet nicht mit Gott und meint sogar, dass Gott die Sünde nicht sieht (Ps 94,7).

Achan gehört zum königlichen Stamm Juda. Dass unter ihnen diese Sünde geschehen ist, wird sie davor bewahren können, sich ihrer großen Bedeutung zu rühmen. Schandflecke in Familien, die Ansehen genießen, müssen eine demütige Gesinnung bewirken.

Jos 7,19–23 | Achan bekennt seine Sünde

> *19 Und Josua sprach zu Achan: Mein Sohn, gib doch dem HERRN, dem Gott Israels, Ehre und lege ihm ein Bekenntnis ab; und teile mir doch mit, was du getan hast, verhehle es mir nicht! 20 Und Achan antwortete Josua und sprach: Ja, ich habe gegen den HERRN, den Gott Israels, gesündigt, und so und so habe ich getan: 21 Ich sah unter der Beute einen schönen Mantel aus Sinear und 200 Sekel Silber und eine goldene Stange, 50 Sekel ihr Gewicht, und mich gelüstete danach, und ich nahm sie; und siehe, sie sind im Innern meines Zeltes in der Erde vergraben, und das Silber darunter. 22 Und Josua sandte Boten hin, und sie liefen zum Zelt; und siehe, er war in seinem Zelt vergraben, und das Silber darunter. 23 Und sie nahmen es aus dem Innern des Zeltes und brachten es zu Josua und zu allen Kindern Israel, und sie legten es vor dem HERRN hin.*

Nachdem das Los Achan getroffen hat, fragt Josua nicht, ob Achan es getan hat. Es ist deutlich, denn Gott hat gesprochen. Doch Josua beginnt nicht, ihn zu verfluchen; er spricht ihn auch nicht mit „Dieb“ an. Es passt nicht, einem Mitglied des Volkes Gottes, das durch die Sünde irregeführt und sogar verhärtet ist, so zu begegnen. Eine derartige Begegnung legt einen absoluten Mangel an Selbsterkenntnis an den Tag. Empörung über die Sünde darf nicht zu einem Verlust der Selbstbeherrschung führen.

Indem er Achan mit „mein Sohn“ anspricht, lässt Josua die Beziehung heraushören, in der er sich selbst zu Achan sieht. Er hält sich nicht für besser als Achan. Die Sünde muss jedoch bekannt und verurteilt werden. Wenn Josua Achan anspornt, Gott die Ehre zu geben, ist das mehr ein Befehl als eine Bitte. Gott wird geehrt, wenn die ganze Wahrheit bekannt wird. Dazu wird jeder Mensch einmal gezwungen werden (Phil 2,10.11).

In dem Bekenntnis Achans sehen wir den Weg, der zur Sünde führt. Es ist die alte Geschichte: sehen, begehren und nehmen (1Mo 3,6; 1Joh 2,16; Jak 1,14.15).

Der HERR sagt in Vers 11 nur, dass gestohlen wurde, aber Er sagt nicht, was gestohlen wurde. Er will, dass der Sünder dies tut. Achan nennt die gestohlenen Dinge beim Namen (Vers 21). Gott will kein allgemeines Bekenntnis, sondern Er will, dass wir die Sünde beim Namen nennen. Auf diese Weise wird Achan gezwungen, Gott das zurückzugeben, was er von Ihm gestohlen hat (Hiob 20,15).

Was dem HERRN gehört, hat Achan für sich selbst genommen. So, wie es bei Jericho in verkehrten Händen war, ist es auch bei Achan in verkehrten Händen. Ebenso wie die Welt kann auch das Volk Gottes die Dinge, die dem HERRN gehören, für sich selbst gebrauchen. Der Herr gibt Gaben, Fähigkeiten. Er will, dass wir diese für Ihn gebrauchen und dem Schatz des HERRN zuführen (Jos 6,19). Die Sünde Achans kann auch bei uns vorhanden sein. Dann schmücken wir uns selbst mit dem, was dem HERRN gehört, wir lenken die Aufmerksamkeit auf uns selbst und suchen unsere eigene Ehre, wir wollen Menschen gefallen und nicht dem Herrn.

Das Erste, was Achan nennt, ist ein „schöner Mantel aus Sinear [Babylonien]“. Seine Worte scheinen zu verraten, dass er es sogar jetzt noch bedauert, dieses Kleidungsstück abgeben zu müssen. Er äußert keine Entschuldigung und es ist auch nichts davon zu sehen, dass er seine Tat bedauert. Diese Art von Menschen macht sich mehr Sorgen darüber, dass sie entdeckt worden sind, als dass sie einsehen, was sie getan haben. Auch für die schlimmen Folgen, die ihre Taten für andere haben, haben sie kein Auge.

Mit Babel ist Stolz und Hochmut verbunden. Wir sehen das an der Stadt und den Türmen, die dort gebaut wurden (1Mo 11,4.9). In Babel liegt auch der Ursprung des Götzendienstes: Sie ist „die Mutter der Huren und der Gräuel der Erde“ (Off 17,5). Mit Gräueln sind Götzen gemeint. Der „Mantel aus Sinear“ spricht von einem Gottesdienst, der allein zur Befriedigung des Fleisches ausgeübt wird. Er hat eine äußere Schönheit, aber es ist kein Leben aus Gott und für Ihn vorhanden. Wir kleiden uns mit einem „Mantel aus Sinear“, wenn wir unseren Gottesdienst mit einer schönen Form versehen, die anziehend für Menschen dieser Welt ist.

Zweitens nennt Achan das Silber. Das Sühnegeld ist ein halber Sekel Silber (2Mo 30,15; 38,26). Silber spricht von dem Preis, der für die Erlösung bezahlt ist. In den Händen von Achan bedeutet das, dass es ein Bekenntnis gibt, erlöst zu sein, aber dass keine Reue über die Sünden und keine Umkehr zu Gott stattgefunden hat. Es kann angewandt werden auf Christen, die anmaßend behaupten, aufgrund der Einhaltung bestimmter Einsetzungen wie Taufe und Abendmahl oder aufgrund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten kirchlichen Gemeinschaft oder Gruppierung gerettet zu sein.

Drittens nennt Achan eine „goldene Stange“ oder „ein goldener Riegel“ („eine goldene Zunge“). Gold stellt die Herrlichkeit Gottes dar. Mit „einer goldenen Zunge“ ist der Gedanke verbunden, dass über die Dinge Gottes gesprochen wird, ohne dass das Herz beteiligt ist. Freisinnige Theologen haben „eine goldene Zunge“, aber: „Mit ihren Zungen handelten sie trügerisch. Schlangengift ist unter ihren Lippen“ (Röm 3,13). Es klingt ganz angenehm und biblisch, über einen Gott der Liebe zu sprechen, aber wenn man nicht darüber spricht, dass Gott auch Licht ist, wird mit „einer goldenen Zunge“ gesprochen.

Achan hat diese Dinge „in der Erde vergraben“. Das spricht von einem Gebrauch der Dinge für sich selbst in Verbindung mit dem Leben auf der Erde, ohne sich um die Rechte des Herrn zu kümmern. Er gleicht damit dem untreuen Sklaven, über den der Herr Jesus in einem Gleichnis spricht (Mt 25,18). Achan erfährt ebenfalls das Los dieses Sklaven, der vom Herrn „böser und fauler Knecht“ und auch „unnützer Knecht“ genannt wird (Mt 25,26.30).

Jos 7,24–26 | Achan wird gerichtet

> *24 Da nahm Josua, und ganz Israel mit ihm, Achan, den Sohn Serachs, und das Silber und den Mantel und die goldene Stange und seine Söhne und seine Töchter und seine Rinder und seine Esel und sein Kleinvieh und sein Zelt und alles, was er hatte, und sie brachten sie hinauf in das Tal Achor. 25 Und Josua sprach: Wie hast du uns in Trübsal gebracht! Der HERR wird dich in Trübsal bringen an diesem Tag! Und ganz Israel steinigte ihn, und sie verbrannten sie mit Feuer und bewarfen sie mit Steinen; 26 und sie errichteten einen großen Steinhaufen über ihm, [der] bis auf diesen Tag [da ist]. Und der*

> *HERR wandte sich von der Glut seines Zorns. Darum gab man jenem Ort den Namen Tal Achor bis auf diesen Tag.*

Ganz Israel ist verunreinigt und muss sich nun reinigen. Das kann nur dadurch geschehen, dass alle das Gericht ausführen. So ist auch das Hinaustun des Bösen aus der Gemeinde eine Sache der ganzen Gemeinde (2Kor 2,6; 7,11). Alle sind dafür verantwortlich, jeder muss, nach persönlicher Übung vor Gott entsprechend handeln und sich vor dem Herrn prüfen, wie es mit der eigenen Gesinnung und dem eigenen Leben ist.

Es ist gut, den Unterschied zwischen der Zucht in Israel und der in der Gemeinde zu beachten. Die christliche Zuchtausübung hat immer die Wiederherstellung der Seele im Blick. Sogar als die böse Person durch Paulus dem Satan übergeben werden musste, sollte das geschehen „zum Verderben des Fleisches, damit der Geist errettet werde am Tag des Herrn Jesus" (1Kor 5,5). Das ist ein wichtiger Grund, um die Zucht nach dem Maß unserer geistlichen Kraft auszuüben, denn darüber hinaus können wir nicht gehen. Wir müssen uns immer zuerst vor Gott demütigen, wenn wir das Böse hinaustun.

Achan hat die gestohlenen Sachen in seinem Zelt verborgen. Weil alle seine Familienmitglieder mit umkommen mussten, werden sie davon gewusst haben und sind dadurch mitschuldig geworden. Alles, was mit Achan verbunden ist, wird gerichtet. Das Gericht wird vollstreckt im Tal Achor, das diesen Namen aufgrund dieses Ereignisses bekommt. Achor bedeutet „Trübsal" oder „Unglück". Das hat Achan unter das Volk gebracht. Achan bedeutet „der Verwirrung, Unruhe bringt". Er hat Israel in Unruhe und Aufruhr gebracht (1Chr 2,7).

Doch in Hosea spricht der HERR darüber, dass Er „das Tal Achor zu einer Tür der Hoffnung" machen wird. Das Volk wird dort „singen wie in den Tagen ihrer Jugend und wie an dem Tag, als sie aus dem Land Ägypten heraufzog" (Hos 2,17). Wo das Gericht ausgeübt ist, ist die Tür in die Zukunft geöffnet. Gott bringt in der Zukunft sein Volk im geistlichen Sinn in dieses Tal zurück. Hoffnung ist immer da vorhanden, wo Menschen sich ihres Elends bewusst sind und Zuflucht zum Herrn Jesus nehmen.

Wir müssen die Sünde fürchten, aber fürchten wir niemals die Bitterkeit der Entdeckung und auch nicht die Züchtigung. Denn von dem Augen-

blick an will Gott uns seinen Segen wieder zuströmen lassen. Wenn Treue und Gehorsam da sind, wird Gott niemals aufhören, das zu offenbaren und wegzunehmen, was den Segen seines Volkes verhindert.

Josua 8

Einleitung

Nachdem das Böse aus Israel hinausgetan ist, bekommt das Volk eine neue Gelegenheit, Ai zu erobern. Gott schreibt genau vor, wie sie vorgehen sollen. Nur wenn sie auf Ihn hören, werden sie siegen. Es soll ein Hinterhalt gelegt werden. Damit rechnet der Feind nicht. Aus diesem Hinterhalt heraus wird die Stadt eingenommen.

So verfügt auch jetzt jeder Gläubige über eine Kraftquelle, die für die Welt unsichtbar ist. Diese Kraftquelle ist der Heilige Geist. Die Welt sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht, so wie der Herr Jesus sagt: „Er wird euch einen anderen Sachwalter geben, … den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Joh 14,17).

Als der Sieg errungen ist, baut Josua einen Altar. Die Opfer, die darauf dargebracht werden, sprechen von dem Herrn Jesus (3. Mose 1–5). Jeder Sieg, den wir erringen, ist allein dem Werk zu verdanken, das der Herr Jesus am Kreuz getan hat.

Das Vorlesen des Gesetzes am Ende dieses Kapitels deutet an, dass der Gehorsam gegenüber Gottes Wort die einzige Garantie für jeden Sieg und die Grundlage für jeden Altar ist.

Die Kapitel 7 und 8 des Buches Josua lehren uns eine wichtige geistliche Lektion: Das Gericht über uns selbst geht dem Gericht über unsere Feinde voraus. „Das Schwert des Geistes, das Gottes Wort ist“ (Eph 6,17), muss erst sein heiligendes Werk in unserem Leben tun, bevor wir es auf das Leben anderer anwenden können.

Josua 8 lehrt uns das Zurückkehren Israels zur Kraft Gottes. Für ihre Wiederherstellung müssen sie eine Menge tun. Das wäre alles nicht nötig gewesen, wenn sie in Einfalt und Aufrichtigkeit des Glaubens gehandelt hätten. Aber Gott gebraucht diese Dinge, um uns zu lehren, wer *wir* sind und wer *Er* ist. Hochmut und falsches Vertrauen empfangen hier eine ernste

Lektion. Es kostet mehr Mühe, auf den Weg des Segens zurückzukehren, als es gekostet hätte, das Böse zu vermeiden.

Ab Josua 10,28 werden sehr viele Städte erobert. Die Siege über Jericho (Josua 6), Ai (Josua 8) und Gibeon (Josua 10,1–27) zeigen die erforderlichen Prinzipien der Eroberungen, die für alle Städte gelten, die sie danach erobern sollten. Wir müssen sehen, was diese Städte in unserem Leben darstellen und wie wir diese besiegen können. Wenn wir einen Sieg in der Kraft Gottes erringen, besteht anschließend die Gefahr, dass wir anfangen auf eigene Kraft zu vertrauen. Ai lehrt uns, wie schwach wir sind. Nach dem Bild der Kette, die genauso stark ist wie das schwächste Glied, sind wir genauso stark wie der schwächste Christ unter uns (Achan). Gibeon (Josua 9) lehrt uns die Lektion, dass der Feind listig ist.

Jos 8,1.2 | Auftrag, gegen Ai hinaufzuziehen

> *1 Und der HERR sprach zu Josua: Fürchte dich nicht und erschrick nicht! Nimm alles Kriegsvolk mit dir und mach dich auf, zieh hinauf nach Ai. Siehe, ich habe den König von Ai und sein Volk und seine Stadt und sein Land in deine Hand gegeben. 2 Und du sollst an Ai und an seinem König tun, so wie du an Jericho und an seinem König getan hast; jedoch seine Beute und sein Vieh dürft ihr für euch plündern. Lege dir einen Hinterhalt gegen die Stadt, in ihren Rücken.*

Das Volk bekommt eine neue Chance, Ai einzunehmen. Sie müssen aber lernen, auf Gott zu hören. Es ist nun eine komplizierte Taktik nötig und sie brauchen zehnmal so viele Männer als sie damals für nötig hielten (Jos 7,3). Daraus können sie lernen (und auch wir!), dass Sünden vergeben werden können, aber dass die Folgen der Sünden getragen werden müssen.

Jos 8,3–9 | Den Hinterhalt gelegt

> *3 Da machte sich Josua mit allem Kriegsvolk auf, um nach Ai hinaufzuziehen. Und Josua wählte 30000 Mann aus, kriegstüchtige Männer, und sandte sie ab bei Nacht. 4 Und er gebot ihnen und sprach: Seht, ihr sollt den Hinterhalt bilden gegen die Stadt, im Rücken der Stadt; entfernt euch nicht zu weit von der Stadt, sondern seid alle bereit. 5 Und ich und alles Volk, das bei mir ist, wir wollen uns der Stadt nähern; und es soll geschehen, wenn sie herauskom-*

> *men, uns entgegen, wie das erste Mal, so wollen wir vor ihnen fliehen. 6 Und sie werden herausziehen hinter uns her, bis wir sie von der Stadt abgezogen haben; denn sie werden sagen: Sie fliehen vor uns wie das erste Mal!, und wir wollen vor ihnen fliehen. 7 Dann sollt ihr euch aus dem Hinterhalt aufmachen und die Stadt in Besitz nehmen; und der HERR, euer Gott, wird sie in eure Hand geben. 8 Und es soll geschehen, wenn ihr die Stadt eingenommen habt, so sollt ihr die Stadt mit Feuer anzünden; nach dem Wort des HERRN sollt ihr tun. Seht, ich habe es euch geboten. 9 Und Josua sandte sie ab, und sie zogen in den Hinterhalt und hielten zwischen Bethel und Ai, westlich von Ai. Und Josua brachte jene Nacht in der Mitte des Volkes zu.*

Sie mussten mit dem ganzen Heer ziehen, um diese kleine Stadt einzunehmen. Das ist eine tiefe Demütigung. Auch muss die eine Hälfte des Volkes noch einmal flüchten. Dies ist zwar ein beschämendes Schauspiel, doch es gehört zu Gottes Plan. Sie müssen lernen, den Feind niemals zu unterschätzen. In Vers 8 steht, dass jeder Schritt vom HERRN vorgeschrieben ist.

Wir finden hier in den verschiedenen Handlungen die verschiedenen Haltungen, die das Volk Gottes gegenüber dem Feind einnehmen muss. Im Neuen Testament finden wir dazu die geistlichen Gegenstücke:

1. Sich gegen den Feind aufstellen, um ihm zu widerstehen (Vers 11; Eph 6,13);

2. Den Feind aus einem Hinterhalt aus aufmerksam beobachten (Vers 12; 1Kor 16,13);

3. Sich dem Feind zeigen, damit er zum Vorschein kommt (Vers 14; Eph 5,11);

4. Vor dem Feind flüchten (Vers 15; 2Tim 2,22a);

5. Den Feind vernichten (Vers 26; Kol 3,5).

Jos 8,10–17 | Ai läuft in den Hinterhalt

> *10 Und Josua machte sich frühmorgens auf und musterte das Volk; und er zog hinauf, er und die Ältesten von Israel, vor dem Volk her nach Ai. 11 Und alles Kriegsvolk, das bei ihm war, zog hinauf und rückte heran, und sie kamen vor die Stadt; und sie lagerten nördlich von Ai, und das Tal war zwischen ihm und*

> *Ai. 12 Er hatte aber etwa 5000 Mann genommen und sie als Hinterhalt zwischen Bethel und Ai gelegt, westlich von der Stadt. 13 Und so stellten sie das Volk auf, das ganze Lager, das nördlich von der Stadt war, und dessen Hinterhalt westlich von der Stadt; und Josua zog in dieser Nacht mitten in das Tal. 14 Und es geschah, als der König von Ai es sah, da eilten die Männer der Stadt und machten sich früh auf und zogen hinaus, Israel entgegen zum Kampf, er und sein ganzes Volk, an den bestimmten Ort, östlich der Ebene. Er wusste aber nicht, dass ihm im Rücken der Stadt ein Hinterhalt [gelegt war]. 15 Und Josua und ganz Israel ließen sich vor ihnen schlagen und flohen [auf dem] Weg zur Wüste. 16 Da wurde das ganze Volk, das in der Stadt war, zusammengerufen, um ihnen nachzujagen; und sie jagten Josua nach und wurden von der Stadt abgezogen. 17 Und es blieb kein Mann in Ai und Bethel übrig, der nicht hinter Israel herausgezogen wäre; und sie ließen die Stadt offen und jagten Israel nach.*

Wieder steht Josua früh auf und zieht mit dem Volk nach Ai. Er lässt sich mit dem Volk schlagen und flieht mit ihnen. Diese beschämenden Erfahrungen werden entschädigt durch die Tatsache, dass Gott an ihrer Seite steht. Die Kraft Gottes ist mit ihnen und alles gelingt.

Und doch ist die Offenbarung dieser Kraft nicht so wie bei Jericho. Bei Ai gibt es großen menschlichen Einsatz, es geschieht viel. Das wird alle ansprechen, die Aktivitäten lieben. Das Umherziehen um Jericho ist im Vergleich damit ein langweiliges Schauspiel. Aber bei Jericho wird die Kraft Gottes in der Glaubensprüfung offenbar und Gott bekommt alle Ehre. Die Art, mit der Ai erobert wird, zeigt nicht die Kraft des Glaubens, sondern die Schwachheit des Menschen.

Dies können wir auf unsere Glaubenssiege anwenden. Unsere größten Siege erfahren wir in unserer Kammer, auf unseren Knien, ohne aufsehenerregende Kennzeichen. Wir können es auch anwenden auf die vielen Formen des Zusammenkommens, die es in der Christenheit gibt. Es gibt Orte, wo es Eindruck erweckende, sogenannte Geisteswirkungen gibt. Deren Gefahr wird von Paulus in 1. Korinther 12 aufgezeigt (1Kor 12,1–3). Dem gegenüber steht die Gemeinde in Philadelphia: „Denn du hast eine kleine Kraft, und du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet" (Off 3,8). Die Frage ist, wofür wir uns entscheiden.

Um die Stadt zu erobern, müssen eine Menge Dinge getan werden. Josua und der Teil des Volkes, der bei ihm ist, müssen sich der Stadt von Norden her nähern (Vers 11). Das geschieht nachts, während der Durchzug durch den Jordan und auch all das, was Bezug auf Jericho hat, am Tag stattgefunden hat. Anschließend muss sich im Westen von Ai ein Teil des Volkes in den Hinterhalt legen (Vers 13). Als der König von Ai sie wahrgenommen hat, müssen sie auch noch so tun, als ob sie in die Flucht geschlagen würden (Verse 14–16). Dies alles ist notwendig, um jedes Vertrauen auf sich selbst zu verurteilen.

Jos 8,18–29 | Ai wird eingenommen

> *18 Da sprach der HERR zu Josua: Strecke den Spieß, der in deiner Hand ist, gegen Ai aus; denn ich will es in deine Hand geben. Und Josua streckte den Spieß, der in seiner Hand war, gegen die Stadt aus. 19 Und der Hinterhalt machte sich schnell von seinem Ort auf und lief, als er seine Hand ausstreckte, und sie kamen in die Stadt und nahmen sie ein; und sie eilten und zündeten die Stadt mit Feuer an. 20 Und die Männer von Ai wandten sich um und sahen, und siehe, der Rauch der Stadt stieg zum Himmel empor; und sie hatten keine Kraft, dahin oder dorthin zu fliehen. Denn das Volk, das zur Wüste hin geflohen war, wandte sich um gegen den Verfolger. 21 [Denn] als Josua und ganz Israel gesehen hatten, dass der Hinterhalt die Stadt eingenommen hatte und dass der Rauch der Stadt emporgestiegen war, da kehrten sie um und schlugen die Männer von Ai. 22 Jene aber zogen aus der Stadt ihnen entgegen, so dass sie mitten zwischen Israel waren, die einen von hier und die anderen von dort. Und sie schlugen sie, bis ihnen kein Entronnener oder Entkommener übrig blieb. 23 Und den König von Ai griffen sie lebendig und brachten ihn zu Josua. 24 Und es geschah, als Israel alle Bewohner von Ai auf dem Feld, in der Wüste, wo sie ihnen nachgejagt waren, vollständig niedergemacht hatte und sie alle durch die Schärfe des Schwertes gefallen waren, bis sie aufgerieben waren, da kehrte ganz Israel um nach Ai, und sie schlugen es mit der Schärfe des Schwertes. 25 Und alle an diesem Tag Gefallenen, sowohl Männer als Frauen, waren 12000, alle Leute von Ai. 26 Und Josua zog seine Hand, die er mit dem Spieß ausgestreckt hatte, nicht zurück, bis man alle Bewohner von Ai vertilgt hatte. 27 Nur das Vieh und die Beute jener Stadt plünderte Israel für sich, nach dem Wort des HERRN, das er Josua geboten hatte. 28 Und Josua verbrannte*

> *Ai und machte es zu einem ewigen Trümmerhaufen, bis auf diesen Tag. 29 Und den König von Ai ließ er an einen Baum hängen bis zur Abendzeit; und beim Untergang der Sonne gebot Josua, und sie nahmen seinen Leichnam vom Baum herab und warfen ihn an den Eingang des Stadttores und errichteten einen großen Steinhaufen über ihm, [der] bis auf diesen Tag [da ist].*

Als die Stadt leer ist, zeigt Gott, dass Er die Regie hat. Er sagt Josua, was er tun muss. Wie wichtig ist es, immer auf die Stimme des HERRN zu hören. Josua muss seinen Spieß ausstrecken. Das ist kein Zeichen für den Hinterhalt, dass sie hervorkommen, das lesen wir zumindest nicht. Er hält den Spieß ausgestreckt, bis der volle Sieg errungen ist. Das erinnert an die erhobenen Hände Moses, als er auf dem Berg ist, während Josua gegen die Amalekiter kämpft (2Mo 17,11–13).

Der Spieß ist das Symbol des Gerichts und das Zeichen des Sieges. In Josua sehen wir hier bildlich den Geist Christi, der kraftvoll in der Mitte des Volkes Gottes anwesend ist und in Kraft für sie im Gericht über ihre Feinde wirkt. So dürfen wir auf Christus in der Herrlichkeit sehen und wir dürfen wissen, dass wir in Ihm den Sieg haben.

Die Männer aus dem Hinterhalt stehen auf, möglicherweise angespornt durch das, was Gott in ihren Herzen wirkt. Wir sehen Ihn hier als den verborgenen Ursprung aller Handlungen. Sie wissen, was sie tun müssen, weil Er die Führung hat. Von dieser Führung bleiben wir immer abhängig. Dann kehren auch die um, die flüchten mussten. Sie beteiligen sich an der Eroberung.

Nach der Lektion von Ai ist Gott wieder mit seinem Volk. Im Gehorsam dessen, was Gott gesagt hat, plündert Israel Ai aus. Mit diesem Gehorsam ist die Haltung Josuas verbunden, der seine Hand ausgestreckt hält als Zeichen des Vertrauens auf einen vollständigen Sieg. Dass die Hand erst zurückgezogen wird, als der Feind vollständig geschlagen ist, weist auf das Ausharren hin.

Darin steckt eine wichtige Lektion für uns. Nur durch ausdauerndes Vertrauen wird der Sieg eingeholt. Das fehlt bei Joas, dem König Israels in den Tagen Elisas. Als Elisa ihm sagt, dass er mit seinen Pfeilen auf die Erde schlagen soll, tut er das nur dreimal. Joas hätte viel öfter schlagen sollen, aber weil er zu früh aufhört, ist sein Sieg nicht vollständig (2Kön

13,17–19). Es geht darum, auszuharren bis zum Ende, bis der letzte Feind geschlagen ist.

Josua weiß auszuharren, so wie auch die Gläubigen in Philadelphia, die von dem Herrn Jesus gelobt wurden, dass sie „das Wort meines Ausharrens“ bewahrt haben (Off 3,10). Das „Wort meines Ausharrens“ bedeutet auch, dass dieses Ausharren bei Ihm selbst gefunden wird: „Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu dem Ausharren des Christus“ (2Thes 3,5). Geistliche Segnungen können wir nur durch ausdauerndes Vertrauen auf den Herrn in Besitz nehmen.

Bei Jericho ist alles für den Herrn, bei Ai ist alles für das Volk. Erst alles für den Herrn, danach bekommen wir unser Teil, soviel wie der Herr bestimmt. Im Weiteren wird Ai ein Trümmerhaufen. Wie schon gesagt, bedeutet Ai „Trümmerhaufen“ und das ist es, was Gottes Volk daraus macht.

In Vers 29 lässt Josua erkennen, dass er das Wort Gottes kennt: „Und wenn an einem Mann eine todeswürdige Sünde ist, und er wird getötet, und du hängst ihn an ein Holz, so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz bleiben, sondern du sollst ihn jedenfalls an demselben Tag begraben; denn ein Fluch Gottes ist ein Gehängter; und du sollst dein Land nicht verunreinigen, das der HERR, dein Gott, dir als Erbteil gibt“ (5Mo 21,22.23).

Das Gebiet von Ai gehört zum Erbteil. Das darf nicht verunreinigt werden. Ein Gehängter ist für Gott ein Fluch. Verflucht ist, wer an einem Holz hängt und wer nicht in den Werken des Gesetzes bleibt. Das ist die Belehrung in Galater 3. Der gehängte König von Ai lässt uns daran denken, dass der Herr Jesus für jeden, der an Ihn glaubt, diesen Platz eingenommen hat und der Verfluchte am Holz geworden ist. Die Folge für uns ist, dass wir freigekauft sind: „Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist (denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!‘)“ (Gal 3,13). Das Gesetz ist nicht buchstäblich auf uns anzuwenden. Der Fluch des Gesetzes trifft uns nicht mehr, weil der Herr Jesus diesen Fluch getragen hat. Wir sollen niemals mehr unter den Fluch des Gesetzes kommen.

Jos 8,30–32 | Der Altar auf dem Ebal

> *30 Damals baute Josua dem HERRN, dem Gott Israels, einen Altar auf dem Berg Ebal, 31 so wie Mose, der Knecht des HERRN, den Kindern Israel ge-*

> *boten hatte, wie im Buch des Gesetzes Moses geschrieben ist, einen Altar von ganzen Steinen, über die man kein Eisen geschwungen hatte. Und sie opferten darauf dem HERRN Brandopfer und schlachteten Friedensopfer. 32 Und er schrieb dort auf die Steine eine Abschrift des Gesetzes Moses, das er vor den Kindern Israel geschrieben hatte.*

Josua tut, was Gott ihnen zu tun befohlen hatte, wenn sie in das Land gekommen sein würden: „Und auf die Steine sollst du alle Worte dieses Gesetzes schreiben, indem du sie deutlich eingräbst" (5Mo 27,8). Mit dem Bau des Altars fordert Josua das Land für den HERRN. Dass das Land dem HERRN gehört, hat er auch schon darin gezeigt, dass er in Bezug auf den Leichnam des Königs von Ai nach der Vorschrift des HERRN gehandelt hat (Vers 29).

Der Altar ist nicht bearbeitet, es ist alles vollkommen. Damit ist er auch ein Bild von dem Herrn Jesus. So wie Er ist, ist Er der Altar geworden, auf dem die Opfer gebracht werden. Auf diesem Altar werden keine Sündopfer gebracht, aber Brandopfer und Dank- oder Friedensopfer. Das spricht davon, dass das Opfer des Herrn Jesus angenehm ist für Gott (Brandopfer) und dass es für Gottes Volk die Grundlage der Gemeinschaft mit Ihm und miteinander ist (Dank- oder Friedensopfer).

Josua baut den Altar auf dem Ebal, dem Berg des Fluches (5Mo 11,29; 27,4.13). Wir müssen lernen, zu diesen Flüchen „Ja" zu sagen. Dann werden wir die Segnungen des Gerisim erfahren. Auf dem Berg des Fluches werden Opfer gebracht. Für uns ist durch das Opfer Christi der Fluch weggenommen und die Segnungen sind unser Teil geworden.

Jos 8,33–35 | Das Gesetz wird vorgelesen

> *33 Und ganz Israel und seine Ältesten und Vorsteher und seine Richter standen an dieser und an jener Seite der Lade, den Priestern, den Leviten, gegenüber, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, der Fremde wie der Einheimische, die eine Hälfte gegen den Berg Gerisim hin und die andere Hälfte gegen den Berg Ebal hin, wie Mose, der Knecht des HERRN, im Anfang geboten hatte, das Volk Israel zu segnen. 34 Und danach las er alle Worte des Gesetzes, den Segen und den Fluch, nach allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist. 35 Es war kein Wort von allem, was Mose geboten hatte, das*

> *Josua nicht der ganzen Versammlung Israels vorlas, samt den Frauen und den kleinen Kindern und dem Fremden, der in ihrer Mitte wandelte.*

Die Bundeslade nimmt den zentralen Platz ein. Dann wird das Gesetz vorgelesen. Gott gibt sein Wort in Verbindung mit der Lade, dem Altar und den Segnungen. In 5. Mose 27 muss das Volk das Gesetz auf den Altar schreiben. Wer sich an Gottes Wort hält, bleibt aufrecht und wird Siege im Land erringen. Wer Gottes Wort nicht beachtet, wird Schaden erleiden und nichts von Gottes gutem Land, von seinen guten Segnungen genießen.

Was ist in 5. Mose 27 das Gesetz? Dort bekommt das Volk den Auftrag, auf dem Berg Ebal einen Altar aus Steinen zu errichten, darauf zu opfern und darauf das Gesetz zu schreiben (5Mo 27,4–8). Aber was ist das Gesetz? Das ist der ganze Inhalt des fünften Buches Mose. Darin sehen wir zuerst die Segnungen des Landes und dann den Ort, wo der HERR seinen Namen wohnen lässt. Wir sehen auch die Voraussetzungen, um die Segnungen an diesem Ort genießen zu können. Wenn wir auch nicht unter Gesetz sind, so gilt doch auch für uns, dass Gehorsam die Voraussetzung ist, um die Segnungen zu genießen. Wenn wir nicht gehorsam sind, müssen wir die Konsequenzen tragen.

Josua 9

Einleitung

Nachdem wir in den vorherigen Kapiteln bei Ai gesehen haben, was die Folge ist, wenn man auf eigene *Kraft* vertraut, sehen wir hier bei Gibeon, was die Folge ist, wenn man auf eigene *Weisheit* vertraut. Die Lektion für uns ist, nicht auf eigene Kraft und eigene Weisheit zu vertrauen, sondern auf „Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1Kor 1,24).

Den Gibeonitern gelingt es mit List, dem Gericht zu entkommen, unter dem sie stehen. Warum haben die Israeliten diese List nicht entdeckt? In Vers 14 steht, warum sie gelingt: „Den Mund des HERRN befragten sie nicht.“ Es gibt für uns nur eine einzige Möglichkeit, den Listen des Teufels zu entkommen, und das ist, der Anordnung zu gehorchen: „Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an“ (Eph 6,11).

Der Feind gebraucht zwei Mittel, um dem Volk Gottes Böses zu tun und Schaden zuzufügen. Das eine Mittel ist Gewalt und das andere ist List. Im ersten Fall lesen wir über den Teufel als von jemandem, der umhergeht wie „ein brüllender Löwe“ (1Pet 5,8). Im anderen Fall wird davon gesprochen, dass er „die Gestalt eines Engels des Lichts“ annimmt (2Kor 11,14).

Jos 9,1.2 | Der Feind vereinigt sich

> *1 Und es geschah, als alle Könige es hörten, die diesseits des Jordan waren, auf dem Gebirge und in der Niederung und an der ganzen Küste des großen Meeres gegen den Libanon hin, die Hethiter und die Amoriter, die Kanaaniter, die Perisiter, die Hewiter und die Jebusiter – 2 da versammelten sie sich allesamt, um einmütig gegen Josua und gegen Israel zu kämpfen.*

Die Feinde schließen sich zusammen. Möglicherweise haben sie durch die Niederlage, die Israel bei Ai erlitten hat, Mut gefasst und sehen darin eine Chance, diesem Volk zu widerstehen. Das hätten sie vielleicht nicht gewagt, wenn Israel bei der Kraft Gottes geblieben wäre.

Diese Völker, die ihrerseits ständig im Krieg miteinander sind, kommen zusammen, „um einmütig gegen Josua und gegen Israel zu kämpfen“. So

ist es immer, wenn es um die Dinge Gottes geht. Hass gegen Gott und seine Wahrheit ist ein Mittel, das alle Feinde Gottes miteinander verbindet und die gegenseitigen Streitigkeiten vergessen lässt (Lk 23,12; Apg 4,27). Dabei müssen wir stets bedenken, dass die Könige von Kanaan ein Bild von den Beherrschern der geistlichen Welt sind. „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern“ (Eph 6,12).

Heidnische Völker können auf der Erde im Kampf miteinander sein, aber die dämonischen Mächte, die dahinterstehen, sind völlig miteinander eins. Sie werden von Satan gesteuert, der immer darauf aus ist, so viele Menschen wie möglich zu töten. Er ist der Menschenmörder von Anfang (Joh 8,44). Er will alle Menschen töten, wobei es sein Hauptziel ist, dem Volk Gottes so viel Schaden wie möglich zuzufügen.

Jos 9,3–5 | Die List der Gibeoniter

> *3 Als aber die Bewohner von Gibeon hörten, was Josua an Jericho und an Ai getan hatte, 4 handelten sie auch ihrerseits mit List und gingen hin und verstellten sich als Boten: Sie nahmen abgenutzte Säcke für ihre Esel und abgenutzte und geborstene und zusammengebundene Weinschläuche 5 und abgenutzte und geflickte Schuhe an ihre Füße und [zogen] sich abgenutzte Kleider [an]; und alles Brot ihrer Wegzehrung war vertrocknet [und] war schimmlig.*

Im geistlichen Kampf haben wir es besonders mit den „Listen des Teufels“ zu tun (Eph 6,11). Der Kampf, um den es in Epheser 6 geht, ist nicht ein Kampf, um das Land zu erobern, sondern um es zu verteidigen. Darum steht die Beschreibung der Waffenrüstung auch am Ende des Briefes, nachdem alle Segnungen beschrieben sind. Es geht darum, nach dem Sieg standhaft zu bleiben, und das geht nur, wenn wir die ganze Waffenrüstung tragen. Nur dann sind wir imstande, „zu bestehen … gegen die Listen des Teufels“ (Eph 6,11).

Wir haben die Waffenrüstung auch aus folgendem Grund nötig: „Damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt“ (Eph 6,13). Mit seinen Listen hat der Feind oft dort Erfolg, wo seine Macht gebrochen ist. Seine Listen sind mehr zu

fürchten als seine Kraft. Mit seinen Listen verführt er die Menschen, aber mit seiner Kraft stößt er auf den Herrn.

Die Einwohner von Gibeon haben gehört, was Josua mit Jericho und Ai getan hat. Darum suchen sie nicht den Kampf, sondern nehmen Zuflucht zur List. Sie gehen mit Überlegung ans Werk, um ihr Leben zu retten, von dem sie wissen, dass es in Gefahr ist. Das kann man gewissermaßen als klug bezeichnen. Aber es gab eine bessere Methode als List, um ihr Leben zu retten. Rahab hat ihr Leben und das Leben ihrer Familie durch Glauben gerettet. Das sehen wir auch später bei einer kanaanäischen Frau, also einer Frau, die ihrer Herkunft nach zu diesem Volk gehörte, das unter dem Fluch liegt (Mt 15,22–28).

Bei diesen Gibeonitern ist allerdings von Glauben nicht die Rede. Sie ziehen eine eigene Methode vor. Sie gehen mit menschlicher Vorsicht ans Werk und benutzen eine schöne, beeindruckende Sprache. Sie sprechen über den HERRN und was Er getan hat. Sie treten auf wie gläubige Menschen und führen so das Volk Gottes in die Irre. Sie verschaffen sich Zugang zum Volk, was durch dessen Untreue möglich ist.

Ihre ganze Kleidung ist verschlissen; alles, was sie haben, ist alt. Je älter etwas ist, umso besser ist es nach Meinung der Traditionalisten. Die alte Kirche, der alte Ablauf der Dinge. Aber das Alte ist nicht einfach besser, weil es alt ist. Das Alte ist nur besser, wenn es vom Herrn kommt, Er ist selbst, „was von Anfang an war“ (1Joh 1,1). So ist das alte „Sprachenreden“ etwas, was in der Christenheit wieder zutage tritt. Aber es ist nicht nur alt, es ist auch verschlissen, es hat seine Zeit gehabt (1Kor 13,8). Es sind Dinge, die Eindruck auf das Volk machen. Doch was verschlissen ist, muss weggetan werden.

Jos 9,6–8 | Die Gibeoniter kommen nach Gilgal

> *6 Und sie gingen zu Josua in das Lager nach Gilgal und sprachen zu ihm und zu den Männern von Israel: Aus fernem Land sind wir gekommen, und nun schließt einen Bund mit uns. 7 Aber die Männer von Israel sprachen zu dem Hewiter: Vielleicht wohnst du in meiner Mitte, und wie sollte ich einen Bund mit dir schließen? 8 Und sie sprachen zu Josua: Wir sind deine Knechte. Und Josua sprach zu ihnen: Wer seid ihr, und woher kommt ihr?*

Josua ist wieder in Gilgal, dem guten Ort. Aber er ist nicht in der guten Gesinnung, die List zu erkennen. Diese Menschen kommen aus der Stadt eines Landes, das vernichtet werden muss, aber sie tun so, als kämen sie aus einem fernen Land. Anders als Josua spricht das Volk die Unterstellung aus, dass sie vielleicht doch nicht von so weit her kommen. Sie sind argwöhnisch. Aber warum fragen sie nicht weiter? Sie fallen in den Fallstrick der eigenen Weisheit.

Der Versuch, einen Bund mit diesen Menschen zu schließen, klingt vernünftig. Israel ist umringt von Feinden, die sich einmütig gegen sie aufstellen, um sie zu bekämpfen. Ein Bund mit den Gibeonitern wird sie stärker machen, so meinen sie. Eine solche Überlegung scheint vernünftig zu sein, aber sie lässt den HERRN außer Acht. Wenn Gott allein ihre Kraft ist, können Bundesgenossen nur die Abhängigkeit von Gott untergraben. Israel hat keine Bundesgenossen nötig!

Jos 9,9–13 | Die Gibeoniter verantworten sich

> *9 Und sie sprachen zu ihm: Aus sehr fernem Land sind deine Knechte gekommen, um des Namens des HERRN, deines Gottes, willen; denn wir haben seine Kunde vernommen und alles, was er in Ägypten getan, 10 und alles, was er den beiden Königen der Amoriter getan hat, die jenseits des Jordan waren, Sihon, dem König von Hesbon, und Og, dem König von Basan, der in Astarot [wohnte]. 11 Da sprachen unsere Ältesten und alle Bewohner unseres Landes zu uns und sagten: Nehmt Wegzehrung mit euch auf den Weg und geht ihnen entgegen, und sprecht zu ihnen: Wir sind eure Knechte; und nun schließt einen Bund mit uns! 12 Dieses unser Brot, warm haben wir es aus unseren Häusern als Wegzehrung mitgenommen, an dem Tag, als wir auszogen, um zu euch zu gehen; und nun siehe, es ist vertrocknet und schimmlig geworden. 13 Und diese Weinschläuche, die wir neu gefüllt hatten, siehe da, sie sind geborsten; und diese unsere Kleider und unsere Schuhe sind abgenutzt infolge des sehr langen Weges.*

Die Gibeoniter gebrauchen Schmeichelei. So sind Namenschristen, die sich gerne unter uns mischen wollen und dabei angenehme Dinge über Gott und den Herrn Jesus sagen. Sie reden, wie wir es gern hören. Darum müssen wir vorsichtig sein und immer, wenn man mit uns Gemeinschaft haben möchte, nach dem Willen des Herrn fragen. Das wird uns einerseits

davor bewahren, dass wir irregeführt werden, andererseits werden wir nicht ängstlich Gläubigen wehren, die zum Volk Gottes gehören. Alle, die die Bedingungen der Schrift erfüllen, müssen wir aufnehmen.

Die Gibeoniter sprechen nicht über das, was mit Jericho und Ai geschehen ist. Sie tun so, als wüssten sie nichts davon. Sie sprechen nur über das, was man Menschen als bekannt unterstellen kann, die von fernher kommen. Sie tun so, als seien sie nicht darüber im Bild, was kürzlich geschehen ist. Ihre Aussage über die lange Reise wird gestützt durch ihre verschlissenen Kleider und das verschimmelte Brot.

Josua und die Fürsten finden ihren Bericht glaubwürdig. Die Bemerkungen über den HERRN klingen ehrerbietig. Ihre ganze Erscheinung scheint das zu unterstreichen, was sie von sich selbst sagen. Es reicht aus, um die gebotene Wachsamkeit aufzugeben und diese Gesellschaft zu empfangen.

Jos 9,14.15 | Freundschaft mit den Gibeonitern

> *14 Und die Männer nahmen von ihrer Wegzehrung; aber den Mund des HERRN befragten sie nicht. 15 Und Josua machte Frieden mit ihnen und schloss mit ihnen einen Bund, sie am Leben zu lassen; und die Fürsten der Gemeinde schworen ihnen.*

Die Israeliten nehmen von ihrem Brot. Indem sie die „Beweise“ selbst überprüfen, kommen sie zu dem Ergebnis, dass der Bericht der Gibeoniter wahr sei. Ihre Sinne sind der Maßstab. Das ist der Irrtum. Durch das Nehmen von ihrem Brot drücken sie in geistlicher Hinsicht ihre Gemeinschaft mit ihnen aus. Jetzt können sie nicht mehr zurück. Wo menschliche Sinne und Wahrnehmungen der Maßstab für die Beurteilung werden, hat der Feind Zugang gefunden. Dann wird der HERR nicht um Rat gefragt. Er bleibt außen vor. Die Aussage des Heiligen Geistes „aber den Mund des HERRN befragten sie nicht“ spricht Bände.

Weil sie nicht nach dem Willen des HERRN fragen, schließt das Volk einen Bund, was durch eine frühere Anordnung des HERRN verboten ist. Wenn wir Schritte gehen, ohne nach dem Willen des Herrn gefragt zu haben und somit ohne von Ihm eine deutliche Antwort bekommen zu haben, werden uns die Folgen dieser Schritte immer begleiten. Josua und die

Fürsten schlossen diesen Bund. Die, die die meiste Verantwortung tragen, sind führend bei diesem Fehler. Satan hat mit seiner List Erfolg.

Jericho wurde durch Glauben eingenommen. Nach einer anfänglichen Niederlage bei Ai wurde auch diese Stadt eingenommen, nachdem das Volk den Bann aus seiner Mitte weggetan hatte. Beide Städte fallen in die Hände des Volkes, weil sie im Gehorsam gegenüber dem gehandelt haben, was der HERR gesagt hat. Die dritte Stadt, Gibeon, wird nicht erobert, weil das Volk nicht nach dem Willen des HERRN gefragt hat.

Jos 9,16–20 | Die List wird entdeckt

> *16 Und es geschah am Ende von drei Tagen, nachdem sie einen Bund mit ihnen geschlossen hatten, da hörten sie, dass sie nahe bei ihnen waren und mitten unter ihnen wohnten. 17 Da brachen die Kinder Israel auf und kamen zu ihren Städten am dritten Tag; und ihre Städte waren Gibeon und Kephira und Beerot und Kirjat-Jearim. 18 Und die Kinder Israel schlugen sie nicht, weil die Fürsten der Gemeinde ihnen bei dem HERRN, dem Gott Israels, geschworen hatten. Da murrte die ganze Gemeinde gegen die Fürsten. 19 Und alle Fürsten sprachen zu der ganzen Gemeinde: Wir haben ihnen bei dem HERRN, dem Gott Israels, geschworen, und nun können wir sie nicht antasten. 20 Das wollen wir ihnen tun und sie am Leben lassen, damit nicht ein Zorn über uns komme wegen des Eides, den wir ihnen geschworen haben.*

Die List wird offenbar, als das Volk Gibeon und andere Städte vertilgen will. Nun haben sie die Konsequenzen vor Augen. Sie müssen diese Männer verschonen. Das haben sie zu ihrem Schaden geschworen: „Hat er zum Schaden geschworen, so ändert er es nicht“ (Ps 15,4b). Eine verkehrte Tat darf nicht dadurch noch schlimmer gemacht werden, dass man nicht bereit ist, die Folgen zu tragen. Später muss das Haus Sauls gestraft werden, weil Saul die Gibeoniter töten wollte (2Sam 21,1–9).

Wir können dies folgendermaßen anwenden: Personen, die durch unsere mangelnde Sorgfalt zum Tisch des Herrn zugelassen wurden, während sie eigentlich nicht dorthin gehören, können wir nicht einfach ausschließen. Solange sie nichts tun, was die Schrift als Sünde bezeichnet, müssen wir sie dulden und uns unter die Zucht des Herrn wegen unserer Untreue beugen. So kann auch in dem Fall, dass ein Gläubiger mit einem Ungläubigen

verheiratet ist, diese Eheschließung nicht ungeschehen gemacht werden durch eine Ehescheidung. Dass die Folgen der Sünde nicht immer weggenommen werden, sehen wir im Leben eines ehemaligen Drogenabhängigen, der seine Gesundheit durch seinen Drogenkonsum zerstört hat. Die Folgen bleiben. Doch der Herr wird die Kraft geben, die Folgen zu tragen, wenn es ein aufrichtiges Bekenntnis der Sünde gibt. Eigenwilliges Handeln, ein Handeln, ohne Ihn erst um Rat zu fragen, ist Sünde.

Jos 9,21–27 | Holzhauer und Wasserschöpfer

> *21 Und die Fürsten sprachen zu ihnen: Sie sollen am Leben bleiben. Und sie wurden Holzhauer und Wasserschöpfer für die ganze Gemeinde, so wie die Fürsten ihretwegen geredet hatten. 22 Und Josua rief sie und redete zu ihnen und sprach: Warum habt ihr uns betrogen und gesagt: Wir sind sehr weit von euch, da ihr doch mitten unter uns wohnt? 23 Und nun, verflucht seid ihr; und nicht sollt ihr aufhören, Knechte zu sein, sowohl Holzhauer als auch Wasserschöpfer für das Haus meines Gottes! 24 Und sie antworteten Josua und sprachen: Weil deinen Knechten als gewiss berichtet wurde, dass der HERR, dein Gott, Mose, seinem Knecht, geboten hat, euch das ganze Land zu geben und alle Bewohner des Landes vor euch zu vertilgen, so fürchteten wir sehr um unser Leben euretwegen und taten diese Sache. 25 Und nun siehe, wir sind in deiner Hand; tu, wie es gut und wie es recht ist in deinen Augen, uns zu tun. 26 Und er tat ihnen so und errettete sie von der Hand der Kinder Israel; und sie töteten sie nicht. 27 Und Josua machte sie an jenem Tag zu Holzhauern und Wasserschöpfern für die Gemeinde und für den Altar des HERRN, bis auf diesen Tag, an dem Ort, den er erwählen würde.*

Die Gibeoniter sind als Sklaven im Haus Gottes, nicht als Söhne. Josua verflucht sie und verurteilt sie zur Verrichtung der niedrigsten Arbeit (vgl. 5Mo 29,10). Sie holen Holz für den Altar, sind aber selbst keine Opfernden. Sie holen Wasser, aber nicht, um dadurch selbst gereinigt zu werden. Sie sind eine Plage für das Volk Gottes, weil das Volk ihnen den Zugang zum Gottesdienst gegeben hat, ohne Gott zu fragen. Sie dienen, allerdings nicht aus Liebe, sondern aus Furcht.

Die Israeliten wollen sie töten, aber Josua rettet sie (Vers 26). Es ist besser, uns vor dem Herrn zu beugen, als das Übel, das durch unsere Schuld hineingekommen ist, entgegen Gottes Willen auszurotten. Manchmal will Er

es bestehen lassen, um uns beständig daran zu erinnern, dass wir Schaden nur verhindern können, wenn wir Ihn um Rat fragen, bevor wir etwas tun.

Später wird in der Geschichte der Gibeoniter in der Mitte Israels doch auch Gottes Gnade sichtbar. Jischmaja, einer der Helden Davids, ist ein Gibeoniter (1Chr 12,4). Auch gibt es Gibeoniter wie Melatja und noch andere Männer von Gibeon, die mit dem Volk Gottes aus der Gefangenschaft in Babel zurückgekehrt sind und beim Wiederaufbau der Mauer Jerusalems mithelfen (Neh 3,7).

Josua 10

Einleitung

Die fünf Könige, die in Vers 3 genannt werden, vereinigen sich zu einem mächtigen Heer, um das untreue Gibeon zu strafen. Als Josua die Bitte um Hilfe erhält, befindet er sich in Gilgal. Von da zieht er aus (Vers 7), und der HERR gibt ihm einen großen Sieg. Danach geht er nach Gilgal zurück. Auch nachdem er verschiedene Städte Kanaans eingenommen hat, geht er zurück nach Gilgal (Vers 43).

Gilgal ist der Ort, wo das Volk beschnitten wurde (Jos 5,2–9). Für uns bedeutet das, dass der Herr Jesus das Urteil getragen hat, das wir verdient haben. Um von Sieg zu Sieg zu gehen, müssen wir jedes Mal an das zurückdenken, was der Herr Jesus für uns getan hat. Sonst fangen wir an, auf uns selbst zu vertrauen, und es kommt zur Niederlage.

Josua erfährt eine Erhörung, wie sie niemals jemand erfahren hat (Vers 14). Wenn wir darauf vertrauen, dass der Herr Jesus für uns kämpft, können auch wir solche Erhörungen erfahren.

In Josua 10 steht Josua in einer besonderen Weise vor uns. Es ist ein anderer Josua als der versagende Josua der vorigen Kapitel. Er zeigt hier die göttliche Kraft, die ihn so kennzeichnet und worin er so sehr dem Herrn Jesus in seinem Handeln durch den Heiligen Geist ähnlich ist. Damit ist er auch ein Bild des einzelnen Gläubigen, der durch den Heiligen Geist mächtige Glaubenstaten tun kann.

Nach dem Versagen in Josua 7 zieht Josua in Josua 8 mit Kraft in den Kampf gegen Ai. Er streckt den Spieß aus, bis alle Feinde geschlagen sind. Dieselbe Reihenfolge sehen wir in den Kapiteln 9 und 10. Nach dem Versagen durch die List Gibeons in Josua 9 rückt er in Josua 10 in geistlicher Kraft kompromisslos dem Feind zu Leibe. Josua zieht an der Spitze des Volkes. Sie werden in diesem Kapitel Erfahrungen machen, die sie niemals erlebt hätten, wenn sie nicht versagt hätten, wie etwa das Stillstehen von Sonne und Mond oder das Ereignis, dass Gott Hagelsteine benutzt, um die Feinde zu schlagen.

Nach Schwachheit kommen die größten Siege und Glaubenserfahrungen. Das ist keine Entschuldigung für Schwachheit und Unglauben. Doch erweist sich die Gnade danach viel stärker. Das ist das Wesen der Gnade. Gott hat auch nicht den Sündenfall gewollt. Doch erstrahlt seine Gnade dadurch auf eine Weise, wie es anders nicht möglich gewesen wäre. Das dürfen wir in unserem Leben erfahren.

Jos 10,1–5 | Die Amoriter vereinigen sich gegen Gibeon

> *1 Und es geschah, als Adoni-Zedek, der König von Jerusalem, hörte, dass Josua Ai eingenommen und vertilgt hatte, dass er Ai und seinem König ebenso getan hatte, wie er Jericho und seinem König getan hatte, und dass die Bewohner von Gibeon Frieden mit Israel gemacht hatten und in ihrer Mitte waren, 2 da fürchteten sie sich sehr; denn Gibeon war eine große Stadt, wie eine der Königsstädte, und es war größer als Ai, und alle seine Männer waren Helden. 3 Und Adoni-Zedek, der König von Jerusalem, sandte zu Hoham, dem König von Hebron, und zu Piream, dem König von Jarmut, und zu Japhija, dem König von Lachis, und zu Debir, dem König von Eglon, und ließ [ihnen] sagen: 4 Kommt zu mir herauf und helft mir, dass wir Gibeon schlagen; denn es hat mit Josua und mit den Kindern Israel Frieden gemacht! 5 Da versammelten sich die fünf Könige der Amoriter und zogen herauf: der König von Jerusalem, der König von Hebron, der König von Jarmut, der König von Lachis, der König von Eglon, sie und alle ihre Lager; und sie belagerten Gibeon und bekämpften es.*

Nach der List der Gibeoniter vereinigen sich die Feinde und bilden ein großes Heer. Das ist die Folge erwiesener Schwachheit des Volkes Gottes aus dem vorigen Kapitel. Aber Gott weiß das Versagen seines Volkes und sogar auch das gottlose Handeln des Menschen zu gebrauchen, um sich zu verherrlichen. „Aber sie kennen die Gedanken des HERRN nicht und verstehen seinen Ratschluss nicht; denn er hat sie gesammelt, wie man Garben auf die Tenne sammelt“ (Mich 4,12; vgl. Off 17,17).

Adoni-Zedek – das bedeutet „Herr der Gerechtigkeit“ –, der König von Jerusalem, ergreift die Initiative, ein gemeinschaftliches Heer zu bilden, um gegen Israel zu kämpfen. Er steht an der Spitze der feindlichen Bundesgenossen. Hier wird zum ersten Mal über Jerusalem gesprochen, abgesehen von 1. Mose 14, wo über Melchisedek – das bedeutet „König der

Gerechtigkeit“ –, den König von Salem, gesprochen wird (1Mo 14,18). Melchisedek segnet Abraham. Im Gegensatz dazu steht Adoni-Zedek an der Spitze der Feinde der Nachkommen Abrahams. Adoni-Zedek ist ein Bild des Antichrists, der auch König von Jerusalem sein wird.

Die Anwendung auf uns ist, dass wir, je weiter wir ins Land kommen, einem Feind begegnen, der sich immer stärker verteidigt, wodurch der Kampf immer heftiger wird. Wer die himmlischen Segnungen nicht kennt, kennt auch keinen Kampf im Land. Oft ist die Ursache für das Nicht-Kennen der Segnungen die, dass man sich nicht anstrengen will, um sie kennenzulernen. Der Gläubige muss sich die geistlichen Dinge zu eigen machen. Zu *wissen*, dass es die geistlichen Segnungen gibt, ist etwas völlig anderes, als sie auch wirklich zu *kennen.*

Gibeon ist eine große Stadt, ihre Männer sind Helden und wollen am Leben bleiben. Darum haben sie sich mit List unter das Volk Gottes gemischt. Dazu ist ein gewisser Mut nötig. Sie gehören nicht zum Volk, aber auch nicht mehr zur Welt, die ihnen nun auch feindlich gegenübersteht. Sie sind niemals wirklich glücklich. Zuerst fürchteten sie sich vor Israel, jetzt fürchten sie sich vor ihren früheren Freunden.

Jos 10,6 | Die Gibeoniter rufen Josua zu Hilfe

> *6 Und die Männer von Gibeon sandten zu Josua in das Lager nach Gilgal und ließen [ihm] sagen: Zieh deine Hände nicht ab von deinen Knechten; komm schnell zu uns herauf und rette uns und hilf uns; denn alle Könige der Amoriter, die das Gebirge bewohnen, haben sich gegen uns versammelt.*

Durch ihr Bündnis Freundschaft mit Israel ist Israel nun verpflichtet, sich auch für sie einzusetzen. Israel braucht sie nicht, aber sie haben Israel nötig. „Gibeoniter“ unter uns können in der Welt einflussreich sein, aber es fehlt ihnen immer an geistlicher Kraft. Dafür nehmen sie das Volk Gottes in Anspruch. Sie sind nur eine Bürde und eine Belastung. Aber Gott steht darüber und kann Fehler doch zur Erfüllung seiner Pläne nutzen. Dazu hat Er es zugelassen.

Jos 10,7–15 | Der HERR schlägt die Amoriter

> *7 Und Josua zog von Gilgal hinauf, er und alles Kriegsvolk mit ihm und alle kriegstüchtigen Männer. 8 Und der HERR sprach zu Josua: Fürchte dich*

> *nicht vor ihnen, denn ich habe sie in deine Hand gegeben; kein Mann von ihnen wird vor dir standhalten. 9 Und Josua kam plötzlich über sie; die ganze Nacht zog er von Gilgal hinauf. 10 Und der HERR verwirrte sie vor Israel; und er richtete eine große Niederlage unter ihnen an in Gibeon und jagte ihnen nach auf dem Weg der Anhöhe von Beth-Horon und schlug sie bis Aseka und bis Makkeda. 11 Und es geschah, als sie vor Israel flohen – sie waren am Abhang von Beth-Horon –, da warf der HERR große Steine vom Himmel auf sie herab, bis Aseka, dass sie starben. Es waren derer, die durch die Hagelsteine starben, mehr als derer, die die Kinder Israel mit dem Schwert töteten. 12 Damals redete Josua zu dem HERRN, an dem Tag, als der HERR die Amoriter vor den Kindern Israel hingab, und sprach vor den Augen Israels: Sonne, steh still in Gibeon, und [du], Mond, im Tal Ajjalon! 13 Und die Sonne stand still, und der Mond blieb stehen, bis die Nation sich an ihren Feinden gerächt hatte. (Ist das nicht geschrieben im Buch Jaschar?) Und die Sonne blieb mitten am Himmel stehen und eilte nicht zum Untergang, ungefähr einen ganzen Tag. 14 Und es war kein Tag wie dieser, vor ihm und nach ihm, dass der HERR auf die Stimme eines Menschen gehört hätte; denn der HERR kämpfte für Israel. 15 Und Josua, und ganz Israel mit ihm, kehrte in das Lager nach Gilgal zurück.*

Aus dem Versagen der Seinen will Gott Segen zum Vorschein kommen lassen. Wenn wir das sehen, wird die Angst verschwinden (Vers 8). Wenn der Glaube auf Gott gerichtet ist, wenn wir Ihm also vertrauen, können wir im Vertrauen weitergehen. Gott hat ihnen den Sieg verheißen. Sie müssen handeln, es muss gekämpft werden. Aber wenn mit der Zusage des Herrn im Gedächtnis gekämpft wird, ist Kampf nur noch Sieg.

In der Nacht ziehen sie hinauf. Der Überfall ist überraschend. Der HERR kämpft mit. Er verwirrt den Feind, so dass das Volk den Sieg erringen kann. Der HERR hat mit den Hagelsteinen seine eigenen Waffen: „Und hast du die Vorräte des Hagels gesehen, die ich aufgespart habe für die Zeit der Bedrängnis, für den Tag des Kampfes und der Schlacht?“ (Hiob 38,22.23; vgl. 2Mo 9,24.25). Damit tötet Er mehr, als sein Volk es mit dem Schwert tut.

Die prophetische Anwendung liegt auf der Hand, wenn wir an das Buch der Offenbarung denken, wo wir auch sehen, dass Hagelsteine zum Gericht aus dem Himmel fallen (Off 16,21; 15,1; 16,1). Das Geschehen in Josua weist auf den Sieg zur Zeit des Endes hin. Wenn wir uns auf das Wiederkommen des Herrn Jesus freuen, dann freut es uns auch, dass Gott die Erde von allem Bösen reinigen wird und dass auch unser Kämpfen und Siegen zu Ende gekommen sein wird. Dann gibt es keinen Kampf mehr auszufechten.

Aus dem, was Josua in Vers 12 sagt, spricht ein enormer Glaube. Der Herr Jesus hat uns gesagt, dass wir Berge versetzen können, wenn wir nur Glauben haben (Mt 21,21.22; Mk 9,23). Josua ist sich des Segens bewusst, den Gott schenken will. Darum richtet er sich im Glauben an Gott, und im Namen Gottes befiehlt er der Sonne und dem Mond, stillzustehen. Er spricht seine Worte vor den Augen des Volkes, wodurch alle Zeugen der Folgen seines Glaubensausspruches werden. Das gibt seinem Glauben eine besondere Dimension. Er ist sich der Erhörung sicher und gibt Zeugnis davon. Das Volk hatte diesen Glauben nicht, aber nachdem es die Erhörung gesehen hat, wird es dadurch gestärkt. Die gleiche Auswirkung darf das auch auf uns haben.

Auch für uns gilt es, im Kampf gegen die Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern zu überwinden. Der Kampf ist nicht nur zwischen Josua und Adoni-Zedek, sondern zwischen dem Gott Israels und den Götzen der Kanaaniter, hinter denen sich in Wirklichkeit dämonische Mächte verbergen. Baal ist der Sonnengott und Astarte die Mond- oder Fruchtbarkeitsgöttin. Der Feind glaubt, dass Sonne und Mond auf seiner Seite stehen. Durch den Glauben Josuas werden beide in ihrem Lauf festgehalten als ein Beweis dafür, dass der Gott Israels der wahre und einzige Gott ist.

Wir haben es im Kampf mit geistlichen Gewalten und Mächten zu tun. Josua scheint zu begreifen, dass es nicht nur um Könige aus Fleisch und Blut geht, sondern um die, die sich durch diese Mächte leiten lassen und an der Seite der Feinde stehen. Deshalb bittet Josua Gott, dass Er seine Macht über die bösen Mächte zeigt.

Als Josua der Sonne gebietet stillzustehen, erfüllt er den Plan Gottes, dessen Kraft allmächtig ist und dessen Befehl Sonne und Mond gehorchen.

Götzendiener mögen Sonne und Mond, das heißt Baal und Astarte, um Hilfe anrufen, aber der HERR, der Allerhöchste, zeigt seinem Volk, dass die Kräfte des Himmels nur seine Diener sind.

Wenn Josua sagt „Sonne, steh still“, ist das nicht wissenschaftlich, sondern alltagssprachlich ausgedrückt. Jeder sagt, dass die Sonne aufgeht und untergeht. Die Sonne bleibt an diesem Tag zwölf Stunden länger am Himmel stehen. Es ist ein ganz besonderer, einzigartiger Tag. Die Stimme Josuas wird erhört wie niemals eine andere Stimme erhört worden ist. Er ist ein Bild von dem Herrn Jesus.

Wir können die Sonne auch als ein Bild von dem Herrn Jesus ansehen. Durch das Stillstehen der Sonne bleibt es länger hell. Die Sonne geht nicht über der Welt unter, bevor die Gläubigen in den Himmel aufgenommen wurden. Die Gläubigen sind „Söhne des Lichts und Söhne des Tages“ (1Thes 5,5). Sie können durch die Kraft des Geistes Christi schon jetzt im Glauben Siege erringen, die Gott einmal sichtbar über die ganze Erde erlangen wird. Wir sehen den Herrn Jesus schon jetzt. Er wurde von Gott in seinem Tod und seiner Auferstehung erhört. Er ist die Sonne zur Rechten Gottes. Wir leben an dem Tag, der nicht endet, bis der volle Sieg errungen ist. Wir sehen Ihn. Ihm ist schon jetzt „alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“ (Mt 28,18). Die dämonischen Mächte zittern und beben vor diesem Licht der Sonne.

Das Buch Jaschar (das heißt *Buch des Aufrechten*) ist ein Geschichtsbuch, in dem bestimmte Taten möglichst in Gedichtform aufgeschrieben wurden, die im Allgemeinen nicht in die Bibel aufgenommen sind (vgl. 2Sam 1,18; 4Mo 21,14; 1Kön 14,19.29). Das ist alte hebräische Literatur, die verlorengegangen ist. Wenn es nach Gottes Plan für sein Wort passend ist, zitieren Bibelschreiber daraus (vgl. Tit 1,12).

Jos 10,16–27 | Josua tötet die fünf Könige

> *16 Jene fünf Könige aber flohen und versteckten sich in der Höhle bei Makkeda. 17 Und es wurde Josua berichtet und gesagt: Die fünf Könige sind gefunden worden, versteckt in der Höhle bei Makkeda. 18 Und Josua sprach: Wälzt große Steine an den Eingang der Höhle und stellt Männer davor, um sie zu bewachen. 19 Ihr aber, steht nicht still, jagt euren Feinden nach und schlagt*

> *ihre Nachzügler; lasst sie nicht in ihre Städte kommen, denn der HERR, euer Gott, hat sie in eure Hand gegeben! 20 Und es geschah, als Josua und die Kinder Israel geendet hatten, eine sehr große Niederlage unter ihnen anzurichten, bis sie aufgerieben waren (die Entronnenen von ihnen entkamen aber und kamen in die festen Städte), 21 da kehrte das ganze Volk in Frieden zu Josua zurück, in das Lager nach Makkeda; niemand spitzte seine Zunge gegen die Kinder Israel. 22 Und Josua sprach: Öffnet den Eingang der Höhle und bringt diese fünf Könige aus der Höhle zu mir heraus! 23 Und sie taten so und brachten diese fünf Könige aus der Höhle zu ihm heraus: den König von Jerusalem, den König von Hebron, den König von Jarmut, den König von Lachis, den König von Eglon. 24 Und es geschah, als sie diese Könige zu Josua herausgebracht hatten, da rief Josua alle Männer von Israel und sprach zu den Anführern der Kriegsleute, die mit ihm gezogen waren: Tretet herzu, setzt eure Füße auf die Hälse dieser Könige! Und sie traten herzu und setzten ihre Füße auf ihre Hälse. 25 Und Josua sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht, seid stark und mutig, denn so wird der HERR allen euren Feinden tun, gegen die ihr kämpft! 26 Und danach erschlug Josua sie und tötete sie und hängte sie an fünf Bäume. Und sie hingen an den Bäumen bis zum Abend. 27 Und es geschah zur Zeit des Sonnenuntergangs, da gebot Josua, dass man sie von den Bäumen herabnehme und in die Höhle werfe, wo sie sich versteckt hatten; und man legte große Steine an den Eingang der Höhle, die [bis] auf diesen Tag [da sind].*

Während des Kampfes haben wir nicht immer Zeit, um zu überlegen. Darum müssen wir stets hören, was der Herr Jesus sagt. Die Könige, die geflohen sind, werden zunächst eingesperrt, dann wird der Kampf fortgesetzt und erst später geht es wieder um die Könige. Für jede Handlung bekommt das Volk Anweisungen von Josua.

Die Sonne scheint noch immer. Deshalb entfliehen die Könige dem Licht und suchen die Finsternis einer Höhle, um sich zu verstecken (Joh 3,20; vgl. Off 6,15–17). Ihre selbstgewählte Sicherheit wird zuerst ihr Gefängnis und am Ende ihr Grab. Sie werden zunächst dort eingesperrt, verwahrt bis zum Zeitpunkt des Gerichts (vgl. 2Pet 2,4; Jud 1,6). Wenn die Zeit für das Gericht angebrochen ist, werden sie namentlich aus der Finsternis gerufen (Vers 23), ins Licht gebracht und getötet (Vers 26).

Die Könige sind den Hagelsteinen entkommen, so wie früher der Pharao und seine Reiter den Plagen über das Land Ägypten entkamen. Aber dem Gericht zu entkommen, ist nur eine Frage der Zeit und hat ein Ziel. Gott hat den Pharao und seine Knechte entkommen lassen, um, wie er zum Pharao sagte, „dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde" (2Mo 9,16). So ist das auch mit diesen Königen. Das endgültige Urteil wird dadurch umso deutlicher und beinhaltet auch eine Botschaft, eine Ermutigung für das Volk.

Einigen ist es gelungen, zu entrinnen (Vers 20). Auch das gehört zu Gottes Plan. Es bleiben immer noch Feinde übrig. Deshalb sind wir aufgerufen, immer wachsam zu bleiben.

Das Volk kehrt unversehrt ins Lager zurück. Die Tatsache, dass niemand seine Zunge gegen sie hat spitzen dürfen (Vers 21), zeigt, dass kein einziger Israelit während des Kampfes oder während der Verfolgung auch nur einen Augenblick in Bedrängnis war (vgl. 2Mo 11,7). Auch war ihr Tun ganz in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, sodass niemand eine Klage über eine verkehrte Handlung vorbringen oder äußern konnte.

Den Fuß auf den Hals zu setzen, ist ein Beweis des vollkommenen Sieges und für den Besiegten ein Beweis völliger Erniedrigung. Als Salomo an Hiram sendet, den König von Tyrus, einen Freund Davids, sagt er zu ihm über seinen Vater David: „Du weißt ja, dass mein Vater David dem Namen des HERRN, seines Gottes, kein Haus bauen konnte wegen der Kriege, mit denen sie ihn umgaben, bis der HERR sie unter seine Fußsohlen legte" (1Kön 5,17; vgl. Ps 110,1).

Die Könige müssen gedemütigt werden. Das kann übermütig erscheinen und die Gefahr, übermütig zu werden, ist immer da. Wir sind niemals so schwach wie gerade dann, wenn wir einen großen Sieg errungen haben. Aber hier ist es eine Ermutigung für das Volk. Jeder Feind soll vor ihnen fallen. Haman, der Judenhasser, ist ein Beispiel dafür: „Wenn Mordokai, vor dem du zu fallen angefangen hast, vom Geschlecht der Juden ist, so wirst du nichts gegen ihn vermögen, sondern du wirst ganz und gar vor ihm fallen" (Est 6,13).

Das Volk sieht die großen, beeindruckenden Feinde. Josua beauftragt die Anführer, ihre Füße auf die Hälse der Könige zu setzen. So treten sie nach

dem Wort Moses im geistlichen Sinn auf die Höhen ihrer Feinde – Höhen sind hier ein Bild der großen Männer (5Mo 33,29).

Auf dieselbe Weise werden wir mit der folgenden Zusage ermutigt: „Der Gott des Friedens aber wird in kurzem den Satan unter eure Füße zertreten“ (Röm 16,20). Das ist keine Übertreibung des Paulus, sondern die Sprache des Glaubens. So werden alle Feinde des Herrn Jesus ein Schemel für seine Füße sein (1Kor 15,25; vgl. Heb 1,13).

Josua macht durch seinen Auftrag in Vers 24 deutlich, dass in den gefürchteten Königen keinerlei Kraft mehr ist. Aber das Volk muss es im Glauben annehmen. Es gibt keinen Grund mehr für Angst (Vers 25). Josua tötet die Könige. So gehört auch der endgültige Sieg dem Herrn Jesus. Er tötet seine Feinde. Ihm ist „Gewalt gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist“ (Joh 5,27). Wir, die Gemeinde, werden mit einbezogen. Wir werden die Welt und sogar Engel richten, das heißt, über sie regieren (1Kor 6,2.3).

Jos 10,28–43 | Die Eroberung der Städte des Südens

> *28 Und Josua nahm an jenem Tag Makkeda ein und schlug es mit der Schärfe des Schwertes; und seinen König, die Stadt und alle Seelen, die darin waren, verbannte er: Er ließ keinen Entronnenen übrig; und er tat dem König von Makkeda, so wie er dem König von Jericho getan hatte. 29 Und Josua, und ganz Israel mit ihm, zog von Makkeda nach Libna und kämpfte gegen Libna. 30 Und der HERR gab auch diese [Stadt] in die Hand Israels, samt seinem König; und er schlug sie mit der Schärfe des Schwertes und alle Seelen, die darin waren: Er ließ keinen Entronnenen darin übrig; und er tat seinem König, so wie er dem König von Jericho getan hatte. 31 Und Josua, und ganz Israel mit ihm, zog von Libna nach Lachis; und er belagerte und bekämpfte es. 32 Und der HERR gab Lachis in die Hand Israels; und er nahm es am zweiten Tag ein und schlug es mit der Schärfe des Schwertes und alle Seelen, die darin waren, nach allem, was er Libna getan hatte. 33 Damals zog Horam, der König von Geser, herauf, um Lachis zu helfen; aber Josua schlug ihn und sein Volk, bis ihm kein Entronnener übrig blieb. 34 Und Josua, und ganz Israel mit ihm, zog von Lachis nach Eglon; und sie belagerten und bekämpften es. 35 Und sie nahmen es an jenem Tag ein und schlugen es mit der Schärfe des Schwertes; und alle Seelen, die darin waren, verbannte er an jenem Tag, nach allem, was*

> *er Lachis getan hatte. 36 Und Josua, und ganz Israel mit ihm, zog von Eglon nach Hebron hinauf, und sie bekämpften es. 37 Und sie nahmen es ein und schlugen es mit der Schärfe des Schwertes, samt seinem König und allen seinen Städten und allen Seelen, die darin waren: Er ließ keinen Entronnenen übrig, nach allem, was er Eglon getan hatte; und er verbannte es und alle Seelen, die darin waren. 38 Und Josua, und ganz Israel mit ihm, wandte sich nach Debir und bekämpfte es. 39 Und er nahm es ein, samt seinem König und allen seinen Städten, und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes und verbannten alle Seelen, die darin waren: Er ließ keinen Entronnenen übrig; wie er Hebron getan und wie er Libna und seinem König getan hatte, so tat er Debir und seinem König. 40 Und Josua schlug das ganze Land, das Gebirge und den Süden und die Niederung und die Abhänge und alle ihre Könige: Er ließ keinen Entronnenen übrig; und alles, was Odem hatte, verbannte er, so wie der HERR, der Gott Israels, geboten hatte. 41 Und Josua schlug sie von Kades-Barnea bis Gaza, und das ganze Land Gosen bis Gibeon. 42 Und alle diese Könige und ihr Land nahm Josua auf einmal; denn der HERR, der Gott Israels, kämpfte für Israel. 43 Und Josua, und ganz Israel mit ihm, kehrte in das Lager nach Gilgal zurück.*

Auffallend ist der immer wiederkehrende Ausdruck: „Josua, und ganz Israel mit ihm“ (Verse 29.31.34.36.38.43). Darin können wir ein Bild von der Einheit des Herrn Jesus mit den Seinen im Gericht sehen (Off 19,14.15).

Josua nimmt die Städte von dreien der fünf Könige ein: Lachis (Verse 31.32), Eglon (Verse 34.35) und Hebron (Verse 36.37). Die anderen zwei Städte, Jerusalem und Jarmut, werden noch nicht eingenommen. Auch wird in diesem Teil des Landes Geser geschlagen (Vers 33). Horam, der König von Geser, will mit seiner Heeresmacht Lachis zu Hilfe kommen, das seinen König verloren hat. Er mischt sich zu seinem eigenen Verderben in die Sache ein.

Weiter nimmt Josua noch drei königliche Städte ein. Die erste ist Makkeda (Vers 28). In die Gegend von Makkeda sind die fünf Könige geflüchtet (Vers 16). Als Josua nun mit seinem Heer dorthin gekommen ist, um die geflüchteten Könige zu verfolgen und zu töten, nimmt er zugleich auch die Stadt ein. Die Flucht der Könige beschleunigt damit den Fall dieser Stadt. Danach nimmt er auch noch Libna (Verse 29.30) und Debir (Verse 38.39) ein.

Der König von Hebron wird getötet (Vers 37). Aber, so könnte jemand sagen, der ist doch schon bei den Fünf getötet worden (Verse 23.26)! Eine Erklärung könnte sein, dass es direkt nach seinem Tod einen neuen König gab. Feinde folgen schnell aufeinander, um dem Volk Gottes Widerstand zu leisten.

Wir könnten meinen, dass jetzt, wo das Kriegsvolk schon so weit ins Land eingezogen ist und es erobert hat, sie doch auch hier in der Ferne ihr Lager aufschlagen könnten. Doch das Heer kehrt immer wieder nach Gilgal zurück (Vers 43; vgl. Vers 7). Da werden die Kriegsleute immer an die Beschneidung erinnert. Das ist nötig, um Kraft für den nächsten Kampf zu gewinnen. Dass der HERR für Israel kämpft, verringert nicht die Notwendigkeit, an das Gericht über die Sünde, über das Fleisch, erinnert zu werden. Wir müssen immer zurück an den Platz, der uns vor Gott zusteht: völlig unser eigenes Ich aufgeben. Es gibt eine Zeit zu handeln und es gibt auch eine Zeit, still zu sein und uns in die Gegenwart Gottes zu begeben, damit wir imstande sind zu handeln.

Ein Bewusstsein darüber, wer wir sind, erlangen wir, wenn wir auf den Tod Christi am Kreuz blicken. Das ist der Ausgangspunkt des Kampfes, in dem der Herr vorangeht. Gerade dann werden wir alles in seine Hände geben. Wenn das Fleisch anfängt, sich zu rühmen, ist die Niederlage sicher. Dann gibt es für Ihn keinen Platz und Er kann nicht für uns kämpfen. Wir kehren zurück, nicht um wieder beschnitten zu werden, sondern um an die Worte des Herrn Jesus erinnert zu werden: „Das Fleisch nützt nichts“ (Joh 6,63). Wenn wir uns daran erinnern, werden wir den Auftrag ausführen: „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind“ (Kol 3,5).

Josua 11

Einleitung

Josua 10 und 11 gehören zusammen. Sie beschreiben den Kampf gegen die Könige des Südens (Josua 10) und des Nordens (Josua 11). In zwei großen Kriegen hat Josua die Macht all dieser Könige gebrochen. Ein Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Krieg ist der, dass im zweiten Krieg, dem gegen die Könige des Nordens, keine Wunder geschehen.

Nach den Eroberungen im Süden ist nun der Norden an der Reihe. Wieder erfährt Josua, dass der HERR mit ihm ist. Er zieht siegreich weiter und lässt nichts am Leben. Auf Befehl des HERRN muss alles vertilgt werden. In Vers 20 steht sogar, dass es vom HERRN ist, die Herzen der Feinde zu verhärten.

Will der HERR denn den Untergang dieser Völker? Es steht doch geschrieben, dass unser Heiland-Gott „will, dass alle Menschen errettet werden" (1Tim 2,4), und dass „er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen" (2Pet 3,9). Ja, aber das Gericht kommt auch erst, wenn das Maß der Sünde voll ist und der Mensch sich nicht bekehren wollte. Dann kommt das Gericht der Verhärtung und dann gibt es keine Gnade mehr. Darum gilt für jeden Menschen auch jetzt noch: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht" (Ps 95,7.8).

Jos 11,1–5 | Die Könige des Nordens

> *1 Und es geschah, als Jabin, der König von Hazor, es hörte, sandte er zu Jobab, dem König von Madon, und zum König von Schimron und zum König von Akschaph 2 und zu den Königen, die nördlich im Gebirge waren, und in der Ebene südlich von Kinneroth und in der Niederung und im Hügelgebiet von Dor im Westen, 3 zu den Kanaanitern im Osten und im Westen und zu den Amoritern und zu den Hethitern und den Perisitern und den Jebusitern im Gebirge und zu den Hewitern am Fuß des Hermon im Land Mizpa. 4 Und sie zogen aus, sie und alle ihre Lager mit ihnen, ein großes Volk, wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist, an Menge, und sehr viele Pferde und Wagen. 5 Und*

> *alle diese Könige trafen zusammen und kamen und lagerten miteinander am Wasser Merom, um mit Israel zu kämpfen.*

Jabin, das bedeutet „der Weise“ oder „der Intelligente“, der König von Hazor, ist nicht einfach irgendein König. Er regiert über das Bedeutendste aller Königreiche (Vers 10). Er ist der König des mächtigsten Reiches. Wir können in ihm ein Bild des Hauptes aller Dämonen sehen, also von Satan selbst. Der Satan hat viele Werkzeuge, Diener, die ihm unterworfen sind und seinen Willen ausführen. Das sind die bösen Mächte – die Dämonen – in den himmlischen Örtern. Damit haben wir es zu tun, nicht so sehr mit dem Satan selbst, sondern mit seinen Engeln. In Hazor begegnen wir der Hauptstadt aller Könige, dem Hauptbollwerk der Dämonen.

Es geht in unserem geistlichen Kampf darum, dass wir nicht allein die Dämonen überwinden, sondern dass wir den Anführer, den Bösen, überwinden. Johannes sagt in seinem ersten Brief, dass die Jünglinge das getan haben. Er sagt, dass sie „den Bösen“ (Einzahl) überwunden haben (1Joh 2,14b), nicht dass sie die Bösen (Mehrzahl) überwunden haben.

Die Kraft Hazors liegt in seiner Menge. Er kommt mit einer enormen Menge an Bundesgenossen. Auch hier versammeln sich Völker, die oft miteinander im Kampf waren, aber nun zusammen aufmarschieren, um gegen das Volk Gottes zu kämpfen (vgl. Lk 23,12). Für Gottes Volk ist es eine Gelegenheit, den Kampf aufzunehmen und, gerade weil der Feind sich so versammelt hat, einen großen Sieg zu erringen. Wenn wir den Feind in großer Überzahl auf uns zukommen sehen, ist das eine Gelegenheit, Gottes Kraft zu offenbaren.

Die feindlichen Heere versammeln sich am Wasser Merom. Auch hier sehen wir ein Bild des großen Kampfes in der Endzeit, wo sich alle Könige der Erde versammeln werden, um gegen Gott zu kämpfen. In Wirklichkeit ist es Gott, der sie dort versammelt, um sie mit einem Schlag zu vernichten: „Denn es sind Geister von Dämonen, die Zeichen tun, die zu den Königen des ganzen Erdkreises ausgehen, um sie zu versammeln zu dem Krieg des großen Tages Gottes, des Allmächtigen. (Siehe, ich komme wie ein Dieb. Glückselig, der wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt einhergehe und man seine Schande sehe!) Und er versammelte sie an den

Ort, der auf Hebräisch Harmagedon heißt“ (Off 16,14–16). Der Kampf in Harmagedon wird in der Gegend des hier genannten Merom stattfinden.

Jos 11,6–9 | Die Könige und ihre Heere werden besiegt

> *6 Da sprach der HERR zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen, denn morgen um diese Zeit will ich sie allesamt erschlagen vor Israel hingeben: Ihre Pferde sollst du lähmen und ihre Wagen mit Feuer verbrennen. 7 Und Josua, und alles Kriegsvolk mit ihm, kam plötzlich über sie am Wasser Merom, und sie überfielen sie. 8 Und der HERR gab sie in die Hand Israels, und sie schlugen sie und jagten ihnen nach bis Sidon, der großen [Stadt], und bis Misrephot-Majim, und bis in die Talebene von Mizpe im Osten; und sie schlugen sie, bis ihnen kein Entronnener übrig blieb. 9 Und Josua tat ihnen, so wie der HERR ihm gesagt hatte: Ihre Pferde lähmte er, und ihre Wagen verbrannte er mit Feuer.*

Der HERR ermutigt Josua und sagt ihm, dass er sich nicht zu fürchten braucht. Oft haben wir Angst, statt das große Vorrecht zu sehen, einer großen Menge gegenüberzustehen. Aber Gott will immer durch wenige einen großen Sieg erringen. Er will, dass wir uns dabei auf Ihn stützen (Ps 20,8) und uns „in nichts erschrecken [zu lassen] von den Widersachern“ (Phil 1,28a). Um dies zu lernen, lässt uns Gott solche Erfahrungen machen.

Die Kampfmittel des Feindes müssen unbrauchbar gemacht und vernichtet werden. Das macht die Wiederverwendung unmöglich, sowohl für den Feind als auch für Israel. Gott will nicht, dass sein Volk die Mittel der Welt gebraucht, um Siege zu erringen, wodurch die Welt die Siegerehre für sich beanspruchen könnte. Jeder Sieg darf nur Ihm zugeschrieben werden, der diesen auch tatsächlich gibt.

Jos 11,10–14 | Gericht über die Städte

> *10 Und Josua kehrte in jener Zeit zurück und nahm Hazor ein, und seinen König erschlug er mit dem Schwert; denn Hazor war vorher die Hauptstadt all dieser Königreiche. 11 Und sie schlugen alle Seelen, die darin waren, mit der Schärfe des Schwertes und verbannten sie: Nichts blieb übrig, was Odem hatte; und Hazor verbrannte er mit Feuer. 12 Und alle Städte dieser Könige, samt allen ihren Königen, nahm Josua ein und schlug sie mit der Schärfe des*

> *Schwertes [und] verbannte sie, so wie Mose, der Knecht des HERRN, geboten hatte. 13 Nur alle Städte, die auf ihrem Hügel standen, verbrannte Israel nicht; Hazor ausgenommen, [das] verbrannte Josua. 14 Und alle Beute dieser Städte und das Vieh plünderten die Kinder Israel für sich; doch alle Menschen schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes, bis sie sie vertilgt hatten: Sie ließen nichts übrig, was Odem hatte.*

Hazor wird eingenommen. Weil es eine mächtige Stadt ist, könnte der menschliche Verstand schlussfolgern, dass es eine geeignete Hauptstadt für Israel sein könnte. Aber Gott erlaubt nicht, dass der Sitz weltlicher Macht und weltlichen Einflusses der Regierungssitz seines Volkes wird, denn sein Volk ist ausschließlich abhängig von Ihm. Hazor wird nicht die neue Hauptstadt Israels, sondern wird vollkommen vernichtet. Gott will keine Spur übriglassen von der Macht, die dort zuvor geherrscht hat.

Leider wurde durch die Untreue des Volkes Gottes diese Stadt wieder aufgebaut. In der Zeit der Richter scheint es, dass als Folge der Zucht, die Gott über sein Volk wegen ihrer Untreue bringen musste, diese Stadt sogar für einige Zeit über das Volk Gottes herrscht (Ri 4,1.2). Als das Volk dann zu Ihm ruft, befreit Er es von diesem Feind durch Barak und Debora. Debora besingt die Befreiung in einem Lied (Ri 5). In diesem Lied erwähnt sie den Untergang dieses Feindes (Ri 5,19–21). In Psalm 83 wird Gott angerufen, um der großen nördlichen Ansammlung von Heeren in den letzten Tagen das zu tun, was Er mit diesem König getan hat (Ps 83,10).

Nicht alle Städte werden verbrannt. Gott hat seinem Volk versprochen, dass sie in Städten wohnen werden, die sie nicht selbst gebaut haben (5Mo 6,10.11). Nicht alles muss verwüstet werden. Dinge, die ihnen zum Nutzen sind, müssen verschont werden (5Mo 20,19.20). Doch alle Einwohner werden getötet, nach dem Befehl des HERRN (5Mo 7,1–6; 20,16–18). Diese totale Ausrottung braucht, wie es so oft schon geschehen ist, kein Erstaunen hervorzurufen über die Tatsache, dass ein liebevoller Gott so etwas befiehlt. Wer Gott der Grausamkeit beschuldigt, kennt Ihn nicht und kennt auch sich selbst nicht.

Der Gott des Alten Testaments ist kein anderer Gott als der des Neuen Testaments, als hätten wir hier einen Gott der Liebe und da einen Gott der Rache. Von dem Gott des Neuen Testaments heißt es: „Unser Gott ist ein

verzehrendes Feuer“ (Heb 12,29), während der Gott des Alten Testaments auch ein Gott der Liebe ist.

Ist es ungerecht, dass Gott all diese Menschen umbringen lässt? Nein. Es gibt verschiedene Gründe, die deutlich machen, dass Gott gerecht handelt:

1. Gott richtet nicht ohne vorherige Warnung und ausreichend Zeit, die Warnung zu Herzen zu nehmen. Diese Kanaaniter hatten mit Melchisedek ein Zeugnis Gottes in ihrer Mitte (1Mo 14,18). Sie können also nicht sagen, dass sie noch niemals von Gott gehört hatten. Zugleich wissen sie, was Er für sein Volk in Ägypten und danach getan hat.

2. Die Langmut Gottes hat vierhundert Jahre gewartet, bis die Ungerechtigkeit der Amoriter voll war (1Mo 15,16). Er wartet lange, aber nicht endlos. Er hat hundertzwanzig Jahre gewartet, bevor Er die Sintflut kommen ließ (1Mo 6,3). In seiner Langmut wartet Er nun schon beinahe zweitausend Jahre, seitdem der Mensch die größte Sünde getan hat, die er jemals tat, indem er den Sohn Gottes ermordet hat. Aber als die Bosheit der Kanaaniter überhandnimmt, kann Gott nicht anders, als sie zu richten. Sie tun jede Sünde, die man sich als Mensch nur ausdenken kann. Sie verdienen das Gericht.

3. Sie wissen, dass Gott ein Richter ist. Ihnen ist bekannt, was Er in und mit Ägypten getan hat. Aber keine der Städte begegnet den Israeliten freundlich (Vers 19). Das ist die Folge der Verhärtung ihrer Herzen. Das hebt ihre Schuld nicht auf. Gott verhärtet ein Herz nur, wenn jemand selbst vorher sein Herz schon verhärtet hat. Verhärtung ist ein Gericht Gottes, nachdem der Mensch sich geweigert hat, sich Gott zu unterwerfen. Es ist die Rede von Verhärtung bei den Heiden (Röm 1,24.26.28), bei den Juden (Röm 11,25) und bei den Namenschristen (2Thes 2,11.12).

Das Vorbild von Rahab und den Gibeonitern macht deutlich, dass Gott unverändert ist in seinem Verlangen, Menschen zu retten (Röm 10,13). Rahab und auch die Gibeoniter reden über die Bedrohung, wovon alle Bewohner Kanaans gehört haben (Jos 2,9–11; 9,9.10). Doch nehmen nur sie allein ihre Zuflucht zum Volk Gottes, um dem Gericht zu entkommen, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Da finden sie beide Rettung vor dem Gericht.

Gott bestimmt niemanden für die Hölle. Jetzt ist noch die „wohlangenehme Zeit“, „der Tag des Heils“ (2Kor 6,2), um dem Urteil für die Hölle zu

entkommen. Aber Gott allein bestimmt den Zeitpunkt, an dem diese Zeit und dieser Tag zu Ende sind, während Er jetzt noch immer den Aufruf zur Bekehrung erschallen lässt. „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Apg 17,30.31).

Jos 11,15 | Josua war in allem gehorsam

> *15 Wie der HERR Mose, seinem Knecht, geboten hatte, so gebot Mose Josua, und so tat Josua; er ließ nichts fehlen von allem, was der HERR Mose geboten hatte.*

Am Ende des Kampfes erinnert der Schreiber daran, dass Sieg und Segen die Folgen von Gehorsam sind. Josua hat alles so getan, wie der HERR ihm durch Mose geboten hatte.

Jos 11,16–22 | Übersicht der Eroberungen

> *16 Und Josua nahm dieses ganze Land: das Gebirge und den ganzen Süden und das ganze Land Gosen und die Niederung und die Ebene, und das Gebirge Israel und seine Niederung, 17 vom kahlen Gebirge, das nach Seir aufsteigt, bis Baal-Gad in der Talebene des Libanon, am Fuß des Berges Hermon; und alle ihre Könige ergriff er und erschlug sie und tötete sie. 18 Lange Zeit führte Josua Krieg mit all diesen Königen. 19 Es war keine Stadt, die sich den Kindern Israel friedlich ergab, außer den Hewitern, die in Gibeon wohnten; alles nahmen sie mit Krieg ein. 20 Denn von dem HERRN war es, dass sie ihr Herz verhärteten zum Kampf mit Israel, damit sie verbannt würden, ohne dass ihnen Gnade widerführe, sondern damit sie vertilgt würden, so wie der HERR Mose geboten hatte. 21 Und Josua kam in jener Zeit und rottete die Enakim aus vom Gebirge, von Hebron, von Debir, von Anab und vom ganzen Gebirge Juda und vom ganzen Gebirge Israel: Mit ihren Städten verbannte sie Josua. 22 Es blieben keine Enakim im Land der Kinder Israel übrig; nur in Gaza, in Gat und in Asdod blieben sie übrig.*

Die „lange Zeit“ des Krieges (Vers 18) beläuft sich auf nahezu sechs bis sieben Jahre. Das kann man von den Zeitpunkten ableiten, die Kaleb im Rückblick auf sein Leben nennt (Jos 14,7.10). Mit der langen Zeit, die die Eroberung gedauert hat, ist auch erfüllt, was der HERR über das Vertreiben der Feinde gesagt hat: „Nicht in einem Jahr werde ich sie vor dir vertreiben, damit nicht das Land eine Wüste werde und die [wilden] Tiere des Feldes sich gegen dich vermehren. Nach und nach werde ich sie vor dir vertreiben, bis du fruchtbar bist und das Land besitzt“ (2Mo 23,29.30; vgl. 5Mo 7,22).

Auch die Enakim, die Riesen, vor denen sie sich so gefürchtet hatten (4Mo 13,33), wurden ausgerottet (Vers 21). Ohne Gott sind wir nichts und wir verlieren wie Zwerge. Mit Gott können wir alles und Riesen sind nichts. Doch es bleiben noch einzelne Riesen übrig (Vers 22). Einer ihrer Nachkommen würde Goliath sein. Wir dürfen solche Einzelnen nicht unterschätzen. Wenn auch nur wenige Feinde übrigbleiben, wird uns das in größte Probleme bringen. Die Riesen, die übrigbleiben, finden Zuflucht in einzelnen Städten der Philister. Ihr Einfluss wird schnell zu spüren sein, wenn das Volk untreu wird.

Jos 11,23 | Das Land hat Ruhe vom Krieg

> *23 Und [so] nahm Josua das ganze Land ein, nach allem, was der HERR zu Mose geredet hatte; und Josua gab es Israel zum Erbteil, nach ihren Abteilungen, nach ihren Stämmen. Und das Land hatte Ruhe vom Krieg.*

Nach einer langen Zeit des Krieges tritt Ruhe ein. Die Ruhe ist hier die Folge der Treue im Kampf. Diese Erwähnung von Ruhe im Land kommt im Buch Josua dreimal vor: hier in Verbindung mit Josua (Jos 11,23), in Josua 14 in Verbindung mit Kaleb (Jos 14,15) und in Josua 21 in Verbindung mit dem Erbteil der Leviten inmitten des Volkes Israel (Jos 21,44). Ruhe kann nur genossen werden, wenn treu das ausgeführt wird, was der HERR gesagt hat. Wenn durch die Untreue des Volkes nicht alle Feinde ausgerottet werden, erweist sich die Ruhe als von begrenzter Dauer.

Die Eroberung des Landes ist abgeschlossen. Das bedeutet, dass keine sichtbare Kraft einer feindlichen Macht übriggeblieben ist, die vor ihnen bestehen oder noch ein Königreich bilden kann. Allerdings sind noch vie-

le Feinde übriggeblieben. Wenn sie treu bleiben, brauchen die Feinde sie nicht zu beunruhigen. Darum ist Ruhe so gefährlich, sie kann so leicht zur Bequemlichkeit führen. Dann wird vergessen, dass da noch Feinde sind, die Land in Besitz halten. Es bleibt immer noch Land einzunehmen.

Ruhe ist gut, aber sie darf nicht zur Sorglosigkeit führen. Es ist wichtig, dass, „nachdem ihr alles ausgerichtet habt, [ihr] zu stehen vermögt" (Eph 6,13). Die größte Niederlage wird oft nach dem größten Sieg erlitten. Ruhe ist auch für ältere Brüder und Schwestern gefährlich. Der Kampf ist niemals zu Ende, solange wir leben.

Mit Vers 23 wird der erste Teil des Buches, in dem die Berichte der Siege Josuas enthalten sind, abgeschlossen. Josua 12 ist ein Nachtrag, worin sozusagen die Bilanz aus den vorausgehenden Kapiteln gezogen wird. Die besiegten Könige und ihre Gebiete werden aufgelistet.

Josua 12

Einleitung

In Josua 12 werden die Könige genannt, die von Josua und den Israeliten geschlagen wurden. Die Könige sind die Anführer der feindlichen Heere. Die Könige stellen die bösen Mächte in den himmlischen Örtern dar. Diese bösen Mächte sind die Anführer in dem geistlichen Kampf, der gegen uns geführt wird und den wir kämpfen müssen. Darum heißt es: „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die … geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern" (Eph 6,12).

Wenn Menschen uns etwas zuleide tun wollen, uns wegen unseres Glaubens verspotten oder lügen, müssen wir nicht in erster Linie die Menschen dahinter sehen, sondern die bösen Mächte. So sagt der Herr Jesus zu Petrus, als dieser Ihn vom Weg des Gehorsams gegenüber seinem Vater abbringen wollte: „Geh hinter mich, Satan!" (Mt 16,23). Petrus lässt sich als ein Instrument Satans gebrauchen.

Jos 12,1–6 | Die Könige der Gebiete jenseits des Jordan

> *1 Und dies sind die Könige des Landes, die die Kinder Israel schlugen und deren Land sie in Besitz nahmen jenseits des Jordan, gegen Sonnenaufgang, vom Bach Arnon bis zum Berg Hermon, und die ganze Ebene im Osten: 2 Sihon, der König der Amoriter, der in Hesbon wohnte; er herrschte von Aroer an, das am Ufer des Baches Arnon [liegt], und zwar von der Mitte des Bachtals an, und über das halbe Gilead bis an den Bach Jabbok, die Grenze der Kinder Ammon, 3 und über die Ebene bis an den See Kinneroth, im Osten, und bis an das Meer der Ebene, das Salzmeer, im Osten, nach Beth-Jesimot hin, und im Süden unter den Abhängen des Pisga; 4 und das Gebiet Ogs, des Königs von Basan, vom Überrest der Rephaim, der in Astarot und in Edrei wohnte; 5 und er herrschte über den Berg Hermon und über Salka und [über] das ganze Basan bis an die Grenze der Gesuriter und der Maakatiter und über das halbe Gilead [bis an] die Grenze Sihons, des Königs von Hesbon. 6 Mose, der Knecht des HERRN, und die Kinder Israel schlugen sie; und Mose, der Knecht des*

> *HERRN, gab das Land als Besitztum den Rubenitern und den Gaditern und dem halben Stamm Manasse.*

Der Heilige Geist gibt uns nicht nur den Sieg über unsere Feinde, von denen hier eine Auflistung gegeben wird, sondern lehrt uns auch, das ganze Ausmaß des Landes kennenzulernen und zu begreifen. Wir lernen, dass es ein Unterschied ist, zu sehen, was Gott gibt, und zu genießen, was Er gibt. Nach dem Kampf lernen wir das Ausmaß und den Wert der Segnungen kennen. Während des Kampfs beschäftigt der Christ sich nicht mit einer Auflistung seiner Siege. Er muss sich mit seinem Ziel beschäftigen. Aber wenn der Kampf beendet ist, kann er zurückschauen, um das Ausmaß der Gnade Gottes zu ermessen, die für ihn wirksam gewesen ist.

Zur Ermutigung kommt nun eine Auflistung der besiegten Könige. Diese Auflistung beginnt mit dem Sieg gegen Sihon und Og. In der Gesamtanzahl der einunddreißig Könige (Vers 24) werden sie nicht mitgerechnet. Diese zwei Könige haben über Gebiete regiert, die nicht im Land liegen. Es sind Gebiete, für die man nicht durch den Jordan ziehen musste.

Und doch sind diese Könige geschlagen (4Mo 21,21–31.33–35) und ihre Gebiete erobert und als Besitztum angegeben worden (Vers 6). Sie sprechen von unseren irdischen Segnungen, nicht von unseren himmlischen. Wir dürfen sie nicht geringachten, sie sind ein Segen, doch sie sind nicht speziell christlich. Gläubige teilen irdische Segnungen mit den Menschen dieser Welt. Wir können dabei an Dinge denken wie Gesundheit, Kinder, Arbeit. Der Unterschied zwischen der Welt und dem Gläubigen ist der, dass die Welt Gott nicht dafür dankt, während der Gläubige das wohl tut.

Irdische Segnungen können wir auf dreierlei Weise besitzen und genießen:

1. wie sie im Friedensreich genossen werden,

2. wie Sihon und Og sie genießen und

3. wie Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse sie genießen.

Im Buch Hesekiel sehen wir, wie das Volk die Gebiete jenseits des Jordan im Friedensreich besitzt. Da hat jeder Stamm einen großen Teil im Land und einen kleinen Teil östlich des Jordan. Was uns betrifft, so möchte Gott, dass wir unsere Segnungen nicht nur zum größten Teil im Land besitzen, sondern dass wir alle unsere Segnungen im Land besitzen.

Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse stellen Christen dar, die mit den irdischen Segnungen genug haben. Jeder Segen, den es für sie gibt, ist irdisch. An den himmlischen Segen denken sie nicht. Die zweieinhalb Stämme haben kein Teil im Land. Das gilt heutzutage für viele Christen. Sie erfreuen sich an den irdischen Segnungen. Sie danken von Herzen für Essen und Trinken und Wohlstand, und das ist gut, doch sie kennen ihre wahren Segnungen nicht und danken Gott auch nicht dafür, und das ist schade, denn genau das wünscht Gott.

Anders als die zweieinhalb Stämme haben Sihon und Og alles nur auf hochmütige Weise für sich selbst besessen. Bei ihnen gibt es keinen einzigen Gedanken an Gott, kein einziges Gefühl der Dankbarkeit. Warum auch? Sie haben ihren Besitz als das Ergebnis oder den Verdienst ihrer eigenen Anstrengung angesehen. Warum sollte man Gott danken für das, was man selbst verdient hat?

Jos 12,7–24 | Die Könige im Land

> *7 Und dies sind die Könige des Landes, die Josua und die Kinder Israel schlugen diesseits des Jordan, nach Westen hin, von Baal-Gad in der Talebene des Libanon bis an das kahle Gebirge, das nach Seir aufsteigt (und Josua gab das Land den Stämmen Israels als Besitztum, nach ihren Abteilungen, 8 im Gebirge und in der Niederung und in der Ebene und an den Abhängen und in der Wüste und im Süden: die Hethiter und die Amoriter und die Kanaaniter, die Perisiter, die Hewiter und die Jebusiter): 9 der König von Jericho, einer; der König von Ai, das zur Seite von Bethel [liegt], einer; 10 der König von Jerusalem, einer; der König von Hebron, einer; 11 der König von Jarmut, einer; der König von Lachis, einer; 12 der König von Eglon, einer; der König von Geser, einer; 13 der König von Debir, einer; der König von Geder, einer; 14 der König von Horma, einer; der König von Arad, einer; 15 der König von Libna, einer; der König von Adullam, einer; 16 der König von Makkeda, einer; der König von Bethel, einer; 17 der König von Tappuach, einer; der König von Hepher, einer; 18 der König von Aphek, einer; der König von Lascharon, einer; 19 der König von Madon, einer; der König von Hazor, einer; 20 der König von Schimron-Meron, einer; der König von Akschaph, einer; 21 der König von Taanak, einer; der König von Megiddo, einer; 22 der König von Kedesch, einer; der König von Jokneam, am Karmel, einer; 23 der König von Dor, im Hügel-*

> *gebiet von Dor, einer; der König von Gojim in Gilgal, einer; 24 der König von Tirza, einer. Alle Könige waren einunddreißig.*

Von den zweieinhalb Stämmen wird gesagt, dass sie ihr Erbteil von Mose bekommen haben (Vers 6). Die neuneinhalb Stämme bekommen ihren Besitz von Josua. Jeder hat einen eigenen Auftrag, wobei der eine den anderen hilft.

Es ist ermutigend, dass der HERR selbst diese Aufzählung gibt. Daran sehen wir, dass Er keinen einzigen Sieg vergisst, den wir in seiner Kraft errungen haben. Jeder einzelne Sieg ist aufgeschrieben, so wie wir es in dem immer wiederkehrenden „einer“ sehen. Es soll uns ermutigen, den guten Kampf zu kämpfen (2Tim 4,7), so dass wir für jeden Sieg die Belohnung empfangen werden (Off 2,7.11.17.26; 3,5.12.21).

Die Aufzählung zeigt, wie gut Gott es mit Israel meint, indem Er ihnen den Sieg über alle diese Könige und den Besitz ihrer Königreiche gibt. Gott „gab ihnen die Länder der Nationen, und das von den Völkerschaften Errungene nahmen sie in Besitz, damit sie seine Satzungen hielten und seine Gesetze bewahrten. Lobt den HERRN!“ (Ps 105,44.45). Diese einunddreißig Königreiche oder Herrlichkeiten sollen unter neuneinhalb Stämmen verteilt werden.

Zuerst werden die sechzehn Könige im Süden Kanaans genannt (Verse 9–16), danach die fünfzehn Könige im Norden Kanaans. In den vorausgegangenen Kapiteln 6–10 ist die Eroberung der Städte, die in den Versen 9–13 genannt sind, ausführlich beschrieben. Darin wird der Charakter des Kampfes angedeutet. Bei der Aufzählung hier ahnen wir die Feindschaft, die in jedem Königreich wohnte.

1. Juda bekommt als Erbteil die Königreiche Hebron, Jarmut, Lachis, Eglon, Debir, Arad, Libna und Adullam, sowie ein Teil des Königreichs von Jerusalem und ein Teil von Geder, insgesamt acht.

2. Benjamin bekommt die Königreiche Jericho, Ai, Jerusalem, Makkeda, Bethel und das des Königs der Nationen von Gilgal, das sind sechs.

3. Simeon bekommt das Königreich Horma und ein Teil von Geder.

4. Ephraim bekommt die Königreiche Geser und Tirza.

5. Der halbe Stamm Manasse bekommt die Königreiche Tappuach, Hepher, Taanak und Megiddo.

6. Aser hat die Königreiche Aphek und Akschaph.

7. Sebulon hat die Königreiche Lascharon, Schimron-Meron und Jokneam.

8. Naphtali hat die Königreiche Madon, Hazor und Kedesch,

9. Issaschar hat Dor.

10. Der Stamm Dan scheint keines der Königreiche als Besitz bekommen zu haben.

Der Sieg über all die Könige ist in Psalm 136 der Anlass dafür, die Güte des HERRN zu besingen: „Den, der große Könige schlug, denn seine Güte währt ewig, und mächtige Könige tötete, denn seine Güte währt ewig: Sihon, den König der Amoriter, denn seine Güte währt ewig, und Og, den König von Basan, denn seine Güte währt ewig“ (Ps 136,17–20).

Wir lesen in Psalm 136 auch, dass sich unter ihnen große und mächtige Könige befanden. Je größer und mächtiger der feindliche König ist, desto größer ist der Beweis der Güte Gottes im Sieg über diesen König. Das Land der besiegten Könige hat Er seinem Volk als Erbteil gegeben. Auch das ist Anlass, die Güte des HERRN zu besingen:

„Und ihr Land zum Erbteil gab, denn seine Güte währt ewig, zum Erbteil seinem Knecht Israel, denn seine Güte währt ewig“ (Ps 136,21.22).

Josua 13

Einleitung

Die Hauptmacht des Feindes ist gebrochen. In Josua 11 steht, dass Josua das Land bereits eingenommen hat (Jos 11,23). Ab Josua 13 bekommen die Stämme, beginnend mit den zweieinhalb Stämmen auf der anderen Seite des Jordan, jeder sein eigenes Erbteil zugewiesen. Das müssen sie dann selbst in Besitz nehmen.

Durch das Werk des Herrn Jesus ist jeder Christ in den Besitz aller irdischen Segnungen und aller himmlischen Segnungen in den himmlischen Örtern gekommen. Und doch gibt es einen Unterschied im Genuss dieser Segnungen. Jeder Christ muss persönlich dafür sorgen, sie zu genießen. Das kann nur geschehen, wenn man wirklich in einer lebendigen Verbindung mit dem Herrn Jesus lebt, indem man persönlich betend die Bibel liest.

Mit diesem Kapitel, das von der Verteilung des Landes handelt, beginnt der zweite Teil des Buches. Das ist ein äußerst wichtiger Moment in der Geschichte dieser jungen Nation. Nach Jahrhunderten in ägyptischer Sklaverei, nach jahrzehntelangem Umherirren in einer wüsten Wildnis und nach jahrelangen schweren Kämpfen ist nun der Augenblick gekommen, wo die Israeliten ihr Zuhause bekommen sollen. Sie können nun das Land bearbeiten, Familien gründen und in Frieden im eigenen Land wohnen, im Genuss der Frucht, die das Land ihnen einbringt.

In Josua 1–12 haben wir den Einzug in das Land und dessen Eroberung gesehen. In Josua 13 geht es um die Verteilung, die Einteilung des Landes. Wenn es um die Einteilung geht, lässt Gott es uns in der Größe sehen, die es in seinen Augen hat. Das heißt noch nicht, dass alles schon in Besitz genommen ist. Gott spricht über seine Pläne.

Josua 13 ist die allgemeine Einleitung über die Besitznahme des eigenen Erbteils durch jeden einzelnen Stamm. Zuerst wird auf die weitere Besitznahme hingewiesen (Jos 13,1) und danach auf die Verteilung (Jos 13,6). Wenn wir es in Besitz nehmen, können wir mit Gottes Kraft rechnen. Was

in Besitz genommen werden muss, wird durch das Los bestimmt. In Besitz nehmen und Aufteilen sind zwei verschiedene Dinge.

Das Teil, das jeder Stamm bekommt, unterscheidet sich von dem aller anderen Stämme. Genauso sind keine zwei Gläubigen gleich. Jeder Gläubige hat seinen eigenen Charakter, eigene Gaben, eigenen Besitz. Dasselbe gilt für örtliche Gemeinden. Auch da sind keine zwei gleich. Niemand hat alles, niemand hat einen Gesamtbesitz, ein Gesamtbild. Jeder Diener hat seine Eigenart und jeder hat den anderen als Ergänzung nötig.

In der Verteilung zeigt Gott die große Reichweite seiner Segnungen. Aber das ist etwas anderes, als es in Besitz zu nehmen. Das Land als Ganzes haben sie zusammen in Besitz genommen. Nach der Verteilung muss jeder für sich das, was Gott ihm anvertraut hat, in Besitz nehmen, denn es wohnen noch Feinde dort.

Jos 13,1–7 | Noch in Besitz zu nehmendes Land

> *1 Und Josua war alt, hochbetagt, und der HERR sprach zu ihm: Du bist alt, hochbetagt, und vom Land ist sehr viel übrig, in Besitz zu nehmen. 2 Dies ist das Land, das [noch] übrig ist: alle Bezirke der Philister und das ganze Gesuri; 3 vom Sichor, der östlich von Ägypten [fließt], bis an die Grenze von Ekron im Norden, wird es zu den Kanaanitern gerechnet; die fünf Fürsten der Philister: der Gaziter, der Asdoditer, der Askaloniter, der Gatiter und der Ekroniter, und die Awiter. 4 Im Süden das ganze Land der Kanaaniter und Meara, das den Sidoniern gehört, bis Aphek, bis an die Grenze der Amoriter; 5 und das Land der Gibliter und der ganze Libanon gegen Sonnenaufgang, von Baal-Gad, am Fuß des Berges Hermon, bis man nach Hamat kommt; 6 alle Bewohner des Gebirges, vom Libanon bis Misrephot-Majim, alle Sidonier. Ich selbst werde sie vor den Kindern Israel vertreiben; nur verlose es Israel als Erbteil, so wie ich dir geboten habe. 7 Und nun verteile dieses Land als Erbteil den neun Stämmen und dem halben Stamm Manasse.*

Gott muss Josua darauf hinweisen, dass noch viel Land in Besitz zu nehmen ist. Ist er etwa schläfrig geworden? Wir spüren, dass die geistliche Energie nicht mehr vorhanden ist, um die Eroberung fortzusetzen. Letztendlich hat auch Josua das Volk nicht in die verheißene Ruhe gebracht (Heb 4,8). Das Volk wird erst in die wahre Ruhe gebracht werden durch

den Herrn Jesus, von dem Josua häufig ein Bild ist, jedoch kein vollkommenes Bild.

Gott gibt eine Beschreibung von dem, was noch erobert werden muss. Er will, dass sie den Wert dieser Gebiete sehen, die sie einnehmen können. So will Er sie willig machen, den Kampf wieder aufzunehmen.

Wir haben die Ermutigung ebenfalls regelmäßig nötig. Um uns willig zu machen, den Kampf weiterzuführen, lässt Er uns die Herrlichkeit der himmlischen Segnungen sehen. Er ermutigt uns, indem Er sagt, dass Er die Feinde vertreiben wird, ja, dass die Segnungen uns von vornherein als Erbteil gegeben sind (Vers 6).

Das Land erobern bedeutet, dass es jetzt noch in den Händen des Feindes ist. In der praktischen Anwendung heißt das, dass ich Mächte aus meinem Leben vertreiben muss, die noch „Land" besitzen, wodurch ich bestimmte Segnungen noch nicht genießen kann. Der Genuss des Landes ist mit dessen Besitznahme verbunden. Die Besitznahme aber gelingt nur durch Vertreiben des Feindes.

Die Feinde, die es noch gibt, sind unter anderem die Philister. Sie sind nicht durch das Rote Meer und durch den Jordan gezogen. Sie sind über den bequemen Weg in das Land gekommen. Sie sind ein Bild der Namenschristen, der Menschen, die wohl ein Bekenntnis, aber kein neues Leben haben. Diese Menschen beanspruchen das Land für sich selbst. Alles, was von den Philistern spricht, müssen wir aus unserem Leben entfernen. Es gibt auch noch Kanaaniter im Land, die vertrieben werden müssen. Sie haben schon immer im Land gewohnt. Sie sind ein Bild von den Menschen der Welt, die uns daran hindern wollen, das Land in Besitz zu nehmen.

Gottes Zusage ist, dass Er diese Feinde vor seinem Volk vertreiben wird (Vers 6). Das Volk muss immer die Initiative ergreifen und dann hilft Gott. Wir müssen den Wunsch haben, den Feind aus unserem Leben zu vertreiben. Wenn wir auf die Verheißung Gottes schauen, dass Er uns alle himmlischen Segnungen am Ende des Kampfes vollständig zu genießen geben wird, ist das ein gewaltiger Ansporn, das Land, das noch nicht eingenommen wurde, von Feinden zu befreien.

Das Los ist die Art und Weise, womit Gott seinen Willen kundtut, um Israel das Land als Erbteil zukommen zu lassen (Vers 6; Spr 16,33). Gott be-

nutzt das Werfen des Loses, um das Land unter seinem Volk zu verteilen. Jeder von uns hat seinen eigenen Besitz im Land, seinen eigenen Genuss des Segens. Niemand hat denselben Segensgenuss wie ein anderer.

Jos 13,8–13 | Zu verteilendes Land jenseits des Jordan

> *8 Mit Manasse haben die Rubeniter und die Gaditer ihr Erbteil empfangen, das Mose ihnen gegeben hat jenseits des Jordan im Osten, so wie Mose, der Knecht des HERRN, es ihnen gegeben hat: 9 von Aroer an, das am Ufer des Baches Arnon ist, und zwar von der Stadt, die mitten im Bachtal [liegt], und die ganze Ebene Medeba bis Dibon, 10 und alle Städte Sihons, des Königs der Amoriter, der in Hesbon regierte, bis zur Grenze der Kinder Ammon; 11 und Gilead und das Gebiet der Gesuriter und der Maakatiter und den ganzen Berg Hermon und das ganze Basan bis Salka, 12 das ganze Reich Ogs in Basan, der in Astarot und in Edrei regierte (er war vom Überrest der Rephaim übrig geblieben); und Mose schlug sie und vertrieb sie. 13 Aber die Kinder Israel vertrieben weder die Gesuriter noch die Maakatiter; und Gesur und Maakat haben in der Mitte Israels gewohnt bis auf diesen Tag.*

Die Verteilung der Gebiete jenseits des Jordan ist durch Mose geschehen (Vers 8). Die Eroberung des dort zu verteilenden Landes wird Mose zugeschrieben (Vers 12). Aber ebenso wie im Land sind auch in den Gebieten jenseits des Jordan nicht alle Feinde vertrieben (Vers 13). Das liegt nicht an Mose, sondern an der Untreue des Volkes. Die Glaubenskraft Moses wird vom Volk nicht geteilt.

Jos 13,14 | Das Erbteil Levis

> *14 Nur dem Stamm Levi gab er kein Erbteil; die Feueropfer des HERRN, des Gottes Israels, sind sein Erbteil, so wie er zu ihm geredet hat.*

Die Leviten, zu denen wir auch die Priester zählen müssen, haben kein Erbteil. Sie sind verbunden mit dem Opferdienst. Sie bekommen ein dreifaches Erbteil: die Feueropfer, den HERRN selbst (Vers 33) und das Priestertum (Jos 18,7). Das weist hin auf den Unterschied zwischen dem Segen und dem, der den Segen gibt. Bei Levi steht nicht das Erbteil im Vordergrund, sondern der HERR, der Geber des Erbteils.

Jos 13,15–23 | Das Erbteil von Ruben

> *15 Und Mose gab dem Stamm der Kinder Ruben [ihren Anteil] nach ihren Familien. 16 Und es wurde ihnen als Gebiet [zuteil]: von Aroer an, das am Ufer des Baches Arnon ist, und zwar von der Stadt, die mitten im Bachtal [liegt], und die ganze Ebene bei Medeba; 17 Hesbon und alle seine Städte, die in der Ebene sind: Dibon und Bamot-Baal und Beth-Baal-Meon 18 und Jahza und Kedemot und Mephaat 19 und Kirjataim und Sibma und Zeret-Schachar auf dem Berg der Talebene 20 und Beth-Peor und die Abhänge des Pisga und Beth-Jesimot 21 und alle Städte der Ebene und das ganze Reich Sihons, des Königs der Amoriter, der in Hesbon regierte, den Mose schlug, ihn und die Fürsten von Midian: Ewi und Rekem und Zur und Hur und Reba, die Herrscher Sihons, Bewohner des Landes. 22 Und Bileam, den Sohn Beors, den Wahrsager, töteten die Kinder Israel mit dem Schwert, samt ihren Erschlagenen. 23 Und die Grenze der Kinder Ruben war der Jordan und das Ufer. Das war das Erbteil der Kinder Ruben, nach ihren Familien, die Städte und ihre Dörfer.*

Bei der Eroberung des Teils, das Ruben als Erbteil bekommen hat, haben die Israeliten Bileam getötet. Es scheint Moses letzte Kriegshandlung vor seinem Tod gewesen zu sein (4Mo 31,1.2.8). Die Erinnerung an diese Tat soll für die Kinder Ruben eine eindringliche Warnung sein, sich vor dem Bösen zu hüten, das Bileam in Israel anzurichten wusste (4Mo 25,1–3; 31,16). Für uns bedeutet das ein Aufruf, nach Leib und Seele heilig zu leben: „Da wir nun die Verheißungen haben, Geliebte, so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes“ (2Kor 7,1).

Jos 13,24–28 | Das Erbteil von Gad

> *24 Und Mose gab dem Stamm Gad, den Kindern Gad, [ihren Anteil] nach ihren Familien. 25 Und es wurde ihnen als Gebiet [zuteil]: Jaser und alle Städte Gileads und die Hälfte des Landes der Kinder Ammon bis Aroer, das vor Rabba [liegt]; 26 und von Hesbon bis Ramat-Mizpe und Betonim, und von Machanaim bis an die Grenze von Lidebir; 27 und in der Talebene: Beth-Haram und Beth-Nimra und Sukkot und Zaphon, der Rest des Reiches Sihons, des Königs von Hesbon, der Jordan und das Ufer bis an das Ende des Sees Kinnereth, jenseits des Jordan im Osten. 28 Das war das Erbteil der Kinder Gad nach ihren Familien, die Städte und ihre Dörfer.*

Ramat, im Erbteil Gads, scheint die erste Stadt gewesen zu sein, die wieder in die Hand der Feinde des Volkes Gottes gefallen ist (1Kön 22,3). Es ist ein Vorbote der Wegführung der insgesamt zweieinhalb Stämme durch die Assyrer, die von Gott später als Zuchtrute für sein Volk gebraucht wurden.

Jos 13,29–31 | Das Erbteil des halben Stammes Manasse

> *29 Und Mose gab dem halben Stamm Manasse [ihren Anteil]. Und dem halben Stamm der Kinder Manasse wurde nach ihren Familien [ihr Gebiet zuteil]. 30 Und ihr Gebiet war von Machanaim an, das ganze Basan, das ganze Reich Ogs, des Königs von Basan, und alle Dörfer Jairs, die in Basan sind, sechzig Städte. 31 Und das halbe Gilead und Astarot und Edrei, die Städte des Reiches Ogs, in Basan, [wurden] den Söhnen Makirs, des Sohnes Manasses, [zuteil], der Hälfte der Söhne Makirs, nach ihren Familien.*

Das Erbteil des halben Stammes Manasse umfasst das Königreich Ogs, berühmt für das beste Holz der Eichen von Basan. Dieser Stamm liegt nördlich von Gad, reicht bis zum Berg Hermon und schließt einen Teil Gileads ein. Mit diesem halben Stamm Manasse sind bekannte Namen verbunden. So liegt Mizpa im Hoheitsgebiet dieses halben Stammes. Von dort kommen zwei Richter: „Jair, der Gileaditer“ (Ri 10,3) und „Jephta, der Gileaditer“ (Ri 11,1), ebenso wie der bekannte Prophet „Elia, der Tisbiter, von den Beisassen Gileads“ (1Kön 17,1).

Bei dem Versuch, das Gebiet jenseits des Jordan als Erbteil zu bekommen, haben die zweieinhalb Stämme nicht über ihre Bedürfnisse hinausgeschaut. Sie haben viel Vieh, es gibt viel Weideland, der Schluss ist schnell gezogen. Sie haben sich in ihrer Wahl durch ihre Augen leiten lassen (vgl. 1Mo 13,10.11). Aber neben der Tatsache, dass sie hiermit eine gewisse Missachtung des eigentlichen Erbteils des HERRN für sein Volk gezeigt haben, haben sie auch kein Auge für die verwundbare Stellung, die sie gewählt haben. Ihr Land hat keine natürlichen Grenzen. Sie bilden ein dankbares Objekt für feindliche Völker. Wie gesagt, werden sie auch als Erste durch die Assyrer weggeführt und in den Ländern zerstreut, über die der König von Assyrien herrscht (1Chr 5,26). Sie sind bis heute nicht in ihr Gebiet zurückgekehrt.

Jos 13,32 | Schlussfolgerung

> *32 Das ist es, was Mose in den Ebenen Moabs als Erbe ausgeteilt hatte, jenseits des Jordan von Jericho, im Osten.*

Dieser Vers stellt fest, dass die Austeilung der Gebiete jenseits des Jordan an die zweieinhalb Stämme durch Mose geschehen ist.

Jos 13,33 | Der HERR selbst ist das Erbteil Levis

> *33 Aber dem Stamm Levi gab Mose kein Erbteil; der HERR, der Gott Israels, ist ihr Erbteil, so wie er zu ihnen geredet hat.*

Was die zweieinhalb Stämme bekommen haben, bildet einen großen Gegensatz zu dem Teil der Leviten. Der HERR selbst ist das Erbteil Levis: „Darum erhielt Levi weder Teil noch Erbe mit seinen Brüdern; der HERR ist sein Erbteil, so wie der HERR, dein Gott, zu ihm geredet hat“ (5Mo 10,9; vgl. 5Mo 18,2). Dieses Erbteil wird ihnen nicht durch Mose gegeben, sondern sie bekommen es nach der Verheißung vom HERRN selbst.

Josua 14

Einleitung

Kaleb erinnert Josua daran, was der HERR zu Mose gesagt hat. Als Belohnung für seine Treue soll er Hebron als Erbteil empfangen. Der Name Hebron hat eine wunderbare Bedeutung, nämlich „Gemeinschaft". Gemeinschaft heißt, dass jemand mit einem anderen etwas teilt, was für beide wichtig ist. In diesem Namen kommt wohl der größte Segen zum Ausdruck, den wir uns vorstellen können.

In 1. Johannes 1 steht: „Und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus" (1Joh 1,3). Das beinhaltet, dass wir mit dem Vater über den Sohn sprechen und mit dem Sohn über den Vater sprechen. Je besser wir den Vater und den Sohn kennenlernen, desto mehr werden wir das genießen. Diese Gemeinschaft gibt völlige Freude (1Joh 1,4). Wenn wir treu sind, wird das unser Teil sein.

Jos 14,1–5 | Wer das Land austeilt und die Vorgehensweise

> *1 Und dies ist es, was die Kinder Israel als Erbe im Land Kanaan erhielten, was Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns, und die Häupter der Väter der Stämme der Kinder Israel ihnen als Erbe austeilten, 2 durch das Los ihres Erbteils; so wie der HERR durch Mose geboten hatte bezüglich der neun Stämme und des halben Stammes. 3 Denn das Erbteil der zwei Stämme und des halben Stammes hatte Mose jenseits des Jordan gegeben; den Leviten aber hatte er kein Erbteil in ihrer Mitte gegeben. 4 Denn die Söhne Josephs bildeten zwei Stämme, Manasse und Ephraim. Und man gab den Leviten kein Teil im Land, außer den Städten zum Wohnen und deren Bezirken für ihr Vieh und für ihre Habe. 5 So wie der HERR Mose geboten hatte, so taten die Kinder Israel, und sie teilten das Land.*

Nachdem die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse ihr Erbteil jenseits des Jordan empfangen haben, bleiben noch neun Stämme und der halbe Stamm Manasse übrig (Jos 13,7; 14,2). Diese erhalten ihr Erbteil im Land. Der Stamm Levi erhält kein Erbteil, denn der HERR, der Gott

Israels, ist ihr Erbteil (Jos 13,33; vgl. 4Mo 18,23). Dafür erhält Joseph anstelle von Ruben, der sein Erstgeburtsrecht verwirkte, das doppelte Erbteil (1Chr 5,1.2; vgl. 5Mo 21,17). Dieses doppelte Erbteil Josephs kommt seinen Söhnen Manasse und Ephraim zugute (Jos 16,4). Somit erhalten insgesamt zwölf Stämme ein Erbteil diesseits und jenseits des Jordan.

Die Verteilung des Landes an die neun Stämme und an den halben Stamm Manasse diesseits des Jordan wird ab Josua 14 bis einschließlich Josua 19 beschrieben. Das ist keine trockene Aufzählung, vielmehr weisen das Austeilen des Landes und die Beschreibung dessen, was jeder bekommt, auf geistliche Übungen und Prüfungen hin, die mit der geistlichen Gesinnung zusammenhängen.

Zuerst wird beschrieben, wie durch das Los zweieinhalb Stämmen im Land Kanaan das Erbteil zugewiesen wird: Juda (Josua 14 und 15) und dann den beiden Söhnen Josephs mit einem Erbteil für Ephraim (Josua 16) und einem Erbteil für den anderen halben Stamm Manasse (Josua 17). Diese Zuweisung findet in Gilgal statt. Die anderen sieben Stämme (Benjamin, Simeon, Sebulon, Issaschar, Aser, Naphtali und Dan) bekommen ihr Erbteil in Silo zugewiesen (Josua 18 und 19). Der Austeilung an die Stämme geht zu unserer Belehrung und Ermutigung das leuchtende Vorbild Kalebs voraus.

Das Austeilen des Erbes an die Stämme geschieht durch Eleasar, Josua und die Häupter der Stämme. Es ist auffallend, dass Eleasar als Erster genannt wird, also vor Josua. Beide sind ein Bild vom Herrn Jesus. Eleasar ist der Hohepriester im Land, so wie Aaron es während der Wüstenreise gewesen ist. Aaron wird in Verbindung mit Schwachheiten und Versuchungen gesehen. Eleasar ist ein Bild von dem Herrn Jesus, der uns hilft, ins Land hineinzuziehen, also die geistlichen Segnungen in Besitz zu nehmen.

Der Herr Jesus kennt alle Hindernisse in Bezug auf die Besitznahme der himmlischen Segnungen. Darum benötigen wir Ihn als unseren Hohenpriester, um unsere Segnungen kennenzulernen, und darum wird Eleasar als ein Bild von Ihm hier zuerst genannt. Unsere Segnungen sind alle verbunden mit dem verherrlichten Herrn Jesus im Himmel. Um Ihn geht es, und der Segen besteht darin, Ihn besser kennenzulernen.

Mit Ihm sind alle Wahrheiten verbunden: die ganze Wahrheit des ewigen Lebens, das Vaterhaus, Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott; die Gemeinde, mit Ihm verbunden im Himmel, als Leib, als Haus, als Braut; die Kindschaft, die Sohnschaft, dass wir Erben sind, der neue Mensch, die neue Schöpfung. Alle diese Wahrheiten liegen außerhalb dieser Schöpfung. Alle diese Segnungen können nur durch Gebetskampf auf den Knien erobert werden, durch harten und ausdauernden Kampf.

Die Namen der Stammeshäupter werden in 4. Mose 34 genannt (4Mo 34,16–29). Ihre Anwesenheit und Aufsicht beim Verteilen soll dafür sorgen, dass es keine Chance für irgendwelche Verdächtigungen der Bevorzugung des einen oder anderen Stammes gibt. Jeder Stamm wird zufrieden sein können mit dem ihm zugewiesenen Erbteil. Die Familienhäupter stellen beispielsweise verantwortliche Brüder dar, die den Zugehörigen des Volkes Gottes in einer örtlichen Gemeinde helfen, ihr Erbteil in Besitz zu nehmen. Sie stellen durch ihre Belehrungen aus der Schrift die Wahrheiten vor, die mit dem Herrn Jesus verbunden sind.

Jos 14,6–12 | Kaleb bittet um das, was ihm verheißen wurde

> *6 Und die Kinder Juda traten in Gilgal zu Josua; und Kaleb, der Sohn Jephunnes, der Kenisiter, sprach zu ihm: Du kennst das Wort, das der HERR zu Mose, dem Mann Gottes, meinet- und deinetwegen in Kades-Barnea geredet hat. 7 Vierzig Jahre war ich alt, als Mose, der Knecht des HERRN, mich von Kades-Barnea aussandte, um das Land auszukundschaften; und ich brachte ihm Antwort, wie es mir ums Herz war. 8 Und meine Brüder, die mit mir hinaufgezogen waren, machten das Herz des Volkes verzagt; ich aber bin dem HERRN, meinem Gott, völlig nachgefolgt. 9 Da schwor Mose an jenem Tag und sprach: Wenn nicht das Land, auf das dein Fuß getreten ist, dir und deinen Söhnen zum Erbteil wird in Ewigkeit! Denn du bist dem HERRN, meinem Gott, völlig nachgefolgt. 10 Und nun siehe, der HERR hat mich am Leben erhalten, so wie er geredet hat, diese fünfundvierzig Jahre, seitdem der HERR dieses Wort zu Mose geredet hat, als Israel in der Wüste umherwanderte; und nun siehe, ich bin heute fünfundachtzig Jahre alt. 11 Ich bin heute noch so stark wie an dem Tag, als Mose mich aussandte; wie meine Kraft damals, so ist meine Kraft jetzt zum Kampf und um aus- und einzuziehen. 12 Und nun gib mir dieses Gebirge, von dem der HERR an jenem Tag geredet*

> *hat; denn du hast an jenem Tag gehört, dass die Enakim dort sind und große, feste Städte. Vielleicht ist der HERR mit mir, dass ich sie vertreibe, so wie der HERR geredet hat.*

Die Ersten, die sich melden, um ihr Teil des Landes in Besitz zu nehmen, sind die Kinder Juda. Doch hören wir nicht von dem Verlangen des ganzen Stammes, sondern lediglich von einem Mann. Häufig betrifft es nur einen aus einer Familie oder einen Einzelnen in der örtlichen Gemeinde. Doch dadurch können auch andere begeistert werden. Als einer der Stammeshäupter von Vers 1 sieht Kaleb nicht nur einer rechtmäßigen Verteilung zu, sondern bittet auch um ein Erbteil für sich selbst.

Man kann verstehen, dass Kaleb hervortritt. Er hat fünfundvierzig Jahre auf diesen Moment gewartet. Er ist nun fünfundachtzig Jahre alt. Seine Begeisterung ist geblieben. Die Hoffnung auf die Erfüllung der Verheißung, hat ihm Kraft gegeben, die Wüstenreise mitzumachen, und das ohne zu klagen. Er ist ein Vorbild davon, dass das Erwarten des Herrn und dessen, was Er verheißen hat, Kraft für den Glaubensweg gibt (Jes 40,31).

Seine Kraft liegt nicht in früheren Siegen. Er zehrt nicht von vergangenem Ruhm, während er beeindruckende Geschichten aus grauer Vergangenheit erzählt. Nein, Kaleb ist noch voller Energie, um neue Glaubenssiege zu erringen. Er ist noch immer so stark wie damals. Wenn man alt wird, braucht die geistliche Kraft nicht abzunehmen. Im Gegenteil. Im Zeugnis, das Kaleb vor Josua ablegt, geht es nicht nur um früher, sondern auch und besonders um jetzt.

Er ist ein Kenisiter. In 1. Mose 15 werden die Kenisiter als ein Volksstamm genannt, der in Kanaan wohnt (1Mo 15,19). Aber es ist auch möglich, dass es die Bezeichnung einer Familie in Juda ist. Seine Vorfahren sind vermutlich in das Volk Gottes aufgenommen worden. Und gerade dieser Mann ist ein solch großes Vorbild. Viele, die nicht in der Mitte des Volkes Gottes aufgewachsen sind, zeigen oft ein größeres Verlangen nach den geistlichen Segnungen als die, die darin aufgewachsen sind. Das beschämt uns. Kaleb wird immer noch der Kenisiter genannt.

Kaleb erinnert Josua zuerst an das Wort, das der HERR zu Mose über ihn gesprochen hatte (Vers 6). Anschließend erinnert er daran, was Mose ihm in Übereinstimmung mit dem, was der HERR gesagt hat, als Belohnung

für seine Treue als Erbteil versprochen hatte (Vers 9; 5Mo 1,36). Für Kaleb sind das alles keine leeren Worte. Er beansprucht nun das, was ihm verheißen wurde. Dies ist die Sprache, die nach dem Herzen des HERRN ist.

Kaleb bedeutet „von ganzem Herzen“. So hat er alles getan und so tut er es noch immer. Auch wir sollen keine lauen Christen sein. Er berichtet, wie es ihm ergangen ist, als er vor fünfundvierzig Jahren ausgesandt wurde und seine Mitkundschafter das Herz des Volkes verzagt machten. Er blieb seinem Auftrag mit seinem ganzen Herzen treu (Vers 8). Mose bestätigte, dass er dem HERRN völlig nachgefolgt ist (Vers 9). Diese Hingabe kennzeichnet ihn auch jetzt noch, als er hier vor Josua steht. Wegen dieser Hingabe bekommt er Hebron (Vers 14).

Kaleb wird viele Male zusammen mit Josua genannt. Alle, die so hingebungsvoll sind, werden auch stets mit dem wahren Josua, dem Herrn Jesus, verbunden und in einem Atemzug mit Ihm genannt. Josua ist auch ein Bild von dem Anführer. In der Verbindung zwischen Josua und Kaleb ist auch die Verbindung einer hingebungsvollen Führerschaft in der Gemeinde zu sehen. Führer des Volkes ist der, der selbst durch Kampf die Segnungen in Besitz genommen hat und in den himmlischen Dingen lebt. Es geht nicht um eine starke Persönlichkeit, um Redetalent oder Organisationsvermögen, sondern um Hingabe an den Herrn Jesus und Verbundenheit mit Ihm.

Kaleb kennt Ausharren. Er hat viele in der Wüste fallen sehen. Alle seine Altersgenossen sind gestorben. Er ist eine Ausnahme, zusammen mit Josua. Nun ist er ein alter Mann, aber nicht der Tage satt. Das Warten wird ihm nicht immer leicht gefallen sein, aber er hat mit dem Wort gelebt, das der HERR gesprochen hat. Gottes Wort hat in ihm Ausharren bewirkt und das Vertrauen, dass Gott für ihn handelt (Jes 64,3). Nun muss er noch immer ausharren, denn er besitzt das Land noch nicht. Er muss es noch erobern. Doch er spricht voll Vertrauen aus, dass es ihm gelingen wird.

Er will das Gebiet mit Riesen und großen, festen Städten. Er sieht die Realität, es ist kein Hochmut. Aber er rechnet mit der Treue des HERRN. In Bescheidenheit spricht er mit einem „vielleicht“ (Vers 12). Er baut nicht auf eigene Kraft, so stark er sich auch fühlt, sondern auf den HERRN. Doch

wenn der HERR dann mit ihm ist, gibt es für ihn keinen einzigen Zweifel über den Ausgang.

Kaleb ist nicht hochmütig. Hochmut ist eine Gefahr, die bei steigendem Alter stets größer wird. Die Warnung „alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens“ (1Joh 2,16) ist an Jünglinge im Glauben gerichtet. Obwohl diese drei Gefahren besonders für die Jünglinge gelten, ist eine breitere Anwendung sicher erlaubt.

Es ist gefährlich zu sagen, dass andere nichts mit dem zu tun haben, was in besonderer Weise für ein bestimmtes Altersspektrum gilt. Väter und Kinder im Glauben müssen auch die Warnung für die Jünglinge zu Herzen nehmen. Im Zusammenhang mit den Phasen geistlichen Wachstums, über die Johannes in seinem ersten Brief spricht – Kinder, Jünglinge und Väter (1Joh 2,12–18) –, können wir Folgendes sagen: Für Kinder im Glauben ist „die Lust des Fleisches“ besonders gefährlich, für die Jünglinge ist es „die Lust der Augen“ und für die Väter in Christus, die reifen, erwachsenen Gläubigen, ist es „der Hochmut des Lebens“.

Jos 14,13–15 | Kaleb bekommt Hebron

> *13 Und Josua segnete ihn und gab Kaleb, dem Sohn Jephunnes, Hebron zum Erbteil. 14 Daher wurde Hebron Kaleb, dem Sohn Jephunnes, dem Kenisiter, zum Erbteil bis auf diesen Tag, weil er dem HERRN, dem Gott Israels, völlig nachgefolgt war. 15 Der Name Hebrons war aber vorher: Stadt Arbas; er war der größte Mann unter den Enakim. – Und das Land hatte Ruhe vom Krieg.*

So, wie es sich immer zeigt, sehen wir auch hier die völlige Einheit zwischen dem, was Mose gesagt hat und was Josua tut. Josua handelt völlig übereinstimmend mit dem, was der HERR und auch Mose gesagt haben und gibt Kaleb Hebron als Erbteil. Der Ursprung Hebrons ist stark mit dem Tod verbunden. Dort stirbt Sara und dort begräbt Abraham sie (1Mo 23,2.19). Es ist der Ort, der an das Ende des Menschen erinnert. Es ist die Stadt des Todes, dort ist das Grab. Daran wird Kaleb beständig erinnert. Welchen Riesen es auch dort gibt (Arba = Riese), er findet dort sein Ende.

Aber da ist auch das Erinnern an einen neuen Menschen, der in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus lebt – wie gesagt, Hebron bedeutet *Gemein-*

schaft. Joseph wurde von seinem Vater von Hebron ausgesandt, um seine Brüder zu suchen (1Mo 37,14). So wurde der Herr Jesus aus der Gemeinschaft mit seinem Vater auf die Erde gesandt. In Hebron wurde David von allen Stämmen Israels zum König gekrönt (2Sam 5,3). Da ist auch Gemeinschaft zwischen dem Volk Gottes und dem Herrn Jesus. Joseph und David sind beide ein Bild von dem Herrn Jesus.

Im Anschluss an die Bitte Kalebs und die Sprache des Glaubens, die daraus spricht, endet das Kapitel mit der Erwähnung, dass das Land Ruhe hatte vom Krieg. Die Ruhe im Land wird hier verbunden mit den Glaubenstaten Kalebs. Das weist darauf hin, dass uns ein festes Vertrauen auf den Herrn Ruhe gibt – ein Vertrauen, dass Er uns befähigt, unsere Segnungen in Besitz zu nehmen.

Josua 15

Einleitung

Die Aufzählung der Namen von Grenzen und Städten scheint auf den ersten Blick nicht viel Nahrung für das Herz zu geben. Aber „alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit" (2Tim 3,16). Wenn wir solche Listen mit Namen lesen, finden wir häufig etwas dazwischen stehen, was uns trifft. So steht in diesem Kapitel, in den Versen 13–19, auf einmal die Geschichte von Kaleb und seiner Tochter.

Bei der Tochter Kalebs sehen wir denselben Glauben wie bei ihrem Vater. Zwei Dinge werden von ihr gesagt. Als erstes trieb sie ihren Mann an, ein Stück Land von ihrem Vater zu fordern. Zweitens erbittet sie auch selbst einen Segen. Frauen nehmen wohl einen anderen Platz in der Bibel ein als Männer, aber keinen geringeren. Sie können ihre Männer anregen, sich mit den himmlischen Segnungen zu beschäftigen und können diese auch selbst genießen.

Jos 15,1–4 | Die Südgrenze

> *1 Und das Los fiel für den Stamm der Kinder Juda, nach ihren Familien, zur Grenze Edoms hin, der Wüste Zin, nach Süden, im äußersten Süden. 2 Und ihre Südgrenze war vom Ende des Salzmeeres, von der Zunge, die sich nach Süden wendet, 3 und sie lief aus nach Süden von der Anhöhe Akrabbim und ging hinüber nach Zin, und sie stieg hinauf südlich von Kades-Barnea und ging hinüber nach Hezron, und sie stieg hinauf nach Addar und wandte sich nach Karka, 4 und sie ging hinüber nach Azmon und lief aus am Bach Ägyptens; und das Ende der Grenze war zum Meer hin. Das soll eure Südgrenze sein.*

Der HERR macht durch das Los deutlich, welcher Teil des Landes Juda gehören soll. Den Gebrauch des Loses, um den Willen des Herrn zu kennen, finden wir das letzte Mal in Apostelgeschichte 1 (Apg 1,26). Im folgenden Kapitel der Apostelgeschichte kommt der Heilige Geist und wohnt in der

Gemeinde. Von diesem Moment an leitet Er die Kinder Gottes „in die ganze Wahrheit“ (Joh 16,13).

Juda bekommt den südlichen Teil, von der Wüste an bis zu dem Berg, auf dem Jerusalem liegt. Die Südgrenze trennt das Land Kanaan von anderen Völkern, unter anderem Edom und Ägypten.

Jos 15,5–12 | Ostgrenze, Nordgrenze und Westgrenze

> *5 Und die Grenze nach Osten war das Salzmeer bis an das Ende des Jordan. Und die Grenze an der Nordseite war von der Meereszunge an, vom Ende des Jordan; 6 und die Grenze stieg hinauf nach Beth-Hogla und ging hinüber nördlich von Beth-Araba; und die Grenze stieg hinauf zum Stein Bohans, des Sohnes Rubens; 7 und die Grenze stieg vom Tal Achor hinauf nach Debir, und sie wandte sich nördlich nach Gilgal, das der Anhöhe Adummim gegenüber [liegt], die südlich vom Bach ist; und die Grenze ging hinüber zum Wasser En-Semes, und ihr Ende war bei En-Rogel; 8 und die Grenze stieg das Tal des Sohnes Hinnoms hinauf, zur Südseite der Jebusiter, das ist Jerusalem; und die Grenze stieg zum Gipfel des Berges hinauf, der vor dem Tal Hinnom, nach Westen, am Ende der Talebene der Rephaim, nach Norden [liegt]; 9 und die Grenze zog sich herum vom Gipfel des Berges zur Wasserquelle Nephtoach und lief zu den Städten des Gebirges Ephron hin; und die Grenze zog sich herum nach Baala, das ist Kirjat-Jearim; 10 und von Baala wandte sich die Grenze nach Westen zum Gebirge Seir und ging hinüber zur Nordseite des Berges Jearim, das ist Kesalon, und sie stieg hinab nach Beth-Semes und ging hinüber nach Timna; 11 und die Grenze lief zur Nordseite von Ekron hin; und die Grenze zog sich herum nach Schikkeron und ging hinüber zum Berg von Baala, und sie lief aus bei Jabneel; und das Ende der Grenze war zum Meer hin. 12 Und die Westgrenze war das große Meer und die Küste. Das war die Grenze der Kinder Juda ringsum nach ihren Familien.*

Die Beschreibung der Ost- und der Westgrenze ist einfach. Diese Grenzen werden durch zwei Meere angegeben: das Tote Meer im Osten und das Mittelmeer im Westen. Die Nordgrenze wird ausführlich beschrieben, weil diese das Gebiet Judas von den anderen Stämmen abgrenzt.

Jos 15,13.14 | Kaleb bekommt und erobert sein Erbteil

> *13 Und Kaleb, dem Sohn Jephunnes, gab er ein Teil inmitten der Kinder Juda, nach dem Befehl des HERRN an Josua: die Stadt Arbas, des Vaters Enaks, das*

> *ist Hebron. 14 Und Kaleb vertrieb von dort die drei Söhne Enaks, Scheschai und Achiman und Talmai, Kinder Enaks.*

Hier lesen wir, dass Kaleb sein Erbteil wirklich in Besitz nimmt. Er hat es bekommen und die Feinde daraus vertrieben. Kaleb kennt diese Kinder Enaks von früher. Alle Israeliten, die sich vor ihnen gefürchtet hatten (4Mo 13,33), waren gestorben.

Enak bedeutet „Langhalsiger“ oder „Riese“. In ihm können wir ein Bild Satans sehen. Die drei Söhne Enaks sind zusammen ein Bild von allem, was in der Welt ist und in Aufstand gegen Gott ist. Scheschai bedeutet unter anderem „frei“, Achiman bedeutet „Bruder des Geschenks, Freund einer Gabe“ und Talmai bedeutet „verwegen“.

Im Zusammenhang mit diesen Namen und allem, „was in der Welt ist“ (1Joh 2,16), kann die folgende Anwendung gemacht werden. Es ist das Begehren des Fleisches, „frei“ zu sein, zu tun, was man selbst will. Dazu kommt ein Sich-leiten-Lassen durch die Lust der Augen, besitzen zu wollen, was als „ein Geschenk“ beabsichtigt ist. Zum Schluss ist der Mensch so „vermessen“, dass er im Hochmut des Lebens nimmt, was ihm vom Teufel angeboten wird.

Diese Riesen machen auf Kaleb keinen Eindruck, weil er sie mit der Kraft Gottes vergleicht. Er ist nun fünfundachtzig Jahre alt, aber immer noch furchtlos, das Land in Besitz zu nehmen, wie damals, als er es ausgekundschaftet hatte. Die Riesen sind im Laufe der Zeit nicht kleiner geworden, aber der Glaube Kalebs an die Macht Gottes auch nicht.

Auch alte Gläubige können den Kampf kämpfen. Leider kann es möglich sein, dass sich im Verlauf des christlichen Lebens Gewohnheiten eingeschlichen haben, die ein Hindernis sind, um den Kampf aufzunehmen. Aber wenn Glaube an die Kraft Gottes vorhanden ist, können auch in hohem Alter noch Riesen vertrieben und Segnungen in Besitz genommen werden.

Jos 15,15–19 | Kaleb, Othniel und Aksa

> *15 Und von dort zog er gegen die Bewohner von Debir hinauf; der Name von Debir war aber vorher Kirjat-Sepher. 16 Und Kaleb sprach: Wer Kirjat-Sepher schlägt und es einnimmt, dem gebe ich meine Tochter Aksa zur Frau. 17 Da*

> *nahm es Othniel ein, der Sohn des Kenas, ein Bruder Kalebs; und er gab ihm seine Tochter Aksa zur Frau. 18 Und es geschah, als sie einzog, da trieb sie ihn an, ein Feld von ihrem Vater zu fordern. Und sie sprang vom Esel herab. Und Kaleb sprach zu ihr: Was hast du? 19 Und sie sprach: Gib mir einen Segen; denn ein Mittagsland hast du mir gegeben, so gib mir auch Wasserquellen! Da gab er ihr die oberen Quellen und die unteren Quellen.*

Kirjat-Sepher bedeutet „Stadt des Buches“. Es soll eine Stadt von Gelehrtheit und Literatur der Kanaaniter gewesen sein. Junge Menschen müssen sich manchmal mit weltlichen Büchern beschäftigen, mit moderner Literatur, wodurch der Geist verunreinigt wird. Dann ist geistliche Kraft nötig, dieses Bollwerk einzunehmen und auszurotten, sodass es der Seele keinen Schaden zufügt.

Es ist möglich, dieser Konfrontation in geistlicher Kraft zu begegnen. Eltern tragen darin eine Verantwortung. Sie müssen wissen, was ihre Kinder zu sich nehmen müssen. Sie brauchen selbst solche Literatur nicht zu lesen, aber sie können wie Kaleb eine Belohnung in Aussicht stellen, eine Anregung, um in Glaubenskraft zu überwinden. Eltern haben die Pflicht, ihren Kindern zu helfen, die Stadt einzunehmen.

Othniel wird nicht allein durch die Belohnung angespornt gewesen sein. Er wird selbst auch Verlangen nach dem Land gehabt haben. Er wird häufig gehört haben, wie Kaleb darüber gesprochen hat und im Leben seines Onkels gesehen haben, was es ihm bedeutet. Diese Vorbereitung, zusammen mit dem Sieg, den er erringt, und der Frau, die er bekommt, bereitet ihn darauf vor, der erste Richter sein zu können (Ri 3,9).

Die Stadt wird von Othniel, einem jungen Mann, eingenommen. Sein Name bedeutet „Löwe Gottes“ oder „meine Kraft ist Gott“. Junge Leute müssen sich häufig mit „der Stadt des Buches“, das ist die Weisheit der Welt, beschäftigen. Wenn diese Stadt in geistlicher Glaubenskraft überwunden wird, bekommt sie einen anderen Namen, *Debir*, das bedeutet „Ansprache- oder Redeort“. Das lässt uns an das Allerheiligste denken, den Ort, wo Gott zum Hohenpriester und zum Volk spricht. Debir kann auch „ein Wort Gottes“ bedeuten. Beide Bedeutungen weisen auf das Reden Gottes zu unserem Herzen hin.

Es ist zu wünschen, dass alle alten Gläubigen so sein wollen wie Kaleb, der Kirjat-Arba, das bedeutet „Stadt der Riesen“, einnahm, um daraus Hebron zu machen, das bedeutet *Gemeinschaft*. Es ist zu wünschen, dass alle jungen Gläubigen so sein wollen wie Othniel, der „die Stadt des Buches“ einnimmt, um daraus „ein Wort Gottes“ zu machen.

Kaleb weiß, wie er junge Menschen anspornen kann, den Kampf aufzunehmen. Er verspricht dem Eroberer von Kirjat-Sepher seine Tochter. Othniel ergreift die Chance. Für ihn wird Aksa nicht nur äußerlich anziehend gewesen sein. Er wird ihr Interesse für das Land gekannt haben, denn das zeigt sie.

Kaleb hat auch Söhne (1Chr 4,15a). Sie werden ebenfalls ihr Teil bekommen haben. Aber die Segnungen des Landes und deren Besitznahme ist nicht nur etwas für Brüder. Gebe der Herr, dass es Frauen wie Aksa gibt, die Interesse am Erbteil Gottes haben und um ein Teil bitten.

Das Interesse Aksas an dem Land kommt zunächst dadurch zum Ausdruck, dass sie ihren Mann auffordert, Ackerland von ihrem Vater zu erbitten. Frauen, die auf diese Weise ihre Männer anregen, sind eine wahre Hilfe. Solchen Frauen geht es nicht darum, dass ihre Männer eine herausragende Position in der Gemeinde einnehmen sollen. Solchen Frauen geht es darum, dass ihre Männer geistliche Siege erringen.

Es wird für Kaleb eine Freude gewesen sein, die Bitte Othniels zu erfüllen. Er gibt ihm Ackerland. Aber Aksa sieht, dass dem Erbteil etwas fehlt. Sie will nicht nur das Land besitzen, sondern sie will Frucht von dem Erbteil genießen. So können wir auf die Menge von Bibelkommentaren hinweisen, die wir bekommen oder angeschafft haben oder im Internet finden können. Aber wenn wir nicht darauf aus sind, diese Kommentare zu benutzen mit Blick auf das „Frucht bringen“, besitzen wir nur dürres Land.

Viermal kommt in Vers 19 das Wort „geben“ vor. Aksa kennt ihren Vater als einen gebenden Vater. Wenn wir Gott so kennen würden, würden wir mehr von Ihm erbitten. Es ist seine Freude, uns zu geben, aber Er verlangt danach, dass wir es von Ihm erbitten. Er gibt gern denen, die etwas von Ihm erwarten.

Aksa richtet sich auf angemessene Weise an ihren Vater, nicht dreist oder erzwingend. Sie steigt vom Esel herab. Kaleb versteht, dass sie etwas er-

bitten will. Sie bittet um ein Hochzeitsgeschenk. Das trockene Land bringt nichts ein. Es ist Wasser nötig und um das bittet sie. Sie wird gewusst haben, dass Mose von einem Land mit reichlich Wasser gesprochen hat, sowohl in den Niederungen als auch auf den Höhen (5Mo 8,7). Das Quellwasser spricht vom Wort Gottes, das lebendig macht durch den Heiligen Geist. Hoch gelegene Quellen im Gebirge lassen das Wasser von oben nach unten fließen. Tief liegende Quellen sind in den Tälern.

Wir sind in unserem Glaubensleben mal auf Höhen, aber auch in Tälern. Konferenzen und persönliches Bibelstudium können diese hoch gelegenen Quellen sein, wo wir erquickt werden. Aber auch in den Mühen des Glaubenslebens, in den Tälern, haben wir das klare Wasser des Wortes nötig, damit wir erfrischt werden. Vor allem haben wir das Glaubensverlangen einer Aksa nötig, um solche Quellen zu erbitten.

Häufig haben Frauen einen besseren und größeren Blick für das, was nötig ist, als Männer. Weil sie sich danach sehnen und wissen, wie sie in den Besitz dessen kommen können, bekommen sie auch, was sie ersehnen. So jemand ist Maria, „die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte und seinem Wort zuhörte“ (Lk 10,39). Der Herr Jesus sagt von ihr: „Maria hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird“ (Lk 10,42). Man kann noch so vertraut sein mit dem Land, aber um Frucht zu genießen, ist ein Verlangen nötig.

Jos 15,20–62 | Städte und Dörfer in Juda

> *20 Das war das Erbteil des Stammes der Kinder Juda, nach ihren Familien. 21 Und die Städte am Ende des Stammes der Kinder Juda, gegen die Grenze Edoms hin im Süden, waren: Kabzeel und Eder und Jagur 22 und Kina und Dimona und Adada 23 und Kedesch und Hazor und Jitnan, 24 Siph und Telem und Bealot 25 und Neu-Hazor und Kerijot-Hezron, das ist Hazor; 26 Amam und Schema und Molada 27 und Hazor-Gadda und Heschmon und Beth-Pelet 28 und Hazar-Schual und Beerseba und Bisjotja, 29 Baala und Ijim und Ezem 30 und El-Tolad und Kesil und Horma 31 und Ziklag und Madmanna und Sansanna 32 und Lebaot und Schilchim und Ajin und Rimmon: Alle Städte waren neunundzwanzig, und ihre Dörfer. 33 In der Niederung: Eschtaol und Zorha und Aschna 34 und Sanoach und En-Gannim, Tappuach und Enam, 35 Jarmut und Adullam, Soko und Aseka 36 und Schaaraim und Aditaim und*

> *Gedera und Gederotaim: vierzehn Städte und ihre Dörfer. 37 Zenan und Hadascha und Migdal-Gad 38 und Dilhan und Mizpe und Jokteel, 39 Lachis und Bozkat und Eglon 40 und Kabbon und Lachmas und Kitlisch 41 und Gederot, Beth-Dagon und Naama und Makkeda: sechzehn Städte und ihre Dörfer. 42 Libna und Eter und Aschan 43 und Jiphtach und Aschna und Nezib 44 und Kehila und Aksib und Marescha: neun Städte und ihre Dörfer. 45 Ekron und seine Tochterstädte und seine Dörfer. 46 Von Ekron an und nach Westen, alle, die zur Seite von Asdod [lagen], und ihre Dörfer: 47 Asdod, seine Tochterstädte und seine Dörfer; Gaza, seine Tochterstädte und seine Dörfer, bis an den Bach Ägyptens und das große Meer und die Küste. 48 Und im Gebirge: Schamir und Jattir und Soko 49 und Danna und Kirjat-Sanna, das ist Debir, 50 und Anab und Eschtemo und Anim 51 und Gosen und Holon und Gilo: elf Städte und ihre Dörfer. 52 Arab und Duma und Eschhan 53 und Janum und Beth-Tappuach und Apheka 54 und Humta und Kirjat-Arba, das ist Hebron, und Zior: neun Städte und ihre Dörfer. 55 Maon, Karmel und Siph und Juta 56 und Jisreel und Jokdeam und Sanoach, 57 Kajin, Gibea und Timna: zehn Städte und ihre Dörfer. 58 Halchul, Beth-Zur und Gedor 59 und Maarat und Beth-Anot und Eltekon: sechs Städte und ihre Dörfer. 60 Kirjat-Baal, das ist Kirjat-Jearim, und Rabba: zwei Städte und ihre Dörfer. 61 In der Wüste: Beth-Araba, Middin und Sekaka 62 und Nibschan und Ir-Hammelach und En-Gedi: sechs Städte und ihre Dörfer.*

Hier werden die Städte und Dörfer nach den verschiedenen Gebieten genannt, in denen sie liegen. So wird das Erbteil genossen, in diesen unterschiedlichen Zusammenhängen. Ein Dorf ist nicht das, was wir darunter verstehen. Es ist mehr eine kleine Ansiedlung, bestehend aus ein oder zwei Familien, die zusammen wohnen und arbeiten. Das spricht von individuellen Gläubigen, die im kleinen Rahmen, zum Beispiel in familiärer Gemeinschaft, Segnungen miteinander teilen.

Eine Stadt spricht mehr von einer örtlichen Gemeinde. Jede Familie ist anders, so auch jede örtliche Gemeinde. Das bemerken wir, wenn wir im Neuen Testament die Briefe an die verschiedenen Gemeinden lesen. Die Besitznahme des Landes ist nicht etwas für das Studierzimmer, um für uns allein die Dinge zu genießen, sondern ist etwas, was wir mit unserer Familie teilen, mit Vater, Mutter und Kindern, oder auch mit den Brüdern und Schwestern, mit denen wir eine örtliche Gemeinde bilden.

Wenn wir das nicht tun, werden wir das Erbteil einnehmen wie es Ruben und Gad getan haben. Von diesen Stämmen haben nur die Männer das Erbteil eingenommen. Das haben sie übrigens nicht für sich selbst getan, sondern für andere. Ihre Frauen und Kinder haben das Erbteil überhaupt nicht gesehen. Ein Bild davon, nicht mit anderen zu teilen, was wir in Besitz genommen haben, sehen wir auch bei Ephraim und Manasse: Es werden kaum Dörfer und Städte von ihnen genannt. So ist Juda auch ein Stamm nach den Gedanken Gottes.

Kann jede örtliche Gemeinde als eine Stadt gesehen werden, in der Wüste oder im Gebirge? Wir werden alle gebraucht, um einander aufzubauen und zu ergänzen. Das geschieht vor allem in der örtlichen Bibelstunde. Kann die Gemeinde, in der ich bin, gesehen werden als eine Gemeinde in der Wüste oder auf dem Gebirge? Ist es eine Stadt im Land, das heißt, ist es eine Gemeinde, wo die himmlischen Segnungen genossen werden, sei es in Bezug auf das Leben auf der Erde, sei es in Bezug auf die Stellung, die wir als Gläubige in Christus besitzen?

Geistlich gesprochen ist die Grenze von Juda eine merkwürdige Grenze. Kein Stamm hat eine Aussicht wie Juda. Wer im Süden wohnt, hat die Aussicht auf Edom (Verse 21–32). Edom ist ein Brudervolk und zugleich der nachtragendste Feind. Edom spricht vom Fleisch im Gläubigen. Die Grenze darf nicht überschritten werden, das heißt, dass das Fleisch keine Möglichkeit bekommen darf, sich auf das Erbteil zu begeben, denn das wird Verderben (des Genusses) des Erbteils zur Folge haben.

Dann werden in den Versen 33–47 die Städte genannt, die in der Niederung liegen. Das ist der niedriggelegene Teil des Landes zwischen dem Meer und dem Gebirge von Judäa. Das Niedrige spricht von dem Bereich des christlichen Lebens, wo die himmlischen Segnungen gezeigt werden, nämlich dem alltäglichen praktischen Glaubensleben. Im Epheserbrief werden diese Bereiche gesehen in Ehe, Familie und Arbeitsleben. Frauen und Männer (Eph 5,22–33), Kinder und Eltern (Eph 6,1–4), Sklaven und Herren (Eph 6,5–9) werden alle angesprochen.

Auch im Bergland liegen Städte (Verse 48–60). Das weist hin auf das Kennen der Segnungen in Christus in den himmlischen Örtern. Paulus betet für die Epheser, dass sie ihre Segnungen kennen würden (Eph 1,17–19). Jo-

hannes wird im Geist mitgenommen „auf einen großen und hohen Berg“, um das neue Jerusalem, die Gemeinde, zu sehen (Off 21,10). Gemeinden wie Ephesus liegen „im Gebirge“. Ob es heutzutage in der Christenheit auch noch solche Gemeinden gibt?

Zum Schluss werden die Städte in der Wüste von Judäa genannt, östlich vom Gebirge bis zum Toten Meer (Verse 61.62). Judäa wird beständig an die Wüste erinnert, an ihre Dürre. Zum Bewusstsein aller himmlischen Segnungen gehört auch das Bewusstsein, dass diese Welt für den Glauben nichts zu bieten hat. Aber im Friedensreich wird die Wüste „aufblühen wie eine Narzisse“ (Jes 35,1). Dahin geht der Blick des Glaubens.

Jos 15,63 | Feinde, die Juda nicht vertreiben konnte

> *63 Aber die Jebusiter, die Bewohner von Jerusalem – die Kinder Juda vermochten sie nicht zu vertreiben; und die Jebusiter haben mit den Kindern Juda in Jerusalem gewohnt bis auf diesen Tag.*

So sehr die Kinder Juda auch einen besonderen Platz im Volk Gottes einnehmen, wie viele Männer und Frauen es auch in Juda gibt wie Kaleb und Aksa, es ist keine Garantie für völlige Treue. Als Stamm mangelt es ihnen an Kraft (Glauben), um den Feind bis zum letzten Mann zu vertreiben.

Jedes Zeugnis, jede Familie hat die Verantwortung, darauf zu achten, dass jeder Feind vertrieben und das Land in Besitz genommen wird, damit alle gesättigt werden. Die Geschichte der Gemeinde auf der Erde zeugt leider davon, dass der Feind nicht vollständig vertrieben worden ist.

Josua 16

Einleitung

Der Stamm Ephraim und der halbe Stamm Manasse – die Söhne Josephs – bekommen ihr Erbteil im Land zugewiesen. Damit sind sie nicht zufrieden (Jos 17,14.16). Sie wollen mehr. Josua willigt ein und weist ihnen noch ein Stück Land zu. Das müssen sie aber selbst erobern. Sie bekommen die Zusicherung, dass sie die Bewohner vertreiben werden (Jos 17,18). Aber sie vertreiben nicht alle Kanaaniter (Jos 16,10; 17,12).

Auch für uns ist Gott ein Geber. Wenn wir Ihn darum bitten, uns mehr von dem himmlischen Land zu geben, dann gibt Er es. Der Segen des himmlischen Landes ist die Herrlichkeit des Herrn Jesus. Wie sollte Gott jemals etwas zurückhalten, wenn wir Ihn darum bitten, mehr von der Herrlichkeit des Herrn Jesus sehen zu dürfen. Wir dürfen seine Herrlichkeit anschauen (Joh 1,14). Weil allerlei Dinge uns davon abhalten wollen, müssen wir kämpfen, um mehr von seiner Herrlichkeit zu sehen.

Der Stamm Josephs wird in zwei Teile geteilt und der Stamm Levi bekommt kein Erbteil (Jos 14,3.4). Die Bedeutung des Stammes Josephs sehen wir sowohl in der Größe seines Erbteils als auch darin, dass er sein Teil direkt nach Juda bekommt.

Die Söhne Josephs werden die herrschenden Stämme im Norden des Königreichs, nachdem die Trennung des Reiches in zehn und zwei Stämme stattgefunden hat. Die herrschende Position ist so deutlich, weil die Gesamtheit des Zehn-Stämme-Reiches von mehreren Propheten mit dem Namen „Ephraim“ bezeichnet wird.

Joseph hat das Erstgeburtsrecht bekommen, nachdem Ruben es verspielt hat: „Und die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels (denn er war der Erstgeborene; weil er aber das Lager seines Vaters entweiht hatte, wurde sein Erstgeburtsrecht den Söhnen Josephs, des Sohnes Israels gegeben ...“ (1Chr 5,1; vgl. 1Mo 49,4). Die folgenden Söhne von Lea, Simeon und Levi, haben es nicht bekommen. Sie waren gewalttätige Männer und wurden deshalb unter Israel zerstreut (1Mo 49,5–7). Der vierte Sohn, Juda, be-

kommt es auch nicht, wird aber der Königsstamm (1Mo 49,8–12). Darum bekommt Juda schon so früh sein Teil.

Der Erstgeborene bekommt ein doppeltes Teil. Jakob hat die beiden Söhne Josephs als seine eigenen Söhne angenommen: „Der Engel, der mich erlöst hat von allem Bösen, segne die Knaben; und in ihnen werde mein Name genannt und der Name meiner Väter, Abraham und Isaak“ (1Mo 48,16). Darum können sie zu den Stämmen gezählt werden. Für sie gemeinsam wird ein Los geworfen. Darüber beklagen sie sich miteinander in Josua 17 (Jos 17,14). Durch das Los bleiben sie zusammen, obwohl jeder Stamm ein Teil bekommt.

Jos 16,1–4 | Das Los für die Söhne Josephs

> *1 Und das Los kam heraus für die Söhne Josephs vom Jordan von Jericho an, beim Wasser von Jericho nach Osten: die Wüste, die von Jericho auf das Gebirge von Bethel hinaufsteigt; 2 und die Grenze lief von Bethel nach Lus und ging hinüber zur Grenze der Arkiter, nach Atarot, 3 und sie stieg nach Westen hinab zur Grenze der Japhletiter, bis an die Grenze von Unter-Beth-Horon und bis Geser; und ihr Ende war zum Meer hin. 4 So erhielten die Söhne Josephs, Manasse und Ephraim, ihr Erbteil.*

Wie immer, wird zuerst die Grenze festgelegt, und danach wird gesagt, was sich in dem Gebiet befindet. Die Grenze wird gegeben, um eine deutliche Trennung zu ziehen zwischen dem Land und der Umgebung, die nicht zu dem Erbteil gehört. Die Südgrenze von Joseph ist die Nordgrenze von Benjamin und Dan. In der Breite erstreckt sich ihr Gebiet über das ganze Land, vom Jordan bis zum Mittelmeer.

Jos 16,5–9 | Das Gebiet der Kinder Ephraim

> *5 Und es war die Grenze der Kinder Ephraim, nach ihren Familien: Die Grenze ihres Erbteils nach Osten war Aterot-Addar bis Ober-Beth-Horon, 6 und die Grenze lief nach Westen nach Mikmetat hin, nördlich; und die Grenze wandte sich nach Osten nach Taanat-Silo und ging daran vorbei nach Osten nach Janocha, 7 und sie stieg von Janocha hinab nach Atarot und Naarat und stieß an Jericho und lief aus am Jordan, 8 von Tappuach ging die Grenze nach Westen zum Bach Kana, und ihr Ende war zum Meer hin. Das war das Erbteil*

> *des Stammes der Kinder Ephraim nach ihren Familien, 9 mit den Städten, die für die Kinder Ephraim abgesondert wurden inmitten des Erbteils der Kinder Manasse: alle Städte und ihre Dörfer.*

Im Gegensatz zu Juda, wo viele Städte und Dörfer genannt werden, sind in der Beschreibung des Erbteils Josephs nur einzelne Städte und Dörfer genannt. Die Segnungen werden hier sozusagen nicht so sehr in Form von Dörfern und Städten genossen. Sie haben vielleicht kaum Städte erobert.

Das Erbteil ist nicht nur eine persönliche Sache, es ist auch eine Sache von Familien und Gemeinden. Jede örtliche Gemeinde hat ihre eigenen Gaben und Segnungen. Die Briefe an die Gemeinden im Neuen Testament lassen das erkennen. Die heutigen Gemeinden könnten manchmal eifriger sein, sich klarzumachen, dass sie „Städte im Land" sind. Viele Gemeinden sind vielleicht mit den irdischen Segnungen zufrieden, kennen jedoch nicht oder kaum den Genuss der himmlischen Segnungen im Rahmen von Familie oder Gemeinde.

Jos 16,10 | Nicht alle Feinde werden vertrieben

> *10 Aber sie vertrieben die Kanaaniter nicht, die in Geser wohnten; und die Kanaaniter haben inmitten von Ephraim gewohnt bis auf diesen Tag, und sie wurden fronpflichtig.*

Dieser Vers enthält eine Warnung. Im vorigen Kapitel haben wir gelesen, dass die Kinder Juda nicht vermochten, die Feinde zu vertreiben (Jos 15,63). Offenbar haben sie es wohl versucht. Die Kinder Ephraim scheinen es nicht einmal versucht zu haben. Sie scheinen wohl die Kraft zu haben (Jos 17,13), nicht aber den Willen dazu. Möglicherweise haben sie sich schnell für reich gehalten, sind damit zufrieden gewesen und träge geworden. Geistlicher Reichtum kann uns träge machen, wenn wir diesen empfangen haben, ohne dass wir dafür kämpfen mussten.

Vielleicht haben die Kinder Ephraim darin Gewinn gesehen, die Kanaaniter fronpflichtig zu machen. Dadurch erwarten sie für sich selbst einen zusätzlichen Reichtum. Aber in der Zeit der Richter wird diese Handlungsweise sich gegen sie wenden. Dasselbe gilt im Leben eines Christen, der nicht mit einer bestimmten „Lieblingssünde" brechen will, weil sie das Leben so angenehm macht. Eines Tages wird er aus dem Traum erwachen

und feststellen, dass die Sünde sein Leben beherrscht und ihn zum geistlichen Bankrott führt. Spielen mit der Sünde, rächt sich immer.

Josua 17

Jos 17,1.2 | Das Los für Manasse

> *1 Und das Los kam heraus für den Stamm Manasse, denn er war der Erstgeborene Josephs – für Makir, den Erstgeborenen Manasses, den Vater Gileads; weil er ein Kriegsmann war, wurden ihm Gilead und Basan [zuteil]. 2 Und es kam heraus für die übrigen Söhne Manasses, nach ihren Familien: für die Söhne Abiesers und für die Söhne Heleks und für die Söhne Asriels und für die Söhne Sichems und für die Söhne Hephers und für die Söhne Schemidas; das waren die Kinder Manasses, des Sohnes Josephs, die Männlichen, nach ihren Familien.*

Das eine „Los“ für den Stamm Manasse, das eine Stück Land, wird aufgeteilt in zwei Stücke: ein Stück für Ephraim und ein Stück für Manasse. Obwohl Manasse der Erstgeborene ist (1Mo 41,51), hat erst Ephraim, der als Erstgeborener gerechnet wird (1Mo 48,13–20), sein Erbteil bekommen. Danach bekommt Manasse sein Erbteil. Makir scheint der einzige Sohn Manasses gewesen zu sein (1Mo 50,23). Die anderen Söhne sind daher eigentlich die Söhne Makirs.

Ein Teil der Söhne Makirs hat zusammen mit den Stämmen Ruben und Gad ein Teil des Gebietes jenseits des Jordan in Besitz genommen. Ruben und Gad wollen das Land, weil sie viel Vieh haben (4Mo 32,1.5). Möglicherweise hat Makir auch viel Vieh, obwohl das nicht von ihm berichtet wird. Aber er wird wohl eine große Vorliebe für die Menge an Vieh gehabt haben. Er schließt sich jedenfalls Ruben und Gad an. Für diese bedeutet das eine willkommene Verstärkung, denn er ist ein „Kriegsmann“.

Die übrigen Söhne Manasses entscheiden sich für ein Erbteil im Land. Gideon gehört zu den Söhnen Abiesers (Ri 6,11.24.34). Von Hepher stammen die Töchter Zelophchads ab. Die zehn Anteile, die der Stamm bekommt (Vers 5), setzen sich zusammen aus den fünf Anteilen für die fünf Söhne und einem sechsten Teil, dem Teil von Hepher, der wiederum in fünf Anteile für die fünf Töchter Zelophchads aufgeteilt wird.

Jos 17,3–6 | Die Töchter Zelophchads

> *3 Und Zelophchad, der Sohn Hephers, des Sohnes Gileads, des Sohnes Makirs, des Sohnes Manasses, hatte keine Söhne, sondern [nur] Töchter; und dies sind die Namen seiner Töchter: Machla und Noa, Chogla, Milka und Tirza. 4 Und sie traten herzu vor Eleasar, den Priester, und vor Josua, den Sohn Nuns, und vor die Fürsten und sprachen: Der HERR hat Mose geboten, uns ein Erbteil unter unseren Brüdern zu geben. Und er gab ihnen nach dem Befehl des HERRN ein Erbteil unter den Brüdern ihres Vaters. 5 Und so fielen Manasse zehn Anteile zu, außer dem Land Gilead und Basan, das jenseits des Jordan [liegt]; 6 denn die Töchter Manasses erhielten ein Erbteil unter seinen Söhnen. Das Land Gilead aber wurde den übrigen Söhnen Manasses [zuteil].*

Wie es öfter geschieht, wird auch hier die Aufzählung der Namen durch eine kurze Geschichte unterbrochen. Solche Geschichten haben einen wichtigen Stellenwert. In diesem Fall wird etwas berichtet, was sich in den Herzen abspielt während der Austeilung der Städte. Wir haben das bei Kaleb und Aksa gesehen. Hier sehen wir es bei den Töchtern Zelophchads.

Die Töchter Zelophchads wählen bewusst ein Erbteil „unter unseren Brüdern“ im Land und nicht bei der anderen Hälfte des Stammes, der sich für das Gebiet jenseits des Jordan entschieden hat. Frauen sind gleichermaßen am Erbe beteiligt wie Männer. Ihr Auftreten in der Öffentlichkeit ist von Gott anders geregelt als das der Männer, ihr Anteil an den geistlichen Segnungen jedoch nicht.

Normalerweise erben nur die Söhne. Töchter, die heiraten, haben Anteil am Erbteil des Mannes, den sie heiraten. Zelophchad hat nur Töchter. Zelophchad ist in der Wüste gestorben und kann also nicht selbst zu Josua kommen. Aber seine Töchter können das tun und tun das auch. Bevor sie durch den Jordan gezogen sind, sind sie zu Mose gegangen, um ein Erbteil zu erbitten (4Mo 27,1–11). Jetzt kommen sie zu Eleasar und Josua, um das ihnen zugesagte Erbteil einzufordern. Übrigens, in den vier Stellen, in denen Josua und Eleasar in diesem Buch zusammen genannt werden (Vers 4; Jos 14,1; 19,51; 21,1), wird Eleasar immer als Erster genannt.

Die Töchter zeigen Glauben. Sie hätten sagen können: „Wofür brauchen wir ein Erbteil? Wenn wir heiraten, kriegen wir ja eigentlich eins.“ Aber sie haben Gottes Gedanken begriffen, dass Er jeder Familie ein

Erbteil geben will. Die Frauen zeigen Interesse für das, was Gott ihrer Familie zugedacht hat. Sie haben nicht nur ein allgemeines Interesse für das Land, sondern sie wünschen das von Gott speziell für sie bestimmte Teil. Sie geben Gott Gelegenheit, seinen Plan zu verwirklichen. Sie haben sozusagen einen zweifachen Glauben, der so argumentiert: 1. Gott hat etwas für uns und darauf möchten wir nicht verzichten. 2. Wir lassen uns nicht durch unglückliche Umstände daran hindern, darum zu bitten.

Wir können das auf das Hören oder Lesen von Schriftauslegungen eines Bruders anwenden. Das ist gut und wichtig, aber es ist noch nicht das, was Gott für uns persönlich hat. Der Bruder kann nur das weitergeben, was er selbst in Besitz genommen hat. Sein Dienst soll uns ermutigen, das in Besitz zu nehmen, was der Herr jedem von uns persönlich gegeben hat. Eine Schwester muss darum selbst das Wort lesen und das nicht ihrem Ehemann oder den Brüdern der örtlichen Gemeinde überlassen.

Wir dürfen nicht zufrieden sein mit dem, was andere für uns gesammelt haben. Wenn wir danach Verlangen haben, von Gott zu empfangen, was Er uns an persönlichem Segen zugedacht hat, wird Er das geben. Schwachheit und Unzulänglichkeit sind keine Gründe, um auf den Anteil zu verzichten, den Gott mir persönlich zugeteilt hat.

Durch den Glauben dieser Frauen bekommt jede ein Erbteil und auch die fünf Söhne bekommen jeder eins. So bekommt der Stamm Manasse zehn Anteile.

Jos 17,7–10 | Die Grenze von Manasse

> *7 Und die Grenze Manasses war von Aser nach Mikmetat, das vor Sichem [liegt]; und die Grenze ging nach rechts zu den Bewohnern von En-Tappuach hin. 8 Manasse gehörte das Land Tappuach; aber Tappuach, an der Grenze Manasses, gehörte den Kindern Ephraim. 9 Und die Grenze stieg hinab zum Bach Kana, südlich vom Bach. Diese Städte gehörten Ephraim inmitten der Städte Manasses. Und das Gebiet Manasses war nördlich des Baches, und sein Ende war zum Meer hin. 10 Nach Süden gehörte es Ephraim und nach Norden Manasse; und das Meer war seine Grenze. Und nach Norden stießen die Manassiter an Aser und nach Osten an Issaschar.*

Juda hat den ganzen Süden bekommen; Ephraim und Manasse bekommen den ganzen Norden, bis zum späteren Galiläa. Dies zeigt die besondere Stellung der Kinder Joseph. Es ist ein großes Stück. Es bleibt nicht viel für die anderen Stämme übrig. Ihr Gebiet erstreckt sich vom Jordan im Osten bis zum großen Meer im Westen. Im Süden grenzt Manasse an Ephraim, im Norden grenzt es an Aser und Issaschar, wobei Aser im Nordwesten liegt und Issaschar im Nordosten.

Jos 17,11–13 | Städte von Manasse in Issaschar und Aser

> *11 Und Manasse erhielt in Issaschar und in Aser: Beth-Schean und seine Tochterstädte, und Jibleam und seine Tochterstädte, und die Bewohner von Dor und seine Tochterstädte, und die Bewohner von En-Dor und seine Tochterstädte, und die Bewohner von Taanak und seine Tochterstädte, und die Bewohner von Megiddo und seine Tochterstädte: das Dreihügelgebiet. 12 Aber die Kinder Manasse vermochten diese Städte nicht in Besitz zu nehmen, und die Kanaaniter wollten in diesem Land bleiben. 13 Und es geschah, als die Kinder Israel erstarkten, da machten sie die Kanaaniter fronpflichtig; aber sie vertrieben sie keineswegs.*

Manasse hat Städte mit ihren dazugehörenden Orten im Gebiet der Stämme Issaschar und Aser. Gott hat es so verfügt, dass jeder Stamm wohl sein spezielles, unübertragbares Erbteil hat, aber dass sie sich doch auch miteinander vermischen sollen. Dadurch bleibt gegenseitige Bekanntschaft und Gemeinschaft zwischen ihnen bestehen. Es soll Gelegenheit geben, sich gegenseitig gute Dienste zu erweisen. Das alles passt zu einem Volk, das zwar aus verschiedenen Stämmen besteht, aber das doch ein Israel bildet, wodurch sie verpflichtet sind, sich als Brüder zu lieben.

Manasse hat die Städte nicht in Besitz genommen. Durch mangelnde Kraft, das heißt durch mangelnden Glauben, vermochte dieser Stamm nicht, den Feind zu vertreiben. Er hat nicht als „Gemeinde“ das Erbteil in Besitz genommen. Das Ausrotten ist notwendig, damit der überlebende Feind nicht zum Fallstrick werden kann (5Mo 20,17.18).

Jos 17,14–18 | Die Kinder Joseph bitten um mehr Platz

> *14 Und die Kinder Joseph redeten zu Josua und sprachen: Warum hast du mir [nur] ein Los und eine Mess-Schnur als Erbteil gegeben, da ich doch ein zahl-*

> *reiches Volk bin, soweit der HERR mich bis jetzt gesegnet hat? 15 Und Josua sprach zu ihnen: Wenn du ein zahlreiches Volk bist, so zieh in den Wald hinauf und rode dort im Land der Perisiter und der Rephaim, wenn dir das Gebirge Ephraim zu eng ist. 16 Und die Kinder Joseph sprachen: Das Gebirge reicht für uns nicht aus, und bei allen Kanaanitern, die im ebenen Land wohnen, sind eiserne Wagen: bei denen, die in Beth-Schean und seinen Tochterstädten, und bei denen, die im Tal Jisreel [wohnen]. 17 Da sprach Josua zum Haus Joseph, zu Ephraim und zu Manasse, und sagte: Du bist ein zahlreiches Volk und hast eine große Kraft; nicht ein Los sollst du haben, 18 sondern das Gebirge soll dir [zuteil] werden. Da es ein Wald ist, so rode ihn, und seine Ausläufer sollen dir gehören; denn du wirst die Kanaaniter vertreiben, wenn sie auch eiserne Wagen haben [und] wenn sie auch stark sind.*

Die Kinder Joseph wenden sich an Josua, weil sie nicht recht wissen, wo sie wohnen sollen. Der Wald macht es ihnen ihrer Meinung nach unmöglich, dort zu wohnen, und es gibt noch Feinde, denen sie sich nicht gewachsen fühlen. Sie sehen ziemlich viele Hindernisse. Das sagen sie nicht mit so vielen Worten. Ihr Argument ist, dass sie ein großes Volk sind, das mehr Land benötigt. Josua besitzt Weisheit, um das zu durchschauen und lässt sich nicht durch sie irreleiten. Es fehlt ihnen an Einsatz und Glauben. Er weist sie auf die vorhandenen Möglichkeiten hin. Wenn sie sich einsetzen, können sie Bäume fällen, und wenn sie Glauben haben, brauchen sie sich nicht vor dem Feind zu fürchten. Wenn sie Glauben haben, werden sie ihre Feinde vertreiben.

Durch den Vorschlag Josuas soll deutlich werden, was sie denken. Wenn sie darauf hören, werden sie ihr Wohngebiet vergrößern. Sie bekommen also nicht mehr Land dazu, aber sie können das Land, das ihnen gegeben ist, bewohnbar machen, indem sie Hindernisse daraus entfernen.

Wir sollen gegen das, was Gott uns gegeben hat, keine Einwände oder Bedenken vorbringen. Wenn wir das tun, sind wir wie „mit ihrem Los Unzufriedene“ (Jud 1,16). Unsere Argumente wie „keine Zeit, keine Kraft, keine Möglichkeiten“ halten vor dem wahren Josua nicht stand. Es kommt nicht auf unsere Kraft an, sondern auf unseren Glauben an die Kraft Gottes.

Josua 18

Einleitung

Um das Land, das der HERR seinem Volk gegeben hat, auch wirklich in Besitz zu nehmen, braucht es Einsatz. Der Auftrag ist, das Land zu beschreiben. Sind wir in der Lage, etwas von dem himmlischen Land, das uns gegeben ist, zu beschreiben? Der wahre Josua, der Herr Jesus, möchte gerne von uns hören, was wir in dem Land finden. Wir dürfen Ihm erzählen, was wir in der Bibel gelesen haben. Je mehr Segnungen wir darin entdecken, desto mehr wird Er uns geben. Er hat selbst gesagt: „Jedem, der hat, wird gegeben werden" (Mt 25,29).

Das Erbteil der Leviten ist die Priesterschaft des HERRN. Dies ist ein spezielles Erbteil. Es steht direkt in Verbindung mit dem HERRN und zeigt uns, dass wir über allen Segnungen Ihn sehen dürfen, den Geber dieser Segnungen. Größer als der größte Segen ist doch Er, von dem der Segen ausgeht.

Jos 18,1 | Von Gilgal nach Silo

> *1 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel versammelte sich nach Silo, und sie schlugen dort das Zelt der Zusammenkunft auf; und das Land war vor ihnen unterjocht.*

Das Volk zieht hinauf an einen neuen Ort, Silo, und versammelt sich da. Juda und die Kinder Joseph haben ihr Teil in Gilgal zugewiesen bekommen, wo das Volk bis jetzt als Ganzes zusammen gewesen ist. Da hat auch die Stiftshütte gestanden, wo Gott in ihrer Mitte wohnte. Nun wird das Zelt der Begegnung oder das Zelt der Zusammenkunft in Silo, das bedeutet „Friede", aufgerichtet. Silo liegt im Zentrum des Landes.

In der geistlichen Entwicklung eines Gläubigen sehen wir in dem Hinaufziehen von Gilgal nach Silo einen weiteren Schritt. Erst Gilgal, dann Silo. In Gilgal lernen wir das Fleisch und das Gericht darüber kennen. In Silo gibt es ein Teilhaben an der Ruhe Gottes.

Das Hinaufziehen nach Silo wird von Gott bewirkt. Er will an dem Ort wohnen und dort sein Volk bei sich haben. Es soll ein vorübergehender Wohnort im Land sein. In der Zeit, als Eli Richter ist (1Sam 4,1–11), verlässt Gott Silo (Ps 78,60). Bis zu diesem Zeitpunkt, das hat ungefähr dreihundert Jahre gedauert, steht das Zelt in Silo. Da lässt Gott seinen Namen wohnen, aber Er verlässt es wegen der Bosheit Israels: „Denn geht doch hin zu meiner Stätte, die in Silo war, wo ich zuerst meinen Namen wohnen ließ, und seht, was ich ihr getan habe wegen der Bosheit meines Volkes Israel“ (Jer 7,12).

Das erinnert an 5. Mose 12, wo wir von Gottes Auftrag lesen, dass sein Volk Ihn an dem Ort aufsuchen soll, wo Er seinen Namen wohnen lässt (5Mo 12,5). Das kostet Einsatz. Für uns bedeutet das, dass wir die Schrift untersuchen müssen, um diesen Ort kennenzulernen. Es geht nicht um einen Ort, wo du dich wohlfühlst, sondern wo der Herr Jesus in der Mitte ist (Mt 18,20). Dieser Platz muss im Wort gefunden werden.

Silo ist eine vorläufige Erfüllung von dem, was in Jerusalem endgültig erfüllt werden soll. Hat Israel diesen Ort gefunden? Sie sind sich dessen nicht bewusst gewesen, dass es Jebus ist. Erst David findet diesen Ort (Ps 132,6). Jerusalem liegt zwischen Benjamin und Juda. Silo liegt in Ephrata, ziemlich zentral.

In Silo hat das Volk gewissermaßen Frieden gefunden. Friede ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg. Friede ist eine wohltuende Atmosphäre, in der Harmonie gefunden wird. Das wahre Silo für uns ist da, wo der wahre Schilo, der Herr Jesus, der Friedefürst (1Mo 49,10; Jes 9,5), anwesend ist.

In 4. Mose wird „das Zelt der Zusammenkunft“ auch noch „die Wohnung des Zeugnisses“ genannt. Dieser Name steht in Verbindung mit der Wüstenreise, in der alle Stämme um das Zelt herum ihre Lager aufgeschlagen haben. Die Ordnung der Stämme wird in Verbindung mit dem Zelt geregelt. Das weist auf unser Zeugnis gegenüber der Welt hin. Im Land wird das Zelt „das Zelt der Zusammenkunft“ genannt. Das Volk wohnt im Land in Verbindung mit dem Zentrum, dem Ort, wo Gott wohnt und wo Er gerne mit seinem Volk zusammenkommen möchte.

Jos 18,2–10 | Das noch nicht ausgeteilte Land

> *2 Und unter den Kindern Israel blieben sieben Stämme übrig, deren Erbteil man noch nicht ausgeteilt hatte. 3 Da sprach Josua zu den Kindern Israel: Wie lange werdet ihr euch lässig zeigen, hinzugehen, um das Land in Besitz zu nehmen, das der HERR, der Gott eurer Väter, euch gegeben hat? 4 Nehmt euch drei Männer für den Stamm, und ich will sie aussenden; und sie sollen sich aufmachen und das Land durchwandern und es ihrem Erbteil entsprechend aufschreiben und [dann] zu mir kommen. 5 Und sie sollen es unter sich in sieben Teile verteilen. Juda soll auf seinem Gebiet bleiben im Süden, und das Haus Joseph soll auf seinem Gebiet bleiben im Norden. 6 Ihr aber sollt das Land aufschreiben zu sieben Teilen und mir [das Verzeichnis] hierher bringen; und ich werde euch das Los werfen, hier vor dem HERRN, unserem Gott. 7 Denn die Leviten haben kein Teil in eurer Mitte, denn das Priestertum des HERRN ist ihr Erbteil. Und Gad und Ruben und der halbe Stamm Manasse haben jenseits des Jordan, im Osten, ihr Erbteil empfangen, das Mose, der Knecht des HERRN, ihnen gegeben hat. 8 Und die Männer machten sich auf und gingen hin. Und Josua gebot denen, die hingingen, um das Land aufzuschreiben, und sprach: Geht hin und durchwandert das Land und schreibt es auf und kommt wieder zu mir; und hier werde ich euch das Los werfen vor dem HERRN, in Silo. 9 Und die Männer gingen hin und durchzogen das Land und schrieben es nach den Städten zu sieben Teilen auf in ein Buch; und sie kamen zu Josua in das Lager nach Silo [zurück]. 10 Da warf ihnen Josua das Los in Silo vor dem HERRN. Und Josua teilte dort das Land den Kindern Israel aus nach ihren Abteilungen.*

Es gibt noch sieben Stämme, die kein Erbteil empfangen haben. Es scheint so, als seien sie träge gewesen. Vielleicht haben sie keine Lust dazu gehabt, allein als Stamm den Kampf aufzunehmen, um das Erbteil zu erobern. Es kam ihnen vielleicht gerade recht, weiterhin zusammen zu wohnen, und sie hatten keine Lust, auseinander zu gehen. Darum hilft Josua dem Volk. Sie mussten pro Stamm drei Männer auswählen. Die sendet er aus, um das übrige Land zu beschreiben, sich sozusagen einen Überblick zu verschaffen. Dadurch sollen sie einen Eindruck bekommen von dem, was noch in Besitz genommen werden muss.

Als Anwendung können wir an Folgendes denken. Als die Gläubigen einen Blick bekommen haben für die himmlischen Segnungen der Gemein-

de, vor allem in der Erweckungszeit zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, haben diese Gläubigen reichlich geerbt. Sie haben, wenn wir sie mit Juda und den Kindern Joseph vergleichen, einen großen Teil des Landes erobert. Sie haben aufgeschrieben, welche Reichtümer sie entdeckt haben. Wir können darüber lesen und etwas davon mitgenießen.

Aber gibt es für uns selbst noch etwas, was verteilt werden kann? Sie, die vor uns gelebt haben und durch Kampf Land in Besitz genommen haben, haben sicher reich geerbt. Aber auch für uns gibt es einen Anteil. Gott hat es in ein Buch geschrieben, um uns sehen zu lassen, was noch übrig ist. Segnungen finden wir nur in diesem Buch, dem Wort Gottes. Paulus betet – und das dürfen wir auch tun –, dass wir unsere Segnungen kennenlernen (Eph 1,18; 3,18.19). Wir werden dann mit dem Psalmisten sagen: „Die Mess-Schnüre sind mir gefallen in lieblichen Örtern; ja, ein schönes Erbteil ist mir geworden" (Ps 16,6).

Wir sind nicht in einer Situation, die mit der von Juda und den Kindern Joseph vergleichbar ist, aber wenn wir Gott darum bitten, schenkt Er auch uns Segnungen, um sie zu genießen. Wir haben sie wohl bekommen, aber wir sollen sie uns auch zu eigen machen. Die Briefe des Neuen Testamentes an Gläubige, die in einer Endzeit leben, lassen das Teil sehen, das auch für sie ist. Dieses Teil sehen wir hervorragend in den Briefen des Johannes. Darin geht es um das ewige Leben, das ist *der* Segen des Landes. Gott hat alles für uns vorbereitet, so dass auch wir in unserer Zeit Land in Besitz nehmen können.

Das Land wird „ihrem Erbteil entsprechend" aufgeschrieben (Vers 4). Jeder bekommt den für ihn angemessenen Teil des Landes. Für uns gilt: „Jedem Einzelnen aber von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maß der Gabe des Christus" (Eph 4,7). Das Land wird auch „nach den Städten" (Vers 9) aufgeschrieben. Wenn wir in den Städten ein Bild der örtlichen Gemeinden sehen dürfen, dann sehen wir in dieser Beschreibung, dass der Segen des übriggebliebenen Landes auch im Rahmen der Gemeinde genossen wird.

Josua wirft das Los in Abhängigkeit von Gott, vor seinem Angesicht, und weist die sieben Anteile des Landes den sieben Stämmen zu. Josua hat keinen Nachfolger, wohl aber der Priester Eleasar. Priester gab es allezeit.

So auch bei uns: Wir haben keine Apostel mehr, wohl aber die priesterliche Familie. Solange es Gläubige gibt, die ihre Priesterschaft praktizieren wollen, indem sie als ein Priestervolk zum Zelt der Zusammenkunft zusammenkommen, wird auch verkündet werden, was ihr Erbteil ist.

Jos 18,11 | Lage des Erbteils von Benjamin

> *11 Und es kam herauf das Los des Stammes der Kinder Benjamin nach ihren Familien. Und das Gebiet ihres Loses kam heraus zwischen den Kindern Juda und den Kindern Joseph.*

Durch das Los, das ist Gottes Vorsehung, wird der Rest des Landes verteilt. Die Verteilung des Landes ist also kein Zufall oder eine eigene Wahl, sondern sie geschieht nach dem Plan Gottes. Nachdem Joseph sein Erbteil empfangen hat, ist Benjamin, der zweite Sohn von Jakobs Lieblingsfrau Rahel an der Reihe, um sein Erbteil zu empfangen.

In Josua 19 und Josua 20 folgen die Söhne Leas, die noch kein Erbteil empfangen hatten. Juda wurde sein Teil bereits zugewiesen, Ruben hat sein Teil jenseits des Jordan, Levi hat kein Erbteil. Also kommen noch Simeon, Sebulon und Issaschar. Danach bekommen die Söhne der Mägde ihr Erbteil. Von Silpa ist das nur Aser, denn Gad hat auch das Gebiet jenseits des Jordan gewählt. Zum Schluss bekommen die beiden Söhne von Bilha, Naphtali und Dan, ihr Erbteil.

Jeder Stamm hat seine eigene geistliche Geschichte. Das können wir auf jede einzelne örtliche Gemeinde anwenden. Jede örtliche Gemeinde hat eine eigene Geschichte. Das kann eine sein, wegen der man sich schämen muss, es kann aber auch eine sein, über die man sich freuen kann. Die Geschichte kann auch aus Zeitabschnitten bestehen, in denen man sich freut, wenn es zum Beispiel zahlenmäßiges Wachstum oder ein zunehmendes Interesse an den Wahrheiten des Wortes Gottes gibt. In anderen Zeitabschnitten gibt es wenig Freude, weil Gläubige weggehen oder sogar wegen Sünde hinausgetan werden müssen. Unser Verhalten, unsere Gesinnung in den verschiedenen Zeitperioden, bestimmen unsere Geschichte.

Jos 18,12–20 | Die Grenzen des Erbteils von Benjamin

> *12 Und ihre Grenze auf der Nordseite fing am Jordan an; und die Grenze stieg hinauf zur Nordseite von Jericho und stieg auf das Gebirge nach Westen, und*

> *ihr Ende war zur Wüste von Beth-Awen hin; 13 und von dort ging die Grenze hinüber nach Lus, zur Südseite von Lus, das ist Bethel; und die Grenze stieg hinab nach Aterot-Addar, bei dem Berg, der südlich von Unter-Beth-Horon ist. – 14 Und die Grenze zog sich herum und wandte sich zur Westseite, nach Süden von dem Berg, der vor Beth-Horon nach Süden [liegt], und ihr Ende war nach Kirjat-Baal hin, das ist Kirjat-Jearim, einer Stadt der Kinder Juda; das war die Westseite. 15 Und die Südseite fing an am Ende von Kirjat-Jearim; und die Grenze lief aus nach Westen hin, und sie lief zur Wasserquelle Nephtoach hin; 16 und die Grenze stieg hinab zum Ende des Berges, der vor dem Tal des Sohnes Hinnoms in der Talebene der Rephaim nach Norden [liegt]; und sie stieg das Tal Hinnom hinab zur Südseite der Jebusiter, und sie stieg hinab nach En-Rogel, 17 und sie zog sich nordwärts herum und lief nach En-Semes, und sie lief nach Gelilot hin, das der Anhöhe Adummim gegenüber [liegt], und sie stieg hinab zum Stein Bohans, des Sohnes Rubens, 18 und ging hinüber zur Seite, die der Ebene nordwärts gegenüber [liegt], und stieg hinab zur Ebene; 19 und die Grenze ging hinüber zur Nordseite von Beth-Hogla, und das Ende der Grenze war zur nördlichen Zunge des Salzmeeres, zum südlichen Ende des Jordan hin. Das war die Südgrenze. 20 Und der Jordan begrenzte es an der Ostseite. Das war das Erbteil der Kinder Benjamin, nach seinen Grenzen ringsum, nach ihren Familien.*

Ab Josua 13 sind zwei Elemente in Bezug auf das Erbteil in den Vordergrund getreten: Verteilung und Besitznahme. Die Verteilung, das heißt der Plan, der Ratschluss Gottes, liegt fest. Besitznahme ist die Praxis, die Verantwortung jedes einzelnen Stammes.

Hinzu kommt nun noch, wie die Stämme sich zueinander verhalten. Die Grenzen zwischen den Stämmen werden festgelegt. Einige Grenzen werden zweimal beschrieben. Wenn es eine Grenze zwischen zwei Stämmen ist, wird diese Grenze sowohl bei dem einen als auch bei dem anderen Stamm genannt.

Diese Grenzen sind übrigens anders, als sie im Friedensreich sein werden. Im Friedensreich sind die Stämme von Norden nach Süden in gerade Streifen eingeteilt. Dadurch werden sie durch eine direkte Grenze voneinander getrennt. Dann wird jeder Stamm ein großes Teil im Land haben und ein kleineres jenseits des Jordan.

Im Buch Josua sind die Grenzen viel komplizierter. Es gibt Städte, die in einem anderen Gebiet liegen. Im Friedensreich werden unsere Beziehungen nichts Kompliziertes haben. Alles ist deutlich. Aber so wie die Grenzen hier gezogen werden, ist es unübersichtlich.

So verlaufen nun die Grenzen zwischen den einzelnen Gläubigen und auch zwischen örtlichen Gemeinden doch manchmal etwas seltsam. Wir können etwas über die Berührungspunkte zwischen Gläubigen und Gemeinden lernen durch den Vergleich mit einem Leib. Da wird über die Wirksamkeit „jedes einzelnen Teiles“ gesprochen, der eine bestimmte Aufgabe oder einen Beitrag zu leisten hat hinsichtlich der anderen Teile (Eph 4,16).

In einem Leib sind die Knochen durch Gelenke miteinander verbunden. Ein Gelenk weist nicht hin auf meinen speziellen Dienst – das sehen wir mehr im einzelnen Körperglied –, sondern auf mein Funktionieren zwischen den anderen Gliedern. Ich habe eine Verbindung mit jedem der anderen Glieder des Leibes. Es hängt von meinem Funktionieren ab, wie die anderen Glieder miteinander umgehen. Es hängt vom Funktionieren der örtlichen Gemeinde ab, wie andere örtliche Gemeinden miteinander umgehen. Bei allem ist die Verbindung mit dem Haupt von entscheidender Bedeutung.

Benjamin grenzt, grob gesehen, im Süden an die Nordgrenze Judas und im Norden an Ephraim. Benjamin, das selbst klein ist, liegt zwischen zwei großen Gebieten. Doch hat Benjamin sich nicht auf das große Juda oder das große Ephraim konzentriert, sondern es hat eine eigene Geschichte. Die hat seine dunklen, aber auch seine hellen Seiten.

In Richter 20 hat Benjamin eine üble Rolle gespielt. Da schützt Benjamin das Böse, wodurch ein Bürgerkrieg entsteht. Später entschied sich dieser Stamm bei der Spaltung des Reiches für die Seite Juda anstatt für Ephraim – da spielt er eine gute Rolle (1Kön 12,21). Aus ihm kommt später der erste König, Saul (1Sam 9,1). Auch ein anderer Saul kommt aus Benjamin, Saulus von Tarsus, das ist Paulus (Phil 3,4.5).

Jos 18,21–28 | Die Städte der Kinder Benjamin

> *21 Und die Städte des Stammes der Kinder Benjamin, nach ihren Familien, waren: Jericho und Beth-Hogla und Emek-Keziz 22 und Beth-Araba und Ze-*

> *maraim und Bethel 23 und Awim und Para und Ophra 24 und Kephar-Ammoni und Ophni und Geba: zwölf Städte und ihre Dörfer. 25 Gibeon und Rama und Beerot 26 und Mizpe und Kephira und Moza 27 und Rekem und Jirpeel und Tarala 28 und Zela, Eleph und die Jebusiter, das ist Jerusalem, Gibeat, Kirjat: vierzehn Städte und ihre Dörfer. Das war das Erbteil der Kinder Benjamin nach ihren Familien.*

Unter den Städten der Kinder Benjamin befinden sich Städte mit bekannten Namen aus der Geschichte Israels, wie Jericho, Bethel, Gibeon, Rama, Mizpe und Jebus, das ist Jerusalem. Die Stadt, in der der Tempel gebaut werden soll, liegt somit in Benjamin. Dies ist eine Erfüllung der Prophezeiung Moses: „Von Benjamin sprach er: der Liebling des HERRN! In Sicherheit wird er bei ihm wohnen; er beschirmt ihn den ganzen Tag, und zwischen seinen Schultern wohnt er“ (5Mo 33,12).

Josua 19

Einleitung

In diesem Kapitel bekommen die übriggebliebenen Stämme ihr Erbteil. Jeder der Stämme hat dann sein eigenes Stück Land zugewiesen bekommen. Sehr genau werden die Grenzen angegeben. So hat Gott jedem Gläubigen „das Maß des Glaubens zugeteilt“ (Röm 12,3). Gott hat präzise jedem genug gegeben für die Aufgabe, die verrichtet werden muss. Auch wenn es um die Besitznahme der geistlichen Segnungen geht, hat jeder dafür von Gott bekommen, was nötig ist.

Dieses Kapitel endet mit dem Erbteil Josuas. Er bekommt dieses zugeteilt durch die Kinder Israel, „nach dem Befehl des HERRN“ (Verse 49.50). Wunderschön ist das. Christus, im Bild von Josua, hat das Land verteilt unter dem Volk Gottes. Als Beweis der Dankbarkeit an Christus dürfen wir als Gottes Volk Ihm ein Erbteil in unserer Mitte geben. In den Zusammenkünften der Gläubigen – im „Zelt der Zusammenkunft“ (Vers 51) – darf das zum Ausdruck kommen.

Jos 19,1–9 | Das Erbteil Simeons

> *1 Und das zweite Los kam heraus für Simeon, für den Stamm der Kinder Simeon, nach ihren Familien; und ihr Erbteil war mitten im Erbteil der Kinder Juda. 2 Und ihnen wurde zum Erbteil: Beerseba und Scheba und Molada 3 und Hazar-Schual und Bala und Ezem 4 und Eltolad und Bethul und Horma 5 und Ziklag und Beth-Markabot und Hazar-Susa 6 und Beth-Lebaot und Scharuchen: dreizehn Städte und ihre Dörfer. 7 Ajin, Rimmon und Eter und Aschan: vier Städte und ihre Dörfer; 8 und alle Dörfer, die rings um diese Städte [liegen], bis Baalat-Beer, [das ist] Süd-Ramat. Das war das Erbteil des Stammes der Kinder Simeon, nach ihren Familien. 9 Von der Mess-Schnur der Kinder Juda war das Erbteil der Kinder Simeon; denn das Teil der Kinder Juda war zu groß für sie, und so erhielten die Kinder Simeon ihr Erbteil mitten in ihrem Erbteil.*

Durch das Los bekommt Simeon ein Erbteil mitten in Juda. Juda hat ein großes Erbteil, mehr als sie selbst unterhalten können. Sie haben Platz genug für einen weiteren Stamm. Simeon ist der kleinste von allen Stämmen und benötigt nicht viel Land. So kann der Überfluss des einen für den Mangel des anderen dienen (vgl. 2Kor 8,14).

Ein Platz mitten in einem anderen Erbteil ist kein bequemer Platz. Das bedeutet eine Übung sowohl für Juda als auch für Simeon. Juda ist Simeon weitaus überlegen. Simeon ist immer mehr in Juda aufgegangen, sie haben ihren eigenen Charakter nicht bewahren können.

Den Platz von Simeon im Gebiet von Juda können wir auf Personen und Gemeinden anwenden, die kaum an eigenen Kennzeichen erkennbar sind. Sie lassen sich beeinflussen durch andere Personen oder Gemeinden. Man hat keine eigene Meinung, sondern verlässt sich ganz auf andere. Die Ausnahmen sind dann Gläubige, die eine Entscheidung treffen aus persönlicher Überzeugung, während andere sich durch andere leiten lassen.

Wir sehen das auch, wenn Juda ein wenig später Simeon bittet, mit ihm hinaufzuziehen, um Land zu erobern (Ri 1,3). Dann zeigt sich, dass Simeon nicht unabhängig von Juda selbst vor dem HERRN entscheidet. Juda handelt nach dem Wort Gottes, Simeon handelt nach dem Wort von Juda. Es wäre besser gewesen, wenn Simeon auf die Stimme Gottes gewartet hätte. Wenn es darum geht, Gottes Stimme zu verstehen, ist es nötig, unabhängig von anderen zu sein. Das gilt übrigens auch für Juda, denn warum ist es nötig, dass sie Simeon bitten, mit hinaufzuziehen, wenn der HERR gesagt hat, dass sie als Stamm hinaufziehen sollen?

Später wird jedoch auch noch etwas Positives über Simeon berichtet, nämlich dass sie eine Erweiterung wünschen (1Chr 4,39). Die haben sie auch gefunden. Wenn wir uns in einer Position wie Simeon wiedererkennen, brauchen wir nicht zu verzweifeln. Ein anderer positiver Bericht von Simeon ist, dass in der Zeit des Abfalls der zehn Stämme unter Jerobeam viele aus dem Stamm Simeon dem Haus David treu bleiben (2Chr 15,9). Eine Menge Bewohner sind in den Norden gezogen, zu Ephraim und Manasse (2Chr 34,6). Das ist wahrscheinlich die Erklärung dafür, dass nur Juda und Benjamin als die Stämme genannt werden, die dem Haus Davids folgten.

In dem Teil, den Simeon bekommt, wird die Prophezeiung Jakobs in Bezug auf Simeon und Levi erfüllt: „Ich werde sie verteilen in Jakob und sie zerstreuen in Israel“ (1Mo 49,7). Sowohl die Kinder Levi als auch die Kinder Simeon werden zerstreut, aber auf ganz unterschiedliche Weise. Die Kinder Simeon gehen in Juda auf und verlieren nahezu ihre Identität. Die Kinder Levi werden über das ganze Land in Städte zerstreut zum Segen für das Volk.

Jos 19,10–16 | Das Erbteil Sebulons

> *10 Und das dritte Los kam herauf für die Kinder Sebulon, nach ihren Familien. Und die Grenze ihres Erbteils war bis Sarid; 11 und ihre Grenze stieg nach Westen hinauf, und zwar nach Marhala, und stieß an Dabbeschet und stieß an den Bach, der vor Jokneam [fließt]; 12 und sie kehrte um von Sarid, ostwärts, gegen Sonnenaufgang, zur Grenze von Kislot-Tabor, und lief nach Daberat hin und stieg hinauf nach Japhija, 13 und von dort ging sie hinüber ostwärts, gegen Sonnenaufgang, nach Gat-Hepher, nach Et-Kazin, und lief aus bei Rimmon, das sich nach Nea hin erstreckt. 14 Und die Grenze wandte sich um dieses nördlich nach Hannaton, und ihr Ende war im Tal Jiphtach-El; 15 und Kattat und Nahalal und Schimron und Jidala und Bethlehem: zwölf Städte und ihre Dörfer. 16 Das war das Erbteil der Kinder Sebulon, nach ihren Familien, diese Städte und ihre Dörfer.*

Das Erbteil des Stammes Sebulon wird an der Westseite durch das Mittelmeer und an der Ostseite durch den See Tiberias begrenzt. Das stimmt überein mit der Prophetie Jakobs: „Sebulon, am Gestade der Meere wird er wohnen“ (1Mo 49,13). Sie würden Häfen für Handelsschiffe am Mittelmeer haben und für Fischerboote am See Tiberias.

Sebulon liegt, zusammen mit Naphtali, ganz im Norden Kanaans, in Galiläa. Es sind Stämme, die so leicht vergessen werden, doch nicht von Gott. Im dunklen, nördlichen Teil Israels bringt Gott Licht durch den Messias. Das erste Auftreten des Herrn Jesus, über das wir in den Evangelien lesen, findet dort statt. Es ist die Erfüllung einer Prophezeiung Jesajas: „Doch nicht bleibt Finsternis dem Land, das Bedrängnis hat. In der ersten Zeit hat er das Land Sebulon und das Land Naphtali verächtlich gemacht; und in der letzten bringt er zu Ehren den Weg am Meer, das Jenseitige des Jordan, den Kreis der Nationen. Das Volk, das im Finstern wandelt, hat ein großes

Licht gesehen; die da wohnen im Land des Todesschattens, Licht hat über ihnen geleuchtet“ (Jes 8,23; 9,1).

Darum erwähnt Matthäus diese Verse auch in seinem Bericht über das Leben des Herrn Jesus (Mt 4,12–16). Er schreibt sein Evangelium vor allem für die Juden. Darum ist dieses Zitat von großer Bedeutung. Die Erfüllung ihrer eigenen Schriften muss sie überzeugen, dass in dem HERRN Jesus der Messias zu ihnen gekommen ist.

Wir können das auf Gläubige anwenden, die geistlich wenig Verständnis haben. Wenn wir mit solchen Gläubigen keinen geistlichen Kontakt mehr haben, können wir sie leicht vergessen. Wir können auch an örtliche Gemeinden denken, die wir vergessen, weil es zu viel Mühe kostet, sie zu erreichen. Aber sie werden vom Herrn nicht vergessen. Er besucht sie. Das müssen auch wir tun. Der Herr Jesus ist erschienen und hat Segen gebracht. Galiläa wird vom Klerus verachtet, aber nicht vom Herrn.

Jos 19,17–23 | Das Erbteil Issaschars

> *17 Für Issaschar kam das vierte Los heraus, für die Kinder Issaschar, nach ihren Familien. 18 Und ihr Gebiet war nach Jisreel hin, und Kesullot und Sunem 19 und Hapharaim und Schion und Anacharat 20 und Rabbit und Kischjon und Ebez 21 und Remet und En-Gannim und En-Hadda und Beth-Pazez. 22 Und die Grenze stieß an Tabor und Schachazuma und Beth-Semes, und das Ende ihrer Grenze war am Jordan: sechzehn Städte und ihre Dörfer. 23 Das war das Erbteil des Stammes der Kinder Issaschar, nach ihren Familien, die Städte und ihre Dörfer.*

Das Erbteil von Issaschar erstreckt sich vom Jordan im Osten bis zum Mittelmeer im Westen. Im Süden grenzt es an Manasse und im Norden an Sebulon.

Tola, einer der Richter, kommt aus diesem Stamm (Ri 10,1), ebenso Baesa, einer der Könige Israels (1Kön 15,27). Ein bekannter Ort in diesem Stamm ist Sunem, wo die gottesfürchtige Frau wohnt, die Elisa Gastfreundschaft gewährt hat (2Kön 4,8).

Ein anderer bekannter Ort ist Jisreel. Da wohnt Nabot (1Kön 21,1). Sein Nachbar ist der mächtige, aber gottlose König Ahab, der sich das Erbteil Nabots in den Kopf gesetzt hat. Durch den Versuch Ahabs, das Erbteil

Nabots in seinen Besitz zu bringen, tritt die große Wertschätzung in den Vordergrund, die Nabot für das Erbteil hat: „Und es geschah nach diesen Dingen: Nabot, der Jisreeliter, hatte einen Weinberg, der in Jisreel war, neben dem Palast Ahabs, des Königs von Samaria. Und Ahab redete zu Nabot und sprach: Gib mir deinen Weinberg, dass er mein Gemüsegarten werde, denn er ist nahe bei meinem Haus; und ich will dir stattdessen einen besseren Weinberg geben; oder wenn es gut ist in deinen Augen, will ich dir Geld geben nach seinem Wert. Aber Nabot sprach zu Ahab: Das lasse der HERR fern von mir sein, dass ich dir das Erbe meiner Väter geben sollte!" (1Kön 21,1–3).

Wie wir weiter in 1. Könige 21 lesen, musste Nabot das mit dem Tod bezahlen (1Kön 21,4–10). Wenn es um die Wertschätzung des Erbteils geht, ist kaum ein größerer Gegensatz denkbar als der zwischen Nabot und Ahab. Nabot ist geistlich verwandt mit Kaleb.

Jos 19,24–31 | Das Erbteil Asers

> *24 Und das fünfte Los kam heraus für den Stamm der Kinder Aser, nach ihren Familien. 25 Und ihre Grenze war: Helkat und Hali und Beten und Akschaph 26 und Allammelek und Amhad und Mischeal; und sie stieß an den Karmel, nach Westen, und an den Sichor-Libnat, 27 und sie kehrte um gegen Sonnenaufgang nach Beth-Dagon und stieß an Sebulon und an das Tal Jiphtach-El, nördlich von Beth-Emek und Nehiel, und sie lief nach Kabul hin zur Linken, 28 und Ebron und Rechob und Hammon und Kana, bis Sidon, der großen [Stadt]; 29 und die Grenze kehrte um nach Rama und bis zur festen Stadt Tyrus; und die Grenze kehrte um nach Hosa, und ihr Ende war am Meer von Hebel nach Aksib hin; 30 und Umma und Aphek und Rechob: zweiundzwanzig Städte und ihre Dörfer. 31 Das war das Erbteil des Stammes der Kinder Aser, nach ihren Familien, diese Städte und ihre Dörfer.*

Das Erbteil Asers liegt längs der Küste des Mittelmeers. Eine bekannte Person aus diesem Stamm ist die Prophetin Anna (Lk 2,36–38). Als eine wahre Tochter Asers hat sie „königliche Leckerbissen" (1Mo 49,20) geliefert. Diese „königlichen Leckerbissen" teilt sie aus nach der Geburt des Herrn Jesus, indem sie „redete von ihm zu allen, die auf Erlösung warteten in Jerusalem" (Lk 2,38).

Jos 19,32–39 | Das Erbteil Naphtalis

> *32 Für die Kinder Naphtali kam das sechste Los heraus, für die Kinder Naphtali, nach ihren Familien. 33 Und ihre Grenze war von Heleph, von der Terebinthe in Zaanannim, und Adami-Nekeb und Jabneel bis Lakum, und ihr Ende war am Jordan; 34 und die Grenze kehrte um nach Westen nach Asnot-Tabor und lief von dort nach Hukkok hin. Und so stieß sie an Sebulon im Süden, und an Aser stieß sie im Westen, und an Juda am Jordan im Osten. 35 Und die festen Städte waren: Ziddim, Zer und Hammat, Rakkat und Kinnereth 36 und Adama und Rama und Hazor 37 und Kedes und Edrei und En-Hazor 38 und Jiron und Migdal-El, Horem und Beth-Anat und Beth-Semes: neunzehn Städte und ihre Dörfer. 39 Das war das Erbteil des Stammes der Kinder Naphtali, nach ihren Familien, die Städte und ihre Dörfer.*

Im Erbteil Naphtalis treffen wir später Kapernaum und Bethsaida an, am nördlichen Ende des Sees Tiberias, wo der Herr Jesus so viele große Werke getan hat. Auch nimmt man an, dass da der Berg liegt, wo Christus die sogenannte Bergpredigt, die in Matthäus 5–7 steht, gehalten hat (Mt 5,1.2). Zusammen mit Sebulon hatte dieser Stamm das Vorrecht, das große Licht zu sehen, das in Christus zu ihnen kam (Mt 4,12–16).

Jos 19,40–48 | Das Erbteil Dans

> *40 Für den Stamm der Kinder Dan, nach ihren Familien, kam das siebte Los heraus. 41 Und das Gebiet ihres Erbteils war: Zorha und Eschtaol und Ir-Semes 42 und Schaalabbin und Ajjalon und Jitla 43 und Elon und Timnata und Ekron 44 und Elteke und Gibbeton und Baalat 45 und Jehud und Bne-Berak und Gat-Rimmon 46 und Me-Jarkon und Rakkon, mit dem Gebiet gegenüber Japho. 47 Und die Grenze der Kinder Dan ging [später] weiter als diese; denn die Kinder Dan zogen hinauf und kämpften gegen Leschem und nahmen es ein und schlugen es mit der Schärfe des Schwertes, und sie nahmen es in Besitz und wohnten darin; und sie nannten Leschem Dan, nach dem Namen ihres Vaters Dan. 48 Das war das Erbteil des Stammes der Kinder Dan nach ihren Familien, diese Städte und ihre Dörfer.*

Der Stamm Dan hat die undeutlichsten Grenzen. Als großem Stamm wird ihm aber doch ein kleines Gebiet zugewiesen. Sollte Gott sich irren, dass Er Juda zu viel und Dan zu wenig gibt? Gott irrt sich niemals. Er schaut

voraus. Er gibt dem Volk Gelegenheit, sich zu prüfen, wobei die Prüfung für jeden Stamm eine andere ist.

Später ist Dan nach mehr Land auf die Suche gegangen (Ri 18,1), nachdem es erst etwas von seinem Gebiet losgeworden ist (Ri 1,34) an Brüder und an Feinde. Das Gebiet ist durch eigene Schuld so klein geworden. Anstatt sich darunter zu demütigen, machen sie sich eigenwillig auf den Weg, mehr Land zu suchen.

Dass sie Gott nicht in ihre Pläne einbeziehen, ist aus der Geschichte in Richter 8 erkennbar. Als sie einen Götzendiener getroffen haben, gewinnen sie diesen für sich. So wird Dan der erste Stamm, der den Götzendienst einführt (Ri 18,30). Wenn Gott uns prüft und wir Land verlieren, wie ist dann unsere Reaktion? Beugen wir uns vor Gott oder gehen wir eigenwillig wie Dan ans Werk?

Die ersten zwei Orte, die genannt werden, Zorha und Eschtaol, sind bekannt aus der Geschichte Simsons. Da beginnt er, durch den Geist seine ersten Taten zu verrichten (Ri 13,25).

Jos 19,49.50 | Das Erbteil Josuas

> *49 Und als sie die Verteilung des Landes nach seinen Grenzen vollendet hatten, gaben die Kinder Israel Josua, dem Sohn Nuns, ein Erbteil in ihrer Mitte. 50 Nach dem Befehl des HERRN gaben sie ihm die Stadt, die er verlangte: Timnat-Serach im Gebirge Ephraim. Und er baute die Stadt auf und wohnte darin.*

Kaleb hat als Erster sein Erbteil bekommen, noch bevor die Stämme das Ihre bekommen haben. Nun, wo alle Stämme ihr Teil haben, bekommt als Letzter auch Josua sein Erbteil. Aus Bescheidenheit hat er gewartet, bis alle ihr Erbteil haben. Das ist ein großer Gegensatz zu manchen Führern heute, die ihre Stellung und ihren Einfluss benutzen, um sich selbst und ihre eigene Familie so weit wie möglich zu bevorzugen.

Er bekommt sein Erbteil als Geschenk von den Kindern Israel. Es ist das Teil, das von niemandem bisher beansprucht wurde. Es ist das Teil, das er sich wünscht. Er lässt sich nicht als König krönen. Er wohnt in der Mitte seines Volkes als einer von ihnen. So besitzt er sein Erbteil. Josua ist hierin ein Bild von dem Herrn Jesus. Der Herr Jesus wartet auch mit dem Ein-

fordern seines Eigentums oder Erbteils (Ps 2,8), bis alle, die nun zu seinem Volk gehören, ihr Erbteil bekommen haben.

Josua hat um Timnat-Serach gebeten, das bedeutet „Reiches Teil". Es liegt im Gebirge, dem Gebiet, wo seine Stammesgenossen nicht wohnen wollen (Jos 17,15.16). Mit seiner Wahl gibt er ihnen ein gutes Vorbild.

Jos 19,51 | Das Land ist verteilt

> *51 Das sind die Erbteile, die Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns, und die Häupter der Väter der Stämme der Kinder Israel durch das Los austeilten in Silo, vor dem HERRN, am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. Und so vollendeten sie die Verteilung des Landes.*

Dieser Schluss gleicht sehr dem Vers, mit dem die Verteilung beginnt (Jos 14,1). Auch hier, wo Josua und Eleasar zusammen genannt werden, steht Eleasar als Erster. Jede Führerschaft ist nur dann eine gute Führerschaft, wenn sie in einer priesterlichen Gesinnung ausgeübt wird. Darum steht der Priester als Erstes. Ein Priester ist jemand, der gewohnt ist, in Gottes Gegenwart zu sein.

Vom Herrn Jesus heißt es: „Er wird Priester sein auf seinem Thron" (Sach 6,13). Hier sehen wir auch, dass seine Regierung aus einer priesterlichen Gesinnung heraus geschieht, das bedeutet, sie geschieht aus der Gegenwart Gottes heraus und ist darum völlig in Übereinstimmung mit Gottes Gedanken. So muss Führung in der Gemeinde ausgeübt werden.

Josua 20

Einleitung

Nachdem alle Stämme ihr Erbteil empfangen haben, gibt der HERR Josua den Auftrag, sechs Zufluchtsstädte zu bestimmen. Drei davon liegen im Land und drei jenseits des Jordan. Die drei Zufluchtsstädte im Land liegen alle drei im Gebirge (Vers 7), also hochgelegen und dadurch gut sichtbar. Die Zufluchtsstädte sind eine Maßnahme Gottes für den Fall eines Totschlags. Der Totschläger kann dahin flüchten, wenn er durch ein Unglück jemanden getötet hat.

Jede örtliche Gemeinde darf solch eine Zufluchtsstadt sein. Jeder Mensch, der sich bewusst wird, dass er schuldig ist am Tod des Herrn Jesus, darf dahin flüchten. Er hört dort von der Vergebung seiner Sünden, die ihm aufgrund desselben Todes Christi geschenkt werden kann. Wer nicht dahin flüchtet, kommt um durch die Hand des Bluträchers, das ist Gott selbst. „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!" (Heb 10,31).

Jos 20,1.2 | Der Auftrag, Zufluchtsstädte zu bestimmen

> *1 Und der HERR redete zu Josua und sprach: 2 Rede zu den Kindern Israel und sprich: Bestimmt euch die Zufluchtsstädte, von denen ich durch Mose zu euch geredet habe,*

Gott hat immer Zufluchtsstädte in seinen Gedanken gehabt (2Mo 21,12.13; 4Mo 35,9–15). Drei namentlich genannte Zufluchtsstädte sind bereits jenseits des Jordan bestimmt worden (5Mo 4,41–43). Jetzt werden noch drei Städte im Land bestimmt. Darüber hat Mose auch schon in den Ebenen Moabs gesprochen (5Mo 19,1–7). Aber bevor sie namentlich genannt werden, sagt der HERR erst, für wen die Zufluchtsstädte gedacht sind.

Jos 20,3–5 | Für wen die Zufluchtsstädte gedacht sind

> *3 dass dahin fliehe ein Totschläger, der jemanden aus Versehen, unabsichtlich, erschlagen hat; und sie seien euch zur Zuflucht vor dem Bluträcher. 4 Und er*

> *soll in eine von diesen Städten fliehen und am Eingang des Stadttores stehen und vor den Ohren der Ältesten jener Stadt seine Sache vorbringen; und sie sollen ihn zu sich in die Stadt aufnehmen und ihm einen Ort geben, damit er bei ihnen wohne. 5 Und wenn der Bluträcher ihm nachjagt, so sollen sie den Totschläger nicht in seine Hand ausliefern; denn er hat seinen Nächsten unabsichtlich erschlagen, und er hasste ihn vorher nicht.*

Gott sieht voraus, dass es geschehen kann, dass jemand aus dem Volk sich des Landes unwürdig macht. Bei Totschlag wird das Land durch Blut verunreinigt. Ein Totschläger kann durch den Bluträcher getötet werden. Er kann im Erbteil nicht am Leben bleiben. In seiner Gnade sorgt Gott vor für den Fall, dass jemand versehentlich durch ein *Unglück* einen anderen tötet. Das ist ein großer Unterschied zu jemandem, der *bewusst* einen anderen tötet. In dem einen Fall wird nur von einer schuldigen Hand gesprochen, im anderen Fall auch von einem schuldigen Herzen. Wenn es durch ein Unglück geschieht, kann das Erbteil doch noch genossen werden, allerdings in eingeschränktem Maß, nämlich in einer der Zufluchtsstädte.

Wir können das auf den Tod des Herrn Jesus anwenden, wodurch das Volk sich selbst als unwürdig erwiesen hat, weiterhin im Erbteil zu leben. Aber Gott rechnet dem Volk das Töten des Herrn Jesus nicht als bewusst getan zu. Darum betet der Herr Jesus am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34; Apg 3,17; 1Tim 1,13).

So wie jeder Totschläger, hat auch das Volk sein Zuhause verlassen müssen. Gläubig gewordene Israeliten haben das verkehrte Geschlecht durch die Taufe verlassen müssen (Apg 2,40.41). Diejenigen, die das tun, nehmen dadurch einen neuen Platz ein. Sie nehmen Zuflucht in die Gemeinde, ihre Freistadt (vgl. Heb 6,18). Das ist noch immer so. Wir können dies auch auf die örtliche Gemeinde anwenden, die eine Zufluchtsstadt für jeden sein soll, der auf der Flucht vor dem Gericht Gottes über seine Sünden ist. Dort kann er von Bekenntnis und Vergebung hören.

Das Entkommen vor dem Bluträcher durch das Hineingehen in die Zufluchtsstadt beginnt mit einem ehrlichen Bekenntnis im Stadttor, dem Ort, wo die Regierung der Stadt Recht spricht (Rt 4,1.11). Die Gemeinde Israels (Vers 6) muss feststellen, ob es durch ein Unglück geschehen ist. Wenn der Totschläger für nicht schuldig befunden wird, darf er in die Stadt kom-

men. Stephanus sagt zu den Ältesten von Israel, dass sie Mörder „des Gerechten“, des Herr Jesus, sind (Apg 7,52). Für sie gibt es keine Freistadt. Darum ist im Jahr 70 n. Chr. durch die Verwüstung Jerusalems das Urteil über sie gekommen.

Jos 20,6 | Dauer des Aufenthaltes in der Zufluchtsstadt

> *6 Und er soll in jener Stadt wohnen, bis er vor der Gemeinde zu Gericht gestanden hat, bis zum Tod des Hohenpriesters, der in jenen Tagen sein wird; dann mag der Totschläger zurückkehren und in seine Stadt und in sein Haus kommen, in die Stadt, aus der er geflohen ist.*

Der Tod des Hohenpriesters bedeutet auch das Ende seines Dienstes. Prophetisch bedeutet das, dass der Herr Jesus, der jetzt seinen Dienst im himmlischen Heiligtum für die Gemeinde ausübt, diesen Dienst beendet, wenn Er die Gemeinde zu sich genommen hat. Die Folge ist, dass Er wieder mit Israel in Verbindung tritt, das durch Ihn wieder in das irdische Erbteil gebracht wird.

Es gibt auch eine Anwendung auf uns, für die diese Dinge in erster Linie geschehen und geschrieben sind (1Kor 10,6.11). Die Geschichte der Christenheit ist dieselbe wie die Israels. Die abgefallenen Christen werden umkommen, sie werden kein Erbteil haben. Wo Irrlehre über den Herrn Jesus ist, ist Mitschuld am Tod des Herrn Jesus. Irrlehrer weisen Ihm durch ihre Irrlehre einen Platz außerhalb der Christenheit zu. Sie sagen gewissermaßen, dass für Ihn, den Christus der Heiligen Schrift, kein Platz in der Christenheit ist. So erklären sie Ihn geistlicher Weise für tot.

Aber man muss unterscheiden: Einerseits gibt es die Verführer und Irrlehrer und andererseits die große Menge, die sich in Unwissenheit am Totschlag des Herrn Jesus schuldig macht. Wer gegen besseres Wissen an einem Ort bleibt, wo es für den Christus der Schriften keinen Platz gibt, wird ein bewusster Totschläger. Es ist unvermeidbar, dass er in die Hände des Bluträchers fällt, weil er in dieser Bosheit mitgerissen wird.

Wer jedoch zu der Erkenntnis kommt, dass der Christus Gottes „ermordet“ wird in der Kirche oder Gruppe, in der er sich befindet, darf Zuflucht nehmen zur Zufluchtsstadt. Das ist eine örtliche Gemeinde, in der Chris-

tus, in Übereinstimmung mit dem, was Gott über Ihn in seinem Wort bekannt gemacht hat, im Mittelpunkt steht.

Jos 20,7–9 | Die Zufluchtsstädte und für wen sie bestimmt sind

> *7 Und sie heiligten Kedes in Galiläa, im Gebirge Naphtali, und Sichem im Gebirge Ephraim, und Kirjat-Arba, das ist Hebron, im Gebirge Juda. 8 Und jenseits des Jordan von Jericho, im Osten, bestimmten sie Bezer in der Wüste, in der Ebene, vom Stamm Ruben; und Ramot in Gilead, vom Stamm Gad; und Golan in Basan, vom Stamm Manasse. 9 Das waren die bestimmten Städte für alle Kinder Israel und für den Fremden, der in ihrer Mitte weilte, damit jeder dahin fliehe, der jemanden aus Versehen erschlagen würde, damit er nicht durch die Hand des Bluträchers sterbe, bis er vor der Gemeinde gestanden habe.*

Die Städte wurden „geheiligt“, das heißt von den anderen Städten für Gott abgesondert, für ein durch Ihn bestimmtes Ziel. Die drei Städte jenseits des Jordan werden noch nach ihrer Lage von Süden nach Norden genannt. Die Städte im Land werden von Norden nach Süden genannt.

Kedes (bedeutet „heilig“) liegt im Norden, in Galiläa. Der Herr Jesus hat dreißig Jahre in Nazareth in Galiläa gewohnt. Da hat Er gedient und seine Jünger und die Volksmengen unterwiesen. Er ist für sie eine Zufluchtsstadt. Sichem (bedeutet „Schulter“) liegt in der Mitte, in Ephraim. Bei Sichem liegt die Quelle Jakobs (Joh 4,5.6), wo der Herr Jesus mit der Frau aus Samaria spricht und Er für sie die Zufluchtsstadt wird (Joh 4,4–7). Hebron (bedeutet „Gemeinschaft“) liegt im Süden. Wer zum Herrn Jesus Zuflucht nimmt, bekommt Gemeinschaft mit Ihm, dem Heiligen Gottes.

Das Kennzeichen einer Zufluchtsstadt ist, dass sie im Gebirge, das heißt hoch oben, liegt (vgl. Mt 5,14). Das spricht von einem erhöhten Platz im Land. Die Zufluchtsstadt ist für alle sichtbar als ein fortdauerndes Zeichen der Gnade Gottes.

Die Zufluchtsstädte sind auch Leviten-Städte. Wer Zuflucht genommen hat, befindet sich in einer Umgebung, wo man in der Gegenwart des Priesterdienstes und der Unterweisung ist. Man hat das Erbteil verloren, aber es gibt auch Gewinn, indem man fortwährend bei den Leviten ist. Es ist ein großes Vorrecht in der Endzeit, in der wir leben, in einer Stadt – als Bild

einer örtlichen Gemeinde – zu sein, wo man versteht, was Priesterdienst ist und wo Gottes Wort sauber ausgelegt wird.

Josua 21

Einleitung

Die achtundvierzig Städte der Leviten liegen verstreut über das ganze Land. Die Aufgabe der Leviten ist es, in Israel das Gesetz zu lehren. Dadurch, dass jeder Stamm den Leviten ein paar Städte gibt, können alle Israeliten von dem Dienst der Leviten profitieren. Es ist wichtig, dass die Diener Gottes – das sind ab jetzt die Leviten – sich überall unter den Kindern Gottes befinden, um ihnen mit Gottes Wort zu dienen.

Ab Vers 43 haben wir eine Zusammenfassung der Verteilung des Landes. Dem HERRN gehört in allem die Ehre. Er gibt das Land, Er gibt Ruhe und Er gibt ihre Feinde in ihre Hand. „Kein Wort fiel dahin von all den guten Worten …; alles traf ein“ (Vers 45). Das ist die einzige Schlussfolgerung. Er will, dass auch wir Ihn so kennenlernen im Blick auf die Segnungen, die Er uns gegeben hat.

Die Verteilung des Landes ist abgeschlossen. Das Volk darf ruhen. Alle Christen haben Segnungen empfangen, aber nicht alle haben sie in Besitz genommen. Für jeden Schritt muss ein Feind aus unserem praktischen Glaubensleben vertrieben werden. Dann können wir zur Freude unserer Herzen die Früchte im Land, die geistlichen Segnungen, in Besitz nehmen. Das ist der Zustand, den das Volk hier erreicht hat. Auch wir können in unserem geistlichen Leben so weit kommen, dass wir die geistlichen Segnungen kennen und genießen.

Jos 21,1.2 | Die Leviten bitten um ihre Städte

> *1 Und die Häupter der Väter der Leviten traten zu Eleasar, dem Priester, und zu Josua, dem Sohn Nuns, und zu den Häuptern der Väter der Stämme der Kinder Israel 2 und redeten zu ihnen in Silo, im Land Kanaan, und sprachen: Der HERR hat durch Mose geboten, uns Städte zum Wohnen zu geben und deren Bezirke für unser Vieh.*

Mit diesen Städten der Leviten erreichen wir einen Höhepunkt. Das ist in gewissem Sinn höher als alles, was wir bis hierher gesehen haben. Das ver-

stehen wir, wenn wir bedenken, was das Erbteil der Leviten ist. Sie haben nicht ein bestimmtes Gebiet bekommen, sie erben nicht so wie die anderen Israeliten. Ihr Besitz besteht aus drei großen Segnungen, die an Größe zunehmen: die Priesterschaft, ein Teil von den Feueropfern und der HERR selbst (Jos 13,14.33; 18,7). Alles, was sie tun, ihr ganzer Einsatz, ist ganz auf den HERRN gerichtet, nicht auf das Land.

Jos 21,3–8 | Städte für die Priester und Leviten

> *3 Und die Kinder Israel gaben den Leviten von ihrem Erbteil diese Städte und ihre Bezirke nach dem Befehl des HERRN: 4 Und das Los kam heraus für die Familien der Kehatiter. Und die Söhne Aarons, des Priesters, aus den Leviten, erhielten vom Stamm Juda und vom Stamm der Simeoniter und vom Stamm Benjamin durch das Los dreizehn Städte; 5 und die übrigen Söhne Kehats [erhielten] von den Familien des Stammes Ephraim und vom Stamm Dan und vom halben Stamm Manasse durch das Los zehn Städte. 6 Und die Söhne Gersons [erhielten] von den Familien des Stammes Issaschar und vom Stamm Aser und vom Stamm Naphtali und vom halben Stamm Manasse in Basan durch das Los dreizehn Städte; 7 die Söhne Meraris, nach ihren Familien, vom Stamm Ruben und vom Stamm Gad und vom Stamm Sebulon zwölf Städte. 8 Und so gaben die Kinder Israel den Leviten diese Städte und ihre Bezirke durch das Los, so wie der HERR durch Mose geboten hatte.*

Die Leviten müssen über das ganze Land verstreut werden, in achtundvierzig Städte. Das lässt erkennen, dass sie einen Auftrag für das ganze Volk oder im Namen des ganzen Volkes haben. Von den achtundvierzig Städten sind sechs Zufluchtsstädte. Die übrigen zweiundvierzig, das sind siebenmal sechs Städte, werden unter den Familien der drei Söhne Levis aufgeteilt. Zu den Städten bekommen die Leviten auch Weideland für ihr Vieh.

Jos 21,9–19 | Priesterstädte

> *9 Und sie gaben vom Stamm der Kinder Juda und vom Stamm der Kinder Simeon folgende Städte, die man mit Namen nannte; 10 und sie wurden den Söhnen Aarons, von den Familien der Kehatiter, aus den Kindern Levi, [zuteil] (denn für sie war das erste Los). 11 Und sie gaben ihnen die Stadt Arbas, des Vaters Enaks, das ist Hebron, im Gebirge Juda, und ihre Bezirke rings*

> *um sie her. 12 Aber das Feld der Stadt und ihre Dörfer gaben sie Kaleb, dem Sohn Jephunnes, als sein Eigentum. 13 Und sie gaben den Söhnen Aarons, des Priesters, die Zufluchtsstadt für den Totschläger, Hebron und seine Bezirke, und Libna und seine Bezirke, 14 und Jattir und seine Bezirke, und Eschtemoa und seine Bezirke, 15 und Holon und seine Bezirke, und Debir und seine Bezirke, 16 und Ajin und seine Bezirke, und Jutta und seine Bezirke, [und] Beth-Semes und seine Bezirke: neun Städte von diesen beiden Stämmen. 17 Und vom Stamm Benjamin: Gibeon und seine Bezirke, Geba und seine Bezirke, 18 Anatot und seine Bezirke, und Almon und seine Bezirke: vier Städte. 19 Alle Städte der Söhne Aarons, der Priester: dreizehn Städte und ihre Bezirke.*

Die ersten Leviten, die ihr Teil zugeteilt bekommen, sind die Kehatiter. Unter ihnen nehmen die Söhne Aarons, des Priesters, einen besonderen Platz ein. Sie bekommen dreizehn Städte. Davon liegen neun in Juda, Simeon inbegriffen, darunter die Zufluchtsstadt Hebron, und vier liegen in Benjamin. Diese Einteilung bedeutet, dass sie am richtigen Platz wohnen, direkt bei Jerusalem, direkt beim Tempel. Jerusalem ist noch nicht als solches bekannt, aber Gott stellt sie dort hin, mit Blick auf die Zeit, wenn Er dort wohnen wird.

Die Aufgabe der Leviten ist lehren und Räucherwerk opfern (5Mo 33,10). Ihre Aufgabe ist sowohl eine Aufgabe gegenüber dem Volk als auch eine Aufgabe gegenüber Gott. Sie müssen in ihrem Auftrag gegenüber dem Volk dieses in der ganzen Wahrheit Gottes unterweisen. Ihr Auftrag gegenüber Gott ist, Ihm Opfer darzubringen. In unserem Leben als Christen sind die zwei Aspekte, die wir bei den Leviten sehen, miteinander verbunden. Wir haben eine Aufgabe gegenüber Gott und eine Aufgabe gegenüber den Menschen um uns her. Gegenüber Gott sind wir „eine heilige Priesterschaft“, „um darzubringen geistliche Schlachtopfer, Gott wohlangenehm durch Jesus Christus“ (1Pet 2,5). Gegenüber den Menschen sind wir „eine königliche Priesterschaft“, um die Tugenden Gottes zu verkündigen (1Pet 2,9).

Wie bereits gesagt, ist das Verteilen der Städte unter den Leviten gewissermaßen ein Höhepunkt. Wir haben bis jetzt alles gesehen, was Gott für sein Volk bereitet hat. Er hat dem Volk die Kraft gegeben, das Land zu erobern, und ihnen auch die Weisheit gegeben, das Land zu verteilen. Aber dabei

bleibt es nicht. Das Wichtigste ist nicht, was *wir* haben, sondern was *Gott* empfängt. Das sehen wir in den Leviten.

Leviten sind den Priestern gegeben, um ihnen zu helfen, die Opfer darzubringen. Durch die Unterweisung, die sie geben, lernt das Volk, wie es Gott etwas bringen kann, was Ihm wohlgefällig ist. Sie zeigen dem Volk stets, wem sie die Segnungen zu verdanken haben. Das können wir auch auf uns anwenden. Jeder Dienst unter den Gläubigen muss darauf ausgerichtet sein, dass echter Gottesdienst entsteht.

Der Dienst der Anbetung übersteigt die Dankbarkeit für das, was wir bekommen haben. Der Levit des Neuen Testaments ist zum Beispiel der Diener, der Gottes Wort auslegt. In seiner Unterweisung stellt er dem Volk den Segen vor, den die Gemeinde in Christus empfangen hat. Das soll in den Herzen der Gläubigen Anbetung für Gott bewirken. Ja, all das, was wir empfangen haben, ist zum Lob seiner Herrlichkeit (Eph 1,6.12.14). Wenn wir etwas von den Segnungen gesehen haben, werden wir preisen, loben, anbeten. Dafür haben wir „den Zugang durch einen Geist zu dem Vater" (Eph 2,18). Wir sehen es bei Paulus selbst, wie er seine Knie vor dem Vater beugt (Eph 3,14).

Es ist der herrliche Auftrag der Leviten inmitten des ganzen Volkes, das Volk dahin zu bringen, dass sie den Vater anbeten (Joh 4,23.24). Wie viel habe ich persönlich Brüdern zu danken, die mir die Segnungen gezeigt haben, um in Folge der Segnungen mein Herz auf Ihn zu richten, von dem die Segnungen kommen.

Jos 21,20–26 | Städte für die Söhne Kehats

> *20 Und was die Familien der Söhne Kehats, der Leviten, die übrigen von den Söhnen Kehats, betrifft, so waren die Städte ihres Loses vom Stamm Ephraim. 21 Und sie gaben ihnen die Zufluchtsstadt für den Totschläger, Sichem und seine Bezirke im Gebirge Ephraim, und Geser und seine Bezirke, 22 und Kibzaim und seine Bezirke, und Beth-Horon und seine Bezirke: vier Städte. 23 Und vom Stamm Dan: Elteke und seine Bezirke, Gibbeton und seine Bezirke, 24 Ajjalon und seine Bezirke, Gat-Rimmon und seine Bezirke: vier Städte. 25 Und von der Hälfte des Stammes Manasse: Taanak und seine Bezirke, und*

Gat-Rimmon und seine Bezirke: zwei Städte. 26 Alle Städte waren zehn, und ihre Bezirke für die Familien der übrigen Söhne Kehats.

Die übrigen Kehatiter (möglicherweise Nachkommen Moses) bekommen zehn Städte – darunter die Zufluchtsstadt Sichem – in den Gebieten Ephraim, Dan und Manasse, das an der westlichen Seite des Jordan liegt, also im Land.

Jos 21,27–33 | Städte für die Söhne Gersons

27 Und den Söhnen Gersons, aus den Familien der Leviten, [gaben sie] vom halben Stamm Manasse: die Zufluchtsstadt für den Totschläger, Golan in Basan und seine Bezirke und Beeschtera und seine Bezirke: zwei Städte. 28 Und vom Stamm Issaschar: Kischjon und seine Bezirke, Daberat und seine Bezirke, 29 Jarmut und seine Bezirke, En-Gannim und seine Bezirke: vier Städte. 30 Und vom Stamm Aser: Mischeal und seine Bezirke, Abdon und seine Bezirke, 31 Helkat und seine Bezirke, und Rechob und seine Bezirke: vier Städte. 32 Und vom Stamm Naphtali: die Zufluchtsstadt für den Totschläger, Kedes in Galiläa und seine Bezirke, und Hammot-Dor und seine Bezirke, und Kartan und seine Bezirke: drei Städte. 33 Alle Städte der Gersoniter, nach ihren Familien: dreizehn Städte und ihre Bezirke.

Die Söhne Gersons bekommen dreizehn Städte in den Gebieten von Issaschar, Aser und Manasse, das an der östlichen Seite des Jordan, jenseits des Jordan, liegt. Unter ihren Städten befinden sich zwei Zufluchtsstädte: Golan in Basan und Kedes in Galiläa.

Jos 21,34–40 | Städte für die Söhne Meraris

34 Und den Familien der Söhne Meraris, den übrigen Leviten, [gaben sie] vom Stamm Sebulon: Jokneam und seine Bezirke, Karta und seine Bezirke, 35 Dimna und seine Bezirke, Nahalal und seine Bezirke: vier Städte. 36 Und vom Stamm Ruben: Bezer und seine Bezirke, und Jahza und seine Bezirke, 37 Kedemot und seine Bezirke, und Mephaat und seine Bezirke: vier Städte. 38 Und vom Stamm Gad: die Zufluchtsstadt für den Totschläger, Ramot in Gilead und seine Bezirke und Machanaim und seine Bezirke, 39 Hesbon und seine Bezirke, Jaser und seine Bezirke, alle Städte waren vier. 40 Alle Städte

> *der Söhne Meraris nach ihren Familien, der übrigen von den Familien der Leviten: Ihr Los war zwölf Städte.*

Die Söhne Meraris bekommen zwölf Städte im Gebiet Sebulons im Land und von Ruben und Gad jenseits des Jordan. Die Zufluchtsstadt unter ihren Städten, Ramot, liegt in Gad, jenseits des Jordan. Von den achtundvierzig Städten der Leviten liegen zehn jenseits des Jordan.

Jos 21,41.42 | Das Gebiet der Städte der Leviten

> *41 Alle Städte der Leviten inmitten des Eigentums der Kinder Israel: achtundvierzig Städte und ihre Bezirke. 42 Diese Städte hatten, Stadt für Stadt, ihre Bezirke rings um sich her: So war es bei allen diesen Städten.*

Diese Anzahl stimmt nicht ganz mit der Aufzählung in 1.Chronika 6 (1Chr 6,39–66) überein. Eine einfache Erklärung für diesen Unterschied kann sein, dass zur Zeit der Zuweisung der Städte noch einzelne erobert werden mussten. Möglicherweise haben die Leviten es versäumt, genauso wie die anderen Stämme, alle Feinde zu vertreiben. Es scheint so, dass sie von den anderen Stämmen nicht viel Hilfe bekommen haben.

Jos 21,43–45 | Der HERR hat seine Verheißung erfüllt

> *43 Und so gab der HERR Israel das ganze Land, das er ihren Vätern zu geben geschworen hatte; und sie nahmen es in Besitz und wohnten darin. 44 Und der HERR verschaffte ihnen Ruhe ringsumher nach allem, was er ihren Vätern geschworen hatte; und keiner von allen ihren Feinden hielt vor ihnen stand: Alle ihre Feinde gab der HERR in ihre Hand. 45 Kein Wort fiel dahin von all den guten Worten, die der HERR zum Haus Israel geredet hatte; alles traf ein.*

Nachdem das Land und die Städte verteilt sind, wird eines noch mit Nachdruck gesagt: „Und so gab der HERR Israel das ganze Land.“ Dass sie es in Besitz genommen haben, ist die Folge davon. Alles ist vom HERRN ausgegangen. Das Volk hat noch nicht alle Feinde vertrieben, aber sie haben doch das ganze Land unter Kontrolle.

In Vers 44 ist die Rede von einer besonderen Ruhe. In Josua 11 ist ebenfalls die Rede von Ruhe (Jos 11,23). Das ist die Ruhe nach dem Kampf, eine erste Ruhe nach dem Erobern und der Besitznahme des Landes, obwohl

noch einige Feinde übriggeblieben sind. Eine zweite Ruhe finden wir in Josua 14 (Jos 14,15). Da haben wir bereits etwas von der Verteilung des Landes gesehen. Die zweite Ruhe erfahren wir, nachdem wir den Kampf in persönlicher Treue (Kaleb) geführt und auf diese Weise die Segnungen entdeckt und genossen haben.

Die Ruhe hier in Vers 44 geht am weitesten. Es ist die Ruhe, die der HERR seinem Volk gibt. Die Leviten haben ihre Städte eingenommen. Durch ihren Dienst steigt nun aus dem Volk Anbetung zu Gott empor. Da ist die Ruhe nicht ausgerichtet auf die Segnungen, sondern auf Ihn, der die Segnungen gegeben hat. Das ist die beste Ruhe: in der Gegenwart Gottes selbst.

Im wortwörtlichen Sinn hat auch Josua sie nicht zur Ruhe gebracht, „denn wenn Josua sie zur Ruhe gebracht hätte, so würde er danach nicht von einem anderen Tag geredet haben“ (Heb 4,8). Selbst unter David und Salomo ist keine Rede von einer dauerhaften Ruhe. Die wahre und störungsfreie Ruhe wird durch den Herrn Jesus gebracht werden, wenn Er sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens aufrichten wird, das tausendjährige Friedensreich.

Jetzt, wo alles Land verteilt ist und jeder Stamm in Besitz genommen hat, was er bekommen hat, ist damit die Erfüllung „von all den guten Worten“ des HERRN gekommen. Seine „guten Worte“ sind die Verheißungen, die Er gegeben hat, womit Er begann, als Er sie Abraham gab: „Und der HERR erschien Abram und sprach: Deiner Nachkommenschaft will ich dieses Land geben“ (1Mo 12,7).

Was Er verheißt, ist gut. Er wird keine einzige Verheißung unerfüllt lassen, sondern alles erfüllen. Das werden auch wir einmal sagen, wenn wir bei Ihm in der Herrlichkeit sind. Das Ausschauen danach wird Kraft geben, jetzt noch in Glaube und Hoffnung den Weg zu gehen.

Mit dem Eingehen in die Ruhe Gottes ist das Buch eigentlich zu Ende. Was noch folgt, sind drei Kapitel, die Warnungen und Ermutigungen enthalten.

Josua 22

Einleitung

Die zweieinhalb Stämme dürfen nach Hause zurückkehren, nachdem Israel das Land in Besitz genommen hat. Josua lobt ihre Treue und ermahnt sie, dem HERRN weiter zu dienen. Doch sorgen diese zweieinhalb Stämme für Unruhe, indem sie einen großen Altar bauen. Mit Recht ziehen daraufhin die anderen Stämme unter Führung des Pinehas zu ihnen hinauf. Pinehas weist darauf hin, dass es nur einen Altar gibt: den Altar, der in der Stiftshütte steht (Vers 19). Das ist der Ort, wo das Volk Gottes zusammenkommt. Durch das Aufrichten dieses anderen Altars wird die Einheit des Volkes Gottes zerbrochen.

So geht es noch immer in der Christenheit. Hier wird der Altar *Tisch des Herrn* genannt (1Kor 10,18–21). Am Tisch des Herrn wird durch das Feiern des Abendmahls (1Kor 11,23–25) die Einheit der Gemeinde zum Ausdruck gebracht (1Kor 10,16.17). Aber viele Kirchen und Gruppen haben ihren eigenen Altar gebaut und dadurch die Uneinigkeit und Zersplitterung betont.

Pinehas und das Volk sind zufrieden mit der Antwort der zweieinhalb Stämme, weil Aufrichtigkeit vorhanden ist. Das heißt nicht, dass sie diesen Altar anerkennen. Wir brauchen auch nicht Tische, die von Menschen aufgerichtet wurden, verurteilen, wenn da Aufrichtigkeit im Dienst für Gott ist. Doch es ist wichtig, dass wir für uns selbst wissen, an welchem „Altar“ wir uns befinden.

Die Basis für die Haltung der zweieinhalb Stämme ist, dass sie dem Gebiet jenseits des Jordan den Vorzug gegeben haben gegenüber dem von Gott ausgewählten Land. Was sie gewählt haben, ist nicht mehr die Wüste. Es gehört zum Erbteil. Es ist ihr Eigentum geworden, denn Gott hat es ihnen geschenkt, aber es war nicht Gottes Absicht, dass sie damit zufrieden wären.

Das Teil, das sie gewählt haben, spricht nicht von den Segnungen des Landes, denn dafür ist es nötig, durch den Jordan zu ziehen. Es sind die

irdischen Segnungen als ein Geschenk von Ihm. Aber es ist Gottes Absicht, dass alle Stämme ein großes Teil im Land haben und ein kleines Teil außerhalb des Landes, auf der anderen Seite des Jordan. Dieses Ziel wird im Friedensreich Wirklichkeit werden.

Bildlich gesehen geht es hier um echte Christen, die auch für das Erbteil gekämpft und es erobert haben. Sie kennen das Erbteil. Doch sie haben es niemals wirklich genossen. Sie wissen nicht, wie sie damit umgehen sollen. Sie genießen nur die *irdischen* Dinge – wohl gemerkt, das sind nicht die *weltlichen* Dinge! Wenn wir Gott jeden Tag nur für Dinge wie unsere Gesundheit und unsere Arbeit danken und unser Blick nicht über diese irdischen Segnungen hinausgeht, dann sind wir doch arme Christen.

Jos 22,1–5 | Zurück jenseits des Jordan

> *1 Damals rief Josua die Rubeniter und die Gaditer und den halben Stamm Manasse, 2 und er sprach zu ihnen: Ihr habt alles gehalten, was Mose, der Knecht des HERRN, euch geboten hat, und habt meiner Stimme gehorcht in allem, was ich euch geboten habe. 3 Ihr habt eure Brüder nicht verlassen diese lange Zeit bis auf diesen Tag und habt das Gebot des HERRN, eures Gottes, gehalten. 4 Und nun hat der HERR, euer Gott, euren Brüdern Ruhe verschafft, wie er zu ihnen geredet hat; und nun wendet euch und zieht zu euren Zelten, in das Land eures Eigentums, das Mose, der Knecht des HERRN, euch jenseits des Jordan gegeben hat. 5 Nur achtet sehr darauf, das Gebot und das Gesetz zu tun, das Mose, der Knecht des HERRN, euch geboten hat: den HERRN, euren Gott, zu lieben und auf allen seinen Wegen zu wandeln und seine Gebote zu halten und ihm anzuhangen und ihm zu dienen mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele.*

Nun ist der Augenblick gekommen, die zweieinhalb Stämme zu ihren Familien zurückzuschicken, die nicht mit durch den Jordan gezogen waren. Obwohl sie nicht mehr getan haben als ihre Pflicht, ihr Versprechen einzuhalten, lobt Josua ihre Treue. Alle, die für den Herrn tätig gewesen sind, sollen sagen: „Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren“ (Lk 17,10). Aber der Herr wird diesen Dienst loben und belohnen (Mt 25,21).

Was ihre Einstellung betrifft, haben sie sich immer nach diesem Moment gesehnt. Sie geben, nachdem sie so viel vom Land gesehen haben, doch dessen Reichtum preis, auch wenn sie eine Menge Segnungen des Landes mitbekommen, alles Schätze, die sie vom Feind erbeutet haben (Vers 8). Anstatt ihre Familien zu rufen, sich denen im Land anzuschließen, was jetzt noch möglich wäre (vgl. Vers 19), entscheiden sie sich doch dazu, aus dem Land des HERRN wegzuziehen. Die, die ihr Erbteil als Erste empfangen haben, können es nun als Letzte genießen.

Ihr Wegziehen aus dem Land des HERRN macht deutlich, dass sie keine echte Wertschätzung dafür haben. Sie brauchen dann auch nicht erwarten, dass ihre Familien, ihre Kinder, Wertschätzung für das Erbteil des Volkes Gottes haben würden. Wertschätzung werden sie nur haben, wenn sie merken, dass das Erbteil ihren Eltern so viel bedeutet, dass es das geistliche Leben ihrer Eltern ausmacht. Gott zwingt uns nicht, wenn wir das Erbteil nicht wollen und zufrieden sind mit Geringerem. Gott gesteht ihnen deshalb zu, dass sie zurückgehen.

Josua gibt ihnen einige eindringliche Ermahnungen mit. Sie mögen wohl aus ihrer Wehrpflicht entlassen sein, doch ihre geistlichen Verpflichtungen bleiben unverändert. Um den Segen des HERRN zu erhalten, ist es nötig, an Gottes Geboten festzuhalten, Ihn zu lieben, Ihm nachzufolgen und Ihm mit ihrem ganzen Herzen und ihrer ganzen Seele zu dienen. Josua ist wie ein besorgter Vater, der seinen Kindern, die auf eigenen Beinen stehen wollen und dadurch nicht mehr unter dem gesegneten Einfluss des Elternhauses sind, guten Rat mitgibt.

Jos 22,6–8 | Josua segnet die Stämme der Gebiete jenseits des Jordan

> *6 Und Josua segnete sie und entließ sie; und sie zogen zu ihren Zelten. 7 Und der [einen] Hälfte des Stammes Manasse hatte Mose in Basan [ein Erbteil] gegeben; aber seiner [anderen] Hälfte hatte Josua mit ihren Brüdern diesseits des Jordan, im Westen, [ihr Erbteil] gegeben. Und als Josua sie zu ihren Zelten entließ, da segnete er auch sie, 8 und er sprach zu ihnen und sagte: Kehrt zu euren Zelten zurück mit vielen Reichtümern und mit sehr vielem Vieh, mit Silber und mit Gold und mit Kupfer und mit Eisen und mit Kleidern in großer Menge; teilt die Beute eurer Feinde mit euren Brüdern.*

Josua segnet die Stämme der Gebiete jenseits des Jordan und lässt sie gehen. Sie mögen durch den Jordan zurückkehren zu ihren Familien. Es ist vielsagend, dass dieses Mal die Lade nicht vor ihnen herzieht. Sie bleibt im Land. Indem sie zurückgehen, kehren sie der Lade, dem Symbol der Gegenwart Gottes, den Rücken.

Aber Josua lässt sie nicht mit leeren Händen gehen. Er gibt ihnen viele Reichtümer mit, die sie im Land erobert haben. Niemand, der für den Herrn und sein Volk arbeitet, wird unbelohnt bleiben. Sie sollen die Beute mit ihren Brüdern teilen, die zurückgeblieben sind. Dies ist zu vergleichen mit dem, was Mose in einer früheren Situation gesagt hat: „Und teile die Beute zur Hälfte zwischen denen, die den Krieg geführt haben, die ins Feld gezogen sind, und der ganzen Gemeinde“ (4Mo 31,27; vgl. 1Sam 30,24). Gläubige, die an den Frontlinien stehen und da geistlichen Gewinn verbuchen, sollen diesen mit der „Heimatfront“ teilen, die für sie gebetet hat (vgl. Apg 14,26.27).

Jos 22,9.10 | Ein großer Altar

> *9 So kehrten die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse zurück und zogen weg von den Kindern Israel, von Silo, das im Land Kanaan ist, um in das Land Gilead zu ziehen, in das Land ihres Eigentums, in dem sie sich ansässig gemacht hatten nach dem Befehl des HERRN durch Mose. 10 Und als sie in die Bezirke des Jordan kamen, die im Land Kanaan sind, da bauten die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse dort einen Altar am Jordan, einen Altar, groß von Ansehen.*

Die zweieinhalb Stämme ziehen weg von den Kindern Israel und von Silo. Es heißt nicht, dass sie von den neuneinhalb Stämmen wegziehen, sondern sie „zogen weg von den Kindern Israel“. Wer im Land wohnt, ist *Israel*. Die zweieinhalb Stämme gehören zwar weiterhin zum Volk Gottes, aber die, die im Land wohnen, sind der Ausdruck des ganzen Volkes. Sie erleben die Einheit am Altar – für uns ist das der Tisch des Herrn –, denn da wohnt der HERR.

Sie, die weggezogen sind, haben sich nicht ganz glücklich dabei gefühlt. Es scheint so, dass sie sich bewusst sind, dass sie einen gefährlichen Weg gehen. Sie sehen die Bedrohung, dass sich eine Trennung unter dem Volk

Gottes vollzieht. Um dem zuvorzukommen, bauen sie einen Altar. Es ist ein großer Altar, etwas Beeindruckendes. Dieser nachgebildete Altar soll viel größer gewesen sein als der echte Altar. Wenn man das Echte nicht hat, will man eine für das menschliche Auge ansprechende Imitation.

Sie beabsichtigen nichts Verkehrtes damit. Sie wollen keinen Götzenaltar, nicht einmal einen Altar, um da Opfer für den HERRN darzubringen. Sie wollen den Altar lediglich als Bild ihrer Einheit mit dem ganzen Volk. Aber es geschieht auf menschliche Weise. Etwas, was gut gemeint ist, ist deshalb noch lange nicht gut. Sie wollen die Einheit beweisen, vermitteln aber den Eindruck, einen eigenen Weg gehen zu wollen, in Unabhängigkeit vom Volk Gottes. Die Folgen sind genau das Umgekehrte von dem, was sie eigentlich damit bezweckten.

Jos 22,11–14 | Erkundigung über den Altar

> *11 Und die Kinder Israel hörten sagen: Siehe, die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse haben einen Altar gebaut, angesichts des Landes Kanaan, in den Bezirken des Jordan, den Kindern Israel gegenüber. 12 Und als die Kinder Israel es hörten, da versammelte sich die ganze Gemeinde der Kinder Israel nach Silo, um gegen sie hinaufzuziehen zum Krieg. 13 Und die Kinder Israel sandten zu den Kindern Ruben und zu den Kindern Gad und zum halben Stamm Manasse, in das Land Gilead, Pinehas, den Sohn Eleasars, des Priesters, 14 und zehn Fürsten mit ihm, je einen Fürsten für ein Vaterhaus, von allen Stämmen Israels; und sie waren jeder das Haupt ihres Vaterhauses unter den Tausenden Israels.*

Das Volk kommt in Silo zusammen, bei dem HERRN. Was ihnen zu Ohren gekommen ist, bedarf der Ausübung von Zucht, denn es darf keinen anderen Altar geben, als den Altar des HERRN (5Mo 12,5). Das Böse muss aufgehalten werden, denn sonst wird es schnell die Oberhand gewinnen. Sie sind bereit zu kämpfen.

Doch sie handeln nicht überstürzt, sondern mit Verstand. Sie wollen die Sache erst eingehend untersuchen und nicht nach Eindrücken handeln (5Mo 13,14). Gott selbst lässt bei dem Gericht über Sodom und Gomorra erkennen, dass Er so handelt (1Mo 18,21). Darum beschließen sie, zunächst Boten zu senden, um mit der Sache vertraut zu werden. Pinehas wird aus-

gesandt, von dem bekannt ist, wie er für die Ehre des HERRN einsteht. Er hat ein Empfinden für die Heiligkeit Gottes (4Mo 25,6–15). Er wird von zehn Fürsten begleitet, jeweils einer aus jedem Stamm.

Jos 22,15–20 | Der Eindruck, den der Altar macht

> *15 Und sie kamen zu den Kindern Ruben und zu den Kindern Gad und zum halben Stamm Manasse, in das Land Gilead, und redeten mit ihnen und sprachen: 16 So spricht die ganze Gemeinde des HERRN: Was ist das für eine Treulosigkeit, die ihr gegen den Gott Israels begangen habt, dass ihr euch heute abwendet von der Nachfolge des HERRN, indem ihr euch einen Altar baut, um euch heute gegen den HERRN zu empören? 17 Ist es uns zu wenig an der Ungerechtigkeit Peors, von der wir uns [noch] nicht gereinigt haben bis auf diesen Tag, und doch kam die Plage über die Gemeinde des HERRN? 18 Und ihr wendet euch heute ab von der Nachfolge des HERRN! Und es wird geschehen, empört ihr euch heute gegen den HERRN, so wird er morgen über die ganze Gemeinde Israels erzürnen. 19 Jedoch wenn das Land eures Eigentums unrein ist, so kommt herüber in das Land des Eigentums des HERRN, wo die Wohnung des HERRN weilt, und macht euch ansässig in unserer Mitte, aber empört euch nicht gegen den HERRN und empört euch nicht gegen uns, indem ihr euch einen Altar baut außer dem Altar des HERRN, unseres Gottes. 20 Hat nicht Achan, der Sohn Serachs, Untreue an dem Verbannten begangen? Und ein Zorn kam über die ganze Gemeinde Israels; und er kam in seiner Ungerechtigkeit nicht als Einzelner um.*

Pinehas und die zehn Fürsten kommen zu den zweieinhalb Stämmen. Sie sprechen im Namen des ganzen Volkes mit ihnen. Sie richten sich an die, die auch zum Volk gehören, die es aber in praktischer Hinsicht nicht verwirklichen. Die Beschuldigung lautet: Treuebruch, treuloses Handeln gegenüber dem HERRN und seinem Volk, was böse Folgen für das ganze Volk nach sich ziehen wird. Um ihre Worte zu unterstreichen, weist die Gesandtschaft auf zwei Beispiele hin, die sie ebenfalls kennen und wo die Sünde auch Zucht über das ganze Volk gebracht hat: die Ungerechtigkeiten Peors und Achans, der sich an dem Verbannten vergriffen hat. Diese Beispiele zeigen zwei große Gefahren für die Heiligkeit, auch in der Gemeinde.

Bei Peor war es die schreckliche Lehre Bileams, das Volk Gottes zu verderben durch die Vermischung von gutem und falschem Gottesdienst, des Dienstes Gottes und des der Götzen Midians (4Mo 25,1–3; 31,16). Dann wird der wahre Gottesdienst immer mehr durch den falschen Götzendienst ersetzt. Darum ist Gottes Zorn über das gesamte Volk gekommen. Pinehas warnt die zweieinhalb Stämme vor dieser Gefahr durch den Bau des Altars. Der Bau mag gering erscheinen im Vergleich mit dem Bösen von Peor, doch wenn dieses Böse nicht im Keim erstickt wird, wird es dieselbe schreckliche Auswirkung haben wie das von Peor.

Nach dem Vorstellen der ersten Gefahr wird nicht sofort die zweite Gefahr genannt. Erst kommt in Vers 19, zwischen der Andeutung der Gefahren, die freundliche Einladung, doch zum HERRN zu kommen, in sein Land und zu seinem Altar. Hier hören wir, dass alle, die zu Gottes Volk gehören – für die Gemeinde bedeutet das: alle Gläubigen –, eingeladen werden. Pinehas appelliert an ihr geistliches Unterscheidungsvermögen. Nur wenn sie das von ihnen gewählte Erbteil als unrein ansehen – das heißt: nicht durch Gottes Gegenwart geheiligt –, werden sie den Platz im Land Gottes auch einnehmen wollen und können. Aber die zweieinhalb Stämme ziehen diese Schlussfolgerung nicht.

Was die Gläubigen der Gemeinde betrifft, sind sie alle nur als Gäste des Herrn an seinem Altar, also an seinem Tisch. Diejenigen, die dort sind, dürfen zu allen Gläubigen sagen, dass der Herr auch sie an seinen Tisch einlädt. Es ist *sein* Tisch, nicht der einer Gruppe. Es geht um den Ort, wo der Herr Jesus ist, nicht um die Frage, ob jemand sympathisch oder unsympathisch ist. Wir sollen daher auch nicht sagen: „Komm zu uns“, sondern: „Lasst uns zusammen an den Herrn an seinem Tisch denken.“

Wir dürfen und müssen nur gegen das Böse „exklusiv“ sein. Gegenüber dem Guten müssen wir allezeit offen und nicht geschlossen sein. Gläubige sind alle „freie Brüder“, wenn es um das geht, was sie in Christus sind, und sind alle „geschlossene Brüder“, wenn es um ihre Verantwortung geht. Alle, die hierin nach dem Willen des Herrn handeln wollen, werden jegliche Sektiererei vermeiden, genauso wie die Freiheit des Fleisches.

Jeder Israelit wird von Pinehas eingeladen, dorthin zu kommen. Das tut später auch Hiskia (2Chr 30,1). Es geht um das ganze Volk Gottes, das

ist jetzt die Gemeinde Gottes. Die Gemeinde wird unter anderem vorgestellt als ein Leib, weil in diesem Bild auf treffende Weise die Einheit der Gemeinde, das ist das ganze Volk Gottes, dargestellt wird. Der Tisch des Herrn ist für das ganze Volk. Da kann das Volk Gottes die Einheit auf schriftgemäße Weise erleben.

Da findet das Volk Gottes auch einen Platz der Anbetung und des Ausübens der Priesterschaft, während in der Christenheit der Schwerpunkt im Allgemeinen auf dem Predigen liegt. Wo finden wir noch das Verlangen, Gott das zu geben, worauf Er ein Recht hat? Es geht weniger um die Frage, was ich davon habe. Wir dürfen es allen, die diesen Platz suchen, nicht schwerer machen, als es die Schrift vorgibt. Dafür ist es nötig, die Gesinnung eines Pinehas zu besitzen und zu offenbaren.

Nach dieser Einladung folgt das zweite warnende Beispiel, das ist Achan. Dieser hat keine falsche Lehre gebracht, sondern hat sich leiten lassen durch die Begierde nach den weltlichen Dingen. In ihm sehen wir, wie dem Fleisch die Chance gegeben wird, die Dinge der Welt in Gottes Volk einzuführen, obwohl diese dort keinen Platz haben dürfen. Ein Beispiel dafür ist, dass man anziehend sein will für Jüngere und deshalb moderne Formen des Gottesdienstes einführt, indem man von mitreißenden Melodien, Tanz und Theater Gebrauch macht.

Jos 22,21–29 | Warum der Altar gebaut wurde

> *21 Und die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse antworteten und sprachen zu den Häuptern der Tausende Israels: 22 Der Gott der Götter, der HERR, der Gott der Götter, der HERR, er weiß es, und Israel soll es wissen: Wenn [es] aus Empörung und wenn [es] aus Treulosigkeit gegen den HERRN [geschehen ist] – so mögest du uns nicht retten an diesem Tag! –, 23 dass wir uns einen Altar gebaut haben, um uns von der Nachfolge des HERRN abzuwenden, und wenn [es geschehen ist], um Brandopfer und Speisopfer darauf zu opfern, und wenn, um Friedensopfer darauf zu opfern, so möge der HERR es fordern! 24 Und wenn wir nicht aus Besorgnis vor einer Sache dies getan haben, indem wir sprachen: Künftig werden eure Kinder zu unseren Kindern sprechen und sagen: Was geht euch der HERR, der Gott Israels, an? 25 Der HERR hat ja eine Grenze, den Jordan, zwischen uns und euch gesetzt, ihr Kinder Ruben und ihr Kinder Gad; ihr habt*

> *kein Teil an dem HERRN! Und so würden eure Kinder machen, dass unsere Kinder aufhörten, den HERRN zu fürchten. 26 Und so sprachen wir: Wir wollen uns doch daran machen, den Altar zu bauen, nicht für Brandopfer und nicht für Schlachtopfer; 27 sondern ein Zeuge soll er sein zwischen uns und euch und zwischen unseren Geschlechtern nach uns, damit wir den Dienst des HERRN vor ihm verrichten mit unseren Brandopfern und mit unseren Schlachtopfern und mit unseren Friedensopfern und damit nicht eure Kinder künftig zu unseren Kindern sagen: Ihr habt kein Teil an dem HERRN! 28 Und wir sprachen: Geschieht es, dass sie künftig zu uns oder zu unseren Geschlechtern [so] sprechen, so werden wir sagen: Seht das Abbild des Altars des HERRN, das unsere Väter gemacht haben, nicht für Brandopfer und nicht für Schlachtopfer, sondern ein Zeuge [sollte] er [sein] zwischen uns und euch! 29 Fern sei es von uns, dass wir uns gegen den HERRN empören und uns heute von der Nachfolge des HERRN abwenden, indem wir einen Altar bauen für Brandopfer, für Speisopfer und für Schlachtopfer, außer dem Altar des HERRN, unseres Gottes, der vor seiner Wohnung ist!*

Die zweieinhalb Stämme regen sich über die Anschuldigungen nicht auf. Sie antworten in Ruhe. Ihre Antwort beruhigt die anderen Stämme. Sie wollen in keinerlei Hinsicht Götzendienst einführen. Sie wollen auch in keinerlei Weise dem HERRN auf diesem Altar opfern. Sie verstehen, dass es nur einen Altar gibt. Sie wollen durch dieses sichtbare Zeichen nur für ihre Kinder ein Zeugnis der Einheit aufrichten.

Das ist gut gemeint, aber nicht richtig. Die Absicht, Einheit zu bezeugen, wird nach menschlicher Form ausgeführt. Beispiele dafür sehen wir in Glaubensbekenntnissen. Diese wurden immer aufgesetzt, um ein Zeugnis gegen Irrlehren abzulegen und um die Einheit des Volkes Gottes zu bewahren. Sie sind aus dem ehrenwerten Wunsch entstanden, die Einheit in der Lehre für das ganze Volk festzulegen. Doch es ist ein menschliches Werk.

Die Geschichte hat gelehrt, dass Glaubensbekenntnisse auf die gleiche Stufe mit der Schrift und sogar über sie gestellt werden. Sie spielen in kirchlichen Kreisen eine entscheidende Rolle, man muss sie im Allgemeinen unterzeichnen, um zu der Kirche gehören zu dürfen. Dadurch haben sie Trennung gebracht statt Einheit. Es sind gutgemeinte, aber doch menschliche Mittel, um die Einheit zu bewahren. Die größten Irrlehrer unter-

zeichnen die Glaubensbekenntnisse und können bleiben. Jede Form von Einheit, die durch Menschen aufgerichtet und als Voraussetzung benutzt wird, Einheit zu erleben, schafft nicht Einheit, sondern Trennung.

Nicht ein Scheinaltar bewirkt Einheit, sondern der Altar an dem Ort, den der HERR erwählt hat. Der Altar der zweieinhalb Stämme ist ein Symbol einer Scheineinheit. Die Evangelische Allianz ist solch eine Scheineinheit. Das gemeinsame Organisieren großer Evangelisationsveranstaltungen durch allerlei Kirchen und Gruppen ruft ein Bild der Einheit aller beteiligten Leute hervor, aber nach der Kampagne geht jeder wieder in seine eigene Kirche, um da das eigene Abendmahl zu feiern. Es ist kurze Zeit ein Altar eines Zeugnisses von Einheit gewesen, aber er ist ebenso schnell auch wieder verschwunden. Am Altar der Anbetung an dem Ort, wo der Herr Jesus ist, ist man nicht erschienen.

Die Scheineinheit ist nicht lange bewahrt worden. Die Stämme jenseits des Jordan sind als Erste in die Zerstreuung weggeführt worden (1Chr 5,26). Wir können daraus lernen, dass unsere Einheit als Christen nicht durch menschliche Mittel Gestalt annimmt. Der Herr hat in seinem Wort deutlich gemacht, wie wir die Einheit der Gläubigen sichtbar machen können. Wir zeigen die Einheit, indem wir das Mahl des Herrn an seinem Tisch feiern: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot“ (1Kor 10,16.17).

Jos 22,30–33 | Israel akzeptiert die Erklärung

> *30 Und als Pinehas, der Priester, und die Fürsten der Gemeinde und die Häupter der Tausende Israels, die bei ihm waren, die Worte hörten, die die Kinder Ruben und die Kinder Gad und die Kinder Manasse redeten, war es gut in ihren Augen. 31 Und Pinehas, der Sohn Eleasars, des Priesters, sprach zu den Kindern Ruben und zu den Kindern Gad und zu den Kindern Manasse: Heute erkennen wir, dass der HERR in unserer Mitte ist, weil ihr diese Treulosigkeit nicht gegen den HERRN begangen habt. Jetzt habt ihr die Kinder Israel von der Hand des HERRN errettet. 32 Und Pinehas, der Sohn Eleasars, des Priesters, und die Fürsten kehrten zurück von den Kindern Ruben und von den Kindern Gad, aus dem Land Gilead in das Land Kanaan, zu den Kindern*

> *Israel, und brachten ihnen Antwort. 33 Und die Sache war gut in den Augen der Kinder Israel; und die Kinder Israel priesen Gott und sprachen nicht mehr davon, gegen sie hinaufzuziehen zum Krieg, um das Land zu verderben, in dem die Kinder Ruben und die Kinder Gad wohnten.*

Israel akzeptiert die Erklärung. Die kritische Situation, in der ein Bürgerkrieg drohte, hat sich zum Guten gekehrt. Eine milde Antwort hat den Grimm abgewandt (Spr 15,1a). Der Bericht über das Treffen bewirkt Lob für Gott.

Jos 22,34 | Der Name des Altars

> *34 Und die Kinder Ruben und die Kinder Gad nannten den Altar Zeuge: Denn er ist ein [Zeuge] zwischen uns, dass der HERR [der] Gott ist.*

Warum sollte in einem Buch, das die Besitznahme und Verteilung des verheißenen Landes beschreibt, diese einzelne Geschichte so detailliert behandelt werden? Der Grund wird sein, dass bedeutungsvolle Prinzipien im Blick auf die Einheit des Volkes Gottes darin vorkommen, für den Fall, dass ein Teil des Volkes andere Grundsätze zu bevorzugen scheint. Im Namen des Altars kommt zum Ausdruck, dass auch der abweichende Teil des Volkes, in Übereinstimmung mit dem Teil des Volkes, der im Land wohnt, an seiner Beziehung zum HERRN als seinem Gott festhalten will.

Josua 23

Einleitung

In Josua 23 und Josua 24, den letzten zwei Kapiteln dieses Buches, spricht der alte Josua zu Israel. Er blickt auf das zurück, was der HERR getan hat, um dem Volk das verheißene Land zu geben. Dann legt er dar, wie sie bleibend den vollen Segen ihres Erbteils genießen können. Das können sie erstens, indem sie sich in allem an Gottes Wort halten, und zweitens, indem sie sich von den Übriggebliebenen der Völker, die noch um sie herum sind, abgesondert halten.

Für uns ist das genau dasselbe: Wir werden auf Dauer die reichen Segnungen, die uns in Christus in den himmlischen Örtern geschenkt sind, nur dann genießen, wenn wir in allem gehorsam auf das Wort Gottes hören und von der Welt abgesondert bleiben.

Josua 23 und Josua 24 gehören zusammen. Es ist immer ein bewegender Moment, wenn ein Mann Gottes am Ende seines Lebens Abschied nimmt. Wir sehen einen solchen Moment auch bei Mose (5Mo 31,14–30; 32,45–47), bei Samuel (1Sam 12,1–25) und bei Paulus (Apg 20,17–38). Die Abschiedsrede des Paulus ist die einzige Rede in der Apostelgeschichte, die er vor Gläubigen hält, die anderen hält er alle vor Ungläubigen. Es sind die letzten Worte des Paulus zu den Ältesten von Ephesus.

Josua ist ein Bild von dem verherrlichten Herrn, der im Geist nun bei seinem Volk ist, um es nach dem Tod Moses zu führen. Mose ist ein Bild von dem Herrn Jesus, der sein Volk durch die Wüste geführt hat. Der Geist wohnt in allen Gläubigen. Aber es ist auch die Rede von Führern, in denen der Geist wirkt, um das Volk Gottes in die himmlischen Segnungen einzuführen. Die wahren Führer sind die, die Gottes Volk in die himmlischen Segnungen einführen. Die Apostel haben diese Segnungen entdeckt und weitergegeben; unsere heutigen Lehrer schöpfen aus dem, was die Apostel entdeckt haben.

Jos 23,1.2 | Josua ruft die Führer zusammen

> *1 Und es geschah nach vielen Tagen, nachdem der HERR Israel Ruhe verschafft hatte vor allen seinen Feinden ringsum, als Josua alt geworden war, hochbetagt, 2 da rief Josua ganz Israel: seine Ältesten und seine Häupter und seine Richter und seine Vorsteher. Und er sprach zu ihnen: Ich bin alt geworden, hochbetagt;*

Die Auslegung dieser letzten Kapitel ist nicht schwer. Es geht um eine Zeit, in der die Führer und Ältesten nicht mehr da sind, aber das Wort bleibt. Führer mögen gehen, die Worte Gottes, die sie gesprochen haben, bleiben. Auch der Herr Jesus bleibt. „Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben, und, den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmt ihren Glauben nach. Jesus Christus ist derselbe, gestern und heute und in Ewigkeit" (Heb 13,7.8). Wer glaubt, dem mangelt es an nichts.

In Josua und den Ältesten können wir die Generation der Apostel und der durch sie ernannten Ältesten sehen, die das Fundament der Gemeinde gelegt haben. Es kommt ein Moment, wo Josua stirbt. Darauf folgt eine Zeit, in der die Ältesten noch da sind. Sie bilden sozusagen die zweite Generation. Aber auch diese Generation wird sterben. Und Josua zeigt auf, was dann geschehen wird. Das Volk wird allein bleiben. Es kommt kein neuer Führer. Sie würden völlig auf Gott allein vertrauen müssen als ihrem Führer. Das ist es auch, worauf Paulus in Verbindung mit seinem Abscheiden hinweist: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade an, das vermag, aufzuerbauen und das Erbe zu geben unter allen Geheiligten" (Apg 20,32).

Josua spricht zuerst zu den Ältesten, so wie auch Paulus das tut. Paulus befiehlt sie Gott und dem Wort seiner Gnade an. Er hat keinen Nachfolger. Es kommt keine neue Generation von Aposteln. Aber die Gnade Gottes verändert sich nicht, sie vergeht nicht, genauso wie sein Wort, das immer bei uns bleibt, ebenso wie der Geist Gottes. Dadurch können wir das Erbteil unter den Geheiligten empfangen und genießen. Paulus hat die himmlischen Segnungen bekanntgemacht. Paulus ist nicht mehr, wohl aber seine Worte. So hat auch Josua alles aufgeschrieben (Jos 24,26).

Jos 23,3.4 | Was für das Volk getan wurde

> *3 und ihr habt alles gesehen, was der HERR, euer Gott, all diesen Nationen euretwegen getan hat. Denn der HERR, euer Gott, er ist es, der für euch gekämpft hat. 4 Seht, ich habe euch diese übrigen Nationen durch das Los als Erbteil zufallen lassen, nach euren Stämmen, vom Jordan an (sowie alle Nationen, die ich ausgerottet habe) bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang.*

Josua richtet sich vor allem an die, die eine besondere Verantwortung inmitten des Volkes Gottes haben. Er will sie zuerst unter den Eindruck der großen Gnade bringen, mit der Gott für sein Volk tätig war.

Jos 23,5 | Der HERR wird ihnen auch weiterhin helfen

> *5 Und der HERR, euer Gott, er selbst wird sie vor euch ausstoßen und sie vor euch vertreiben; und ihr werdet ihr Land in Besitz nehmen, so wie der HERR, euer Gott, zu euch geredet hat.*

Die Geschichte der Eroberung des Landes ist eigentlich die Geschichte der Macht und Treue Gottes. Mit dem, was sie in der Vergangenheit an Gottes Macht und Treue gesehen haben, dürfen sie auch in der Zukunft rechnen. Josua weist auf die Gnade hin, die auch in der Zukunft bei ihnen bleiben wird.

Jos 23,6–8 | Aufforderung, Gott treu zu sein

> *6 So haltet denn sehr fest daran, alles zu beachten und zu tun, was im Buch des Gesetzes Moses geschrieben ist, damit ihr weder zur Rechten noch zur Linken davon abweicht, 7 damit ihr nicht unter diese Nationen kommt, diese, die bei euch übrig geblieben sind, und den Namen ihrer Götter nicht erwähnt und nicht bei ihnen schwört und ihnen nicht dient und euch vor ihnen nicht niederwerft! 8 Sondern dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr anhangen, so wie ihr getan habt bis auf diesen Tag.*

Es gibt auch Voraussetzungen zu erfüllen. Josua zeigt auf, wie das Erbteil zu bewahren ist. Er weist auf die Gefahren von außen hin, die Völker um sie herum, mit denen sie sich nicht einlassen sollen. So warnt auch Paulus vor Eindringlingen und vor dem, was aus ihrer Mitte hervorkommt: „Ich weiß, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus euch selbst werden

Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her“ (Apg 20,29.30). Es gibt Gefahren von außen und von innen. Wir sind immer von Gegnern umgeben und wir haben das Fleisch noch in uns.

Die Vermischung mit den Völkern, die noch übriggeblieben sind, beginnt damit, die Namen ihrer Götter zu erwähnen. Darum sollen sie ihre Namen nicht einmal nennen (Ps 16,4). Das Nennen der Namen bedeutet, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken. So bekommen die Dämonen, die sich hinter diesen Götzen verbergen, Gelegenheit, ihren Einfluss auf das Denken des Volkes Gottes auszuüben. Ein weiterer Schritt dabei ist das Schwören, gefolgt davon, ihnen anzuhangen und sich vor ihnen zu beugen.

Satan versucht immer zuerst, Raum für seine Ansichten zu bekommen. Hat er dafür einmal eine Öffnung bekommen, so folgt die Praxis von selbst. Darum werden wir ermahnt, dass bestimmte Dinge unter uns als Gläubigen nicht einmal *genannt* werden sollen (Eph 5,3.4).

Jos 23,9.10 | Der HERR kämpft für sein Volk

> *9 Und der HERR hat große und starke Nationen vor euch vertrieben; und ihr – niemand hat vor euch standgehalten bis auf diesen Tag: 10 Ein Mann von euch jagt tausend; denn der HERR, euer Gott, er ist es, der für euch kämpft, so wie er zu euch geredet hat.*

Alle Siege, die das Volk errungen hat, haben sie Gott zu verdanken. Nicht durch eigene Kraft, sondern durch Gottes Kraft ist der Feind geschlagen worden. Dass einer tausend hat verfolgen können, liegt daran, dass Gott nach seiner Verheißung selbst für sie gekämpft hat (vgl. 1Sam 14,6). Ohne Gott kann das stärkste Heer nichts ausrichten, während mit Gott ein Einzelner das größte Heer schlagen kann.

Jos 23,11 | Aufforderung, den HERRN zu lieben

> *11 So achtet sehr auf eure Seelen, dass ihr den HERRN, euren Gott, liebt!*

Nach den Versen 6 und 8 lesen wir hier zum dritten Mal die Vorschrift, nicht vom HERRN, ihrem Gott, abzuweichen. Die erste Vorschrift ist Gehorsam (Vers 6). Was wir in Gottes Wort gesehen haben, müssen wir tun, sonst kommen wir zu Fall. Dieser Gehorsam ist nur aufzubringen, wenn

wir uns an die zweite Vorschrift halten, dass unsere Seele dem HERRN anhängt (Vers 8), also sich eins weiß mit Ihm. Dem HERRN anhangen entspringt wiederum daraus, Ihn von Herzen zu lieben, wie die dritte Vorschrift sagt (Vers 11). Liebe führt dazu, die Gebote Gottes zu halten (1Joh 5,3). Liebe führt zu völliger Hingabe und beinhaltet Leben.

Jos 23,12.13 | Warnung

> *12 Denn wenn ihr euch irgend abwendet und euch an den Rest dieser Nationen hängt, an die, die bei euch übrig geblieben sind, und ihr euch mit ihnen verschwägert und unter sie kommt und sie unter euch: 13 So wisst bestimmt, dass der HERR, euer Gott, nicht fortfahren wird, diese Nationen vor euch zu vertreiben; und sie werden euch zur Schlinge werden und zum Fallstrick und zur Geißel in euren Seiten und zu Dornen in euren Augen, bis ihr umkommt aus diesem guten Land, das der HERR, euer Gott, euch gegeben hat.*

Es bleiben immer Feinde übrig, die sie vertreiben müssen und vor denen sie sich hüten sollen, dass sie nicht ihren Götzen dienen. Die Feinde werden immer versuchen, sich unter Gottes Volk zu begeben. Wenn sie sich damit verbinden, wird das große und schlimme Folgen haben. Wenn sie Gottes Kraft nicht in Anspruch nehmen, um den Feind zu vertreiben, wird Gott zulassen, dass der Feind in ihrer Mitte bleibt und dass sie nicht imstande sein werden, ihn zu vertreiben.

Diese Feinde sind im ersten Jahrhundert in die Christenheit eingedrungen und sind nicht mehr daraus zu vertreiben. David unterwirft später die Feinde, die noch in Israel übriggeblieben sind. So wird der Herr Jesus bei seinem Wiederkommen auf die Erde die Feinde Israels unterwerfen. Wir sind Teil der Christenheit und haben beständig mit den Feinden zu tun, den Wölfen von außen, die wir nicht mehr loswerden. Zugleich haben wir einen Feind in uns, das ist das Fleisch. Dagegen sollen wir nicht kämpfen, sondern uns ihm für tot halten (Röm 6,11).

Wenn wir den Feind nicht so behandeln, wie Gott es gebietet, wird dieser uns zu einer „Schlinge“ werden, durch die wir zu Fall kommen. Wir werden in seinem „Fallstrick“ gefangen werden, wodurch wir uns nicht mehr bewegen können. Er wird uns zu einer „Geißel“ werden, das heißt, er wird uns hart und grausam unterdrücken. Zum Schluss wird er zu

„Dornen in euren Augen“ werden, das heißt, dass er uns auf eine brutale und schmerzhafte Weise blind machen wird, so dass wir nichts mehr von Gottes Segnungen sehen.

Jos 23,14 | Der HERR hat alle seine Verheißungen erfüllt

> *14 Und siehe, ich gehe heute den Weg der ganzen Erde; und ihr wisst mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele, dass nicht ein Wort hingefallen ist von all den guten Worten, die der HERR, euer Gott, über euch geredet hat: Sie sind euch alle eingetroffen, nicht ein Wort davon ist hingefallen.*

Josua geht „den Weg der ganzen Erde“, das heißt, dass er die Erde durch den Tod verlässt. Henoch und Elia sind da Ausnahmen (1Mo 5,24; 2Kön 2,11). Dadurch, dass er so nachdrücklich auf seinen Tod hinweist, werden seine Worte noch mehr Eindruck gemacht haben.

Indem Josua dem Volk Gottes absolute Treue in Bezug auf alle seine Verheißungen vorhält, ehrt er Gott gegenüber dem Volk (Jos 21,45; Heb 10,23). Er spricht von „all den guten Worten“. Gott sucht nur das Gute für sein Volk, alle seine Verheißungen sind gut, und Er erfüllt sie auch ohne Ausnahme. Alle Verheißungen, die bereits erfüllt sind, sind eine Garantie für alle noch zu erfüllenden Verheißungen.

Jos 23,15.16 | Ankündigung der Folgen von Untreue

> *15 Aber es wird geschehen, so wie jedes gute Wort über euch gekommen ist, das der HERR, euer Gott, zu euch geredet hat, so wird der HERR jedes böse Wort über euch kommen lassen, bis er euch aus diesem guten Land vertilgt hat, das der HERR, euer Gott, euch gegeben hat. 16 Wenn ihr den Bund des HERRN, eures Gottes, den er euch geboten hat, übertretet und hingeht und anderen Göttern dient und euch vor ihnen niederwerft, so wird der Zorn des HERRN gegen euch entbrennen, und ihr werdet schnell umkommen aus dem guten Land, das er euch gegeben hat.*

Was für die guten Dinge gilt, gilt auch für die bösen Dinge. Gott steht in allem treu zu seinem Wort. Wie Er das Gute hat kommen lassen, so wird Er auch das Böse kommen lassen, wenn sein Volk Ihm untreu wird.

Josua 24

Einleitung

Wir finden einen wunderschönen Aufbau in der Rede Josuas. In den Versen 3–13 stellt er dem Volk die großen Taten Gottes vor. Viele Male lesen wir da das Wort *Ich*, das sich auf Gott bezieht. Bei Abraham tritt Gottes Auserwählung in den Vordergrund. Durch Mose und Aaron lässt Gott sehen, dass Er der Befreier seines Volkes ist. Als Er das Volk ins Land gebracht hat, ist Er der Sieger über die Feinde. Vers 13 sagt daher zu Recht: „Und ich habe euch ein Land gegeben."

Nach diesen Worten wird das Volk vor die Wahl gestellt, wem sie dienen wollen. Vor diese Wahl werden auch wir gestellt, nachdem uns alle Segnungen, die uns in Christus gegeben sind, vorgestellt worden sind. Ist es eine schwere Wahl?

Das ganze Volk hat zwar gesagt, dem HERRN dienen zu wollen, aber schon sehr schnell zeigt sich, was ihre Worte wert sind. Das Buch der Richter liefert den Beweis. Was bleibt dann übrig? Eine persönliche Wahl! Können wir Josua mit unserem ganzen Herzen nachsprechen: „Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!" (Vers 15)?

Jos 24,1 | Josua versammelt alle Stämme in Sichem

> *1 Und Josua versammelte alle Stämme Israels nach Sichem, und er rief die Ältesten von Israel und seine Häupter und seine Richter und seine Vorsteher; und sie stellten sich vor Gott.*

Nachdem Josua im vorigen Kapitel zu den Ältesten geredet hat, will er nun zu dem ganzen Volk sprechen. Das ganze Volk liegt ihm am Herzen. Er redet zu ihnen in Sichem. Das ist wie ein Heiligtum anzusehen, denn da ist der HERR Abraham erschienen und da hat Abraham für den HERRN einen Altar gebaut (1Mo 12,6.7). Da hat auch Jakob einen Altar gebaut (1Mo 33,18–20) und da hat er alle seine Götzen begraben (1Mo 35,4).

Die Geschichte macht deutlich, welchen Wert Sichem hat. Es ist der richtige Platz für Josua, um noch einmal die Geschichte des Volkes Gottes dem

Volk vorzustellen. Er tut das, indem er das Volk an einzelne große Ereignisse erinnert. Diese Ereignisse haben eine geistliche Bedeutung und wir können sie mit dem Dienst des Paulus vergleichen.

Paulus spricht in seiner Abschiedsrede von den vier Teilen seines Dienstes:

1. Bezeugen gegenüber „Juden als auch Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus“ (Apg 20,21); das betrifft die Vergebung der Sünden für Ungläubige, wenn sie sich zu Gott bekehren und an den Herrn Jesus glauben.

2. Das „Evangelium der Gnade Gottes“ bezeugen (Apg 20,24); das geht weiter als der Aufruf zur Bekehrung und wird näher erklärt im Römerbrief.

3. „Das Reich“ predigen (Apg 20,25); das ist nicht das Friedensreich, sondern die Tatsache, dass der verworfene Christus jetzt im Himmel ist und als Herr über alle regiert, die Ihn bekennen, wovon die Kraft im Leben des Christen sichtbar wird.

4. „Den ganzen Ratschluss Gottes“ verkündigen (Apg 20,27); das ist nicht das, was wir im Römerbrief finden, sondern im Kolosserbrief und vor allem im Epheserbrief, worin es um die ewigen Ratschlüsse in Bezug auf die Gemeinde geht.

Diese vier Teile finden wir auch in der Rede Josuas.

Jos 24,2–4 | Vorgeschichte

> *2 Und Josua sprach zum ganzen Volk: So spricht der HERR, der Gott Israels: Eure Väter wohnten vor alters jenseits des Stromes, Tarah, der Vater Abrahams und der Vater Nahors, und sie dienten anderen Göttern. 3 Und ich nahm Abraham, euren Vater, von jenseits des Stromes und ließ ihn durch das ganze Land Kanaan wandern, und ich mehrte seine Nachkommenschaft und gab ihm Isaak. 4 Und Isaak gab ich Jakob und Esau; und Esau gab ich das Gebirge Seir, es zu besitzen; und Jakob und seine Söhne zogen nach Ägypten hinab.*

In der Geschichte Abrahams finden wir die Wahrheit von der Bekehrung und dem Glauben. Er wird aus dem Götzendienst gerufen (1Thes 1,9). Bei ihm sehen wir Glauben mitten in allem Unglauben. Indem er sich auf den Götzendienst Abrahams bezieht, weist Josua darauf hin, dass die Götzen

nicht nur um sie her gefunden werden, sondern dass es in ihrer Natur, in ihrem Wesen steckt. Auch für uns gilt, dass wir nicht besser sind als die Menschen um uns her. Wir haben früher auch zu ihnen gehört (Eph 2,3; Tit 3,3).

Dass Gott Abraham beruft, zeigt seine Auserwählung. Abraham ist nicht besser als seine Umgebung. Gott schenkt Isaak als den Sohn, in dem Er seine Verheißungen erfüllen wird. Isaak schenkt Er Jakob und Esau. Er gibt Esau das Gebirge Seir als Erbteil, so dass das Land Kanaan ganz für die Nachkommen Jakobs da ist.

Jos 24,5–8 | Was Gott für sein Volk getan hat

> *5 Und ich sandte Mose und Aaron und schlug Ägypten, so wie ich in seiner Mitte getan habe; und danach führte ich euch heraus. 6 Und ich führte eure Väter aus Ägypten heraus, und ihr kamt an das Meer; und die Ägypter jagten euren Vätern nach mit Wagen und mit Reitern [bis] an das Schilfmeer. 7 Da schrien sie zu dem HERRN, und er setzte Finsternis zwischen euch und die Ägypter und führte das Meer über sie und bedeckte sie; und eure Augen haben gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe. Und ihr wohntet in der Wüste eine lange Zeit. 8 Und ich brachte euch in das Land der Amoriter, die jenseits des Jordan wohnten, und sie kämpften gegen euch; und ich gab sie in eure Hand, und ihr nahmt ihr Land in Besitz, und ich vertilgte sie vor euch.*

In der Befreiung des Volkes aus Ägypten finden wir die Wahrheit der Erlösung. Diese Wahrheit entdecken wir im Römerbrief, in dem das Evangelium und die Rechtfertigung ausgelegt werden. Wir werden, geistlich gesprochen, bis in die Ebenen Moabs geführt. Die Wüstenreise liegt hinter uns. Gott hat seine Treue während der ganzen Wüstenreise gezeigt. Wir sind jetzt imstande, Feinde anzugreifen und Land in Besitz zu nehmen.

Jos 24,9.10 | Errettet aus der Macht Bileams

> *9 Da stand Balak auf, der Sohn Zippors, der König von Moab, und kämpfte gegen Israel; und er sandte hin und ließ Bileam, den Sohn Beors, rufen, um euch zu verfluchen. 10 Aber ich wollte nicht auf Bileam hören, und er segnete euch vielmehr; und ich errettete euch aus seiner Hand.*

In diesen Versen finden wir den dritten Aspekt des Dienstes Josuas im Vergleich mit dem des Paulus. In den Ebenen Moabs hören wir in dem Segen Bileams von dem Königtum des HERRN und von dem Volk dieses Königs, der völlig über einen König wie Balak herrscht (4Mo 23,21; 24,7.17). In der Mitte des Volkes Gottes wird die Kraft des Königs Gottes sichtbar, der für uns unser Herr ist. Wir jubeln, weil wir in der Kraft dieses Königs vorwärtsgehen und Dinge in Besitz nehmen, die Er uns gegeben hat.

Jos 24,11–13 | Gott reinigt das Land für sein Volk

> *11 Und ihr zogt über den Jordan und kamt nach Jericho; und die Bürger von Jericho [und] die Amoriter und die Perisiter und die Kanaaniter und die Hethiter und die Girgasiter und die Hewiter und die Jebusiter kämpften gegen euch, und ich gab sie in eure Hand. 12 Und ich sandte die Hornissen vor euch her, und sie vertrieben sie vor euch, die beiden Könige der Amoriter; nicht mit deinem Schwert und nicht mit deinem Bogen. 13 Und ich habe euch ein Land gegeben, um das du dich nicht gemüht hast, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, und ihr wohnt darin; von Weinbergen und Olivenbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt, esst ihr.*

Hier haben wir den vierten und letzten Gesichtspunkt des Vergleichs zwischen dem Dienst Josuas und dem des Paulus. Das Land wird in Besitz genommen, der Feind wird vertrieben. Das tut der HERR für sein Volk. Alles, was sie genießen dürfen, ist eine Gabe seiner Gnade (Eph 2,8).

Jos 24,14.15 | Aufforderung, dem HERRN zu dienen

> *14 Und nun fürchtet den HERRN und dient ihm in Vollkommenheit und in Wahrheit; und tut die Götter weg, denen eure Väter jenseits des Stromes und in Ägypten gedient haben, und dient dem HERRN. 15 Und wenn es übel ist in euren Augen, dem HERRN zu dienen, so erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt, ob den Göttern, denen eure Väter gedient haben, die jenseits des Stromes [wohnten], oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!*

Alle geschenkten Segnungen erfordern eine Reaktion. Wir sehen das auch in den Briefen. Nach den Segnungen folgt die Ermahnung, in Übereinstimmung damit zu wandeln (Röm 12,1; Eph 4,1). Wenn keine Entschei-

dung für den HERRN getroffen wird, macht es auch nichts aus, welchem Götzen sie dienen. Immer wieder ist eine Entscheidung gefragt (1Kön 18,21; Rt 1,16; Mt 6,24). Für Josua ist die Wahl klar. Er sagt: „Was für mich gilt, gilt für mein Haus.“ Er ist bereits ein alter Mann, aber noch genauso kämpferisch wie immer, hier insbesondere für sein Haus.

Wenn das ganze Volk nicht mitmachen will, dem HERRN treu zu dienen, dann steht es für ihn selbst fest, dass er und sein Haus dem HERRN dienen werden. Das gilt für ihn selbst und für seine Kinder. Die Errettung ist „für den, der glaubt und für sein Haus“. Dieses Evangelium hört der Gefängniswärter aus dem Mund des Paulus: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus“ (Apg 16,31). Das Dienen, das auf die Errettung folgt, gilt dann ebenfalls für mich „und mein Haus“. Das Haus des Stephanas ist dazu ein schönes Vorbild (1Kor 16,15). Lasst uns dem Vorbild Josuas und Stephanas’ nachfolgen.

Wer kann noch sagen: Alle meine Kinder dienen dem Herrn? Alle Segnungen sind nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Kinder. Nehmen wir sie mit zu allen Zusammenkünften, damit sie die Segnungen genießen lernen, oder lassen wir sie zu Hause, während wir allein die Zusammenkünfte besuchen?

Jos 24,16–18 | Das Volk sagt, dass es dem HERRN dienen will

> *16 Und das Volk antwortete und sprach: Fern sei es von uns, den HERRN zu verlassen, um anderen Göttern zu dienen! 17 Denn der HERR, unser Gott, ist es, der uns und unsere Väter aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, heraufgeführt hat und der vor unseren Augen diese großen Zeichen getan und uns behütet hat auf dem ganzen Weg, auf dem wir gegangen sind, und unter all den Völkern, durch deren Mitte wir gezogen sind. 18 Und der HERR hat alle Völker und die Amoriter, die Bewohner des Landes, vor uns vertrieben. Auch wir wollen dem HERRN dienen, denn er ist unser Gott!*

Weil das Volk noch unter dem Eindruck der Macht Gottes steht und seines Segens, erklärt es, dass es dem HERRN allein dienen will. Die Reaktion des Volkes klingt gut, aber Josua lässt sich nicht täuschen. Er weiß, was in ihren Herzen ist. Darum stellt er ihnen in ernstlicher Weise vor, dass in

ihnen selbst keine Kraft ist. Das Volk sagt, dass es dem HERRN dienen wird, aber es ist wie am Sinai.

Haben sie die Götter weggetan, so wie es mehrere Male in diesem Kapitel gesagt wird, dass sie es tun sollen? Später zeigt sich, dass sie es nicht getan haben. Wir können Gott nicht in eigener Kraft dienen. Wir sollten besser nichts versprechen, sondern zu Gott flehen, dass Er uns hilft, Ihm zu dienen. Niemand kann sagen, dass alles in seinem Leben in Ordnung ist.

Jos 24,19–24 | Josua warnt und das Volk gelobt

> *19 Und Josua sprach zum Volk: Ihr könnt dem HERRN nicht dienen; denn er ist ein heiliger Gott, er ist ein eifernder Gott; er wird eure Übertretung und eure Sünden nicht vergeben. 20 Wenn ihr den HERRN verlasst und fremden Göttern dient, so wird er sich wenden und euch Übles tun und euch vernichten, nachdem er euch Gutes getan hat. 21 Und das Volk sprach zu Josua: Nein, sondern dem HERRN wollen wir dienen! 22 Da sprach Josua zum Volk: Ihr seid Zeugen gegen euch, dass ihr selbst euch den HERRN erwählt habt, um ihm zu dienen. Und sie sprachen: Wir sind Zeugen! – 23 So tut nun die fremden Götter weg, die in eurer Mitte sind, und neigt euer Herz zu dem HERRN, dem Gott Israels. 24 Und das Volk sprach zu Josua: Dem HERRN, unserem Gott, wollen wir dienen und auf seine Stimme hören!*

Es ist nicht Josuas Absicht zu sagen, dass Gott nicht ein Gott der Vergebung ist. Er will vielmehr deutlich herausstellen, dass man Gott nicht mit halbem Herzen dienen kann und dass es eine schwere Sünde ist, Ihn zu verlassen, um anderen Göttern zu dienen. Eine solche Sünde wird in einer Katastrophe enden. Bis zu viermal spricht Josua das Volk auf seine Verantwortung an. Jedes Mal antwortet das Volk, dass es dem HERRN dienen will. Josua fordert sie auf, ihre Aufrichtigkeit unter Beweis zu stellen, indem sie die fremden Götter wegtun.

Jos 24,25–27 | Josua schließt einen Bund

> *25 Und Josua schloss einen Bund mit dem Volk an jenem Tag und gab ihm Satzung und Recht in Sichem. 26 Und Josua schrieb diese Worte in das Buch des Gesetzes Gottes; und er nahm einen großen Stein und richtete ihn dort auf unter der Terebinthe, die beim Heiligtum des HERRN [steht]. 27 Und Josua*

> *sprach zum ganzen Volk: Siehe, dieser Stein soll Zeuge gegen uns sein, denn er hat alle Worte des HERRN gehört, die er mit uns geredet hat; und er soll Zeuge gegen euch sein, damit ihr euren Gott nicht verleugnet.*

Josua nimmt die Zusage des Volkes ernst. Er schreibt das, was gesagt wurde, „in das Buch des Gesetzes Gottes". Dann richtet er einen Stein als Zeugnis für das Versprechen des Volkes auf. Wenn Josua gestorben sein wird, bleibt der Stein als eine bleibende Erinnerung stehen, dass Gott alles gehört hat.

Josua schreibt in das Buch und richtet den Stein des Zeugnisses „beim Heiligtum des HERRN" auf. Diese Formulierung scheint darauf hinzuweisen, dass Josua für diese Gelegenheit die Bundeslade von Silo nach Sichem holt.

Jos 24,28 | Josua entlässt das Volk

> *28 Und Josua entließ das Volk, jeden in sein Erbteil.*

Josua lässt das Volk gehen. Sein Dienst ist zu Ende. Mit seinen letzten Worten in ihren Ohren kehren sie in ihr Erbteil zurück. Wie lange wird seine Abschiedsrede in ihren Herzen nachklingen und seine heilsame Auswirkung auf die Praxis ihres Lebens als Volk Gottes haben? „Das Buch der Richter" gibt die Antwort.

Jos 24,29.30 | Josuas Tod und Begräbnis

> *29 Und es geschah nach diesen Dingen, da starb Josua, der Sohn Nuns, der Knecht des HERRN, 110 Jahre alt; 30 und man begrub ihn im Gebiet seines Erbteils in Timnat-Serach auf dem Gebirge Ephraim, nördlich vom Berg Gaasch.*

Das Buch endet mit drei Begräbnissen. Das erste ist das von Josua. Nach einem *Wandel* des Glaubens in der Wüste und einem *Kampf* des Glaubens im Land *stirbt* er im Glauben an eine bessere Auferstehung. Er wird hier zum ersten und auch einzigen Mal „der Knecht des HERRN" genannt. Damit drückt der Meister auf schlichte Weise einen vielsagenden Stempel der Anerkennung auf sein Leben. Kann der Herr auch von uns am Ende unseres Lebens sagen: „Wohl, du guter und treuer Knecht! Über weniges

warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh ein in die Freude deines Herrn“ (Mt 25,21)?

Sein Grab befindet sich in seinem Erbteil, auf dem Gebirge Ephraim (Jos 19,50). Die Kinder Ephraim haben dieses im Auftrag Josuas in Besitz genommen (Jos 17,14–18).

Jos 24,31 | Israel dient dem HERRN

> *31 Und Israel diente dem HERRN alle Tage Josuas und alle Tage der Ältesten, die Josua überlebten und die das ganze Werk des HERRN kannten, das er für Israel getan hatte.*

Solange das Volk gute Vorbilder hat, dient es dem HERRN (vgl. 2Chr 24,2). Wir mögen uns selbst fragen: Leben wir aus einem persönlichen Umgang mit dem Herrn Jesus oder folgen wir nur dem Glauben anderer nach, die uns unterweisen? Wenn die Zeugen der Macht des HERRN und deren Einfluss auf das Volk weg sind, steht eine neue Generation auf, die offen ist für die Einflüsse der Völker um sie her. Das folgende Buch, das Buch der Richter, lässt das erkennen.

Jos 24,32 | Die Gebeine Josephs werden begraben

> *32 Und die Gebeine Josephs, die die Kinder Israel aus Ägypten heraufgebracht hatten, begruben sie in Sichem auf dem Stück Feld, das Jakob von den Söhnen Hemors, des Vaters Sichems, für hundert Kesita gekauft hatte; und sie wurden den Kindern Joseph zum Erbteil.*

Das zweite Begräbnis ist das von Joseph. Das Begräbnis der Gebeine Josephs macht deutlich, dass das Buch nicht wirklich mit dem Tod endet, denn es weist auf die Hoffnung der Auferstehung hin. Im Blick darauf hat Joseph gewollt, dass seine Gebeine im Land begraben werden sollten (Heb 11,22).

Jos 24,33 | Eleasars Tod und Begräbnis

> *33 Und Eleasar, der Sohn Aarons, starb; und sie begruben ihn auf dem Hügel seines Sohnes Pinehas, der ihm gegeben worden war auf dem Gebirge Ephraim.*

Das dritte Begräbnis ist das von Eleasar. Der Tod und das Begräbnis Eleasars weisen darauf hin, dass auch der Dienst dieses treuen Hohenpriesters in Verbindung mit der Besitznahme des Landes ein Ende hat. Im folgenden Buch bricht eine neue Zeit an, in der das Volk keinen Blick für diesen Dienst hat.

Wenn Christus, von dem Eleasar ein Bild ist, vergessen wird, tritt der Verfall ein. Glücklicherweise sind dann die Quellen Gottes nicht ausgetrocknet. Durch die Richter, die Er von Zeit zu Zeit erweckt, befähigt Er sein Volk immer wieder, das Land zu genießen.